S. 251

Krüger del. Büff. N. g. d. Vögel XXXV. B. Lud. Schmidt sc.

Herrn von Buffons
Naturgeschichte
der Vögel.

Aus dem Französischen übersetzt,
mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern
vermehrt,
durch

Bernhard Christian Otto,
der W. und A. Doctor, Professor der Arzeneywissenschaft zu Frankfurt
an der Oder; der Schles. patriot. ökonom., der Lundischen physiograph.
der Berlinischen und Hallischen naturforschenden Gesellschaften
Mitglied.

Fünf und dreyßigster Band.

Mit allergnädigstem Königl. Preuß. Privilegio.

Berlin, 1809.
In der Buchhandlung des Geh. Commerzien-Raths
Pauli.

Inhalt
des fünf und dreyßigsten Bandes von Büffons Naturgeschichte der Vögel.

Die

Anzeige

der im fünf und dreyßigsten Bande der Vögel des Herrn von Büffon enthaltenen Abbildungen.

Herrn von Buffons

Naturgeschichte der Vögel.

XXXV. Band.

1809.

Die Kriechänten.

Sarcelles.

Die Gestalt, welche die Natur am meisten abgestuft, verändert, vervielfältigt hat, unter den Wasservögeln, ist die der Aente; nach der großen Anzahl der Arten dieses Geschlechtes, die wir bereits aufgezählt haben, zeigt sich uns ein untergeordnetes Geschlecht, fast eben so zahlreich als das Geschlecht der Aenten, welches nur gemacht scheint uns jene wieder zurück zu bringen, und nach einem kleineren Maß-

 stabe

stabe vor Augen zu stellen; dieß zweyte Geschlecht ist das der Kriechänten, welches man im Allgemeinen nicht besser bezeichnen kann, als wenn man sagt, es sind dieß weit kleinere Aenten, als die andern; aber übrigens gleichen sie ihnen, nicht bloß in den Naturgewohnheiten, in der Bildung, in allen verhältnißmäßigen Ebenmaßen der Gestalt a), sondern auch in der Vertheilung der Federn, und selbst in der großen Verschiedenheit der Farben, die sich zwischen den Männchen und Weibchen findet.

Man gebrauchte Kriechänten oft auf der Tafel der Römer b); sie wurden so sehr geschätzt, daß man sich die Mühe gab, sie in der Hausgenossenschaft zu erziehen und zu vervielfältigen c) wie die Aenten; es würde uns ohne Zweifel eben so glücken, sie aufzuziehn; aber die Alten wandten wahrscheinlich mehr Sorgfalt

a) „Die Kriechente, sagt Belon, würde der Ente in allem ähnlich seyn, wenn sie nicht kleiner wäre, und wer sich eine Ente von kleinerer Leibesbeschaffenheit vorstellt, hat das Bild der Kriechente.“

b) „Sie stand in großer Achtung bey den Gastmahlen der Römer; und ist nicht weniger berühmt in den Französischen Küchen, so daß eine Kriechente oft eben so theuer verkauft wird, als eine große Gans oder ein Kapaun; die Ursache ist, weil jeder weiß, daß sie sehr delicat ist.“

c) *Belon. Nam clausae pascuntur Anates, Querquedulae, Boscides, Phalerides, similesque volucres, quae stagna et paludes rimantur.* Colum. de re rust.

falt auf ihre Höfe, und im Allgemeinen mehr Aufmerksamkeit auf die Landwirthschaft und den Ackerbau, als wir.

Wir wollen nun die Beschreibung der verschiedenen Arten Kriechänten liefern, von denen einige, wie gewisse Aenten, sich bis an die Enden der Erde gezogen haben d).

d) Kriechenten in den Gefilden von Chily. *Fretzier*, p. 74. — An der Küste Diemen. *Cook, Second Voyage*, tom. I. p. 229. — In der Bay von Kap Holland, in der Magellanischen Straße. *Wallis*, tom II. *du premier Voyage de Cook*, p. 65. — In Port Egmont, in großer Menge. *Voyage du Commodore Byron.* Ibid.

Die gemeine Kriechånte. a) 1).

Erste Art.

Anas Querquedula.

a) Månnchen. *Pl. enl.* 946.

b) Junges Månnchen. Frisch, Vôg. tab. 176.

c) Weibchen. Naumann, Vôg. III. tab. 47. fig. 67.

d) Ey nach der Nat.

Ihre Gestalt ist wie die einer kleinen Aente, und ihre Grôße wie des Repphuhns; das Ge-

a) Im Griechischen, Βοσκας; und bey den neueren Griechen, *pappi*, eine Geschlechtsbenennung, die auf

Die gemeine Kriechänte Mänchen
Anas querquedula mas

S. 8.

Büff. N. g. d. Vögel XXXV. B.

v. Büff. fol. Pl. 946

Die gemeine Kriechänte junges Männchen.
Anas Querquedula.

S. 8.

Büff. N. G. d. Vögel XXXV B.

Frisch Vög. t. 176.

Die gemeine Kriechänte Weibchen.
Anas Querquedula fem.

S. 8.

...N.G.d.Vögel XXXV B. Naumann Vög. III. Tab. 47. F. 67.

Gefieder des Männchens, wenn gleich nicht von so schimmernden Farben, wie bey der Aente,

A 5 ist

auf alle Arten des Geschlechtes der Aenten angewandt wird. („Die Griechen unterscheiden in der Sprache des gemeinen Lebens, die Flußvögel nicht so genau, wie wir; denn sie belegen die Kriechänten und die Strausänte ohne Unterschied mit dem Nahmen der Aente, welche sie *pappi* nennen.“ Observations de *Belon liv.* 1). Im Italienischen, *sarcella, cercedula, cercevolo garganello*; im Spanischen, *cerceta*; im Deutschen, *marentlein, mittel-endte, scheckigt-endtlin, sprenglicht-endte*; im Plattdeutschen, *crak kasona, (Krikand.)* und an einigen Orten, wie um Straßburg, *kernell*, nach Geßner; im Rußischen, *tchirka*; zu Madagaskar, *sirire*; in einigen unsrer Provinzen, *garsotte*, nach Belon; in andern, *halbran*; In Orleans, Champagne, Lothringen, *arcanette*; im Mayländischen und unserer Provinz der Picardie, *garganey*. Dän. krikand, saur-and, Ort. *Müller* l. c.

Sarcelle. *Belon*, *Nat. des Oiseaux*, p. 175. — *Sarcelle, cercelle, cercerelle, alebrande, garsolte*. Idem; *Portraits d'Oiseaux*, p. 37, b, schlechte Abbildung. — *Boscas. Gesner, Avi.* p. 104. — *Kernell, seu querquedula varia*. Idem. ibid. p. 107. — *Anas mediocris*. Idem, ibid. p. 117, das Weibchen. — *Klein*, *Aves* p. 131, No. 4. — *Querquedula varia*. *Gesner*, *Jcon*, *Av.* p. 77. — *Rzaczynski*, *Auctuar. hist. nat. Polon.* p. 46. — *Boscas Bellonii*. *Aldrovande*, *de Avib.* tom. III. p. 208, mit Figuren aus Belon genommen, p. 548. — *Querquedula prima. Idem*, ibid. p. 209, mit einer sehr schlechten Figur, p. 549. — *Anas kerneli circa argentoratum dicta*. Idem, ibid.

ist doch reich an angenehmen Glanze, der sich unmöglich durch eine Beschreibung bezeichnen läßt;

ibid. p. 210. — *Jonston, Avi.* p. 97. — *Phascas forte Gesnero. Willughby Ornithol.* p. 289. (es scheint, daß vom Weibchen die Rede ist). *Ray. Synops. Avi.* p. 147, No. a, 4. — *Querquedula prima Aldrovandi. Willughby, Ornithol.* p. 291. — *Ray, Synops. Avi.* p. 148, No. 8. — *Querquedula varia Gesneri, prima Aldrovandi. Klein, Avi.* p. 132, No. 8. — *Querquedula kernell circa argentoratum dicta. Charletcn, Exercit.* p. 107, No. 3; und *Onomazt.* p. 101, No. 3, βοσκας a βοσκω, pasco, *pascui avidissime indulget.* Idem, p. 100; man sieht daß Charleton den griechischen Nahmen der Kriechänte (boscas) von einem Wurzelworte herleitet, welches mit Begierde fressen heißt; aber diese Etymologie paßte eben so gut auf die Aente, da diese wenigstens eben so gefräßig ist. Nach Frisch bedeutet der deutsche Nahme, *kriechente*, oder *kerkentlein*, eine kriechende Aente, und dieß scheint wirklich zu passen auf eine kleine Aente mit niedrigen Beinen, welche fortgleitend geht und sich durch das Schilf und das Uferkraut fortschiebt. (Sie heißt doch gewöhnlich Krikänte und im Niedersächsischen Krikand, nicht Krupand wie es heißen müßte, wenn man Kriechänte übersetzen wollte, der Name kommt also wohl von dem Geschrei der folgenden kleinen Krikänte her. O. Was den Französischen Nahmen *sarcelle* betrifft, so sieht man deutlich, daß er von dem Lateinischen *querquedula* abgeleitet ist. — *Anas fera decima-quinta seu minor tertia. Schwenckfeld, Avi. Siles.* p. 204. — *Anas fera quinta, seu media* (das Weibchen). Idem. p. 199. — *Anas maculâ alarum viridi, lineâ*

läßt; die Vorderseite des Leibes zeigt einen schönen Harnisch, schwarz auf grau gewirkt, von

neá albá supra oculos. Linnaeus, Fauna Suec. No. 108. — Idem, *Syst. nat.* ed. X. Gen. 61. Sp. 28. — *Frisch*, tom. II, pl. 74 und 75 (Männchen und Weibchen). — *La sarcelle à téte noirátre.* Idem, p. 435. — *Anas superne fusca, marginibus pennarum griseo-rufescentibus, inferne alba, ad latera nigricante transversim striata; capite et collo supremo fusco-rufescentibus, lineolis longitudinalibus albis variis; vertice et occipitio fusco-nigricantibus; taeniá supra oculos candidá; pectore rufescente, fusco eleganter variegato; maculá alarum viridi-aureá, taeniá albá superne et inferne donata; rectricibus griseo-fuscis, exterius albido marginatis (mas).*

Anas superne fusca, marginibus pennarum griseo-rufescentibus, pectore supremo concolore, inferne alba; capite et collo rufescentibus, maculis fuscis variegatis; maculá alarum nigricante, viridi-aureo adumbrata, taeniá alba inferius donata, rectricibus quatuor utrimque extimis griseo-fuscis, exterius albido marginatis (foemina). *Querquedula. Brisson, Ornithol.* tom. VI. p. 427.

[*]) Anas (Querquedula) macula alarum viridi, linea alba supra oculos. *Linn. Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 531. n. 32. *Fn. suec.* 128. *Scop. ann.* I. n. 75. *Brünn. orn.* n. 81. *Kramer. el.* p. 343. n. 18. *Lath. Syst. ornith.* II. p. 872. n. 99. *Müller zool. dan. prod.* p. 15. n. 125. *Karnell. Aldr. orn.* 3. p. 210.

Sarcelle commune. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. p. 260. ed. in 12. XVII. p. 373. pl. en-

von kleinen abgeschnittnen Vierecken gegittert, die in größern eingeschlossen sind, und alle mit so

enlum. n. 946. mas. *Brisson. ornithol.* ed. in 8. II. p. 573. n. 31.

Garganey. *Brit. zool.* 2. n. 289. t. 101. *Arct. zool.* 2. p. 576. O. *Will. orn.* p. 377. §. 7. I. 74. *Lath. syn.* III. 2. p. 559. n. 87.

Knäckente Frisch, Vögel. junges Männchen, t. 176. Bloch Beschr. d. berl. naturf. Fr. 4. p. 600. t. 18. f. 6.

Anas (Querquedula) die Knackente. Donndorff, ornith. Beytr. I. p. 769. n. 32. Siemßen Mecklenb. Vög. p. 205 n. 15.

Winter-Halbente. Müller, Naturf. II. p. 296. n. 32. Fischer, Livland, p. 80. n. 82.

Die Knäckente, Bechstein, Naturgesch. I. p. 387. n. 11. *ejusd.* Naturges. Deutschl. II. p. 662. n. 16. Bergente, Winterhalbente, Rothhälslein, *ibid.* p. 665.

Die Kriechente. Halle, Vögel, p. 556. n. 665. Pennant, Reis. d. Schottl. I. p. 18.

Die Kriechente, Krickente. *Onomat. hist. nat.* I. p. 417. (Mit Anas Crecca verwechselt). Scopoli, Bemerk. a. d. Naturgesch. I. p. 67. n. 75.

Die Knäckente. *Pennant, arct. Zoolog.* II. p. 337. O.

Winterhalbente. Bock, Naturgesch. v. Preussen, IV. p. 332. n. 82. White, Naturgesch. v. Engl. p. 62. n. 14. Naturf. XII. p. 136. n. 82.

Cabizoni, Cetti, Naturgesch. v. Sardinien, II. p. 335?

Krikand. *Pontoppid* Dännem. p. 168. n. 15.

Die Franz-Ente. Linné auserl. Abh. II. p. 292. n. 78.

Anas

so vieler Nettigkeit und Zierlichkeit angelegt, daß es die treffendste Wirkung thut; die Seiten des Halses und die Wangen bis unter die Augen, sind mit kleinen weißen Zügen, wurmförmig auf einem fuchsrothen Grunde gearbeitet; der Kopf oben ist schwarz, so wie die Kehle, aber ein langer weißer Strich, der aufs Auge greift, läuft bis unter den Nacken; lange und spitzige Federn bedecken die Schultern und fallen auf die Flügel in weißen und schwarzen

Anas Querquedula. Schwed. Abh. XLI. p. 23.
Querquedula. Schneider, zool. Abhandl. p. 139. Kriekente p. 153. n. 2. Weibchen. n. 3. p. 154 jung?
Querquedula, *Linné, Syst. Nat.* Ed. II. p. 54. ibid. Ed. VI. p. 22. n. 23.
Anas Ciricia, Kernell circa Argentoratum dicta. *Jonst. av.* p. 144. Lichtenbergs Magaz. 3 B. 3 St. p. 66.
Die Winterhalbente. la sarcelle (Anas querquedula) *Cüvier* Naturgesch. d. Thiere I. p. 443. n. 12
Borkhausen deutsche Fauna. I. p. 566. n. 206.
Knäckente. Anas querquedula. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 472. n. 87.
Naumann Vögel III. tab. 47. Männchen fig. 66. Weibch. fig. 67.
Die Sommerhalbente, unrichtig Anas Circia genannt von Beseke Vög. Kurl. p. 48. n. 87.
Anas querquedula L. Scheckige Krickente. Ruß. Schirok. Tungusisch. Tschirkuki. Georgi Reis. I. p. 166.

Kriech-

zen Streifen zurück, die Deckfedern, welche die Flügel belegen, sind mit einem kleinen, grünen Spiegel geziert; die Seiten und der Bürzel zeigen Kreuzschattierungen von Schwärzlichgrau auf Weißgrau, und sind eben so hübsch gefleckt wie der übrige Theil des Körpers [2].

Der Schmuck des **Weibchens** ist weit einfacher; sie ist ganz grau und braungrau gekleidet, und man bemerkt kaum einen Schatten von

Kriechente. Otto Pommer. Vög. Neue Mannigfalt. IV. 3. p. 449. n. 18.
Anas querquedula *Retzius Faun. ſvec.* I. p. 127. n. 84.

[2]) Ad Querquedulas ſiue anates minores, illam quoque pertinere putat Ornithologus, quae circa Argentoratum *Kernell* vocatur, nomine ad Gallicum *Cercella* alludente. Color ei varius; roſtrum indici fere coloris est. Circa caput rufa est, sed punctis albis adſpergitur. Vertex niger, gula alba, vt pars etiam ventris superior. Duae lineae albae longiusculae ab oculis retro ex latis in anguſtas tendunt. Dorſum nigrum vt et cauda. Alae cinereae, transverſis duabus lineis albis diſtinctae, ſuperiore latiuscula, anguſta inferiore: quarum intervallum nigricat, vt et inferior pars alarum. Pectus rufum, nigris maculis magnitudine, figuraque diverſis diſtinguitur. Crura fusca vel cinerea fere, ſed haec omnia ad avis depictae inſpectionem ſcripta mihi ſunt. In Germania inferiore alicubi *Crackaſona* vocatur, ni fallor. Haec omnia Ornithologus, qui etiam in epitome hanc a coloribus diverſis Querquedulam variam vult cognominari. *Aldrov. Ornith.* III. p. 67. cap. 33. Alles dieses paßt auf Anas Querquedula. O.

von Flammen oder Blumen auf ihrem Kleide; sie hat gar kein Schwarz an der Kehle b), wie das Männchen, und überhaupt ist eine eben so große Verschiedenheit unter den beyden Geschlechtern bey den Kriechänten, wie bey den Aenten, so daß unerfahrne Jäger sie verkennen und ihnen die uneigentlichen Nahmen *tiers*, *racanettes*, *mercanettes*, gegeben haben; daher Naturforscher sich hier, so wie an andern Orten, vor falschen Benennungen in Acht nehmen müssen, um nicht die Arten, bloß nach der Verschiedenheit der Farben, welche sich bey diesen Vögeln finden, zu vermehren; es würde auch sehr nützlich seyn, um der Irrung vorzubeugen, wenn man Sorge trüge, Männchen und Weibchen mit ihren wahren Farben abzubilden, wie wir auch bey einigen, auf unseren illuminirten Tafeln gethan haben 3–5).

Das

b) *Foemina magis decolor: gula nigra caret.* Fauna Suecica. — Es ist eben solche Verschiedenheit unter dem Männchen und Weibchen der Kriechänte, als unter der Aente und dem Aentrich. . . . Am gewöhnlichsten sind die Weibchen grau um den Hals, und gelblich unter dem Bauche; braun auf dem Rücken, den Flügeln und dem Bürzel. *Belon, Nat.* p. 175.

*) *Linné* beschreibt das ausgewachsene Männchen hinreichend. Rostrum nigrum. Pedes lividi, vertex nigricat; â cantho interiori oculi linea alba supra oculos auresque ad medium cervicis. Gula nigra. Pectus nigro cinereoque vndulatum. Dorsum purpureo fuscum. Femora nigro alboque vndulata. Remiges 1 — 10 latere anteriore fuscae, interiori murini coloris. 11 — 21 apicibus albae caeterum anterius viridi ni-

Das Männchen läßt zur Paarungszeit ein Geschrey hören, das dem Geschrey der Katze ähnlich ist; doch macht das Weibchen ihr Nest nicht in unsern Provinzen c), und fast alle diese Vögel verlassen uns vor dem 15ten oder 20sten

tentes. Rectrices 14 fuscae, verum extimo maculis albo-rufis. (Femina magis decolor, gula nigra caret *Will.*) *Faun. svec.* Anas querquedula n. 128.

[4]) Nach Bechstein beträgt ihre Länge einen Fuß und fünf Zoll, der Schwanz 3 Z. und die Flügelausbreitung 2 F. 3 Z. die Flügel reichen bis zum dritten Theile des Schwanzes. Der Schnabel ist 1¾ Zoll lang; die Beine 1½ Zoll hoch; die Mittelzehe 1¾ Zoll lang und die hintere 4 Linien. a. a. O.

[5]) Das Weibchen ist etwas kleiner als das Männchen; von den Augen läuft oben und unten ein weißer Strich nach dem Nacken und zwischen durch ein dunkelbrauner; der Kopf ist dunkelbraun und roßfarben gesprenkelt; der Oberleib dunkelbraun, oben gelblich weiß und unten auf dem Steiße weiß eingefaßt; die Backen und der Hals weiß, dunkelbraun gesprengt; die Kehle weiß; die Brust kaffebraun, weiß gefleckt, der übrige Unterleib weiß, rostfarben überlaufen und am After dunkelbraun gerändet, die großen weiß kantirt; die Schwungfedern dunkelbraun, inwendig heller, die der zweyten Ordnung weiß gerändet, ohne Spiegel und ohne spitzige Achselfedern. — Diese Aente ist weniger scheu als die andern und und daher auch leichter zu schießen und zu fangen. Sie schreyt hell Schääk! fast wie eine Misteldrossel, läßt aber ihre Stimme nur vorzüglich hören, wenn sie ruhig auf dem Wasser herum schwimmt? Bechst. a. a. O.

20sten Aprill d); sie fliegen scharenweise auf ihren Zügen, aber ohne, wie die Aenten, eine bestimmte Ordnung zu halten; sie fliegen über dem Wasser und setzen sich mit vieler Leichtigkeit in Flug; sie tauchen nicht oft unter, und finden auf der Oberfläche des Wassers und an den Ufern ihre Nahrung; die Fliegen und die Körner der Wasserpflanzen sind die Speisen, die sie besonders erwählen. Geßner hat in ihrem Magen kleine Steine, mit diesem Fraße vermischt gefunden; und Frisch, der einige, jung gefangene Paare dieser Vögel aufgezogen hat, giebt uns folgende Auseinandersetzung ihrer Lebensart, in dieser frühen Hausgenossenschaft. „Anfangs, sagt er, gab ich diesen Kriechänten mehrere Kornarten, ohne daß sie irgend eine anrührten; kaum aber hatt' ich an der Seite ihres Wasserbehälters eine Schüssel mit Hirse setzen lassen, als sie alle herbey liefen; mit jedem Schnabel voll liefen sie zum Wasser, und in kurzem hätten sie so viel herbey geschafft, daß die Hirse ganz angefeuchtet war. Dennoch war dieß kleine Korn ihnen nach ihrem Sinne noch nicht genug eingeweicht, und ich sah mei-

 ne

c) Salerne sagt, er habe ihr Nest nie, in dem Theil von Orleans gesehen, wo er beobachtet hat.

d) *Nota.* Da die Kriechänte nur im Winter erscheint, so leitet Schwenckfeld ihren Nahmen davon ab; *Querquedula; quoniam querquero; id est frigido et hiemali tempore, maxime apparet.*

ne Kriechänten sich aufmachen, und die Hirse sowohl als das Wasser, auf die Erde, welche thonig war, hintragen, und als die Erde erweicht war, fingen sie an zu wühlen, und so entstand ein ziemlich tiefes Loch, in dem sie ihre Hirse mit Erde vermischt aßen; ich setzte sie in ein Zimmer und sie trugen eben so, doch vergeblich, Hirse und Wasser auf den Fußboden; ich führte sie ins Kraut, und es schien mir, als wenn sie bloß durchwühlten, um sich Körner zu suchen, ohne die Blätter, noch die Regenwürmer zu essen; sie verfolgten die Fliegen und schnappten sie weg, wie die Aenten; wenn ich zögerte, ihnen ihre gewohnte Nahrung zu geben, forderten sie dieselbe durch ein kleines heiseres Geschrei *quoak*, das jede halbe Minute wiederhohlt ward; des Abends versteckten sie sich in Winkeln, und selbst des Tages, wenn man sich ihnen näherte, drängten sie sich in die engsten Spalten. So lebten sie bis zur Annäherung des Winters, aber als die strengere Kälte kam, starben sie alle mit einem Mahl."

Anhang

zur ersten

Kriechänte.

Anas Querquedula.

Diese etwas größere Krikänte ist in Pommern, auf Landseen und Flüssen wohl häufiger als folgende kleinere. Mit diesen sind sie im Brüten die spätesten, da ihre Jungen um Jacobi aus kaum flügge sind. Gewöhnlich haben sie zehn bis zwölf Junge. Sie nisten in Wiesen und sumpfigen Oertern; zum Beyspiel auf dem Wotik, einer Wiese und Insel bey Cröslin. Die Eyer waren bey nahe eyrund,

weiß, und nur wenig größer als Taubeneyer. Man läßt sie auch hier wohl von Hühnern ausbrüten, wenn die Jungen denn aber nicht gleich auf das Wasser kommen und Insecten fangen können, sterben sie bald.

Gegen den Herbst scharen sie sich in großer Menge zusammen und ziehen früh in südliche Gegenden. Sie liegen dann oft mit den Scharen der Märzänte zusammen auf flachen Seen, sind aber dreister als diese; so daß, wenn sie mit diesen bey Annäherung des Jägers auffliegen, und um den See ziehen, sie doch viel eher wieder auf denselben fallen, als jene, welche dann gern zu einem andern entfernteren Teiche fliegen. Die Krikänten tauchen auch öfter als die Märzänte, unter das Wasser, besonders wenn sie angeschossen werden; ja sie kommen dann bisweilen gar nicht wieder zum Vorschein. Eine derselben schoß ich, wie sie unter der Schar über einen See flog, am Flügel lahm, sie fiel endlich mit hängendem Flügel und schwamm munter auf dem See; wie der Hund ihr nahe kam, tauchte sie unter und ließ sich nicht wieder sehen. Ich rief den Hund ab und entfernte mich so weit hinter einem Berge, daß sie mich nicht fürchten, ich aber doch das sandige Ufer übersehen konnte, wenn sie heimlich, wie sie sonst wohl thun, auf das Land kriechen wollte, aber sie ließ sich auch nach einer Stunde nicht sehen, noch konnte der Hund sie spüren. Dergleichen ist mir öfter bei den Seeänten, und besonders bey den Sägetauchern (Mergus Serrator) begegnet. Vielleicht

leicht sterben sie unter Kraut und Wurzeln, woraus sie denn auch todt nicht auf das Wasser kommen können.

Die ausgewachsenen Männchen sind nach den Beschreibungen und nach der Abbildung leicht von andern zu unterscheiden. Schwerer hält dieses bey den jüngeren Männchen und den Weibchen, welche man gegen die von der kleineren Kriechänte halten muß, um den Unterschied zu bemerken.

Die jungen Männchen haben bey nahe die einfache graue und braune Farbe der meisten weiblichen Landänten und besonders der kleinen Kriechänte. Sie unterscheiden sich aber durch den etwas größeren, breiteren Schnabel. Die vordersten Deckfedern der mittelsten Schwingen sind bläulich hell aschgrau, bey der kleineren sind sie dunkler grau. Der Spiegel auf den Flügeln ist braun mit schwacher grünlicher Schattirung und ist bloß vorn und hinten durch weiße Enden der Federn, weiß eingefaßt.

Die Weibchen haben einen ähnlichen kaum glänzenden Spiegel, aber die vordern Flügeldecken sind nicht bläulich hell aschgrau, sondern bräunlichgrau. Der Schnabel ist bei ihnen auch breiter als bei der kleineren Kriechänte. Die beyden weißlichen Striche, welche an der Seite des Kopfes des Weibchens seyn sollen, sind kaum zu merken. Oben ist der Kopf, Nacken, Schultern, Rücken, Bürzel und Schwanz braunschwarz mit schmalen rostbraunen Rändern der Achselfedern. Die Kehle schmutzig grauweiß, der Hals und die Seiten des Kopfes graubraun

mit feinen hellgrauen Strichen. Die Brust rostbraun mit schwarzbraunen Flecken. Der Bauch weißgrau; die Seiten und der Steiß unten von den Beinen an, weißgrau mit braunen länglichen Flecken. Bey allen Spielarten dieser Aenten habe ich die Schäfte der äußersten oder großen Schwingen weiß gefunden, welche an der kleinen Kriechänte braun sind 6).

Die

6) **Eine junge weibliche Krickänte.** Anas querquedula welche am 6ten Jul. 1807 geschossen, war ganz ohne Spiegel der Flügel; die Iris kastanienbraun; die obere Kiefer schwarzgrau, am Rande gelbgrau; der untere Kiefer gelbgrau; die Nasenlöcher oval mit häutiger Einfassung; die Beine und Füße bleigrau mit schwärzlichen Schwimmhäuten; die mittelste Zehe so lang wie der Schnabel, dieser bis zur Stirn anderthalb Zoll lang; bis zum Winkel $1\frac{3}{4}$ Zoll rheinländisch. Die Höhe des Oberkiefers an der Wurzel einen halben Zoll; dessen Breite ziemlich gleich, vorn $\frac{5}{8}$ Zoll. Das Dünnbein $1\frac{1}{4}$ Z. Die äußerste Zehe $1\frac{1}{2}$, die mittelste $1\frac{5}{8}$ Z. die innerste $1\frac{1}{8}$, die hinterste $\frac{3}{8}$ Z. mit den Nägeln. Die Federn sind oben grauschwarz mit weißgrauen Rändern; der Scheitel schwarzgrau mit bräunlichen Federrändern; der Hals oben schmal schwarzgrau, wie ein Strich von den Augen nach dem Nacken in den weißlichgrauen Seiten des Kopfes; die Kehle grauweißlich mit feinen grauen Puncten; die Gurgel mit großen schwarzbraunen Flecken der weißlich geränderten Federn wie die Seiten; der untere Theil der Brust und der Bauch schmutzig weiß; die Aftergegend und die Decken unter dem Schwanze

Die Luftröhre hat nach Bloch, ehe sie sich theilet, einen kleinen knöchernen Luftbehälter, der die Größe einer starken Erbse hat. „Ich lasse seine Abbildung hier beyfügen, obgleich es nicht völlig richtig ist, wenn er sagt: diese beyden Aentenarten, die Krikänte Anas Crecca und die Winterhalbänte (Anas Querquedula) haben auch, wie der Albulus und M. minutus, einerley Luftröhren.“ Diese Sägetaucher machen nämlich eine Art; die genannten Krikänten aber zwey Arten aus. In-

ze weißlich mit sparsamen braunen Flecken. Auswärts die zehn äußersten großen Schwingen einfarbig grau braunschwarz mit weißen Schäften; ihre Decken grauschwarz, ihre unteren Decken weißgrau. Die mittleren Schwingen grünlichglänzend schwärzlich mit weißlichen Enden, wie auch ihre nächsten Decken; die innersten 5 sind sehr verlängert und spitz ohne weiße Enden. Das innerste Flügelglied hat oben 6 einfarbig graubraune und unten 6 ganz weiße verlängerte Federn, sogenannte Afterflügel; verschieden von den langen Flügeldecken der Seiten, welche auf den Schultern entspringen; die vierzehn ziemlich spitzigen schwarzbraunen Schwanzfedern mit rostbraunen Rändern sind von ziemlich gleicher Länge und bilden zusammen gelegt nur einen zugespitzten Schwanz. Die Länge des Vogels von dem Haken des Schnabels bis an das Ende des Schwanzes, oder der Füße, beträgt einen Fuß und zwei Zoll. Die zusammengelegten Flügel reichen einen halben Zoll vom Ende des Schwanzes. Die Flügelausbreitung beträgt zwey Fuß weniger einen halben Zoll. Diese Aente wog 22 Loth.

dessen sind ihre Luftröhren sich sehr ähnlich, und auch ziemlich den größeren von der zahmen Aente in Ansehung der rundlichen Paukenhöhle. Das schmutziggelblich weiße einfarbige Ey ist einen und sieben Achtel rheinländische Zoll lang, und $1\frac{1}{4}$ Zoll dick, oder $4\frac{7}{8}$ Z. im Umkreise der Länge, und 4 Zoll im Umkreise der größten Dicke.

Die

Die kleine Kriechänte Männchen
Anas Crecca mas.

Buff. N. G. d. Vogel XXXV. B. v. Büff. fol. Pl. 947.

Die kleine Kriechänte. Junges Mänchen.
Anas Crecca

Krüger del.

... fif u. g. d. Vogel XXXV. B. Frisch Vög. T. 174.

F.1. Luftröhre. F.2. Ei der kleinen Kriechänte. S.25.
F.3. 2te Art. S.42. F.4. Luftröhre der weibl. Brandänte. S.211.

F.4.

F.3.

F.1.

F.2.

Buff. N. G. d. Vögel XXXV. B.

Nach der Natur.

Die kleine Kriechänte a) 1).

Zweyte Art.

Anas Crecca.

Männchen *Pl. enl.* 947.

Junges Männchen, Frisch Vög. Taf. 174.

Weibchen — — 175.

Luftröhre, nach einer trocknen. ⊕.

Diese Kriechänte ist etwas kleiner, als die erstere und unterscheidet sich auch durch die Far=

a) Man giebt ihr die meisten Nahmen der gemeinen Kriechänte; folgende scheinen ihr besonders

Farben des Kopfes, welcher rothbräunlich ist und gestreift mit einem breiten Zuge, von Grün mit

zu gehören: im Deutschen, *troeſſel, krieg-enten, kruck-entle, graw-entlin*; und das Weibchen, *brunkoepſicht endtlin*; in der Schweitz, *mour-entle, ſorentle, ſoeke*; im Polnischen, *cyranka*; im Schwedischen, *aerta*; im Holländischen, *taling*; in unserm Bourgogne, bey den Jägern, *racanette*; im Mexikanischen, *pepatzra*.

Phaſcas. *Geſner, Avi*. p. 104. — *Paſchas ſeu querquedula minor*. *Aldrovande, Avi*. tom. III, p. 207. — *Querquedula*. *Geſner, Avi*. p. 105; und *Icon. Avi*. p. 77, undeutliche Figur. — *Querquedula ſecunda*. *Aldrovande, Avi*. tom. III, p. 209, mit einer sehr schlechten Figur, p. 550. — *Querquedula ſecunda Aldrovandi*. *Willughby, Ornithol*. p. 290. — *Ray, Synopſ. Avi*. p. 147, No. a, 6; und 192, No. 14. — *Sloane, Jamaic*. p. 324, No. 10. — *Querquedula, nonnullis boſcas minor*. *Charleton, Exercit*. p. 106, No. 14. *Onomazt*. p. 100, No. 14. — *Querquedula major*. *Jonſton*, No. 1, pl. 96. — *Anas fera decima tertia; ſeu minor prima*. *Schwenkfeld, Avi. Sileſ*. p. 203. — *Klein, Avi*. p. 132, No. 8. — *Anas fera ſexdecima; ſeu minor quarta*. *Schwenkfeld, Avi. Sileſ*. p. 204 (das Weibchen). — *Ray, Synopſ*. p. 148, No. 9. — *Anas querquedula Franciae*. *Klein, Aves* p. 133, No. 14. — *Anas querquedula ſecunda Aldrovandi*. *Idem*, p. 135, N. 31. — *Querquedula ſecunda Aldrovandi, Boſcis Columellae*. *Rzaczynski Auctuar*. p. 416. — *Querquedula Varroni, Boſcas Commelino*. *Idem, Hiſt*. p. 293. — *Querquedula ſilveſtris minor*. *Idem, Auctuar*. p. 416. — *Anas griſea*,

Weiß gekantet *), der sich von den Augen bis zum Hinterkopfe erstreckt; der übrige Theil des Ge-

sea, alis, taeniâ ex coesio et viridi cinctis. Barrere, Ornithol. class. I, Gen. I, Sp. 12. — *Anas maculâ alarum viridi, lineâ albâ supra infraque oculos. Crecca. Linnaeus, Syst. nat.* ed X, Gen. 61, Sp. 29. — *Idem, Fauna Suec.* No. 109. — *Pepatzca seu anas splendens. Fernandez,* p. 32, cap. 88. — *Cercelle, Albin,* tom. I, p. 86, mit einer schlechten Figur, und einer eben so fehlerhaften des Weibchens, tom. II, pl. 102. unter dem Nahmen *cercelle de France.* — *Frisch* tom. II, pl. 176. — *La petite sarcelle. Salerne,* p. 434. — *Anas superne albido et nigricante transversim et undatim striata, inferne alba; vertice castaneo fusco, pennis rufescente marginatis; taeniâ supra oculos albo rufescente, infra oculos candidâ; fasciâ prae oculos viridi-aureâ; genis et collo castaneis; gutture fusco; pectore maculis nigris vario; maculâ alarum nigrâ et viridi aureâ, taeniâ dilute fulva superius donata, rectricibus fuscis, albido marginatis, (mas). Anas superne fusca, pennis rufescente maculatis et marginatis, inferne rufescens; macula alarum nigra et viridi aurea, taenia alba superne et inferne donata; rectricibus griseo-fuscis, exterius rufescente maculatis et albido marginatis* (foemina). *Querquedula minor Brisson, Ornithol.* tom. VI, p. 436.

*) Anas (Crecca) speculo alarum viridi, linea alba supra infraque oculos. *Linn. Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 532. n. 33. *Ström. Sondm.* 200. n. 3.

Brünn.

Gefieders gleicht ziemlich der gemeinen Kriechänte, ausgenommen daß die Brust nicht so reich emaillirt, sondern bloß gefleckt ist [3]).

Diese

Brünn. orn. n. 82. 83. fem. *Kramer el.* p. 343. n. 19. *Georgi* Reis. p. 166. Ruß. *Gurka. Nozem. nederl. Vogel.* t. 75. 76. *Lath. Syst. ornith.* II. p. 872. n. 100.

Petite Sarcelle. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. p. 265. t. 17. 18. ed. in 12. XVII. p. 318. pl. 17. M. pl. 18. W. pl. enlum. n. 947. *Briss. ornith.* Ed. in 8. II. p. 476. n. 32.

Common Teal. *Will. orn.* p. 377. §. 6. t. 74. *Alb. av.* I. t. 100. 2. t. 102. *Latham syn.* III. 2. p. 551. n. 88. *ejusd. Syn. Suplem.* p. 276.

European Teal. *Brit. zool.* 2. n. 290.

Teal. *Hayer brit. birds.* t. 29. *Arct. zool.* 2. p. 577. P.

Kritente. Frisch, Vögel. t. 174. einjähriges Männchen. t. 175, altes Weibchen. Bloch, Beschr. d. berl. naturf. Fr. 4. p. 600.

Anas (Crecca), die Kriekente. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 771. n. 33. Otto Pomm. Vög. Neue Mannigf. IV. 3. p. 449. n. 18. Siemßen Meklenb. Vög. p. 206. n. 16.

Kriechente. Müller, Natursyst. II. p. 297. n. 33. Gatterer, vom Nutz. u. Schad. d. Thiere. II. p. 109. n. 107. *Pennant, arct. Zool.* II. p. 537. P. Batsch, Thiere, I. p. 378. Beseke, Vögel Kurl. p. 84. n. 85. Carver, Reis. d. Nordamer. p. 388. Cetti, Naturgesch. v. Sardinien, II. p. 340. Döbel, Jägerprakt. I. p. 72. Naturf. XII. p. 137. n. 83. Schrift. d. berl. Gesellsch. naturf. Fr. VII. p. 456. Donndorff. Handb. d. Thiergesch. p. 261. n. 19.

Die

Diese kleine Kriechänte nistet auf unsern Seen, und bleibt das ganze Jahr im Lande;

sie

Die Krickente; Bechstein, Naturgesch. I. p. 388. n. 12. Pallas, nord. Beitr. IV. p. 8. Im Novemb. am Caspischen See.

Die Kriekente, Kriechente, Spiegelente, Krikente, Kregente, Kriechen, Krikke, Biebelchen, Karnellen, Karnel, Wäbke, schebig Entlein; das Weibchen: das Grauentchen. Bechstein, Naturgesch. Deutschl. II. p. 666. n. 17. p. 668.

Die kleine Kriechente, Haile, Vögel, p. 557. n. 666.

Drossel, Kriekente. *Onomat. hist. nat.* I. p. 416.

Fränkische Kriechente. Klein, Vorber. p. 246. n. 14.

Franzente. Klein, verbess. Vögelhist. p. 141. n. 14.

Rothhälslein. Klein, Vorbereit. p. 251. n. 31. *ejusd.* verb. Vögelhist. p. 143. n. 31. *ejusd. stemm. av.* p. 31. Tab. 35. fig. 1. a. b.

Kruckentlein, Kleineent, Graventlein, Murentlein, Sorentlein, Trösel, Socke, Kriechentlein, Kriegentlein. Gesner, Vögelb. p. 70.

Phascades. Gesner, Vögelb. p. 69.

Kriechente, Sommerhalbente. Bock, Naturgesch. v. Preussen, IV. p. 332. Kriechente. Beseke Vög. Kurl. p. 48. n. 85. 86.

Schapsente. Fischer, Naturg. v. Livland, p. 81. n. 86.

Krikand, Uttelingand. *Pontoppid.* Naturg. v. Dännemark. p. 168. n. 16. Oert. Anas (minima) querquedula minor auct. Olafs. Isl. I. p. 292. e.

Anas Crecca Schwed. Abhandl. XLI. p. 23.

Phascas.

sie verbirgt ihr Nest zwischen den großen Binsen, und bauet es von ihren Halmen, ihrem Mark

Phascas. *Linné, Syst. Nat.* Ed. VI. p. 22. n. 24.

Anas (Crecca) speculo alarum viridi, linea alba supra infraque oculos. *Müller, zoolog. dan. prodr.* p. 15. n. 126.

Querquedula minor. *Jonston. av.* p. 144. *Schäfer, element. ornith.* Tab. 19. *Philos. Transact.* I, XII. p. 419. n. 51.

Anas Crecca. Krieckente. *Naumann* Vög. III. tab. 48. M. fig. 68. W. fig. 69.

Anas (Crecca β) *Linn. Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 532. n. 33 β. ausgewachs. Männchen.

Crecca taenia falciformi viridi-aurea ab oculis ad nucham producta. Beseke, Schr. d. berl. naturf. Ges. 7. p. 456. ausgewachsenes Männchen.

Die Kriekente, welche einen goldgrünen sichelförmigen Streif von den Augen an bis zum Nacken hat. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 773. n. 33 β.

Bechstein, Naturg. Deutschl. II. p. 668. Var. I.

Die Kriekente mit einem weißen Streifen unter den Augen und braunen Backen. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 773. n. 33. γ.

Bechstein, Naturgesch. Deutschl. II. p. 669. Var. 2.

Anas dorsi marginibus pennarum rufis, genis, gula et corpore subtus rufo-albis; speculo absque nigredine. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 774. n. 33. δ.

Latham, Syst. ornith. II. p. 873. n. 100 γ.

Die gemeine Kriekente. Anas Crecca. Latham

Mark und einer Menge Federn; dieses mit vieler Sorgfalt gemachte Nest ist ziemlich groß und

tham, Uebersicht der Vögel. III. 2. p. 473. n. 88.

Die von Beseke und darnach von Gmelin u. a. angeführte A. Crecca taeniosa, ist keine Varietät, sondern ein ausgewachsenes gewöhnliches Männchen dieser Art.

Sepp, Vög. pl. p. 147. Männchen und Weibchen.

Borkhausen 3. tab. 4. 5.

Deutsche Fauna. I. p. 567. n. 207.

Anas Crecca. Schwed. Årta, Årta, Westerbotn. Kräka; in Schonen Kricka, Krikand. *Retzius Faun. svec.* I. p. 127. n. 85.

*) Beseke sagt von der kleinen Kriechänte: Ich habe eine Zeichnung vor mir, die hier die kleine Kriechänte genannt wird, und viel Aehnliches von der Anas Pelops von der A. Ferina und von der A. Crecca hat. Der Kopf sammt der Kehle ist kastanienbraun; vom Auge an bis ans Genick geht eine schöne goldgrün glänzende sichelförmige Binde, die eine hellgelbe Einfassung hat; die obere Einfassung geht in einem Bogen bis unter den Unterkiefer herab. Der Augenring ist eben so kastanienbraun, die Füße sind schmutzig gelb. Der Oberhals und Rücken ist aschgrau mit feinen bläulichen Wellen dicht besetzt. Der Bauch ist einfarbig gelblich weiß. Der Flügel gerade so, wie bei der A. Crecca, nur über den Flügeln am Rücken geht ein schöner schwarzer, und über diesem zunächst ein bleichgelber langer Strich. Der Schnabel ist einfärbig schwärzlich. Fehlt beim Fischer.

und ruht auf dem Wasser, so daß es mit demselben in die Höhe und niedergeht [4]); im Monat

Beseke Vögel Kurlands. Schrift. d. Gesellsch. Naturf. Fr. zu B. VII. p. 456. n. 29. Es ist ein ausgewachsenes Männchen der kleinen Krikänte.

Olassens *Oert* hätte auch von Donndorff nicht zu der ersten Krikänte, sondern zu dieser zweyten gezogen werden müssen. Olassen sagt ja ausdrücklich. *Oert.* Anas (minima) macula alarum viridi, linea alba supra et infra oculos. Querquedula minor auctorum. Diese ist die allerkleinste unter den Isländischen Aenten; dabey aber sehr fruchtbar? O.

[3]) Linné giebt eine ausführliche Beschreibung des alten ausgewachsenen Männchens. (Anas Crecca). Corpus inter anates minimum. Caput ferrugineum: linea a rostro ad oculos extenditur, vbi bifurcatur et ramo altero oculum superascendit, altero vero infra oculum descendit; intra quam bifurcationem macula caerulea nitens descendit ab oculis versus collum et a tergo caerulescens coadunatur. Corpus totum supra lineis nigris albisque vndulatum. Remiges 1 — 10 fuscae, 11 — 18 apicibus albis, latere anteriore nigro. 16 — 19 viridi nitentes anteriore latere; 20 anteriore latere nigrae. Sub vropygio macula nigra lateribus alba in mare, macula alarum viridi-sericea supra et infra nigra, ante et pone alba. Rostrum simum, nigrum. Pedes nigri vnguibus acutis. Tectrices alarum fuscae: infimae albae. Pectus albicans maculis rotundis nigris. Abdomen albidum. Rectrices fuscae margine albo. Adeoque caput ferrugineum; macula viridi sericea ab

nat Aprill legt sie zehn bis zwölf Eyer von der Größe der Taubeneyer, sie sind schmutzigweiß, mit kleinen nußfarbenen Flecken [5]); die Weibchen allein nehmen sich der Sorge des Brütens an; die Männchen scheinen sie zu verlassen und diese Zeit über mit einander vereinigt zu leben [6]); aber im Frühlinge kehren sie zu ihrer Familie zurück: man sieht auf den Seen diese

C 2 Kriech-

ab vtroque oculo descendens ad nucham vbi coadunatur et penicillum s. cristam plumosam descendentem caeruleam nitidam format. Macula alarum viridis: supra et infra nigra; antice et postice alba. Habitat in lacubus et fluviis; sapore praestantissimo. *Faun. Svec.* l. c. n. 129.

[4]) Diese Bauart des Nestes ist ganz wider die Sitte aller Aenten und ist wahrscheinlich von einem andern Vogel vielleicht von Fulica atra entlehnt. O.

[5]) Auch diese nußbraunen Flecken haben die einfarbigen weißlichen glatten Eyer dieser Aente nicht, wohl aber einige Wasserhühner. O.

[6]) Solches bemerkt man auch an den Märzänten und anderen Arten. „Im Herbste siehet man nur Aenten, keine Aenteriche auf den Flüssen. Sie sind sehr dumm und leicht zu fangen, wenn das Wasser klar und seicht ist, denn beym Anblicke der Menschen fliegen sie nicht weg, sondern tauchen nur unter, daher kann man sie nach Belieben mit einem Stock erschlagen, wie ich selbst oft gethan habe. Von dieser Art hat Herr Steller auch viele auf den Amerikanischen Inseln gesehen. Kraschenninnikow Kamtschatka p. 198.

Kriechänten in Scharen von zehn bis zwölfen, welche eine Familie ausmachen; und im Winter begeben sie sich wieder zu den Ufern und den warmen Quellen; sie leben hier von der Kresse und dem wilden Kerbel; auf den Seen fressen sie die Körner der Binsen und erhaschen kleine Fische [7]).

Sie haben einen sehr schnellen Flug; ihr Geschrey ist eine Art von Pfeifen, vouire, vouire [8]), das man auf den Gewässern vom Monat März an, hört. Hebert versichert uns, daß diese kleine Kriechänte in Brie eben so gemein ist, als die andere daselbst selten ist, und daß

[7]) Sie nähren sich doch vorzüglich von Wasserinsecten und Würmern. Im Herbste vor ihrer Abreise versammlen sie sich in große Scharen.
O.

[8]) Ein solches Pfeifen hört man in Sommernächten sehr häufig an Teichen mit Schilf und Rohr, es kommt aber nicht von dieser Aente, sondern wahrscheinlich von Schnepfen oder Tringen.

Das Geschrey dieser kleinen Krikänte, besonders wenn sie erschreckt auffliegt, wird ehe durch Kreckkreck oder Krückkrück ausgedruckt, und davon hat sie auch vielleicht ihren Namen schicklicher als vom Kriechen, deßfalls heißt sie auch vorzüglich Krikänte, welchen Namen man aber denn auch der ähnlichen etwas größern Kriechänte gegeben hat, welche man aber auch wegen ihres verschiedenen hellen Geschreyes wohl Schäākänte, Knäckänte nennt. Einige nennen auch wohl die sumpfigen Stellen, worin sie kriechen, Krieken.
O.

daß man eine große Menge davon in dieser Provinz tödtet; nach Rzaczynski fängt man sie in Polen, durch Hülfe von Netzen die von einem Baume zum andern gezogen sind, die Scharen dieser Kriechänten stürzen sich in die Netze, wenn sie sich in der Dämmerung von den Seen erheben [9].

Ray scheint nach dem Nahmen, den er unserer kleinen Kriechänte giebt (*the common teal*) nicht die gemeine Kriechänte gekannt zu haben: Belon hingegen hat nur diese letztere gekannt: und obgleich er ihr ohne Unterschied die beyden Griechischen Nahmen boſcas und phaſcas zueignet, so scheint der zweyte doch be-

[9]) Von andern Aenten führt **Krascheninnikow** denselben Fang in Kamtschatka an. Man fängt diese Aenten mit Netzen auf folgende Art. Man hauet durch einen Wald, der zwischen zwey Seen oder zwischen einem Flusse und einem See stehet, einen geraden Weg, durch welchen die Aenten im Sommer fliegen. Wenn nun im Herbste die Fischerey zu Ende ist, so befestiget man verschiedene Netze an hohe Pfähle, welche des Abends so hoch aufgezogen werden, als die Aenten zu steigen pflegen, und rings um die Netze ist ein Zugstrick gemacht, um sie zusammen zu ziehen, so bald man siehet, daß sich die Aenten darein verwickelt haben. Aber dieses Geflügel streichet manches Mahl mit solcher Gewalt und in so großer Anzahl, daß es durch die Netze bricht. Auf schmalen Wassern fängt man sie auch mit quer übergespannten Netzen; diese Art aber ist den Kamtschadalen nicht allein eigen. **Krascheninnikow Kamtschatka** p. 199.

sonders die kleine Kriechänte zu bezeichnen; denn man liest im Athenäus, daß die phascas größer ist als der kleine colymbis, welches der Kastanientaucher ist; dieses Größenmaß paßt aber vollkommen zu unserer kleinen Kriechänte. Uebrigens ist ihre Art im Norden beyder Welten; denn es ist leicht, sie in dem *pepatzca* des Fernandez zu erkennen; und mehrere Exemplare, die wir aus Louisiana empfangen haben, sind gar nicht von denen aus unsern Gegenden verschieden gewesen.

Anhang

zu der

zweyten Krikänte.

Anas Crecca.

Diese Krikänte ist auch ziemlich häufig in Pommern und ist die kleinste Art daselbst. Die alten Männchen sind von den Schriftstellern hinreichend bezeichnet und leicht von der etwas größeren ersten Krikänte zu unterscheiden. Die jüngeren Männchen und die Weibchen sind aber unter sich, und den Weibchen der ersten Krikänte oder Schäkänte sehr ähnlich. Deßfalls will ich sie hier noch genauer durch Vergleichungen bezeichnen.

a) Ein ausgewachsenes Männchen ward nach seiner Ankunft am 7ten May 1781 sehr mager und dünn nur zwölf Loth schwer gefunden. Der Schnabel war so lang, wie die Mittelzehe, gleich einem Zoll und 6 Linien; das Dünnbein einen Zoll, drey Linien. Die Länge vom Schnabel bis zu dem Ende der Füße dreyzehn Zoll, und bis zu dem Ende des Schwanzes $13\frac{3}{4}$ Zoll. Die Flügelausbreitung betrug zwanzig und ein Viertelzoll. Ein anderes schon am Anfange des Aprills 1787 zu Bauer geschossenes Männchen von gleicher Farbe wog doch 23 Loth und dessen Flügelausbreitung betrug 23 Zoll. Die Länge $14\frac{1}{2}$ Zoll; der Schnabel bis zum Winkel des Rachens $1\frac{3}{4}$ Z.; bis zur Stirn $1\frac{1}{2}$ Zoll, so wie die Mittelzehe. Das Dünnbein $1\frac{1}{4}$ Zoll. — Obiges mageres Männchen hatte einen schwarzen Schnabel; die Beine waren bleyfarbig. Ein feiner schwarzer Zaum umgab die Schnabelwurzel; übrigens war der Kopf und halbe Hals kastanienbraun, mit einem glänzend blaugrünen Streifen, an jeder Seite, welcher, besonders vor dem Auge, schmal, weißlich eingefaßt ist, nach dem Halse zu schmäler wird und auf diesem von beyden Seiten in einen grünblauen glänzenden Flecken zusammen läuft. Die Federn des Hinterhauptes und des Genickes sind länger und bilden einen kurzen Zopf. Unten sind der Hals, und der Anfang der Brust schmutzig weißlich, mit lin-

linsengroßen, runden schwarzen Flecken. Oben war der Hals, die Zwischenschultern und die Seiten unter den Flügeln, das Ende des Bauches, der Steiß, die Flügeldecken oder Achselflügel, weiß und schwarzgrau fein gewellet. Das Ende des Steißes oder die unteren Schwanzdecken sind weiß und haben eine breite schwarze Binde. Die äußersten großen Schwungfedern sind schwärzlichgrau; die Mittelschwingen unten aschgrau mit weißer Spitze, oben an der äußern Fahne grün, an der innern mehr braun, die vier äußersten bilden einen großen blaugrünen Spiegel; die zehnte Schwinge ist nicht grün, sondern hat einen breiten schwarzen Rand; darauf folget eine lange graue Achselfeder und dann einige der Länge nach halb weiß und schwarze; dann die langen schwarzgrau und weiß gewellten Achseldecken. Die Brust und der Vordertheil der Brust sind weißlich; der Rücken graubraun. Der Schwanz oben braunschwarz und weiß gestreift, indem die achtzehn Ruder grauschwarz mit weißlichem Rande ihre obern Decken aber schwarz mit violettem Scheine und weißem Rande sind.

Bey einigen ist der Bürzel oben einfärbiger braun; bey andern unter demselben ein großer runder schwarzer Flecken statt der Binde. An einigen Männchen ist die schmale Einfassung des grünblauen Streifes an den Seiten des Kopfes, wel-

che bisweilen zwey weiße Striche, einen über den andern unter dem Auge macht, kaum sichtbar.

b) Das Weibchen. Von vier, kurz vor ihrer Abreise geschossenen, sehr fetten Weibchen, war die von mittlerem Gewichte, drey Viertelpfund oder 24 Loth schwer. Ihre Länge, Schnabel und Nägel der Schwanz mit gerechnet betrug vierzehn und einen halben rheinländische Zoll; die Flügelausbreitung 23 und ¾ Zoll; der Schnabel bis zum Rachenwinkel 1¼ Zoll, bis zur Stirn 1½ Zoll. Derselbe ist oben fast rund, wenig in die Höhe gebogen; am Rande gerade; am Ende auch weniger breit als an der Knäckänte, mit dessen Weibchen sie auch in der Farbe vieles gemein hat. Sie ist nämlich, so wie mehrere Weibchen der Landänten, schnepfenbunt, oder jede schwarzbraune Feder hat hellere, weißliche oder rostbraune Ränder. Die Kehle ist einfärbiger schmutzig grauweiß; der Hals und der Anfang der Brust hellrostbraun mit schwärzlichen Flecken. Der untere Theil der Brust weiß; der Bauch und Steiß weißlich mit verwischten schwarzgrauen Flecken. Die Federn des Kopfes und Halses sind schmal gestreift, hell und dunkelbraun; im Genicke sind sie bisweilen länger und bilden beynahe einen kurzen Zopf. Die äußern oder großen Schwungfedern und ihre Decken sind einfärbig schwärzlichbraun; von den Mittelschwingen

sind

sind die sieben äußersten oben schwarz mit weißlichen Spitzen; die drey folgenden an der äußern Fahne in der Mitte glänzend grün oder blau schillernd; die übrigen einfärbig schwarzgrau mit blässerem Rande. Es ist also auch bey dem Weibchen dieser Art, so wie bey ihren jungen Männchen ein deutlich grünblauer großer Spiegel, welcher vorn und hinten weiß, nach außen und innen schwarz eingefaßt ist, wodurch sie sich von den weiblichen Knäckänten am mehrsten unterscheiden, so wie durch die bräunlichen Schäfte der äußersten großen Schwingen. Unten sind alle Mittelschwingen aschgrau und ihre Decken weiß. Die sechzehn Ruderfedern waren spitzig, unten aschgrau, oben schwarzgrau mit blässeren rostbraunen Rändern; die Füße und Nägel schwärzlich bleyfarbig. Von weißlichen Strichen über und unter dem Auge ist nichts zu entdecken, noch viel weniger von dem bläulichen Streifen der Männchen [10].

c)

[10]) Eine weibliche Kriechänte d. 19ten Oct. 1806. geschossen wog 22 Loth.

Ihre Länge betrug von dem Haken des Schnabels bis an das Ende der mittelsten Zehe oder des Schwanzes — 1 Fuß und 2 Zoll,
der Schnabel und Kopf - - $1\frac{7}{8}$.
der Oberschnabel bis zum Rachenwinkel - - - - - $1\frac{1}{2}$.

das

c) Die jungen erwachsenen Männchen sind kaum von den Weibchen zu unterscheiden, doch ist der grüne Flecken bey den meisten wohl etwas größer; die Ränder der Schulterfedern sind mehr rostbraun, die der Achselflügel, der Ruderfedern und Steißfedern mehr weißlich. Die Schäfte der äußersten Schwingen sind auch schon rostbraun.

Die Luftröhre dieser kleinen Krikänte ist auch der von der Märzänte etwas ähnlich, aber nur 4 Zoll und 4 Linien lang, die beyden Lungenröhren ungefähr einen halben Zoll. Die Luftröhre ist unten am Ende durch ein knorpeliges Blättchen

das Bein bis an die Zehe - - . 1 Zoll.
die mittlere Zehe - - - - $1\frac{5}{8}$

Der Schnabel und die Beine sind schwärzlich blaugrau, jener nach dem Ende zu, und die Schwimmhäute dunkler, der Schnabelhaken und die Nägel schwarz. Der ganze Vogel ist schwärzlichbraun, und rostfarben, oben dunkler mit rostfarbigen Rändern der Federn unten grau mit braunen Flecken. Die schwarzbraunen Federn des Schwanzes haben feine rostfarbige Ränder. Die äußersten Schwingfedern sind oben schwärzlich unten aschgrau; die der zweyten Ordnung sind mehrentheils schön schwarz, zwei bis 3 derselben auf der äußeren Fahne grünglänzend, alle am Ende weiß, so wie ihre oberen Decken grauschwarz mit weißlichen Enden; so daß der schwarze Spiegel 2 weiße Einfassungen hat. Uebrigens kommt die Farbe sehr mit der Farbe des Weibchens der Märzänte überein.

chen halb getrennt, doch nicht ganz, so daß sie dadurch in zwey Röhren getheilt wäre. An der rechten Seite dieses Blättchens geht die Luftröhre in den Luftkasten über; zur Linken desselben in die linke Lungenröhre. Die rechte Lungenröhre kommt aus dem Luftkasten. Oben am Kehlkopfe sitzen, wie bey andern Aenten, zurückgelegte spitzige Warzen und unter der Kehlritze in der Luftröhre ein kleines knöchernes Blättchen. Die Luftröhre hat 106 und am Luftkasten noch 5 bis 6 unbewegliche Ringe; welche am Kehlkopfe, in der Mitte und am Luftkasten am weitesten sind und die Luftröhre ist deßhalb ungefähr einen Zoll weit vom Kehlkopfe und einen Zoll von dem Luftkasten am engsten. Ich habe die Lungenröhren abgenommen, damit man in den Luftkasten hinein sehen könne; welcher ganz knöchern und länglichrund ist.

Die

Die Sommerkriechänte a) [1].

Dritte Art.

Anas Circia.

Wir würden nicht mehr als eine Art aus dieser und der vorhergehenden Kriechänte gemacht

a) Im Englischen, *summer teal*; im Schottischen, *ateal*; im Deutschen, nach Aldrov. *birkilgen*, *graw-endtlin*; in unsrer Provinz der Picardie, *criquard*, oder *criquet*; wenn nicht vielmehr dieser Nahme der kleinen Kriechente zugehört.

Anas circia. Gesner, Avi. pag. 106. — m. *Aldrovande, tom. III*, pag. 209. m. p. 67. — *Jonston, Avi.* pag. 97. — *Charleton, Onomazt.* pag. 101, No. I, *Exercit.* pag. 107. No. I.

gemacht haben, wenn nicht Ray, der beyde gesehn zu haben scheint b), sie getrennt hätte c); er

I. — *Sibbald. Scot. illustr.* part. II, lib. III, pag. 20. — *Anas circia, seu querquedula fusca. Gesner, Icon. Avi.* pag. 77. — *Circia Gesneri. Willughby, Ornithol.* p. 291. — *Ray, Synops. Avi,* pag. 148, No. 7. — *Querquedula fusca. Rzaczynski, Auctuar.* pag. 416. — *Anas testaceo-nebulosa, superciliis albidis, rostro pedibusque cinereis. Fauna Suecica,* No. III. ed. I. *Anas macula alarum varia, linea alba supra oculos, rostro pedibusque cinereis. Circia. Idem, Syst. nat.* ed. X, Gen. 61, Sp. 32. — *Anas superne cinereo-fusca, marginibus pennarum candicantibus, inferne albo-rufescens, in imo ventre griseo maculata; taenia supra oculos candida; genis et gutture castaneis, collo inferiore et pectore rufescentibus, pennis fusco marginatis; macula alarum nigra et viridi-aurea, taenia alba superne et inferne donata; rectricibus, cinereo-fuscis* (mas.) *Anas superne cinereo-fusca, marginibus pennarum rufescentibus, inferne albo rufescens, in imo ventre griseo maculata; taenia supra oculos candida, genis et gutture albido variegatis; macula alarum viridi aurea, taenia alba inferne donata; rectricibus cinereo-fuscis* (foemina). *Querquedula aestiva. Brisson, Ornithol.* tom. VI, p. 445.

[1]) Anas (Circia) speculo alarum varii coloris, linea alba superciliari, rostro pedibusque cinereis. *Linn. Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 533. n. 34. *Scop. ann.* I. n. 76.
Sarcelle d'été. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. p. 268. Ed. in 12. XVII. p. 386, n. 3.

Sum-

er unterscheidet bestimmt die kleine Kriechånte und die Sommerkriechånte; wir können daher nicht

Summer Teal. *Will. orn.* p. 378. t. 76. *Alb. av.* 2. t. 103. 104. *Lath. syn.* III. 2. p. 552. n. 89.

Sommerhalbente. Bloch, Beschr. d. berl. naturf. Fr. 4. p. 604. t. 18. f. 4. Schneider, Samml. z. Zoologie p. 154. n. 3. paßt auf eine junge Querquedula.

Anas (Circia), die Sommerhalbente. Donndorff, ornith. Beitr. I. p. 774. n. 34.

Die Sommerhalbente. Müller, Natursyst. II. p. 297. n. 34.

Die Sommerhalbente. Bechstein, Naturgesch. I. p. 388. n. 13.

Beseke, Vögel Kurlands. p. 48. n. 87. ist aber A. querquedula. mas. Schriften d. berl. Gesellsch. naturf. Fr. VII. p. 457. n. 30.

Die Sommerhalbente, die kleine Kricke, das Schäckchen, Biekelchen, Birkelchen, Zirzente, Bechstein, Naturgesch. Deutschl. II. p. 669. n. 18. p. 671.

Anas Circia. *Klein, av.* p. 132. n. 8. Mit A. querquedula verwechselt.

Sarcelle d'été. *Briss. ornith.* Ed. in 8. II. p. 477. n. 33.

Ein Birkelgen. *Gesner,* Vögelb. p. 71.

Anas speculo alarum varii coloris, linea alba superciliari, rostro pedibusque cinereis. *Lath. Syst. ornith.* II. p. 873. n. 100 β.

Kriechente. Fischer, Naturgesch. v. Livl. p. 81. n. 85.

Anas Circia. Hablitzl. in *Pallas,* nord. Beitr. IV. p. 14. im Januar in Gilan. *Scopoli,* Bemerk. a. d. Naturgesch. I. p. 68. n. 76. Schneider, zool. Abh. p. 139. 154.

Circia. *Linné, Syst. Nat.* Ed. VI. p. 22. n. 25.

Anas

nicht anders, als ihm in seiner Beschreibung folgen, und die Nachricht, die er davon giebt, abschrei-

Anas (Circia) macula alari varia, linea alba supra oculos, rostro pedibusque cinereis. *Linn. fn. svec.* II. p. 46. n. 130. *Retzius* Faun. svec. I. p. 128. n. 86.

Anas fera 14 seu minor 2; ein grau-Endtlein, Birckilgen. *Schwenkfeld, av. Siles.* p. 204.

b) Klein achtet nicht so sehr darauf: *hae omnes*, sagt er, *sunt anates minimae, vulgo querquedulae, quas in suas species distribuere supervacaneum foret; sunt varietates. Aves* p. 132. Aber dieß scheint doch ein wenig zu leicht darüber hin, wenigstens ist es gewiß, daß die Art der kleinen Kriechänte sehr von der gemeinen unterschieden ist. *)

*) Klein führt dabei doch Frischens Tafeln 173. und 175. oder des alten Weibchens von Anas Crecca, so wie 176. oder die Knäckänte Anas querquedula an. Auch stellt er besonders die Franzänte, Summer-Teal des Albin, welche diese Anas Crecca seyn soll, auf!

O.

c) *Minima*, sagt er, *in anatino genere excepta sequente* (die Sommerkriechänte); und die, wovon er hier unter dem Nahmen *minima* redet, ist gewiß unsre kleine Kriechänte, wie wir uns aus der Beschreibung, die er macht, überzeugt haben.

*) „Anatem, quam Circiam dicunt, ex Querquedularum minorum genere esse credit Ornitho-

 logus

abschreiben. Diese Sommerkriechánte, sagt er, ist noch ein wenig kleiner, als die kleine Kriech-ánte, und sie ist von allen Vögeln der großen Familie der Kriechánten und Aenten, ohne Ausnahme, am kleinsten, sie hat einen schwar-zen Schnabel; den ganzen Mantel aschbraun, an dem Ende mit weißen Federn auf dem Rücken, auf dem Flügel ist ein fingerbreiter Streifen, die-ser Streifen ist schwarz, mit grünsmaragdenem Glanze, und mit Weiß gekantet; der ganze Vor-dertheil des Leibes ist weiß mit gelblich getuscht, gefleckt mit Schwarz auf der Brust und dem Unter-

logus. Germanus quidam interpretatur germanice Ein *Birckilgen*, aitque a sono vocis ita appellatam, et cum parva anate habere similitudinem, sed colore alarum et ventris differre. Alas enim eius gemmantibus pennis carere, et in hoc genere ventrem magis maculosam esse. Hoc genus, inquit Ornithologus, in nostris etiam lacubus reperiri puto. Vidi enim non ita pridem initio Januarii captum Anatis genus exiguum, paulo majus Mergulo, corpore totum fuscum: rostrum anatis, hoc est, latiusculo, fusco, pedibus etiam fuscis, collo palmum longo, reliquo corpore sex digitorum. Erat autem foemella et ova continebat. Mas nimirum, vt conjicio colore elegantior est: in ventriculo nihil, quam calculos minimos et semina quaedam herbarum aquaticarum lentiformia fere (minora altioraque lente) subrussa reperiebam. Haec ille. *Aldrovand. ornith.* III. p. 67. Cap. 32.

Man sieht daß Gesners Beschreibung auch auf das Weibchen der Kriekánte Anas Crecca paßt. O.

Unterleibe; der Schwanz ist gespitzt; die Füße sind bläulich und ihre Häute schwarz.

Baillon hat mir einige Bemerkungen über eine Sommerkriechänte zugeschickt, woraus es mir scheint, daß er durch diese Benennung die kleine Kriechänte des vorigen Artikels versteht, und nicht die von Ray beschriebene Sommerkriechänte. Dem sey wie ihm wolle, wir können nicht umhin hier seine Anzeigen und Bemerkungen anzuführen, welche anziehend sind.

„Wir nennen hier (zu Montreuil-sur-mer) die Sommerkriechänte, *criquard* oder *criquet*, sagt Baillon; dieser Vogel ist wohlgebaut und hat viel Anmuth; seine Gestalt ist geründeter, als der gemeinen Kriechänte; er ist auch geschmückter; die Farben sind mannigfaltiger und besser aus einander gelegt; er hat zuweilen kleine blaue Federn, die man nur sieht, wenn die Flügel geöffnet sind. Wenige Vögel sind von einer so lebhaften Munterkeit, wie diese Kriechänte; sie ist fast immer in Bewegung, badet unaufhörlich, und läßt sich mit vieler Leichtigkeit zähmen; acht Tage reichen hin, sie zum häuslichen Leben zu gewöhnen; ich habe mehrere Jahre einige in meinem Hofe gehabt; und halte noch jetzt zwey, welche sehr zutraulich sind.

Diese hübschen Kriechänten vereinigen mit allen ihren Eigenschaften die äußerste Sanftheit. Nie habe ich sie unter sich, noch mit andern Vögeln sich schlagen gesehn; sie vertheidigen sich nicht einmahl wenn sie angegriffen werden; eben so zärtlich als sanft, verwundet sie der geringste Zufall; die starke Bewegung, die

 ihnen

ihnen die Verfolgung eines Hundes verursacht, reicht hin sie zu tödten; wenn sie nicht durch Hülfe ihrer Flügel entfliehen können, bleiben sie ausgestreckt auf der Stelle liegen, wie erschöpft und sterbend; ihre Nahrung ist Brod, Gerste, Korn, Kley; sie fangen auch Fliegen, Regenwürmer, Schnecken und andre Insecten.

Sie kommen auf unsern, am Meer gelegenen Sümpfen, gegen den Anfang des März an; ich glaube daß der Südwind sie herbey führt, sie halten sich nicht zusammen gerottet, wie die andern Kriechänten und die Pfeifänten; man sieht sie nach allen Seiten umher irren und sich kurze Zeit nach ihrer Ankunft paaren; sie suchen im Monath April, in sumpfigen und unzugänglichen Orten, große Binsen, oder Krautbüsche, die dicht und ein wenig über den Boden des Sumpfes erhaben sind; hier drängen sie sich hinein und biegen die Halme weg, die ihnen im Wege sind, und indem sie sich hier hin und her bewegen, bilden sie einen kleinen Platz von vier bis fünf Zoll im Durchmesser, dessen Boden sie mit trocknen Kräutern auslegen; oben wird er durch die Dichte der Binsen verdeckt, und der Eingang ist durch vorstehende Halme verkleidet; dieser Eingang ist am gewöhnlichsten gegen Mittag; in dieses Nest, legt das Weibchen zehn bis vierzehn Eyer, etwas schmutzig weiß, und fast eben so groß wie die ersten Eyer der jungen Hennen. Ich habe die Zeit des Brütens genau bemerkt, sie ist, wie bey den Hennen, von ein und zwanzig bis zu drey und zwanzig Tagen.

Die

Die Jungen kommen mit Flaumfedern bedeckt, wie die jungen Aenten, aus, sie sind sehr munter, und einige Tage nach der Geburt führen die Aeltern sie ins Wasser; sie suchen die Gewürme unter dem Kraute und im Schlamm; wenn irgend ein Raubvogel herzieht, stößt die Mutter ein kleines Geschrey aus, die ganze Familie duckt sich und bleibt unbeweglich, bis ein anderes Geschrey sie wieder in Thätigkeit setzt.

Die ersten Federn, womit die jungen Aentriche sich bekleiden, sind grau, wie bey den Weibchen; dann ist es sehr schwer, die Geschlechter zu unterscheiden, und diese Schwierigkeit dauert fort, bis die Zeit der Liebschaft sich nähert; denn es ist etwas besonderes an diesem Vogel, das ich mehrere Mahle bestätigt gefunden habe und das ich hier doch anführen muß: ich schaffte mir gewöhnlich diese Kriechänten im Anfange des März an; denn sind die Männchen mit ihren schönen Federn geziert; die Zeit der Mause kömmt, sie werden eben so grau, als ihre Weibchen, und bleiben in diesem Zustande bis zum Monathe Januar; in Zeit eines Monaths von diesem Zeitpuncte an, erhalten ihre Federn eine andere Farbe; ich habe diese Veränderung noch dieses Jahr bewundert; das Männchen, das ich habe, ist so schön, wie es seyn kann; ich habe es eben so grau wie das Weibchen gesehn. Es scheint, daß die Natur es nur für die Zeit der Liebe hat schmücken wollen.

Dieser Vogel ist nicht aus nördlichen Ländern; er ist empfindlich gegen Kälte; die, wel-

che ich gehabt habe, giengen beständig in den Hühnerstall schlafen und hielten sich in der Sonne, oder nahe beym Feuer der Küche, auf; sie starben alle durch Zufälle, die meisten durch Schnabelschläge der stärkeren Vögel. Dennoch habe ich Ursache zu glauben, daß sie von Natur nicht lange leben, da sie ihren ganzen Wuchs ungefähr in zwey Monathen erlangen."

Anhang

zu der

Sommer-Kriechänte.

Da ich in Deutschland nur zwey Arten der Kriekänten kannte, so glaubte ich stets die dritte oder Anas Circia die Sommerkriechänte gehöre auch dazu. Auch habe ich in vierzig Jahren keine Kriekänte in Deutschland, Schweden, Dännemark und Ungarn kennen gelernt, welche ich wie eine besondere Art unter dem Nahmen Anas Circia annehmen könnte. Die Schriftsteller darüber müssen aber verglichen werden. Der Verfasser ist auch zweifelhaft über diese Art und stellt sie nur auf Glauben nach Ray vor. Die angeführte Nachricht

 von

von Baillon kann auch von der gemeinen Kriekånte genommen seyn. Die meisten Schriftsteller führen bey Anas Circia Gesnern und Aldrovand an, welche aber wahrscheinlich, wie man aus der angehängten Anmerkung sieht, ein Weibchen der Kriekånte bezeichnen. Klein bezieht sich bey seiner Franzånte, Cercelle, auf Albins Tab. 100 u. 102. welche doch zur Anas Crecca gehören sollen, und dessen Tab. 103. 104, welche Linné bey Anas Circia nennt, begreift er unter den Kriechånten Anas Querquedula und A. Crecca. Albins Abbildungen sind aber überhaupt nicht zuverlässig. Den getreuen Willughby kann ich jetzt nicht vergleichen, aber Brisson und Linné berufen sich auf ihn, wie auf Albin. Linné unterscheidet in der Schwedischen Fauna die A. Circia durch den bunten Flügelflecken, einen weißen Strich über den Augen und aschgrauen Schnabel und Füße. Er setzt hinzu, an der Brust ist sie nebelgrau; die Flügel bunt mit einem blauen Flekken welcher unten und oben schwarz, vorn und hinten weiß ist. Ihren Wohnort wußte er nicht. In dem Systém sagt er noch, daß die Brust rothgelblich, die Backen und die Kehle kastanienbraun, der Spiegel der Flügel schwarzgrün sey, daß sie in Europa auf Teichen und Flüssen lebe. Man sieht, daß alles Gesagte auch auf die kleine Krickånte, Anas Crecca, angewandt werden kann. Er bezieht sich ja auch nur auf die angeführten Stellen aus Gesner, Aldrovand, Willughby, Ray und Albin.

Brisson

Brisson giebt keine neueren Unterscheidungs-merkmahle an, welche sie von den jungen kleineren Krickänten (A. Crecca) trennen könnten. Er nennt sie auch nur einen Zoll kürzer als die A. Crecca, welches vom Alter herrühren kann.

Brünnich hat es in den Verbesserungen selbst angegeben, daß die von ihm Anas Circia genannte Aente ein Weibchen von A. Crecca sey, und das war sie.

In Retzius Fauna ist 129 Faun. sv. weil dieses A. Crecca ist, nur ein Schreibfehler.

Scopoli's Anas Circia paßt auch auf Anas Querquedula fem.

Beseke Sommerhalbänte, Anas Circia, ist offenbar die Schäkänte, Anas Querquedula, und so gar ein nicht zu verkennendes altes Männchen.

Latham hält sie auch nur für eine Varietät der gemeinen Kriekänte, (Anas Crecca): wogegen Bechstein doch Zweifel anführt, welche von einem so guten Kenner wichtig sind. Indessen will er doch selbst nicht darüber entscheiden.

Blochs Abbildung der Luftröhre seiner Sommerhalbänte ist zwar ganz verschieden von der Luftröhre der Krikänte und würde demnach eine andere Art anzeigen. Sie ist aber viel zu groß, als daß sie von einem so kleinen Vogel, als die A. Circia seyn soll, genommen seyn kann. Er hat also wahrscheinlich gar keine Sommerhalbänte vor sich gehabt, welches auch dadurch glaublich wird, daß er sich auf Brün-

nichs Anas Circia bezieht, welche Brünnich doch selbst S. 79. für das Weibchen der A. Creccae erkennt. Aber Blochs Abbildung zeigt auch keine Luftröhre der Criccae; eher noch querquedulae, an. Bey Beschreibung dieser Luftröhre führt Bloch noch allgemeine Betrachtungen an, welche nicht ganz richtig sind. Er sagt: „Aus dem wenigen, was ich bisher von den Luftröhren beygebracht habe, ließe sich folgern, wenn man anders die Luftröhre bey den Aenten mit zum Eintheilungsgrunde annehmen wollte, daß dieses weitläuftige Geschlecht auf wenige Arten könnte reducirt werden, so würde z. B. die Anas hyemalis von der acuta, die Penelops von der Boschas, die ferina von der Fuligula; der Mergus minutus vom Albellus und vielleicht auch der Mergus Serrator vom Merganser eine Spielart seyn: gäbe man nun auch jedem Mann seine Frau wieder, so fallen noch viele weg, die man bisher als besondere Species betrachtet hat, und so würde man dieses verwirrte Geschlecht bald auf das Reine bringen." Nein, gewiß auf solche Weise noch mehr verwirren. Anas hyemalis und A. acuta sind, selbst der Luftröhre nach, ganz entfernte Arten. A. Penelops und Boschas sind auch wie verschiedene Arten leicht zu unterscheiden. A. ferina und Fuligula haben zwar im Baue des Luftkastens einige Aehnlichkeit, aber sind übrigens wie Land- und Seeänten sehr verschieden; Mergus minutus ist richtig vom Albellus eine Spielart; aber Mergus serrator und Merganser sind ja eben wegen

gen der verschiedenen Luftröhren schon bestimm-
te verschiedene Arten. Uebrigens ist es gewiß,
daß manche Schriftsteller viele Spielarten des
Alters und des Geschlechtes irrig für verschiede-
ne Arten ausgegeben haben. Vielleicht gehöret
auch diese Sommerhalbänte dahin.

Die

Die Aegyptische Kriechänte [1].

Vierte Art.

Anas Africana.

Pl. enl. 1000.

Diese Kriechänte ist bey nahe von der Größe unserer gemeinen Kriechänte (erste Art);

[1]) Anas (africana) ex rufo fusca, dorso, alis caudaque nigris, pectoris macula, alarum fascia transversa albis. *Linn. Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 522. n. 88.
Sarcelle d'Egypte. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. p. 273. ed. in 12. XVII. p. 393. n. 4. pl. enlum. n. 1000.

African

Die Aegyptische Kriechänte.
Anas Africana.

S. 58.

Büff. N. g. d. Vögel XXXV. B. v. Büff. fol. Pl. 1000.

Art) [2]); aber sie hat einen etwas größern und breitern Schnabel; Kopf, Hals und Brust sind von brennendem und dunklem Braunroth; der ganze Mantel ist schwarz; ein weißer Strich ist auf dem Flügel; die Brust ist weiß und der Bauch braunroth.

Das Weibchen in dieser Art, trägt fast dieselben Farben, wie das Männchen, bloß sind sie nicht so stark und nicht so rein abstechend; das Weiße der Brust wird von braunen Flammen gemischt, und die Farben des Kopfes und der Brust sind mehr braun als rothbraun; man hat uns versichert, daß diese Kriechänte sich in Aegypten findet [3]).

African Teal. *Lath. syn.* III. 2. p. 555. n. 93.

Anas (Africana), die afrikanische Ente. Donndorff, ornith. Beitr. I. p. 752. n. 88.

Anas (Africana) dorso, alis caudaque nigris, capite, collo pectore supremo abdomineque fusco-rufis, macula pectoris inferioris fasciaque alarum albis. *Lath. Syst. ornithol.* II. p. 875. n. 105. Afrikanische Kriek Ente. Anas africana. Latham Uebersicht der Vögel. III. 2. p. 477. n. 93.

[2]) Latham nennt sie etwas größer, übrigens bestimmt er sie nur nach Büffon, sagt aber entscheidend: Sie ist in Aegypten zu Hause; welches doch Büffon nicht so entscheidend behauptet, sondern nur, daß es ihm versichert sey, sie finde sich daselbst. O.

[3]) Die Größe und die Farbe kommt sehr mit unser kleinen Brandänte überein, welche gewiß eine von

von Linné nicht bemerkte besondere Art, vielleicht Anas Nyraca, ausmacht. Vielleicht ist sie auch in Frankreich gefunden. In dem Falle wäre aber die Iris mit Unrecht roth abgebildet und ein erbsengroßes weißes Fleckchen an der Kehle nicht bemerkt. O.

Die

Die Madagascarische Kriechänte.
Anas Madagascariensis.

S. 61.

Büff. N. G. d. Vögel XXXV. B. v. Büff. fol. Pl. 770.

Die Madagaskarische Kriechänte [1].

Fünfte Art.

Anas Madagascarienſis.

Pl. enl. 770.

Diese Kriechänte iſt bey nahe von dem Wuchſe unſerer kleinen Kriechänte (zweyte Art); aber

[1]) Anas (madagaſcarienſis) obſcure viridis ſubtus alba, pileo, fronte gulaque albis, occipite et cervice vireſcente-atris, jugulo et pectore pallide ferrugineis undulatis. *Linn. Syſt. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 522. n. 89.

Sarcelle mâle de Madagaſcar. *Buff. hiſt. nat. des oiſ.* 9. p. 274. ed. in 12. XVII. p. 394. n. 5. pl. enlum n. 770.

Mada-

aber sie hat Kopf und Schnabel kleiner; das Kennzeichen, das sie am besten unterscheidet, ist ein großer blaßgrüner oder meergrüner Flecken, hinter dem Ohr, der in dem Schwarz eingefaßt ist, welches hinten den Kopf und den Hals bedeckt; Gesicht und Kehle sind weiß; der Grund des Halses bis zur Brust, ist hübsch mit kleinem braunem Stickwerke in Roth, Gelb und Weiß gearbeitet; diese letztere Farbe ist an dem Vorderleibe; Rücken und Schwanz sind mit Grün auf schwarzem oder schwärzlichem Grunde gefärbt und geziert. Diese Kriechänte ist uns von Madagaskar zugeschickt worden.

Madagascar Teal. *Lath. syn.* III. 2. p. 556. n. 94.

Anas (Madagascariensis). die madagascarische Ente. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 753. n. 89.

Anas (Madagascariensis) obscure viridis, facie ultra oculos, gula abdomineque albis, iugulo, imo pectore et lateribus ferrugineis fusco-undulatis, infra aures macula ovata viridi. *Lath. Syst. ornith.* II. p. 875. n. 105. Die madagascarische Kriek-Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 477. n. 94.

Man sieht, daß diese Stellen sich alle auf die Büffonsche kurze Beschreibung beziehen. Die Abbildung zeigt die äußersten Schwingfedern so wie die Beine und Füße einfarbig schwarz und zwischen jenen Schwingen und den dunkelgrünen der Länge nach einen weißen Strich auf den Flügeln. Der Schnabel ist lehmfarbig mit schwarzem Nagel und die Iris dunkelgelb.

O.

Die

Die Coromandelische Kriechänte d. Mänch.
Anas Coromandeliana mas.

S. 63.

Buff. N. G. d. Vögel XXXV. B.

v. Buff. fol. Pl. 949.

Die Coromandelische Kriechänte d. Weibch.
Anas Coromandeliana fem.

S. 63.

Büff. N. G. d. Vögel XXXV B. v. Büff. fol.

Die Coromandelische Kriechånte *).

Sechste Art.

Anas Coromandeliana.

Männchen. *Pl. enl.* 949.

Weibchen. — — 950.

Die Nummern 949 und 950 unserer illuminirten Kupfertafeln, zeigen das Männchen

*) Anas (coromandeliana) ſupra fuſco-nitens, ſubtus alba, vertice nigro, reliquo capite colloque albis nigro maculatis. *Linn. Syſt. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 522. n. 90.
Sarcelle de Coromandel. *Buff. hiſt. nat.*

chen und Weibchen von den hübschen Kriech-
änten, die uns von der Küste Coromandel zuge-
schickt worden sind; sie sind wenigstens ein
Viertel kleiner, als unsere gemeinen Kriechän-
te (erste Art). Ihr Gefieder ist aus Weiß
und Schwärzlichbraun zusammengesetzt; das Wei-
ße herrscht am Vorderleibe; es ist rein bey dem
Männchen und grau gemischt bey dem Weib-
chen; das Schwärzlichbraun bildet eine Kappe
auf dem Kopfe, färbt den ganzen Mantel und
zeigt sich am Halse des Männchens in Fle-
cken und Zacken, und durch kleine Querflam-
men unten am Halse des Weibchens; sonst
schimmert der Flügel des Männchens, auf dem
schwärzlichen Anstriche, von grünem und röthli-
chen Wiederschein [2]).

des oiſ. 9. p. 274. Ed. in 12. XVII. p. 395. n. 6. pl. enl. n. 949. 950.

Coromandel Teal. *Lath. ſyn.* III. 2. p. 556. n. 95.

Anas (Coromandeliana), die Ente von Coromandel. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 735. n. 90.

Anas (Coromandeliana) alba, vertice, dorſo, alis caudaque aeneo-fuſcis, collo maculis ſtriisque nigricantibus, macula alarum alba. *Latham, Syſt. ornithol.* II. p. 875. n. 106.

[2]) Nach der Abbildung sind der Schnabel und die Füße schwarzbraun. Die Iris ist gelb. Auf den Flügeln ist ein weißer Spiegel, welcher bey dem
Männ-

Männchen größer ist, da dessen äußerste große Schwingen weiß sind und nur schwarze Enden haben. Die Ruderfedern des Schwanzes sind schwarz, die Aftergegend aber weiß. Am Ende des Halses sind bey dem Weibchen feine schwärzliche Querwellen auf dem Weißen; bey dem Männchen aber sparsamere schwarzgraue Flecken.

Die Javanische Kriechänte [1].

Siebente Art.

Anas Falcaria β.

Pl. enl. 930.

Das Gefieder dieser Kriechänte, an dem Vordertheile des Körpers, der Höhe des Rückens

[1]) Anas (falcaria β.) *Linné Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 521. n. 86. β.
Sarcelle de Java. *Buff. hist. nat. des oif.* 9. p. 275. ed in 12. XVII. p. 396. n. 7. pl. enl. n. 930. Latham Uebersicht der Vögel. III. 2. p. 446. n. 62. Var. A. Latham hält sie für Chi-

Die Javanische Kriechänte.
Anas Falcaria

Büff. N. G. d. Vögel XXXV B.

v. Büff. fol. Pl. 930.

Rückens und auf dem Halse, ist reich mit weißen und schwarzen Festons gearbeitet; der Mantel ist braun; die Kehle ist weiß; der Kopf ist geputzt mit einem schönen Purpurviolett, mit einem grünen Wiederschein an den Federn des Hinterhauptes, welche bis in das Genick gehen und wie Federbüsche herab zu fallen scheinen; die violette Farbe gewinnt unten an diesem kleinen Busche die Oberhand und bildet einen großen Flecken an den Seiten des Halses; sie zeichnet einen ähnlichen von zwey weißen Flekken begleitet, auf den zunächst am Leibe liegenden Federn des Flügels. Diese Kriechänte, die uns von der Insel Java zugekommen, ist von dem Wuchse der gemeinen Kriechänte (erster Art.)

Chinesisch, da er eine ähnliche unter Chinesischen Gemählden bemerkt hat. Auch vermuthet er, daß es das Weibchen oder eine jüngere Sichelänte sey.

Nach der Abbildung ist der Rücken und Schwanz, so wie die Flügel ohne Spiegel, einfarbig hellrothbraun; der Schnabel ist schwarz. und die Beine und ganzen Füße roth vorgestellet. Die Iris gelb?

Zusatz.

Die Sichelänte.

Anas Falcaria [1]).

Arct. Zool. 1. *Tab.* 23. unten.

Des Verfassers vorstehend beschriebene Kriechänte von Java ist der Sichelänte so ähnlich

[1]) Anas falcata. Sichelente. Georgi Ruß. Reis. I. p. 167.
Anas falcaria. Mongolisch Boro-Nogossum und Chartologoi-Nogossum. Pallas ruß. Reis. 3. p. 701. n. 34. Ausz. 3. Anh. p. 12. n. 34. Falcated Duck *Arct. Zool.* p. 574. ζ. Tab. 23. Sichelente. Arct. Thierg. p. 534. ζ. Tab. 23 mit Fig. *Latham synops.* III. 2. p. 516. n. 62.
Anas

Die Sichelaente.
Anas falcaria.

S. 68.

Büff. n. G. d. Vögel XXXV B.

Arct. Zool. II. Tab. 23.

lich, daß Pennant und Latham wohl mit Recht jene nur für eine jüngere Spielart von dieser halten.

Die Sichelänte, Russisch Kosatoi Seleſen ist nach Georgi neu und von nicht gemeiner Schönheit. Das Männchen hat den Wuchs und die Größe der Märzänte. Der Schnabel ist schwarz. Der Kopf aufgetrieben, buschig; die Stirn und der Scheitel dunkel rostbraun; in der Mitte nahe an der Wurzel ist ein weißer, runder, im Durchmesser anderthalb Linien haltender Fleck. Die Augengegend, der Hinterkopf und der Zopf grün glänzend. Die Augen schwarz, die innern Augenbraunen mit einem dunkel aschgrauen Striche. Die Schläfe vom Schnabel bis zum Halse kupferig oder rothglänzend. Der Zopf des Hinterhauptes zusammen gedrückt, längs am Genicke verlängert, so daß die unteren Federchen allgemach länger werden und die untersten drey Zoll lang sind. Die Kehle ist weiß. Der Hals ist unter der Kehle

 mit

Anas (Falcaria) cristata, corpore cano fuscoque variegato, pectore squamato-undulato, fronte, gula, torque colli fasciaque alarum albis. *Latham* Syst. ornithol. II. p. 860. n. 70.

Anas (falcaria) ex cano et fusco variegata cristata, speculo alarum chalybeo-albo marginato, remigibus quinque interioribus elongatis deorsum falcatis violaceo alboque variegatis. *Gmel. Linné Syst. Nat.* I. p. 521. n. 86. Donndorff, ornithol. Beytr. I. p. 751. n. 86. Sichelente Latham Uebersicht der Vögel. III. 2. p. 445. n. 62.

mit zwey schmalen Gürteln geziert, von welchen der erste grünglänzende von dem Zopfe anfängt, und der untere ist weiß. Das Uebrige des Halses und die Brust sind dunkelaschgrau, mit weißen und schwarzgrauen halbmondförmigen Strichen gewellet. Der Rücken ist grau, am obern Theile von kleinen helleren und dunkleren Querstrichen gewellet, unten einfarbig. Der Bauch ist grau und weiß punctirt. Der Schwanz gleich, etwas spitzig, grau mit dreyzehn Rudern. Der Steiß und dessen Decken schwarz, die Seiten des Steißes weiß durch eine schwarze Querbinde getheilt. An den Flügeln sind die zehn ersten Schwingen, wie ihre Decken, grau; die mittlern funfzehn an der Zahl; die fünf grauen Achselfedern reichen, wenn der Flügel zusammen geschlagen ist, über die äußersten Schwingen sichelförmig einwärts gebogen. Der Spiegel ist grünglänzend, oben mit einer weißen Binde. Die Schultern sind grau und zum Theil gewellet. Die zusammen gelegten Flügel reichen etwas breiter als der Schwanz. Die Füße, Zehen und Nägel sind bleyfarbig. Die Länge beträgt an einen Pariser Fuß. Die Länge von der Spitze des Schnabels bis an das Ende des Schwanzes anderthalb Schuh; der Schnabel anderthalb Zoll. Die Flügelausbreitung 2 Schuh, $2\frac{1}{2}$ Zoll. Die sichelförmigen Schwingen reichen über den Schwanz $1\frac{1}{2}$ Zoll, über die äußersten Schwingen an zwey Zoll. Der Schwanz ist drey Zoll lang; die nackten Dickbeine 3 Linien; die Schienbeine einen Zoll und 5 Linien; die mittlere Zehe bis

zum

zum Nagel 1 Zoll und 8 Linien; das Nägelein 4 Linien; die äußere wie die mittelste mit einem Nagel von drey Linien; die innere 1 Zoll und 2 Linien mit einem Nagel von $3\frac{1}{2}$ Linie; die hintere 4 Linien und ihr Nagel 2 Linien. Des Vogels Gewicht 25 Unzen und 6 Drachmen.

Sie wird jährlich in den meisten Busen und Flußmündungen des Baikal, doch nur sparsam und meistens paarweise angetroffen und nistet in Brüchern. Dieses Jahr, 1772, erschien sie den 15 Aprill und verlor sich vor dem Ende des Septembers. „Georgi a. a. O."

Latham setzet hinzu. „Diese Art findet sich im östlichen Sibirien vom Jenisey bis zur Lena, und jenseits des Sees Baikal; aber nicht im westlichen. Sie ist auch in Kamtschatka, aber selten. Wahrscheinlich überwintert sie in den Mongolischen Wüsteneyen, und in China; zuverlässig wird sie in letzterem Lande angetroffen, denn ich besitze ein Exemplar von daher, welches lebendig nach England gebracht wurde, wo es eine Zeit lang unter anderm Geflügel lebte und sehr zahm war." [2])

[2]) Anas falcaria. E speciosissimis sui generis. Magnitudo Penelopis. Macula frontis minuta alba. Vertex longitudinaliter testaceus; reliquum caput totum viridi-sericeum, variabili splendidoque nitore, lateribus quasi cupreum. Crista a capite per cervicem longitudinalis, argute compressa, anguloque descendente terminata. Gula alba, continuaque fascia collum cingens infra cristam, in qua torquis virescente-atra.

te-atra. Reliquum corpus cano fuscoque variegatum pulcherrime, anterius ſquamatim circulis, in dorſo lateribusque tenuiſſime vndulatum. Subcaudales medio atrae, vtrinque candidae. Speculum alare chalybeato atrum, albo-marginatum. Remiges quinque interiores elongatae, deorſum falcatae, violaceo alboque virgatae. In aquis Sibiriae orientalis, praeſertim Dauuriae frequens ex auſtro migrans. Pall. X. 3. p. 701. n. 34.

Die Chinesische Kriechänte d. Männchen.
Anas Galericulata mas.

S. 73.

Naturg. d. Vögel XXV B. n. Buff. fol. Pl. 805.

Die Chinesische Kriechänte d. Weibchen.
Anas Galericulata fem.

S. 73.

Büff. N. G. d. Vögel XXXV B.

v. Büff. fol. Pl. 805.

Die Chinesische Kriechänte a) [1].

Achte Art.

Anas Galericulata.

Männchen *Pl. enl* 805.

Weibchen — — 806.

Diese schöne Kriechänte ist sehr merkwürdig durch den Reichthum und das Besondere ihres

a) *Kimnodsui. Koempfer, Hist. nat. du Japon.* tom. I, p. 112, (129). mit einer Figur, planche X, nach einem Japanischen Dessein gemacht, also

ihres Gefieders, es ist mit den lebhaftesten Farben gemahlt, und wird auf dem Kopfe durch einen

so sehr unvollkommen. — *Cercelle de la Chine.* *Edwards*, tom. II, p. u. pl. 102, schöne Figur. — *Querquedula indica Aldrovande, Avi.* tom. III. p. 209. — *Anas Sinensis. Klein, Avi.* p. 136, No. 34. — *Anas crista dependente, dorso postico utrimque penna recurvata, compressa, elevata, Anas Galericula. Linnaeus, Syst. nat.* ed. X, Gen. 91, Sp. 36. — *Anas cristata, superne obscure fusca, coeruleo et viridi colore varians, inferne alba; vertice et crista viridibus, crista taenia purpurea utrimque notata; genis candidis; collo supremo rubro-aurantio, pectore vinaceo; lateribus albo et nigro transversim striatis; macula alarum coeruleo-virescente, taenia alba inferius donata; remigibus binis interius spadiceis; versus apicem nigro fimbriatis, sursum reflexis; rectricibus fuscis, coeruleo colore variantibus. Querquedula Sinensis. Brisson, Ornithol.* tom. VI, p. 450.

*) Anas (galericulata) crista dependente dorsoque postico utrinque penna recurvata compressa elevata. *Linn. Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 539. n. 42. *Lath. Syst. ornith.* II. p. 871. n. 98.

Sarcelle de la Chine. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. p. 276. ed. in 12. XVII. p. 397. t. 19. pl. enlum. n. 805. 806. *Brisson, ornith.* Ed. in 8. II. p. 478. n. 34.

Chinese Duck. *Lath. syn.* III. 2. p. 548. n. 86.

Anas (Galericulata), die chinesische Haubenente. Donndorff, ornith. Beitr. I. p. 791. n. 42.

Feder=

einen prächtigen, grünen und purpurnen Busch, der sich bis auf den Nacken erstreckt, erhoben; der Hals und die Seiten des Gesichtes sind mit schmalen und gespitzten Federn, von Rothorange, besetzt; die Kehle ist weiß, so wie es auch über den Augen ist; die Brust ist von einem Purpur oder Weinroth, die Seiten sind angenehm mit kleinem weißen Stickwerke gearbeitet, und die Schwungfedern geschmackvoll mit weißen Zügen gekantet; man setze zu allen diesen Schönheiten noch eine besondere Merkwürdigkeit; dieß sind zwey Federn, an jeder Seite eine, zwischen den zunächst am Leibe liegenden Schwungfedern, welche an der äußern Seite des Kieles Fasern von außerordentlicher Länge haben, schön rothorange, mit Weiß und Schwarz an der Kante gestickt, welche gleichsam zwey Fächer, oder zwey große Schmetterlingsflügel bilden, die sich über den Rücken erheben; diese bey-

Federkappe. Müller, Natursyst. II. p. 300. n. 42.
die Chineserente, mit grünem Federbusche. Halle, Vögel, p. 564. n. 684.
Sinesische Ente. Klein, Vorbereit. p. 251. n. 34. *ejusd.* verbess. Vögelhist. p. 143. n. 34.
Sinesisches Kriechentlein. Seligmann, Vögel, IV. tab. 99.
Die Federkappe. La Sarcelle de la Chine. (Anas galericulata). Cüvier, Naturgesch. d. Thier. I. p. 444. n. 13.
Vaillant 2te Reis. I. p. 387.
die Chinesische Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 471. n. 86.

beyden besondern Federn unterscheiden diese Kriechänte hinreichend von allen andern, ohne den schönen kleinen Busch zu rechnen, den sie gewöhnlich auf dem Haupte trägt und den sie aufrichten kann; die schönen Farben dieser Vögel, sind den Chinesern in die Augen gefallen: sie haben sie auf ihrem Porzellan und ihrem schönsten Papier dargestellt; das **Weibchen** welches sie auch darauf vorstellen, erscheint daselbst ganz braun, und so ist auch wirklich seine Farbe, mit einiger Mischung von Weiß, wie man auf No. 806. unser illuminirten Kupfertafeln sehen kann; beyde haben gleichmäßig Schnabel und Füße roth [a]).

Diese

[a]) Die Beschreibung und Abbildung des **Edwards** weicht ein wenig ab. **Edward** sagt nähmlich von dem **Chinesischen Kriechäntlein**: „Dieser wunderbare und ungemeine Vogel ist fast so groß als unser gemeines Kriechäntlein, oder wohl größer, wenn ja hierin ein Unterschied seyn sollte. Seine Farben sind so schön, als selten die Form seiner Flügel ist.

Der Schnabel ist dem des gemeinen Kriechäntleins ähnlich, und von Farbe dunkelröthlich. Die Augen sind haselfarben. Der Kopf ist an den Seiten, vom Grundtheil des Schnabels an bis an die Ohren, weiß, und in der Mitte dieses Raumes sind die Augen. Die Krone des Kopfes ist schön grün, über den Augen entspringt an jeder Seite ein rückwärts laufender Streifen von purpurfarbenen Federn; unter diesem Streifen sind die Federn am hintern Theil des Kopfes grün: Alle diese Federn des Kopfes sind sehr lang, und for-

Diese schöne Kriechänte findet sich zu Japan wie in China, denn man erkennt sie in dem Vogel

formiren einen Kamm oder Busch, welchen er etwas aufheben, oder hinten am Halse herabfallen lassen kann, wie aus der Figur zu ersehn. Am hintern Theil des Halses, und auch etwas vorn, sind die Federn schmal und ziemlich spitzig; wie die Federn am Halse eines Hahns, von lieblich rother Farbe, doch spielen sie auch dabei etwas ins Gelbe. Die Brust hat eine Farbe wie rother Wein, welcher doch mehr ins Purpurfarbene fällt. Unten am Halse stehet, an jeder Seite der Brust ein Querflecken von mit einander abwechselnden weißen und schwarzen Streifen. Der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind dunkelbraun, spielen aber dabey ins Blaue und Grüne. Die langen oder äußern Schwingfedern der Flügel sind von schwarzer oder dunkler Farbe, ihre äußeren Fahnen aber haben am Grundtheil einen weißen Rand. Die mittleren Schwingfedern sind schön bläulichgrün mit weißen Spitzen, 3 – 4 der zunächst am Leibe stehenden Schwingfedern sind bräunlich, und haben an ihren äußeren Fahnen einen weißen Saum, und so verhält es sich auch mit einigen Federn, die zwischen dem Rücken und den Flügeln sind. Die besondre Figur, die dieser Vogel macht, bekommt er von 2 Federn, davon zwischen den Schwingfedern eines jeden Flügels eine steht, und welche, wenn die Flügel geschlossen sind, über den Rücken hervor ragen, wie die Abbildung zeiget. Diese Federn sind dunkel pomeranzenfarben, oder hell braunroth und an der äußern obern Fahne, wie auch an ihrer Spitze schwarz eingefaßt. Die untere Fahne ist sehr blau außer am Ende, wo sie wie die obere braunroth ist. Die Schäfte dieser Federn sind weiß, wie die beson-

Vogel *Kimnodsui*, von dessen Schönheit Kömpfer mit Bewunderung redet b) und Al-
dro-

besonders auf der Tafel vorgestellte Feder zeigt. Der Schwanz ist braun und hat einen blauen Glanz. Der Bauch und die Deckfedern unter dem Schwanze sind weiß. Die Seitenfedern welche zum Theil über die Flügel gehn, sind hell aschbraun, mit krummen wechselsweise schwarzen und weißen Streifen. Beine und Füße sind pomeranzenfarben; die Haut zwischen den Zehen dunkel und die Klauen schwarz."

Diesen Vogel habe ich zu Richmond in Surri nach einem lebendigen abgebildet, der sich in dem Garten des Baronets **Sir. Matth. Decker** befand. In **Kempfers** Beschreibung von Japan finde ich von einem Vogel Nachricht, welches meiner Meinung nach, kein anderer als obiger seyn kann; sie lautet also:

„Von Aenten giebt es auch verschiedene Sor-
„ten, sonderlich aber muß einer derselben, wegen
„der wunderbaren Schönheit des Männleins ge-
„denken, welches Kimnodsui genannt wird. Sei-
„ne Schönheit ist so ausnehmend, daß, als ich
„solches gemahlt sahe, ich meinen eignen Augen
„nicht traute, bis ich den Vogel selbst gesehen,
„welcher sonst ziemlich gemein ist. Seine Federn
„spielen auf eine wunderbare Weise, mit verschie-
„denen der schönsten Farben, die man sich nur
„denken kann. Am Halse und der Brust sind sie
„vornehmlich roth; der Kopf ist mit einem präch-
„tigen Busche geziert; der Schwanz steht schräge
„in die Höhe, und die Flügel ragen auf eine be-
„sondere Weise über den Rücken hervor, welches
„dem Auge so besonders als ungemein vorkommt."

Diese Stelle findet sich in oben angeführter Historie S. 129. und auf der 10ten Tafel steht
eine

drovande erzählt, daß die Gesandten von Japan, die, zu seiner Zeit, zu Rom ankamen, unter andern Seltenheiten ihres Landes auch Abbildungen dieses Vogels mitbrachten c).

eine kleine Abbildung, welche mit der meinigen überein kommt. Ich habe diesen Vogel mit seinem Weibchen oft in den besondersten Chinesischen Gemählden abgebildet gesehen, in welchen die Männchen mit den nähmlichen Farben, so ich oben beschrieben habe, abgebildet waren, die Weibchen wurden allezeit ganz braun vorgestellt. Seligmann Vögel IV. Tab. 99.

b) Es giebt daselbst (zu Japan) eine Art Aenten, *Kimnodsui* genannt, von der ich unmöglich schweigen kann, wegen der besondern Schönheit des Männchens; sie ist so ausgesucht, daß ich, als man sie mir gemahlt zeigte, nicht glauben konnte, daß man sie treu abgebildet hätte, bis ich selber diesen Vogel sah, der sehr gemein ist. Seine Federn bilden eine Abstufung der schönsten Farben, die man sich denken kann, aber die rothe herrscht um Hals und Kehle; der Kopf ist mit einem prächtigen Reiherbusche gekrönt; der Schwanz der sich schief erhebt, und die Flügel die auf dem Rücken eine besondere Stellung haben, gewähren dem Auge einen so sonderbaren als außerordentlichen Anblick. *Hist. nat. du Japon*, tom. I, p. 112. — Eben das in der *Histoire generale des Voyages* tom. X, p. 669.

c) *Aldrovande, Avi.* tom. III, p. 209.

Die Ferroeische Kriechänte a) [1].

Neunte Art.

Anas Hyemalis β Ferroensis.

Pl. enl. 999.

Diese Kriechänte, welche nicht völlig so groß ist, als unsere gemeine Kriechänte (erster Art),

a) *Oedel*, auf der Insel Ferroe, nach Brisson. — *Anas superne fusco-nigricans, inferne alba, taenia longitudinali nigricante in vertice; capi-*

Die Ferroeische Kricchänte.
Anas Hyemalis Ferroensis β.

S. 80.

Buff. N. G. d. Vögel XXXV. B.

v. Buff. fol. Pl. 999.

Art), hat das Gefieder einförmig weißgrau an der Vorderseite des Leibes, des Halses und des

capite ad latera dilute griseo, oculorum ambitu candido; occipite et collo superiore nigricante et albido variis; gutture et collo inferiore fusco maculatis; macula alarum fusco-rufescente; rectricibus quinque utrimque extimis griseis exterius albido marginatis. Querquedula Ferroensis. Brisson, Ornithol. tom. VI, p. 466. n. 40. Tab. 90. Fig. 2.

Brisson sagt, sie sey etwas dicker als unsere größere Kriekänte, anderthalb Fuß lang. Der Schnabel einen Zoll und 5½ Linie; der Schwanz 2¼ Zoll; der nackte Theil der Schenkel 3 Lin.; die Mittelzehe 2 Zoll, so wie die äußere, die innere 18 Linien, die hinterste 7 Linien. Die Flügelausbreitung 2 Fuß, und zusammen gelegt reichen die Flügel über den dritten Theil des Schwanzes. Der Schwanz ist am Ende spitz. Der Schnabel schwärzlich; die Beine, Füße, Zehen und Schwimmhäute, schwarzgrau in die Bleyfarbe fallend, die Nägel schwarz.

*) Anas (hyemalis β.) *Linné Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 529. n. 29. β.

Querquedula Ferroensis. *Briss. av.* 6. p. 460. n. 40. t. 40. f. 2.

Sarcelle de Ferroe. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. p. 278. ed. in 12. XVII. p. 401. n. 9. pl. enlum. n. 999.

Querquedula ferroensis Briss. die Ferroe Kriechente. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 766. n. 29 β.

Die Feroe-Kriechente des Brisson. *Pennant, arct. Zool.* II. p. 528. ad n. 420.

Anas fusco-nigricans subtus alba, capite la-

teribus

Kopfes, und ist bloß leicht mit Schwärzlich gefleckt, hinter den Augen, so wie auf der Kehle und den Seiten der Brust; der ganze Mantel, mit der Oberseite des Kopfes und des Halses, sind mattschwärzlich und ohne Wiederschein; dieß sind die einzigen traurigen Farben dieses Vogels aus Norden, der sich auf der Insel Ferroe findet.

Alle vorhergehenden Arten der Kriechänten sind aus der alten Welt; die, von welchen wir nun reden wollen, gehören der neuen, und obgleich dieselben Arten der Wasservögel oft beyden Welten gemein sind, so scheint doch dessen ungeachtet jede von diesen Arten von Kriechänten

teribus dilute griseo, orbitis candidis, occipite, gula, collo maculis fuscis, macula alarum fusco-rufescente. *Latham, Syst. ornithol.* II. p. 865. n. 82. ♂.

Die Ferroe-Kriekente. Anas hyemalis. Var. A. Latham Uebersicht der Vögel. III. 2. p. 458. n. 73. A.

Brünnich führt unter der Winteränte eine Spielart n. 76. mit schwarzer Scheitelbinde, schwarzen Schulterfedern mit rostbraunen Rändern und größtentheils schwarzem Halse an. Er vermuthet, nicht ohne Grund, daß **Brissons** Ferroesche Kriechänte davon nur eine Varietät ohne lange Schwanzfedern sey. Dieses haben auch **Pennant, Latham, Gmelin** u. s. w. wie entschieden angenommen. Beygehende Abbildung zeigt auch den Wuchs, die Farbe und den kleinen Schnabel der Winteränte, wahrscheinlich einer jungen. **Brünnichs** Aente n. 76. war gewiß eine junge Winteränte.

änten der einen oder andern Welt vorzüglich eigenthümlich; und ausgenommen unsere große und kleine Kriechänte (erste und zweyte Art) scheint sich keine in beyden Welten zu finden.

Die Soucrourou oder Amerikanische Kriechänte a) [1]).

Zehnte Art.

Anas discors.

Pl. enl. 966,

Um diese Kriechänte zu bezeichnen, adoptiren wir den Nahmen *soucrourou*, den man ihr

a) *Querquedula minor varia. Soukrourou. Barrere, France equinoxiale.* p. 146. — *White faced teal. Catesby, Carolin.* tom. I, p. 100. — *Anas*

Die Soucrouron od. Amerikanische Kriechänte. Anas discor.

S. 84.

Büff. N. G. d. Vögel XXXV B.

v. Büff. Pl. 66.

ihr zu Cayenne giebt, wo diese Art gemein ist; sie ist bey nahe von dem Wuchse unserer Kriech-

— *Anas subfusca minor, remigibus extimis coeruleis, mediis albis, maximis subvirescentibus, fascia alba in fronte. Brown, Nat. hist. of Jamaic.* p. 481. — *Anas querquedula Americana variegata. Klein. Avi.* p. 134, No. 24. — *Anas superne fusca, griseo transversim et undatim striata, inferne rufescens, fusco maculata; capite et collo supremo violaceis, viridi colore variantibus: pennis bazim rostri ambientibus et vertice nigris; taenia utrimque transversa rostrum inter et oculum candida; tectricibus alarum superioribus coeruleis; macula alarum viridi, taenia alba superius donata; rectricibus fuscis* (mas). *Anas in toto corpore fusca* (foemina). *Querquedula Americana. Brisson, Ornithol.* tom. VI, p. 452.

*) Anas (discors) tectricibus alarum caeruleis, remigibus secundariis extus viridibus, fascia frontali alba. *Linn. Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin* I. p. 535. n. 37.

Sarcelle Soucrourou. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. p. 279. Ed. in 12. Tom. XVII. p. 403. n. 10. *pl. enlum.* n. 966. Sarcelle male de Cayenne.

White-faced Teal. *Arct. zool.* 2. p. 568. n. 503.

White-faced Duck. *Lath. syn.* III. 2. p. 502. n. 50. Die Blässenente, Männchen. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 434. n. 50. A.

Anas (Discors), die Blässenente. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 777. n. 37.

ånte (erster Art); das Männchen hat den Rük=ken reich festonnirt und gewellet; der Hals, die Brust und die ganze Vorderseite des Leibes sind schwärzlich auf einem röthlichbraunen Grun=de, gefleckt; oben auf dem Flügel ist eine schö=ne Platte von Hellblau, unter derselben ist ein weißer Streifen, und darauf ein grüner Spiegel; auch ist ein breiter Zug von Weiß auf den Wangen; der Kopf oben ist schwärzlich mit grünem und purpurnem Wiederschein, das Weib=chen ist ganz braun.

Diese Vögel finden sich auch in Carolina und wahrscheinlich an vielen andern Oertern in Amerika; ihr Fleisch ist, nach Barreres Bericht delicat, und von gutem Geschmacke [z]).

Bunte Ente. Müller, Natursyst. II. p. 298. n. 37.

Die Blässenente. *Pennant, arct. Zoolog.* II. p. 529. n. 421. Donndorff Handb. d. Thier=gesch. p. 262. n. 21.

Die bunte amerikanische Kriechente. Halle, Vögel. p. 562. n. 678.

Die Schuppenente. Halle, Vögel, p. 567. n. 695.

Blaukopf, weiß gezeichnet, aus Amerika. Klein, Vorbereit. p. 249. n. 24.

Blaukopf, weiß gezeichnet. Klein, verbess. Vögelhist. p. 142. n. 24.

Sarcelle d'Amerique. *Briss. ornith.* Ed. in 8. II. p. 479. n. 35.

Anas (Discors) tectricibus alarum caeruleis, remigibus secundariis extus viridibus, fascia frontali alba. (mas.) *Lath. Syst. ornith.* II. p. 854. n. 55.

Scheckiges amerikanisches Kriechentlein. Se=ligmann, Vögel, IV. tab. 100.

*) Das fleckige amerikanische Kriechäntlein übertrifft nach Catesby an Größe ein gemeines Kriechäntlein. Der Schnabel ist schwarz so auch die Krone des Kopfes, und dieses Schwarz erstreckt sich längs dem Grundtheil des Schnabels hin bis an die Kehle, zwischen welcher und den Augen es weiß ist. Der ganze Rest des Kopfes ist Purpur mit Grün gemischt. Brust und Bauch sind wie an den gemeinen Kriechäntlein gefärbt. Der obere Theil des Rückens, zunächst am Kopfe, ist braun und unten mit wellenweisen Zügen geziert. Der untere Theil des Rückens ist mit langen sehr spitzigen lichtbraunen Federn geziert. Die Flügel haben die nähml. Farbe, wie am Amerikanischen Kriechäntlein. Der Schwanz ist braun und etwas länger als die Flügel. Die Federn unterm After sind schwarz; Beine und Füße gelb. Das Weibchen ist über und über braun. Sie halten sich an Teichen und Flüssen, die süßes Wasser führen, in Carolina auf. Seligmann Vögel IV. Tab. 100.

Die Amerikanische bunte Kriechänte oder Soucrourette a) [1].

Eilfte Art.

Anas discors β.

Pl. enl. 403.

Seligmann Vögel. IV. *Tab.* 98.

Obgleich die Kriechänte von Cayenne, die No. 403. unserer illuminirten Tafeln vor= ge=

a) *Blue winged teal. Catesby, Carolin.* tom. I. p. und pl. 99. — *Anas quacula. Klein, Avi.* pag.

Die amerikanische bunte Kriechänte oder Soucrourette. Anas discors β.

S.88.

[illegible] Vogel XXXV. B.

v. Büff. fol. Pl. 403.

Die amerikanische bunte Krieckänte.
Anas discors.

S. 88.

Büff. N. G. d. Vögel XXXV B.

Seligm. IV. t. 98.

gestellt ist, von kleinerem Wuchse ist, als die, welche Brisson, nach Catesby unter dem Nahmen der Virginischen Kriechänte angiebt; so läßt doch die große Aehnlichkeit in den Farben des Gefieders, uns diese beyden Vögel, wie von der-

p. 134, No. 23. — *Anas superne griseo-fusca, inferne grisea; tectricibus alarum superioribus coeruleis; macula alarum viridi, taenia alba superius donata: rectricibus fuscis* (mas). *Anas in toto corpore fusca* (foemina). *Querquedula Virginiana. Brisson, Ornithol.* tom. VI, p. 455.

*) Anas (Discors β.) *Linné Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 536. n 37. β.

Sarcelle Soucrourette. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. p. 280. Ed. in 12. Tom. XVII. p. 405. n. 11.

Sarcelle de Cayenne. *Buff.* pl. enlum. n. 403.

Anas (Discors β) Donndorff ornith. Beitr. I. p. 778. n. 37. β.

Grau Krieck mit blauen Schultern. Klein, Vorbereit. p. 249. n. 23.

Graue Kriechente mit blauen Schultern. Klein, verb, Vögelhist. p. 142. n. 23.

Sarcelle de Virginie. *Brisson, ornith.* Ed. in 8. II. 479. n. 36.

Anas tectricibus alarum caeruleis, corpore griseo-fusco, subtus griseo, speculo alarum viridi, fascia superius alba (femina). *Lath. Syst. ornith.* II. p. 854, n. 55.

Blaues amerikanisches Kriechentlein. Seligmann, Vögel, II. Tab. 98.

Die Bläßenente. Weibchen, diffinis? Latham Uebersicht der Vög. III. 2. p. 435. 50. b.

derselben Art, ansehen; und wir sind noch sehr geneigt, sie zu der Art der Soucrourou von Cayenne, von der wir eben geredet haben, zu rechnen; daher haben wir ihr einen Nahmen gegeben, der diese Aehnlichkeit anzeigt: in der That, die Amerikanische bunte Kriechänte hat auf der Schulter die blaue Platte und unten den weißen Gürtel, und darauf den grünen Spiegel, ganz wie die Soucrourou; das Uebrige des Leibes und des Kopfes ist mit graubraunen Flecken mit Weißgrau geflammt, bedeckt *), wovon die Figur des Catesby nicht die Mischung zeigt, und bloß sehr einfach verbreitetes Braun darstellt, welches sich beym Weibchen passen würde, welche, nach ihm ganz braun ist 3), er fügt hinzu, daß diese Kriechänten in gro-

*) Des Verfassers Soucrourette zeigt einen hellrothen Schnabel; gelbrothe Füße; den Kopf, den Hals, die Brust, den Bauch, braun und weiß gefleckt, die Schulterfedern mit deutlich weißen Rändern, keinen schwarzen, weiß eingefaßten Strich an den Augen.

3) Das blaue amerikanische Kriechäntlein des Catesby ist etwas größer als das gemeine Kriechäntlein; sein Schnabel ist schwarz, der Kopf und der größte Theil des Leibes ist grau gemischt, wie an einer wilden Aente, und der Rücken ist dunkler, als der untere Theil des Leibes. Der obere ist schön glänzend blau, und darunter ist eine schmale Reihe weißer Federn, gleich daran stößt eine grüne und der Rest des Flügels, den die

großer Anzahl im Monat August in Carolina ankommen und bis zur Mitte des Octobers daselbst sich aufhalten, die Zeit, wo man auf den Feldern den Reiß einsammelt, nach dem sie sehr begierig sind; und er setzt hinzu, daß sie in Virginien, wo kein Reiß ist, eine Art wilden Hafer fressen, der in den Sümpfen wächst; und endlich daß sie durch diese beyden Nahrungsmittel sehr fett werden, welche ihrem Fleische einen ausgesuchten Geschmack geben.

die Schwingfedern ausmachen, ist dunkelbraun, Beine nnd Füße sind braun. Das Weiblein ist ganz braun.

Im August kommen diese Vögel in Menge nach Carolina, und bleiben daselbst bis im October, um welche Zeit der Reiß, wovon sie sich nähren, eingeführt wird. In Virginien, wo kein Reiß wächst, nähren sie sich von einer Art wilden Hafers, der in Sümpfen hervor kommt, und in beyden Ländern werden sie sehr fett.

Die Eingebohrnen des Landes ziehen sie nicht nur allein allen andern Wasservögeln vor, sondern es geben ihnen auch andere, die davon gegessen haben, vor allen Aentenarten ihres guten Geschmacks wegen den Vorzug. **Seligmann Vögel IV. Tab. 98.**

Die

Die Cayennische Kriechänte mit dem Stachelschwanze [1].

Zwölfte Art.

Anas Spinosa.

Pl. enl. 967.

Diese Art von Kriechänte, die in Guyana einheimisch ist, unterscheidet sich von allen

[1]) Anas (spinosa) fusca, vertice nigro, rectricibus mucronatis. *Linn. Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 522. n. 87.

Sar-

Die Cayennische Kriechänte mit dem Stachelschwantze. Anas spinosa.

S. 92

Büff. N. G. d. Vogel XXXV. B.

v. Büff. fol. Pl. 96.

len andern, durch die Federn des Schwanzes, welche lang sind und einen kleinen steifen Faden, wie einen Stachel, am Ende haben, der durch die Spitze des Schaftes gebildet wird und eine oder zwey Linien über die Fasern dieser Federn, welche schwärzlichbraun sind, hervor steht; das Gefieder des Leibes ist ziemlich einförmig, da es bloß aus schwärzlichen Wellen oder Flecken besteht, die über dem Leibe dunkler, unten heller und weißgrau auf einem röthlich gelben oder gelblich grauen Grunde, festonnirt sind; die Platte des Kopfes ist schwärzlich, und zwey Züge von derselben Farbe durch zwey weiße Striche getrennt, gehen, der eine oben über das Auge, der andere niedriger, auf den Wangen; die Schwungfedern sind gleichmäßig schwärzlich. Diese Kriechänte hat nur eilf oder zwölf Zoll Länge.

Sarcelle à queue épineuse. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. p. 282. ed. in 12. Tom. XVII. p. 407. n. 12. *pl. enl.* n. 967.

Spinous-tailed Teal. *Lath. syn.* III. 2. p. 555. n. 92.

Anas (Spinosa), der Stachelschwanz. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 752. n. 87.

Anas (Spinosa) fusco-nebulosa, genis gulaque albis, vertice fascia per oculos alteraque maxillari utrinque nigris, rectricibus mucronatis. *Latham, Syst. ornith.* II. p. 814. n. 103.

Die spitzschwänzige Krick-Ente. **Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 477. n. 92.**

Die

Die Guadeloupische Kriechänte a) 1).

Dreyzehnte Art.

Anas Dominica.

Pl. enl. 968.

Diese ist ein wenig größer, als die vorhergehende und unterscheidet sich sehr durch ihre

a) *Chilcanauhtli, seu anas chilli colore.* *Fernandez, Hist. Avi. nov. Hisp.* p. 21, cap. 31. — *Ray, Synops. Avi.* p. 177. — *Colcanauthli seu anas coturnicum Mexicanarum colore. Fer-*

Die quadeloupische Kriechänte.
Anas dominica.

S. 94.

N. G. d. Vögel XXXV. B.

v. Buff. sec. Pl. 968.

ihre Farben; aber sie nähert sich ihr durch das Kennzeichen des langen Schwanzes und der zu-

ge-

Fernandez, ibid. p. 49, cap. 175 (wahrscheinlich das Weibchen). *Ray, Synopf. Avi.* p. 176. — *Anas ſuperne rufa, mediis pennarum nigricantibus, inferne griſeo-fuſca, albido mixta; capite anteriore fuliginoſa; imo ventre dilute rufo, griſeo-fuſco maculato; maculâ alarum candidâ, rectricibus nigricantibus; ſcapis aterrimis praeditis. Querquedula Dominicenſis. Briſſon, Ornithol.* tom. VI, p. 472.

Anas (dominica) rufa, capite anteriore fuliginoſo, ſpeculo alarum candido, rectricum ſcapis aterrimis. *Linn. Syſt. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 521. n. 22. *Lath. Syſt. ornith.* II. p. 874. n. 102.

Sarcelle rouſe à longue queue. *Buff. hiſt. nat. des oiſ.* 9. p. 283. Ed. in 12. Tom. XVII. p. 408. n. 13.

Sarcelle de la Guadaloupe. *Buff. pl. enlum.* n. 968. Chilcanauhtli et Colcanauhtli. *Hernand. mex.* 21. 44. S. Domingo Teal. *Lath. ſyn.* III. 2. p. 554. n. 91.

Anas (Dominica), Die Ente von St. Domingo. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 752. n. 22.

Domingiſche Ente. Müller, Naturſyſt. II. p. 292. n. 22.

Sarcelle de St. Domingue. *Briſſ. ornith.* Ed. in 8. II. p. 484. n. 42.

Die Kriekente von St. Domingo. Latham Ueberſ. d. Vög. III. 2. p. 476. n. 91.

G.

spitzten Federn, ohne doch den schmalen, so zierlich ausgedruckten Halm zu haben; so glauben wir, ohne beyde Arten vereinigen zu wollen, sie doch nähern zu müssen. Diese hat das obere des Kopfes, das Gesicht und den Schwanz schwärzlich; der Flügel ist von derselben Farbe, mit einigem blauen und grünen Wiederschein, und trägt einen weißen Flecken; der Hals ist kastanienbraun; die Seiten sind mit eben dieser Farbe gezeichnet und die Oberseite des Leibes ist davon auf Schwärzlich gewellet.

Diese Kriechänte ward uns von Guadeloupe geschickt; Brisson hat sie von St. Domingo erhalten und rechnet mit aller Wahrscheinlichkeit zu ihr die *chilcanauhtli*, die Kriechänte von Neu-Spanien des Fernandez, welcher das Weibchen dieser Art durch den Nahmen *colcanauhtli* zu bezeichnen scheint.

*) Brisson nennt sie die kleinste ihm von dieser Gattung bekannte Kriechänte, welche nur 11¾ Zoll lang sey. Der Schnabel 1 Zoll 5½ Linie; der Schwanz 2¾ Zoll. Die Mittelzehe 1 Zoll 11½ Linie, die äußere 1 Z. 9½ Linie, die innere 1 5/12 Z. Die hintere 6 Linien. Die Flügelausbreitung 1 5/12 Schuh. Der Schnabel sey schwarz, die Füße mit den Schwimmhäuten und Nägeln schwarzgrau.
O.

Die

Die schwartz u. weisse Kriechänte.
Anas albeola.

Buff. N.G.d.Vögel XXXV. B. v. Buff. Pl. 948.

Die schwarze und weiße Kriechänte. a) ¹).

Vierzehnte Art.

Anas Albeola.

Pl. enl. 948.

Ein weißes Gewand, eine weiße Binde und schwarze Haube und Mantel haben den

 Bey-

a) *Petit canard noir et blanc.* *Edwards*, tom. II, p. und pl. 100. — *Anas parva ex nigro et albo variegata.* — *Klein*, *Avi.* p. 136, No. 23. — *Anas alba, dorso remigibusque nigris,*

Beynahmen der Nonne dieser Kriechänte von Louisiana gegeben, deren Wuchs bey nahe unserer

nigris, capite coerulescente, occipite albo. Albeola. Linnaeus Syst. nat. ed. X, Gen. 61, Sp. 15. — *Anas alba; capite et collo supremo viridi-aureis; violaceo colore in summo capite, genis et gutture variantibus, occipite candida; dorso splendide nigro; uropygio cinereo-albo; rectricibus cinereis, tribus utrimque externis exterius albo marginatis. Querquedula Ludoviciana. Brisson, Ornithol.* tom. VI, p. 461.

*) Anas (Albeola) alba, dorso remigibusque nigris, capite caerulescente, occipite albo, *Linn. Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 517. n. 18.

Sarcelle blanche et noire, ou la Religieuse. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. p. 484. ed. in 12. XVIII. p. 410. n. 14. *pl. enl.* n. 948.

Spirit. *Arct. zool.* 2. p. 558. n. 487.

Anas (Albeola), die Gespensterente. Donndorff ornith. Beitr. p. 744. n. 18.

Weißling. Müller, Natursyst. II. p. 290. n. 18.

Die Gespensterente. *Pennant, arct. Zool.* II. p. 519. n. 405.

Kleine schwarz- und weißbunte Ente. Klein, Vorbereit. p. 251. n. 33.

Schwarz- und weißbunte Ente. Klein, verb. Vögelhist. p. 143. n. 33.

Sarcelle de la Louisiane. *Briss. ornith.* Ed. in 8. II. p. 481. n. 38.

Anas (Albeola) alba, dorso remigibusque nigris, capite colloque caerulescente, sericeo nitente

serer Kriechänte (erste Art) gleich ist; das Schwarz des Kopfes wird von einem grünen

 und

nitente occipite albo. *Lath. Syst. ornith.* II. p. 866. n. 86.

Die kleine schwarze und weiße Ente. Seligmann, Vögel. IV. tab. 95.

Philos. Transact. LXII. p. 416. n. 18.

Die dickköpfige Ente. Weibchen. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 460. n. 75. b.

Latham hält diesen Vogel für das Weibchen der büffelköpfigen Ente. (A. buceph.)

Des Weibchens Kopf und Hals sind oben dunkel mit einem länglichen weißen Flecken an jeder Seite; die großen Flügeldecken und die Mittelschwingen sind weiß. Dieses ist die A. rustica L. Gmel. Syst. n. 24.

*) Die kleine schwarze und weiße Aente schien dem Edward etwas kleiner zu seyn, als die gemeine Aente; er sagt: sie kommt mir aber so groß wie die wilde Aente (Widgeon) vor. Der Schnabel ist von der Spitze bis zu den Winkeln des Mundes anderthalb Zoll lang, und der Flügel ist etwas mehr als sieben Zoll lang, wenn er geschlossen ist.

Der Schnabel ist von unrein schwarzer Farbe, der Form nach kommt er viel mit dem Aentenschnabel überein, ist aber fast kürzer, als ihn einige dieser Art haben. Der Kopf ist dunkelglänzend schwarz, bis auf einen großen weißen Flekken, welcher an jeder Seite hinter den Augen anfängt, und sich hinten am Kopfe vereinigt. Die schwarzen Federn am Schnabel haben rings herum einen grünen Glanz; die oben auf der Krone und am Anfange des Halses sind mehr purpurfarben. Etwas unter dem Kopfe ist der Hals rings.

und purpurnen Glanze erhoben, und die weiße Binde geht hinten um ihn herum, von den Augen

rings herum weiß. Der untere hintere Theil des Halses und des Rückens sind schwarz, ohne Glanz. Der Bürzel und die Deckfedern des Schwanzes sind unrein weiß. Die mittleren Federn des Schwanzes sind merklich länger als die an den Seiten, welche bis an die äußerste zu jeder Seite, nach und nach kürzer werden. Sie sind alle oben unrein braun und schwärzlich, unten aber blässer. Die äußeren Schwingfedern der Flügel sind schwarz, die mittleren haben lange weiße Spitzen; ihr Grundtheil aber, der von den Deckfedern bedeckt ist, ist dunkel. 3 oder 4 der inneren zunächst am Rücken stehenden Schwingfedern sind schwarz. Die erste Reihe der Deckfedern, welche die schwarzen Schwingfedern bedecken, ist schwarz, und auf den weißen weiß. Die kleineren Deckfedern sind weiß, haben aber am Rande herum, wo er auf die Brust fällt, und an der Haut, welche die Gelenke des Flügels mit einander verbindet, etwas Schwarzes mit untermischet. An jeder Schulter ist ein weißer Flecken, welcher hinten zwischen dem Rücken und den Flügeln spitzig zugeht. Der Hals, die ganze untere Fläche des Halses, und die innern Deckfedern der Flügel, sind weiß. Beine und Füße sind pomeranzengelb und die Klauen schwarz. Die Anzahl der Zehen, ihre Eintheilung und wie sie mit einander verbunden sind, ist aus dem Kupfer zu ersehen.

Hr. Holms in Tower, der mir schon mehr solcher Gefälligkeiten erwiesen, hat mir diesen Vogel gegeben. Er sagte mir, selbiger sey aus Neu Foundland in Amerika gekommen, woselbst er von den Seeleuten der Geist oder das Gespenst genen=

Augen an. „Die Fischer von Terre-Neuve, sagt Edwards, nennen diesen Vogel den Geist, ich weiß nicht aus welcher Ursache, wenn nicht deßwegen, weil er sehr schnell untertaucht und einen Augenblick nachher wieder erscheinen kann, ein Vermögen, das in der Einbildungskraft des gemeinen Mannes, die phantastischen Ideen von Geistererscheinungen, hat rege machen können."

genennet werde, warum kann ich nicht sagen. Ich halte ihn für einen sehr fertigen Taucher, welcher vielleicht wieder ganz plötzlich in einem entfernteren Orte in der See zum Vorschein kommt; diese Eigenschaft aber kommt mit dem Begriffe, den der Pöbel von einem Geiste hat, gar wohl überein. Bey verschiedenen Vögeln, so ich von meinen auswärtigen Freunden und Correspondenten erhalten, habe ich der Länge der geschlossenen Flügel, Meldung gethan, welche, wie ich meine, an lebendigen als an trocknen Vögeln ziemlich überein kommen wird. Die Länge und Breite kann man bey trocknen und ausgestopften Vögeln nicht wohl angeben, wenn der Körper aus der Haut genommen worden, wie solches bey lebendigen oder erst kürzlich geschossenen Vögeln gesehen werden kann. Es hat seinen Nutzen, von den Theilen, die gemessen werden können, das Maß zu haben. Eine Abbildung oder Beschreibung, so mit diesem Vogel überein käme, habe ich nicht gesehn. Seligmann Vögel IV. Tab. 95.

Die Mexikanische Kriechänte a) [1].

Funfzehnte Art.

Anas novae Hispaniae.

Fernandez giebt dieser Kriechänte einen Mexikanischen Nahmen (*metzcanauhtli*) welcher

a) *Toltecoloctli, seu metzcanauhtli, id est Avis lunaris. Fernandez, Hist. Avi. nov. Hisp.* p. 36, *cap.* 105. (mas). — *Ray, Synops. Avi.* p. 175. — *Toltecoloctli, seu Avis stertrix junceti. Fernandez, ibid.* cap. 106. — *Anas alba,*

cher, wie er sagt, Mondvogel heißt, und daher kömmt, daß man ihn im Mondscheine jagt; es

G 5 ist,

ba, nigro punctulata; capite fulvo, nigricante et viridi coeruleo variegato; macula rostrum inter et oculos candida; tectricibus alarum superioribus et caudae inferioribus coeruleis; macula alarum viridi, taenia superne alba, inferne fulva donata; rectricibus nigricantibus, exterius albicante marginatis (mas). *Anas superne nigra, marginibus pennarum fulvescentibus et candidis, inferne alba, nigro mixta; macula alarum viridi, rectricibus nigricantibus; exterius albicante marginatis* (foemina). *Querquedula maxima. Brisson, Ornithol.* tom. VI. p. 458.

*) Anas (novae Hispaniae) alba, nigro-maculata, capite fulvo nigricante et cyaneo intermixto, tectricibus alarum caeruleis; fascia transversa alba, remigibus caudaque nigris. *Linn. Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 525. n. 94.

Sarcelle du Mexique. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. p. 285. Ed. in 12. Tom. XVII. p. 411. n. 15.

Sarcelle. *Fermin Surin.* 2. p. 158.

Mexican Duck. *Lath. syn.* III. 2. p. 539. n. 78.

Anas (Novae Hispaniae). Die surinamische Ente. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 758. n. 94.

Sarcelle de Mexique. *Brisson ornith.* Ed. in 8. II. p. 480.

Anas (Novae Hispaniae) alba nigro-maculata, capite fulvo-nigricante, et viridi-caerruleo vario, tectricibus alarum et crisso caeruleis, macula inter rostrum et oculum fasciaque ala-

ist, sagt er, eine der schönsten Arten dieses Geschlechtes: fast das ganze Gefieder ist weiß mit schwarz punctirt, besonders auf der Brust; die Flügel liefern eine Mischung von Blau, Grün, Gelb, Schwarz und Weiß, der Kopf ist schwärzlich braun, mit einem Wiederscheine von wechselnden Farben; der unten blaue, oben schwärzliche Schwanz endigt mit Weiß; ein schwarzer Flecken ist zwischen den Augen und dem Schnabel, welcher unten schwarz und auf dem obern Theil blau ist [a]).

Das

alarum alba. *Latham, Syst. ornith.* II. p. 868. n. 89.

Die surinamische Ente. **Donndorff Handb. d. Thiergesch.** p. 261. n. 17.

Die mexikanische Ente. **Latham Uebers. d. Vög.** III. 2. p. 464. n. 78.

[a]) Nach **Brisson** ist das Männchen weiß, schwarz punctirt; der Kopf fuchsroth, schwärzlich und grünblau gemischt; zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein weißer Flecken; die obern Dekken der Flügel und die untern des Schwanzes sind blau; auf den Flügeln ist ein grüner Flecken oben mit einer weißen und unten mit fuchsrother Binde; die äußersten Schwingen sind schwarz, die mittlern außen grün, an der Spitze fuchsroth, die nächsten am Leibe weiß mit schwarzen Puncten; die Ruderfedern schwärzlich, äußerlich weiß gerändert. Das **Weibchen** ist oben schwarz mit fuchsröthlichen und weißen Rändern der Federn, unten weiß mit schwarz gemengt; der Flecken der Flügel grün; die Schwingen zunächst am Leibe

schwarz

Das Weibchen unterscheidet sich, wie bey allen Arten dieses Geschlechtes, vom Männchen durch seine Farben, welche nicht so sauber und lebhaft sind; und das Beywort, das Fernandez ihr giebt (Avis *stertrix junceti*), scheint zu sagen, daß sie verstehe, die Binsen niederzutreten oder abzureißen, um ihr Nest daraus zu bilden, oder es da hinein zu setzen.

schwarz mit außen weißen Rändern. Sie kommt in der Größe ungefähr mit der Schäck-Kriechänte überein. Die Augen sind schwarz; der Oberkiefer blau; der Unterkiefer schwarz; die Füße hellroth. Am Weibchen ist der Schnabel schwarz und die Füße sind aschgrau. Sie hält sich auf Teichen bey Mexiko auf." Briss.

Die

Die Carolinische Kriechänte a) [1].

Sechzehnte Art.

Anas rustica.

Seligmann Vög. IV. *Tab.* 96.

Diese Kriechänte findet sich in Carolina, an der Mündung der Flüsse beym Meer, wo das

a) *Little browne duck.* *Catesby, Carolin.* tom. I, p. und *pl.* 98, Figur des Weibchens. — *Anas minor ex albo et fusco varia.* *Klein, Avi.* p. 134, No. 22. — *Anas fusca cinerea, macula aurium alarumque alba.* *Anas rustica.* *Linnaeus, Syst. Nat.* ed. X, Gen. 61, Sp. 21. — *Anas*

Die Carolinische Kriechänte.
Anas rustica.

...üss. N. g. d. Vögel XXXV. B. Seligm. Vög. IV. T. 96.

das Wasser anfängt salzig zu werden: das Gefieder des Männchens ist schwarz und weiß durchschnitten, wie bey der Aelster; und das Weibchen, welches Catesby genauer beschrieben hat, hat Brust und Bauch hellgrau; die ganze Oberseite des Leibes und die Flügel sind dunkel-

— *Anas ex albo et nigro varia* (mas). *Anas superne saturate fusca, inferne dilute grisea; macula pone oculos et macula alarum candidis; rectricibus saturate fuscis* (foemina). *Querquedula Carolinensis. Brisson, Ornithol.* tom. VI, p. 464.

*) Anas (rustica) fusco-cinerea, macula aurium alarumque alba. *Linn Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 524. n. 24.

Sarcelle de la Caroline. *Buff. hist. nat. des oiſ.* 9. p. 286. Ed. in 12. Tom. XVII. p. 413. n. 16. *Briss. ornith.* Ed. in 8. II. p. 284. n. 39.

Anas (Rustica) die graue Halbente. Donndorff, ornith. Beitr. I. p. 756. n. 24.

Graukopf mit weißen Backen. Klein, Vorbereit. p. 249. n. 22.

Graukopf. Klein, verbess. Vögelhist. p. 142 n. 22. Fischer, Naturgesch. v. Livl. p. 80. n. 78. (Ist wahrscheinlich nicht diese. B.)

Anas fusco-cinerea, macula aurium alarumque alba. *Lath. Syst. ornith.* II. p. 867. n. 86. β.

Die kleine weiße und braune Ente. Seligmann, Vögel, IV, t. 96.

Die dickköpfige Ente. Weibchen. Anas Bucephala b. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 460. n. 75. b.

kelbraun; es ist ein weißer Flecken an jeder Seite des Kopfes hinter dem Auge und ein anderer an dem Grunde des Flügels. Es ist klar, daß Catesby wegen dieser Kleidung des Weibchens, dieser Kriechänte den Nahmen kleine braune Kriechänte gegeben hat, die er lieber Aelsterkriechänte oder schwarze und weiße Kriechänte hätte nennen sollen: wir lassen ihr die Benennung Carolinische Kriechänte, weil uns nicht bekannt ist, daß diese Art sich in andern Gegenden findet [a]).

[a]) Die kleine weiße und braune Aente des Catesby hat an jeder Seite des Kopfes einen großen weißen Flecken, und am unteren Theile des Flügels einen andern; außer diesem ist der Kopf und der ganze obere Theil des Körpers nebst den Flügeln dunkelbraun. Brust und Bauch sind hellgrau, der Schnabel ist schwarz und die Ringel im Auge sind haselfarben. Gegenwärtige ist ein Weiblein. Das Männchen ist schwarz und weiß gezeichnet, da ich aber keins bekommen können, kann ich auch keine weitläuftigere Beschreibung davon geben. Sie halten sich an niederen Gegenden der Flüsse in Carolina auf, wo das Wasser salzig ist. Seligmann Vögel. IV. Tab. 96. Der Herr Bergrath Nau vermuthete, daß sie zur Sammetänte gehöre. Naturforsch. 25. p. 10. aber diese hat nicht den großen weißen Flecken unter den Ohren, noch einen weißen Bauch. O. Sie ist schon wie das Weibchen von der schwarzen und weißen Kriechänte, n. 14. (Anas Albeola) aufgeführt.

Die

Die kleine braun und weisse Kriechänte.
Anas Minuta.

S. 109.

Büff. N. G. d. Vögel XXXV B. Seligm. Vög. V. T. 52.

Die kleine braune und weiße Kriechänte a) [1].

Siebzehnte Art.

Anas minuta.

Seligmann Vög. V. *Tab.* 52.

Dieser Vogel, welchen Edwards unter dem Nahmen braune und weiße Aente angiebt,

a) *Little brown and white duck. Edwards, Hist. of Birds,* tom. III, p. und pl. 157. — *Anas grisea, auribus albis, remigibus primoribus nigricantibus. Anas minuta. Linnaeus, Syst. nat.*

giebt, muß doch in die Familie der Kriechänten rangirt werden, weil er, ungefähr von dem Wuchse

nat. ed. X, Gen. 61, Sp. 31. — *Anas superne obscure fusca, inferne alba, dilute rufescente transversim striata; pennis basim mandibulae superioris ambientibus, et macula ad aures candidis; summo pectore et uropygio fusco-rufescentibus; imo ventre rufescente et fusco transversim striato; rectricibus fusco rufescentibus. Querquedula freti Hudsonis. Brisson, Ornithol.* tom. VI, p. 469.

*) Anas (minuta) fusca, auribus albis, remigibus primoribus nigricantibus. *Linn. Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 534. n. 36. *Fabr. faun. groenl.* n. 46. *Brünn. orn.* n. 86.

Querquedala freti Hudsonis. *Briss. av.* 6. p. 469. n. 41.

Canard brun et Canard brun et blanc. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. p. 252. 287. ed. in 12. Tom. XVII. p. 414. n. 17. pl. enlum. n. 1007. 799.

Little brown and white Duck. *Edw. av.* t. 157. *Catesb. car.* I. t. 98.

Anas (Minuta), die Zwergente. **Donndorff** ornith. **Beitr.** I. p. 776. n. 36.

Zwergente. **Müller, Natursyst.** II. p. 298. n. 36.

Bechstein, Naturgesch. Deutschl. II. p. 673. n. 20.

Braune Kriechente mit weißen Hauptflecken. **Klein,** verbesserte **Vögelhist.** p. 143. n. 38.

Sarcelle de la Baye de Hudson. *Briss. ornith.* Ed. in 8. II. p. 483. n. 41.

Anas grisea, auribus albis, remigibus primori-

Wuchse und der Gestalt unserer Kriechänte (erste Art) ist; aber die Farbe des Gefieders ist verschieden, sie ist ganz schwärzlich braun auf dem Kopfe, dem Halse und den Schwungfedern; das Dunkelbraun erhellt sich bis zum Weißlichen an der Vorderseite des Leibes, welcher übrigens quer mit braunen Linien gestreift ist; es ist ein weißer Flecken an den Seiten des Kopfes, und ein ähnlicher an der Ecke des Schnabels. Diese Kriechänte scheuet die größte Strenge der Kälte nicht, denn sie gehört zu den Vögeln, welche die Tiefe der Hudsons-Bay bewohnen b) [2].

Arten,

moribus nigricantibus. *Lath. Syst. ornith.* II. p. 849. n. 45. *β*.

Die kleine braune und weiße Ente. Seligmann, Vögel. V. tab. 52.

Anas (Minuta) grisea, auribus albis, remigibus primoribus nigricantibus. *Linné, Syst. Nat.* Ed. X. I. p. 127. n. 31.

Kragen-Ente. Anas minuta. Weibchen. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 420. n. 38. b.

Zwergente. Borkhausen deutsch. Faun. I. p. 571. n. 210.

Anas minuta. *Retzius* Faun. svec. I. p. 129. n. 87.

b) Man rechnet die Kriechänten zu den Vögeln, die man im Frühjahr nach der Hudsonsbay ziehen sieht, um im Norden zu brüten. *Hist. generale des Voyages.* tom. XV, p. 267.

Herr Bechstein sagt von dieser Zwergänte. „Sie hat mit der Kragenänte A. histrionica einerley Vaterland, Lebensart und Nahrung. Nach Deutschland kommt sie fast alle Jahre im No-

Arten, welche mit den Aenten und Kriechänten Aehnlichkeit haben.

Nach der Beschreibung und Geschichte der wohl bekannten und wohl unterschiedenen Arten in

vember in kleinen Herden und hält sich besonders auf den Waldteichen in Thüringen auf, in welche warmes Quellwasser von den Bergen fließt; sind aber diese zugefroren, zieht sie weiter. Ihre Länge beträgt nur 14 Zoll, ihre Breite 22. Der Schnabel ist 15 Linien lang und schwarz; der Stern nußbraun; die Füße schwärzlich ins Röthliche schimmernd." u. s. w.

a) Der Verfasser rechnet Anas minuta des Linné hierher. Anas minuta L. ist aber auch bey der braunen Aente. n. 23. angeführt, so wie Gmelin in dem Linnéischen System diese braune Aente und Pl. enl. 1007. und 799 zu der Anas minuta rechnet. Demnach gehörte Anas minuta zur Anas histrionica. Brünnich erhielt auch wirklich diese beyden Aenten zusammen aus Island unter dem gemeinschaftlichen Nahmen der Straum-And. Dieses Weibchen war am Leibe braun, der Bauch weiß gefleckt, die Kehle, Gegend unter den Augen, Schläfefleck über den Augen, das Genick und die Ohrengegend waren weißlich; der Schwanz spitzig. *Brün orn.* n. 86. Fabricius sagt auch, daß Anas minuta das **Weibchen** von A. histrionica aber viel kleiner sey. Der Schnabel gänzlich roth mit weißlichem Rande des Nagels. Sie ist über und über mäusegrau, mit blässerem, weißgeflecktem Bauche; die Stirn, Kehle, Augen- und Ohren-Gegend sind weißlicher. Die Schwingen-Ruderfedern und oberen Decken einfarbig mit dem Rücken; die unteren aber mit dem Bauche

in dem zahlreichen Geschlechte der Aenten und Kriechänten, bleibt uns noch übrig, diejenigen anzuzeigen, die durch die folgenden Nachrichten bezeichnet scheinen, um die Beobachter und Reisenden in den Stand zu setzen, wenn sie diese Nachrichten vollständiger machen, einzusehen, zu welcher der oben beschriebenen Arten sie sie rechnen können, oder ob sie wirklich verschieden sind, und ob sie neue Arten anzeigen können.

1. Wir müssen zuerst der Aenten Meldung thun, die man im gemeinen Leben vierflügelige nennt, von denen in der Collection academique in diesen Ausdrücken geredet wird: Um das Jahr 1680 zeigte sich im Bolognischen, eine Art von Aenten, deren Flügel anders wie sonst gewandt sind, indem die dicken Federn sich vom Leibe trennen und auswendig hinaus werfen; dieß veranlaßt das Volk zu glauben und zu sagen, daß sie vier Flügel hätten. „(Collect. acad. part. Etr. tom. I, p. 304.)

che. Sie lebt vorzüglich auf Flüssen und deren benachbarten Buchten; sie liebt Schatten; des Winters hält sie sich aber auf der offenen See an dem Strande in Grönland auf. Sie findet sich nicht zahlreich. Ihre Nahrung besteht aus kleinen Muscheln, Fischrogen und am meisten aus den häufigen Larven der Mücken. Sie nistet an den Ufern der Flüsse zwischen Gesträuch. Sie schwimmt geschickt, auch gegen den Strom und taucht auch darin unter. Sie fliegt schnell und hoch und schreyet bey nahe wie die Brentgens. Man benutzt sie wie die Winteränte, sie wird aber selten gefangen. Fabr. a. a. O.

304.) Wir glauben, daß dieses Kennzeichen nur zufällig seyn könne, durch die bloße Vergleichung der vorher gehenden Stelle mit der folgenden." Der Abt Nollet hat in Italien eine Schar Gänse gesehen, unter denen einige waren, welche vier Flügel zu haben schienen; aber dieser Schein fand nur Statt, wenn der Vogel flog und ward durch die verkehrte Lage des letzten Theils des Flügels verursacht, der die großen Schwungfedern in die Höhe hielt, statt daß sie an dem Körper entlang liegen sollsollten; diese Gänse waren aus einer Brut mit andern gekommen, welche die Flügel wie gewöhnlich trugen, so wie die Mutter; aber der Vater hatte den äußersten Theil des Flügels zurück gebogen. „*Histoire de l'Academie*, 1750, *p.* 7. So müssen also diese Gänse mit vier Flügeln, nicht wie besondere Arten angesehen werden, sondern als sehr zufällige und selbst individuelle Verschiedenheiten, die sich unter allen Arten von Vögeln finden können.

2. Die Aente oder vielmehr die sehr kleine Kriechänte, welche Rzaczynsky in folgender Stelle anzeigt: *Lithuana polesia alit anates innumeras, inter quas . . . . sunt . . . . in cavis arborum natae, molem sturni non excedentes.* (*Hist. p.* 269). Wenn dieser Schriftsteller in Ansehung des besonders kleinen Wuchses, den er dieser Art giebt, genau ist, so gestehen wir, daß sie uns nicht bekannt ist.

3. Die Barbarische weißköpfige Aente des Doctors Shaw a), die nicht mit der Bisamänte

a) Tom. I, pag. 329.

te einerley ist und vielmehr zu den Kriechänten gerechnet werden muß, da sie, wie er sagt, nur von dem Wuchse des Kibitzes ist; sie hat einen breiten, dicken und blauen Schnabel, den Kopf ganz weiß und den Leib feuerfarben.

4. Die *Anas platyrynchos* eben dieses Doctors Shaw, die er sehr unpassend den Barbarischen Pelikan nennt, denn nichts ist weiter vom Pelikan entfernt, als die Aente; übrigens ist diese eben so klein, wie die vorhergehende; sie hat rothe Füße, platten, breiten, schwarzen und gezähnten Schnabel; die Brust, der Bauch und der Kopf ist feuerfarben; der Rükken ist dunkler, auf dem Flügel sind drey Flekken, ein blauer, ein weißer und ein grüner.

5. Die Art, welche derselbe Reisebeschreiber gleichfalls unter der üblen Benennung kleinschnabeliger Pelikan aus der Barbarey angiebt." Diese, sagt er, ist etwas größer als die vorhergehende; sie hat den Hals röthlich und den Kopf mit einem Busche fahlbrauner Federn geziert; der Bauch ist ganz weiß und der Rükken von einer Menge weißer und schwarzer Streifen gescheckt; die Schwanzfedern sind gespitzt, und die Flügel jeder mit zwey an einander stoßenden Flecken gezeichnet, der eine schwarz, der andere weiß; das äußerste Ende des Schnabels ist schwarz, und die Füße sind dunkelbrauner wie beym Kibitz b). „Diese Art scheint

b) Voyage en Barbarie, par le docteur *Shaw*; *la Haye*, 1743, tom. I, p. 329.

scheint uns sehr nahe an die vorhergehende zu gränzen.

6. Der Turpan oder Tourpan, eine Siberische Aente von Gmelin in den Gegenden von Selengensk gefunden, von der er eine zu kurze Nachricht giebt, um sie daraus zu erkennen c). In Ansehung dieses Reisebeschreibers Kraschenninnikow, bemerken wir, daß er eilf Arten von Aenten oder Kriechänten auf Kamtschatka gefunden zu haben vorgiebt, unter denen wir bloß den Tourpan und die langschwänzige Aente von Terre-Neuve erkannt haben; die neun andern heißen bey ihm: *selosnit, tchirki, krohali, gogoli, lutki, tcherneti, pulonosi, suasi,* und *canard montagnard.* „Die vier ersten, sagt er, bringen den Winter an den Quellen zu, die andern kommen im Frühjahr an, und gehen im Herbste zurück, wie die Gänse e)." Es läßt sich glauben, daß man manche dieser Arten in denen von uns beschriebenen erkennen würde, wenn der Beobachter sich die Mühe genommen hätte, uns etwas mehr von ihnen als ihre Nahmen zu sagen.

7. Die kleine Aente auf den Philippinen, die zu Luçon *saloyazir* heißt, und nach dem Aus-

c) Der Turpan ist die braune oder schwarze Aente (Anas fusca) bey welcher ich die hier angeführte Nachricht des Verfassers aus Kraschenninikow eingeschaltet habe. O.

e) Idem, ibid.

Ausdrucke des Camel, nicht größer ist, als eine Faust f), muß für eine Art Kriechänte angesehen werden.

8. Die *Woures-feique* oder Beilänte von Madagaskar, eine Art Aente, so genannt von den Insulanern, „sagt François Cauche, weil sie auf der Stirn einen runden Auswuchs von schwarzem Fleische hat, der sich krümmend, ein wenig auf dem Schnabel geht, nach Art ihrer Beile. Uebrigens, setzt dieser Reisebeschreiber hinzu, ist diese Art von der Größe unserer jungen Gänse, und von dem Gefieder unserer Aenten g)." Wir wollen hinzu setzen, daß es vielleicht bloß eine Abart ist h).

9. Die zwey Arten Aenten und die zwey Arten Kriechänten, welche Bougainville auf den Malouinischen Inseln oder Falkland gesehen

 hat

f) *Tract. des avis Philipp.* a Fr. Camel; *Transactions philos.* No. 285, Art. 3.

g) Voyage a Madagascar par François Cauche; *Paris*, 1651, p. 139.

h) *Nota.* Flacourt nennt drey oder vier Arten von Kriechänten oder *sivire*, die sich, wie er sagt, eben so auf der Insel Madagaskar befinden; *tahie*, ihr Geschrey, scheint diesen Nahmen zu bilden; sie hat Flügel, Schnabel und Füße schwarz; *halive*, mit rothem Schnabel und rothen Füßen; *hach*, hat graues Gefieder und die Flügel grün und weiß gestreift; *tatach*, ist eine Art halive aber kleiner. *Voyage de Flacourt*, p. 165.

hat, und wovon die ersten, wie er sagt, sich nicht viel von denen in unsern Gegenden unterscheiden, obgleich er hinzu setzt, daß man einige ganz schwarze und andere ganz weiße tödtet. Was die beyden Kriechänten anbetrifft, so ist die eine, wie er sagt, von dem Wuchse der Aente und hat einen blauen Schnabel; die andere ist viel kleiner und man sah von diesen leztern einige, deren Bauchfedern fleischfarben waren. Uebrigens, sind diese Vögel in großem Ueberflusse auf diesen Inseln, und von dem besten Geschmacke i).

10. Jene Aenten aus der Magellanischen Meerenge, welche nach einigen Reisebeschreibern, ihr Nest auf eine ganz besondere Art aus geknetetem Schlamm machen und sehr zierlich antünchen; wofern diese Erzählung wahr ist, die aus verschiedenen Zügen verdächtig und unsicher scheint k).

11. Die

i) Voyage autour du Monde, par M. de Bougainville, in 8. tom. I, p. 116.

k) Die Aenten (von der Magellanischen Meerenge) sind sehr verschieden von den unserigen und lange nicht so gut; sie sind in großer Anzahl und haben ihren besondern Platz auf der Insel auf hohen Felsen, außer dem Musketenschusse. In meinem Leben habe ich nicht so viel Kunst und Kunstfleiß bey unvernünftigen Thieren gesehn, besonders in der Art ihre Nester zu bauen; sie sind dergestalt auf den Höhen vertheilt, daß der größte

11. Die gemahlte Aente von Neu-Seeland, so genannt in der zweyten Reise des Capitains Kook, und in folgenden Ausdrücken beschrieben. „Sie ist von dem Wuchse der Bisamänte, und die Farben ihres Gefieders sind angenehm abwechselnd; Männchen und Weibchen tragen einen weißen Flecken auf jedem Flügel; das Weibchen ist weiß am Kopfe und am Halse, aber alle andere Federn, so wie Kopf und Hals des Männchens sind braun und abwechselnd l).“

größte Geometer den Platz nicht so eintheilen könnte, daß noch eines mehr angebracht werden könnte; alle solche Bezirke sind durch kleine Fußsteige getheilt, welche gerade nur so breit sind, daß ein Vogel darin gehen kann; das Erdreich, wo die Nester sind, ist wie von Menschenhänden geebnet; die Nester sind aus gekneteter Erde und scheinen in einer Form gegossen; die Aenten bringen Wasser in ihrem Schnabel, womit sie einen Mörtel von Thon bilden, den sie rund formen so gut wie mit einem Zirkel; der Grund ist einen Fuß breit, die Oeffnung acht Zoll, und die Höhe eben so; eins unterscheidet sich nicht vom andern, weder in der Gestalt noch in den Verhältnissen; diese Nester dienen ihnen mehr als ein Jahr; sie legen darin ihre Eyer, welche die Sonne ausbrütet, wie ich glaube. Wir konnten auf dem ganzen Platze keinen Grashalm, keinen Strohhalm oder Federn und Koth des Vogels finden; alles ist zierlich und rein, so wohl in den Nestern als den Fußsteigen, als ob man es so eben gewaschen und gekehrt hätte. *Histoire des navigations aux terres Australes*, tom. I, p. 243.

l) Second Voyage de Cook, tom. I, p. 208.

12. Die pfeifende Aente mit weichem Schnabel, sonst die graublaue Aente genannt, von Neu-Seeland, dadurch merkwürdig, daß der Schnabel von einem weichen und gleichsam knorpeligen Wesen ist, so daß sie sich nicht anders ernähren kann, als durch das Aufsammeln, oder wenn ich so sagen darf, durch das Aufsaugen der Würmer, welche die Welle am Ufer zurück läßt m).

13. Die Aente mit rothem Kamm, ebenfalls aus Neu-Seeland, aber nicht gemein dort, man hat sie bloß am Ufer in der Tiefe der Dusky-Bay gefunden: diese Aente, die nur wenig größer ist als die Kriechänte, hat ein sehr schimmerndes Schwarzgrau auf dem Rücken und eine Farbe von dunkel gräulichem Ruß auf dem Bauche; der Schnabel und die Füße sind bleyfarben; die Iris des Auges ist vergoldet und auf dem Kopfe ist ein rother Kamm n).

14. Endlich giebt Fernandez zehn Arten, als zum Geschlechte der Aenten gehörig an, wovon wir hier nur in Noten die Mexikanischen Nahmen o) und die größtentheils unvollständigen

m) Idem, ibid. p. 163. (M. s. Anas malacorynchos. 95. Zusätze. n. 21. O.)

n) Idem, ibid. p. 163.

o) *Xalcuani, seu Avis arenam deglutiens. — Anatis ferae species domesticâ paulo minor, rostro*

gen Beschreibungen anführen können; bis neue Beobachtungen, oder die Anzahl der Gegenstände

rostro mediocriter lato, plumis inferne corpus tegentibus, albis, circa pectus tamen et supernam in partem fulvis, sed candidis discurrentibus transversim; alis caudâque virenti, candido, nigro ac fusco colore variantibus desuper, subter vero albis atque cinereis; circa caput viridi ab occipitio ad oculos discurrente taeniâ, reliquo vero capite ex albo vergente in colorem cinereum, pullo, nigrescente, permixto; cruribus proportione reliqui corporis parvis, pulli coloris; advena est lacui. Cap. 121, p. 39.

— *Yacatexotli seu Avis rostro cyaneo. Anatis pene domesticae constat magnitudine; rostro coloris superne cyanei, inferne vero ex albo rubescentis, pennarum superni corporis colori fulvus est, inferne vero ex argenteo nigricat, supernâ vero parte alae nigrae.* Cap. 70, p. 29.

— *Yztactzonyayauhqui* (*altera*; verschieden von der *Yztactzonyayauhqui* p. 28.) *Genus est anatis ferae parvaeque cujus rostrum est coeruleum, et juxta extremum, albâ quâdam distinctum maculâ, pedes etiam vergunt in coeruleum; et reliquum corpus albo fulvoque variat colore.* Cap. 156, p. 45.

— *Colcanauhtlicioulit. Anas Sylvestris est fusca majori ex parte superne, et aliquantisper candens, inferne vero alba, et partim fusca praeter alas, quae inferne prorsus candidae sunt. Caput est superiore parte nigrum atque cinereum, sed in atrum praecipue colorem inclinans, inferiori vero magis in cinereum.* Cap. 64, p. 28.

— *Ata-*

de uns in den Stand setzen, sie zu ergänzen und zu erkennen.

— *Atapalcatl, seu testa aquaria. Anati illi Sylvestri (quam recentiores Querquedulam vocant, nostri vero cercetam) similis omnino esset, nisi rostrum haberet duplo latius; colorem candentem et fulvum; admotamque manum irrito protinus innocuoque lancinaret morsu.*

— *Tzonyayauhqui seu Avis capitis varii (mas). Anas fera est circa lacus agens vitam, ac magnitudine domesticae pene par: rostro lato, cyaneo superne binis tantum maculis interstincto, altera in extremi rostri exertâ quâdam, tenuique, quâ mordet, particulâ; inferne vero ex cyaneo nigrescente; cruribus brevibus ac coeruleis, pallido tamen colore interdum imperso; capite et collo crassis; juxta latera pavonino colore, aliquando tamen nigriore vertice; pectus nigrum est: ventris ac corporis latera candescentia, etsi caudam lineae nigrae transversim decurrentes condecorent; dorsum fasciâ nigrâ fulvescente latâ digitos tres, ac in extremum usque caudae procedente insignitur; demum alae nigro, fulvo, candido, atque cinereo promiscue tinguntur colore. Indigena Avis est.* Cap. 108, p. 36.

— *Nepapantototl. Anas fera, frequens Mexicanae paludi, rostro in acutum quadantenus desinente, caetera autem similis, nisi quod nullum est genus coloris illas ornari solitum, quod huic soli non contingat, sitque ei spectando ornamento atque pulchritudini; unde sortita est nomen.* Cap. 127, 40.

— *Opipixcan. Anas fera, rostro subrubro, cruribus vero ac pedibus fulvo ac candenti*

denti variatis colore; reliquo vero corpore cinereo et nigro. Cap. 247, p. 44.

— *Perutototl. Anas Peruina, quam velut nostro jam notam orbi, non curavimus describendam.* Cap. 10, p. 47.

— *Concanauhtli. Genus anatis magnae, lavanco nostrati similis, quam ob eam rem non curavimus depingendam.* Cap. 66.

Anhang.

Der Verfasser hat hier vierzehn genannte Vögelarten genannt, welche mit den Aenten und Kriechänten Aehnlichkeit haben. Die angeführten Nahmen zeigen aber nicht, ob es verschiedene Arten sind. Viele können zu den bestimmten Arten gehören. Von dem Turpan und andern ist solches schon gezeigt; von einigen wenigen andern wäre solches noch wohl nachzuweisen. Bey den meisten Nahmen ohne angegebene Kennzeichen wäre es aber eine vergebliche Bemühung nachzuforschen, ob sie vielleicht dieser oder jener Art zukommen möchten.

Selbst

Selbst dann, wenn man ausfände, daß der Nahme einer noch nicht beschriebenen Art angehören könnte, so kann man doch nichts mit Gewißheit von ihren Kennzeichen, oder ihrer Lebensart daraus hernehmen. Solche Muthmaßungen ohne hinreichenden Grund verwirren die Schriftstellen gewöhnlich um so mehr, je öfter sie vorgetragen werden.

Selbst die kurzen angegebenen Kennzeichen mancher Schriftsteller sind oft gar nicht hinreichend zu bezeichnen, ob der genannte Vogel zu der auch systematisch benannten Art gehöre oder eine neue sey. Ja, so gar ausführliche Beschreibungen zum Beyspiel manche in des verdienstvollen Samuel Gottl. Gmelins kostbaren Reise durch Rußland sind nicht bestimmend oder zeigen wohl, daß die so genannte neue Art eine ganz bekannte sey. Dergleichen würde aber einem Linné, Pallas und andern Kennern nicht leicht begegnen, wenn sie auch ganz verschieden gefärbte Spielarten bekannter Arten vor sich gehabt haben, und sie gegen einander halten konnten, wenn sie auch die kleinen Verschiedenheiten und Aehnlichkeit im Schnabel, an den Füßen, Flügeln, dem Schwanze und in den Verhältnissen der Theile nicht mit Worten ausdrucken konnten, so erkannten sie dieselben doch in der Natur, und man kann es ihnen auf ihr Wort glauben, daß sie den richtigen Nahmen einerley Art mehrerer Spielarten oder Varietäten beygelegt haben.

Wenn nun aber Naturforscher von wahren Verdiensten nach eigener Anschauung der na=

türlichen Körper dieselben systematisch ordnen und benennen, die bekannten mit richtigen Nahmen und Merkmahlen bezeichnen, aber viele neue Arten nennen und auch hiervon Unterscheidungszeichen angeben; da kann man leicht verführt werden, ihnen auch auf ihr Wort zu glauben; und so werden in den Systemen die neuen Arten angehäuft. Die Kenner können nach den angeführten Schriftstellen nur Vergleichungen anstellen, und in diesen ist oft etwas wie ein Merkmahl angegeben, welches doch nur zufällig, oder das Gemeinschaftliche vieler Arten ist. So muß es schon argwöhnisch machen, wenn deutsche Schriftsteller von den Vögeln fast eben so viele neue als bekannte Arten aufzählen. Sieht man ihre Unterscheidungszeichen an, so sieht der Kenner leicht, daß sie keine sind, aber er kann doch oft in der kurzen Beschreibung auch kein Merkmahl finden, um die Art zu bestimmen. Die Farben der Vögel sind besonders abweichend in Alten und Jungen, im Männchen und Weibchen, und so sind aus einer Art oft drey und mehrere gemacht; seltener werden mehrere wirkliche Arten unter einer begriffen. Von allem diesem haben wir bisher manche Beyspiele geliefert, bisweilen nur durch kurze Angabe der Schriftstellen. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn J. Fr. Gmelin in seinem System des Linné die unsichern Arten in Ermangelung ihrer Kenntniß gar nicht mit neuen Nahmen und Unterscheidungszeichen auf Glauben aufgestellet hätte. So kommt der von mir nach Schweden geschickte Lanius rufus Bril. an drey Stellen im System vor; auch wie

wie pomeranus da er aus Pommern gekommen.

So sind Scopolis neue Aentenarten wahrscheinlich keine besonderen Arten; sie stehen aber wie solche in dem System, und werden zum Theil nie bestimmt werden; werden aber doch vielleicht hier gesucht und deßfalls angeführt werden müssen *).

Außer

*) Beschrieben sind in dem 32sten Bande a) die Schwäne. 1) Anas Olor, 2) Cygnus, 3) nigricollis, 4) melanocephala, 5) niger, 6) ciner Lubill. zu n. 1. käme noch 7) A. Dircaea H. b) Gänse 1) Anas Anser, segetum, grandis, magellanica, leucoptera, picta, antarctica) variegata, hybrida, cinerea, Coscoroba, Cygnoides, Gambensis. Im 33sten Bande; Anas melanotos, aegyptiaca, coerulescens, albifrons, canadensis, montana, cana, Bernicla (dazu gehöret A. Monachus B.) erythropus, mollissima, hyperborea, ruficollis, torquata, Casarca, Laidinoi u. Gulaund, borealis. c) Enten. 1) Anas Boschas, 2) moschata, 3) Penelope, americana, 4) rufina, 5) autumnalis, 6) arborea, 7) strepera, 8) clypeata u. mexicana, 9) acuta, 10) glacialis u. hyemalis. Havelda, 11) Tadorna, 12) ferina, 13) marila u. frenata, 14) Clangula, 15) Glaucion, 16) Fuligula, 17) nigra, 18) fusca, 19) perspicillata, 20) sponsa, 21) bucephala, 22) histrionica, 23) minuta maj., 24) spectabilis u. Beringi, 25) viduata, 26) bahamensis, 27) brasiliensis. c) Kriechenten. 1) Anas querquednla, 2) Crecca, 3) Circia, 4) africana, 5) madagascariensis, 6) coromandelica, 7) falcaria, 8) galericulata, 9) hyem. ferroensis, 10) discors, 11)

Außer diesen und andern unsichern, giebt es aber auch noch manche wahre neue, oder un-
ter

11) discors, 12) spinosa, 13) dominica, 14) albeola, 15) Novae Hispaniae, 16) rustica, 17) minuta?

*) Herr Hermann beschreibt eine ihm neue Schwanenart, welche er Anas Dircaea nennt, und giebt davon folgende Unterscheidungszeichen an. Keine Wachshaut, der Schnabel roth, an der Wurzel schwarz, der Leib aschgrau. Er sey allerdings verschieden von dem Schwane und Singschwane. Der Körper sehr breit, aschgrau, der Hals viel dicker. Er sey singend. Der polnische Schwan des Gesner, von welchem Doctor Bennet sage, daß er bei den Holländern Zee-Swan heiße.

Gesner (ed. francof. 1604. p. 273. B.) sagt: der Gesang des Schwans halte das Mittel zwischen dem Schall einer Trompete und der menschlichen Stimme; welches auch dem Herrn Doctor Reuchlin in Strasburg von einem Fischer, der solches gehört zu haben versicherte, erzählt ist. Er habe, nähmlich an diesem Fischer einen großen Schwan hängen gesehen, mit einem rothen Schnabel, welcher nach dem Kopfe zu schwarz gewesen: jener habe erzählet, er habe mitten im kalten Winter mit seinen Gefährten am Rheine einen ihm unbekannten, zum Theil einer menschlichen Stimme, zum Theil einer Trompete ähnlichen Ton gehöret. Dieses Geschrey sey von jenem Schwane hervor gebracht? *Obs. Zool.* I. p. 139. Es war wahrscheinlich ein junger wilder Schwan im zweyten Jahre, dem Schnabel nach zu urtheilen, also eine Spielart des sogenannten zahmen Schwans (A. Olor. Büff. Vög. 32. p. 140). Die angehängten Bemerkungen passen wieder besser zu dem Singschwane (Anas Cygnus. Büffon's Vög. 32. p. 185).

ter den vorigen Beschreibungen noch nicht begriffene Aenten in dem Linnéischen Systeme

 von

*) Der Mönch (Anas Monachus) des Herrn Beseke ist keine neue besondere Art, sondern die schon beschriebene Brandgans (Anas Bernicla), wie man leicht aus seiner ausgemahlten Abbildung und folgender Beschreibung ersehen kann. Er sagt nähmlich: „Ich habe zwey Gänse vor mir, ein Männchen und ein Weibchen, die ich in der Mitte des Octobers von des Herrn Herzogs von Kurland Durchlauchten, als eine große Seltenheit zugeschickt bekam. Sie waren auf einem stehenden Teiche, deren es hier mehrere in den dikken, oft ganz unzugänglichen Wäldern giebt, geschossen worden. Ihres Schnabels wegen sind sie wahre Gänse und sie wurden mir auch unter diesen Nahmen gebracht, zum Beweise daß jedermann, nach dem Schnabel, die Gänse von den Aenten zu unterscheiden pflegt, obwohl sie nicht größer sind als eine gut ausgewachsene A. Boschas oder auch Hausänte. (Diese Hausänte müßte doch besonders groß, und die welche er mit seinem kleinen Kurzschnabel vergleicht, sehr klein gewesen seyn). Ihre rundere Gestalt, da die der Aenten mehr platt ist, und etwas längere Füße, lassen sie um ein wenig größer erscheinen. Das Männchen wog drey Pfund, die ausgebreiteten Flügel maßen drey Schuh, fünf drey Viertelzoll. Die Länge vom Schnabel bis zur Schwanzspitze betrug einen Schuh eilf Zoll; der Schnabel ist ein Zoll drey Linien lang. Es fanden sich sieben und zwanzig schwarze Schwingfedern. Der kurze und keilförmige Schwanz besteht aus vierzehn schwarzen Ruderfedern mit weißen Deckfedern; Kopf, Hals und halbe Brust sind kohlschwarz. Unter den Backen, am Halse, ist

von J. F. Gmelin, und andern neueren systematischen Aufzählungen. Diese werden hier folgen.

ist ein schmaler weiß getüpfelter halber Ring. Rücken und Afterflügel sind graubraun; weil die Ränder der Federn von hellerer Farbe sind, so erhalten die Schultern ein muscheliges Ansehen. Die ersten Deckfedern sind schwarz, die übrigen schmutzig graubraun. Die Brust ist weißlich mit unregelmäßigen Wellen besetzt. Der Unterleib hat schwächere lichtbraune Wellen; der Steiß ist ganz weiß. Schnabel, Augen und Füße sind schwarz. Da ich sie zu keiner Art der von Linné beschriebenen Aenten oder Gänse rechnen kann (er muß also die A. Bernicla in Kurland nicht gekannt haben), so nenne ich sie wegen ihres schwarzen Kopfes, Halses und halben Brust (wie ein Scapulair) Anas Monachus, der **Mönch** Taf. 5. Ich nenne zum Unterschiede von Gmelins angeführten A. Monacha n. 73. diese Monachus. Es scheint viel Aehnlichkeit unter beyden zu seyn. (Diese Gans hat doch keinen grünen Spiegel, wie Scopolis A. Monacha haben soll u. s. w.).

Das **Weibchen** ist ein wenig kleiner, wog zwey ein Viertelpfund. Die Zeichnung ist übrigens mit der des Männchens ganz gleich, nur die Farbe des Rückens und der Afterflügel ist etwas heller, und die drey Reihen der Deckfedern der Flügel haben weißliche Ränder, wodurch drey weiße Linien über den Flügeln entstehen". Zu spät habe ich diese Beschreibung mit der Brandgans verglichen, sonst würde ich sie gleich erkannt und dabey in dem 33sten Bande angeführt haben: die Anas (atrata) tota atra margine alarum albo, rostro rubescente. *Latham* Syst. ornithol. II. p. 834. n. 4. *Black* Swan. *Phillips* Voy. Bot. Bay p. 98. Latham Uebers. d.

Vög.

Vög. III. 2. p. 483. n. 108. **Donndorff** ornithol. Beytr. I. p. 800. n. 1. gehöret zu dem schon im 32 B. v. Büff. Vög. beschriebenen und abgebildeten schwarzen Schwan.

*) Diesen von dem Verfasser genannten unbestimmten Aenten wollen wir nun noch die eilf von Donndorff wie unbestimmte angeführte Aenten mit unsern Vermuthungen darüber folgen lassen.

1) Die Livlandische Haubenänte. Fischer, Naturg. v. Livl. p. 81. n. 90. Bock Naturg. v. Preuß. IV. p. 334. n. 85. Donndorff ornithol. Beytr. I. p. 799. n. 1. Fischer, sagt: die Haubenänte, Anas cristata, ist von verschiedenen Farben, hat eine Haube oder Zopf auf dem Kopfe, und einen etwas spitzigen Schnabel". Letzteres möchte wohl gar auf Mergus Albellus deuten. War es aber eine wilde Aente, so gehörte sie wohl zu Anas Fuligula und seine A. Fuligula mit langen schmalen herabhangenden Federn zu einer andern Art.

2) die rothköpfige Aente. Bock Preuß. IV. p. 335. n. 87. Naturforsch. XII. p. 136. n. 87. Donnd. a. a. O. n. 2. Bock bezeichnet sie nicht, und sagt nur, daß er sie nicht selbst gesehen. Man nenne sie Polnisch Gargolka. Vielleicht ist es die Rußische Kagolka oder die Pfeifänte Anas Penelope.

3) Aenten mit schieferfarbenem an der Spitze schwarzem Schnabel. Schneider zool. Abh. p. 154. Donnd. a. a. O. n. 3. waren unbestimmte Weibchen von so genannten Landänten.

4) Aente mit an den Seiten rothgelbem, vorn und in der Mitte schwarzem Schnabel und lichtgelben Füßen. Schneider zool. Abh. p. 155. n. 6. Donnd. orn. Beytr. I. p. 799. n. 4. Vielleicht ein junges Männchen von Anas acuta.

5) die kurzschnäblige Aente. Anas brachyrynchos. Beseke Vögel Kurl. p. 49. n. 1. Tab. 5. Dound. a. a. O. n. 5. Ist der Sommeral oder die von uns wie eine von der Winterände unterschiedene Anas Havelda.

6) die weiße Aente mit zinnoberrothen Augenringen. Anas erythrophthalmos. Beseke Vögel Kurlands p. 50. n. 2. Donnd. a. a. O. n. 6. Beseke sagt: „Sie ist von der Größe der Anas Crecca, von der sie schlechterdings keine Anomalie seyn kann. Schnabel und Füße sind schmutzig röthlich weiß, die Nägel weiß; die Augenringe sind zinnoberroth. Sie ist ganz weiß, nur hier und da, wie durch lichtbräunliche Schattirungen, beschmutzt. Auf den Schultern, Afterflügeln und Rücken, bis zum Steiße hin, befinden sich einige hellbraune Flecken. Der Schwanz ist einfarbig weiß und bey nahe spitzig konisch zulaufend. Sie ist ein Männchen. Zu einem Spiegel ist gar keine Spur; auch ist sie ein podiceps." Ich kenne keine so kleine weiße Aente.

7) Die rußschwarze Aente, die Waise (Anas Orphanos) Beseke Vög. Kurl. p. 51. n. 3. Donnd. a. a. O. n. 7. Nach Beseke ist sie durchaus rußschwarz ohne irgend ein anderes Abzeichen, als daß die Backen etwas heller sind. Schnabel, Augen, Füße, Nägel sind kohlschwarz so daß sie ein recht trauriges Ansehen hat. Sie ist fast so groß, wie das Weibchen der Märzänte (Anas Boschas); ist ein podiceps." Vielleicht eine junge A. Clangula?

8) Eine der europäischen Haubänte ähnliche Aente aber ohne Federbusch. Beseke Vög. Kurl. p. 51. n. 4. Donnd. a. a. O. n. 8. Wahrscheinlich ein junges Männchen und das Weibchen der gewöhnlichen Haubenänte, von welchen die meisten keinen Federbusch im Nacken dabey die rußschwarze Farbe haben.

9) Anas denudata *Hermann Tab. affin. anim.* p. 158. Donnd. a. a. O. n. 9. Hermann sagt: „er erinnere sich nicht, dergleichen sonst wo beschrieben gefunden zu haben. Er habe eine dergleichen gesehen, welche im Januar 1780 am Rhein gefangen und nicht viel kleiner als eine zahme Gans war. Er giebt nur die Kennzeichen zur Benennung an. Sie war nähmlich weiß, mit kupfer=

kupferfarbigem Hinterhaupte, Rücken, Mittelschwingen und den Ruderfedern, die vier mittelsten ausgenommen, das Gesicht über die Augen hinaus nackt; die Wachshaut des Schnabels in der Mitte niedergedrückt; vorn in einen Lappen abgeflächet."

Sollte sie vielleicht zu der Schneegans gehören, welche Schwenkfeld auch in Schlesien fand? Aber die Wachshaut deutet bey nahe auf die Chilische Coscoroba oder das nackte Gesicht gar auf eine Spielart der Bisamänte.

10) Die schwarzköpfige Aente (Anas melanocephala) albicans, dorso nigricante, abdomine speculoque alarum albis, capite tumido fusco. *Hermann Tab. affin. anim.* p. 161. *Observ. zool.* p. 145. Donnd. a. a. O. p. 800. n. 10. Hermann sagt. „Er habe sie im Januar 1774 erhalten und nirgends beschrieben gefunden. Der Schnabel war kurz, an der Wurzel dick, kegelförmig und schwarz. Die Iris pomeranzengelb; die Füße gelbgrünlich. Die Größe der Hausbenänte; ein Männchen. Die Mitte der Luftröhre war wie ein Blasebalg erweitert, dessen beyde Enden sich bey zusammen gezogner Luftröhre fast berührten; die Gestalt kam mit der von Bloch abgebildeten Luftröhre der A. Clangulae sehr überein; ausgenommen daß sie nicht so gleich, und an der andern Seite weiter war und die Ringe schräger; bey ihrer Einfugung in die Lungen ist auch, wie bey jener, der schwer zu beschreibende Knochen (Labyrinth) bey nahe von der Gestalt des Kreises an dem menschlichen Ohre, mit einer dünnen knöchernen Haut, an welche eine andere biegsame, gespannte befestigt ist und neben derselben eine Oeffnung." In dem Leipz. Magaz. 4 St. p. 470. hatte Herr Schneider mit allem Rechte behauptet, daß diese Aente vielleicht ein junges Männchen der A. Clangulae sey, und der Verfasser gesteht in den Obs. zool. a. a. O. daß die weißen Puncte am Winkel des Schnabels bey dieser schwarzköpfigen Aente den Anfang des wei-

 ßen

ßen Fleckens am Mundwinkel der Clangulae anzudeuten scheine. Sie wird aber wohl größer als die Haubenänte gewesen seyn.

11. *Anas (leucotis)* fusca, ventre pallidiore, macula ante et post oculos, speculoque alarum albis. *Hermann Tab. affin. anim.* p. 161. *Ej. Obs. Zool.* p. 144. Donnd. a. a. O. p. 800. n. 11. Hermann sagt: Er habe von der, wie ihm vorkomme, noch nicht beschriebenen Aente Leucotis obige Kennzeichen angegeben. Sie war auch so groß (wie die vorige) wie die Haubenänte. Der Flecken hinter den Augen war nicht rein weiß sondern bunt von schwarzgrauen Federn. Von den letzten Deckfedern war eine schwarz. Der Schnabel breit und schwarz; die Füße schwarz, die erweiterte Mitte der Luftröhre war ungefähr einen Zoll weit, etwas länger, in einen zusammen gedrückten, aus in der Mitte getheilten Ringen, Balg gebildet, welcher ausgedehnt und zusammen gedrückt werden konnte, obgleich nicht so wie die vorhergehende, in welcher die ganze Höhle, bey dem Zusammendrücken des Balges, vertilgt wird. Ueber diesem Balge sind die Ringe der Luftröhre mehr knöchern, entfernter von einander und gleichsam in zwey Kreise getheilt. Vielleicht war auch ein knöchernes Labyrinth an der Luftröhre wo sie in die Lungen geht, worüber aber Herr Hermann welcher die Luftröhre nicht ganz erhielt, nichts bestimmen konnte." Wahrscheinlich war dieses Labyrinth in der Brusthöhle zurück geblieben; in welchem Falle diese Aente auch ein junges Männchen der A. Clangulae war; war aber der Balg wirklich ganz verschieden, so konnte diese Aente nur ein junges Männchen von Anas fusca seyn.

12) Anas (bisinuata) fusco nigricans, subtus vndulata, rostro subconico, basi frontis duplici sinu denudato. Magn. Anatis fuscae an Berniclae; corpulenta et torosa. Rostrum subconicum anserinum nigrum, vngue magno sinu nudo longo triangulari, duplici in frontem excur-

excurrente — *Hermann* obſ. zool. p. 143. Man könnte bey ihr auf eine junge Anas ſpectabilis verfallen oder auf eine Gänſeart.

13) Anas roſtro pedibusque nigris, capite colloque ferrugineis, pectore nigricante, dorſo ventreque albo et cinereo vndulato, alis cinereo-nigricantibus; vropygio criſſoque atris. *Hermann obſ. zool.* p. 145. Der ſchwarze Steiß und die Größe der Pfeifänte läßt dieſe in ihr vermuthen; die Farbe und die Aehnlichkeit mit Friſchens Tab. 165. auch eine jüngere A. ferina.

14) Anas (teſtacea) ſubteſtacea alis albidioribus, remigibus quatuor poſterioribus ſecundariis lacero detritis. Magn. Boſchadis ex Raſtattia. *Hermann obſ. zool.* p. 146. war vielleicht eine Märzänte, wenigſtens kann man das Gegentheil nicht aus dieſer kurzen Angabe beweiſen; ſondern müßte den berühmten Verfaſſer ſelbſt darüber gehöret haben.

15) die von Forſter in den Beyträgen zur Länder und Völkerkunde I. p. 176. genannten Aenten; ſo wie

16) Die ſchwarze Aente mit weißem Kopfe, in Cooks letzten Reiſeb. 2. 69. und

17) Die weiße Aente mit rothem Schnabel. daſelbſt; ſo wie

18) Die von Tongatabu 3 R. p. 36. ſind zwar ausgezeichneter; mögen aber, bis man ausführliche Beſchreibungen und Abbildungen davon liefern kann, mit andern in Reiſebeſchreibungen nur genannten Aenten, ruhen.

Das Nothwendigſte bey der ſtarken Gattung der Aenten iſt die genaue Vergleichung der Spielarten nach dem Alter und Geſchlechte; die Beobachtung der Naturforſcher über ihre Lebensart; beſonders die Vergleichung der Schnäbel, der Luftröhren u. ſ. w. Wenn dieſes geſchieht, wird

man vielleicht finden, daß die meisten von den 14, von dem Verfasser bloß genannten, so wie von diesen 18 unbestimmten, ja die meisten der so genannten neuen 48 Arten zu den beschriebenen Arten gehören; ja daß selbst unter diesen einige noch doppelt aufgeführt sind. Hingegen sind schon einige wirkliche, dem Verfasser nicht bekannt gewesene Arten beschrieben und andere neue werden noch vollständiger bekannt werden.

Zusätze

zu

den Aentenarten.

Der Herr Professor J. F. Gmelin in Göttingen nahm in seiner Ausgabe des Linnéischen Systems auch manche Nahmen und Angaben der Schriftsteller von unbestimmten Aenten auf und ordnete sie wie ausgemachte besondere neue Arten. Manche sind aber gewiß keine besonderen Arten, einige gehören zu bekannten Arten und sind dabey schon von mir angeführt; andere sind aber schwer zu bestimmen, wenn es gleich wahrscheinlich wird, daß sie

sie zu bekannten Arten gehören. Vielleicht wird solches besser ausgemittelt, wenn sie hier besonders aufgestellt werden, obgleich bey manchen die Nachricht so unvollständig ist, daß es wohl niemahls ausgemacht werden kann, welchen Vogel die Schriftsteller gemeint haben. Indessen sind doch auch einige Vögel vollständiger beschrieben und wirklich besondere, unter den vorigen nicht begriffene Arten. Sie mögen sich hier wie in dem System einander folgen, so daß die beschriebenen dazwischen weggelassen werden.

1. Die Königsänte. *Anas regia* [1]).

Molina sagt: „die Jäger zählen dreyzehn verschiedene Arten von wilden Aenten und sechs Arten von Gänsen. Die größte und schönste Art ist diejenige, welche sie Königsänte (Anas regia) nennen; sie ist viel größer als die Hausänte, der obere Theil des Körpers ist blau, der untere

*) Anas regia. **Molina** Naturgesch. v. Chili. p. 206. Anas (regia) caruncula compressa, corpore coeruleo subtus fusco, torque albo. *Gmelin, Linné Syst. Nat.* I. p. 508. n. 61. Anas (regia), caruncula compressa frontali, corpore coeruleo, subtus fusco, collari albo. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 847. n. 39. Die Königsente. **Donndorff** ornithol. Beytr. I. p. 715. n. 61. Die Kronen=Ente. **Latham** Uebers. d. **Vög.** III. 2. p. 484. n. 113.

untere grau. Der Schnabel ist mit einem großen rothen Kamm geziert, und der Hals mit einem Halsbande von schönen weißen Federn.

Mehreres ist nicht von diesem Vogel bekannt und man weiß nicht, ob er eine besondere Art ausmacht, und wenn man dieses ausfände, so ist doch die Beschreibung zu unvollständig, als daß sie diese Aente oder ihre Lebensart kenntlicher machen könnte. Wenigstens verdiente sie nicht besonders im System wie eine bestimmte Art aufgestellt zu werden. Sie erschwert wie Schutt die Ansicht sonst kenntlicher Gegenstände.

2. Die Nil-Aente. *Anas nilotica.*

Hasselquist liefert eine weitläufige und doch sehr undeutliche Beschreibung dieser Aente [2]). Er sagt: „der Kopf ist an den Seiten

zusam-

[2]) Anas nilotica. Hasselquists Reise n. Palästina, p. 319. n. 36. Nilotic Duck. *Latham synops.* III. 2. p. 488. n. 42. Anas (nilotica) albida maculis canis, pectoris lateribus et abdomine cano lineatis, callo rostri marginali et caruncula purpureo-sanguineis. *Latham* Syst. ornithol. II. p. 846. n. 38. Anas (nilotica) albida, pectore et abdomine ex albido fuscis obscure lineatis, cauda longa rotundata, callo rostri marginali et caruncula purpureis. *Gmel. Linn. Syst. nat.* I. p. 508. n. 62. Die Nil-Ente. Donndorff ornithol. Beytr. I. p. 715. n. 62. Nil-Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 423. n. 42.

zusammen gedrückt, auf dem Scheitel wenig niedergedrückt. Der Hals auf dem Rücken und vorn gewölbt, an den Seiten wenig zusammen gedrückt, an der Wurzel dicker, walzenartig kegelförmig, biegsam fast beständig über den Schultern ruhend, daher er kurz scheint. Der Schnabel ist auf seinem Rücken gewölbt, an den Seiten wenig zusammen gedrückt, an der Spitze durch den Nagel gekrümmt, an dem Theile mit dem Nagel etwas verenget, abhängig stumpf gewölbt. Der Oberkiefer ist so viel länger als der untere Raum des gebogenen Theils beträgt, über den unteren mit dem Rande und schwieligen Wurzel ausgestreckt. Eine Schwiele begränzt der Länge nach den Rand, ist wenig erhaben, gleich und blutröthlich purpurfarbig. Eine andere Schwiele umgiebt die Wurzel, ist wenig erhaben, dunkel purpurfarbig mit vier Warzen, nähmlich mit zwey an jeder Seite erhabenen. Von der Wurzel des Oberkiefers geht der Länge nach eine gerade, tiefe Furche nach der Spitze zu, wo sie sich über derselben endigt und trennt die Schwiele des Randes von der knöchernen Substanz. Eine kurze Furche fängt hinter der Wurzel des Nageltheils an und geht an beyden Seiten nach den Nasenlöchern zu, nimmt einen kurzen Raum ein und ist von geringer Tiefe. Die Nasenlöcher sind nahe an der Wurzel des Schnabels, neben dem Rücken des Oberkiefers, elliptisch, sehr weit, ziemlich kurz, offen, und mit einem erhabenen, schwieligen, dunkel purpurfarbigen Rande umgeben. Die Zunge so lang wie der Gaumen,

men, in der Mitte röhrig gefurcht, an der Spitze stumpf mit einem kleinen häutigen Ende, am Rande mit sehr kurzen Fasern gefranset, welche nach der Wurzel hin zurück gebogen sind, und sich unter der Spitze endigen. Die Zähne sind blätterig, quer, gleich breit, an den Seiten jedes Kiefers, an dem untersten auswärts, an dem obern aber unterwärts. Im Gaumen sind rauhe Höcker. Die Augen liegen an der Seite des Kopfes, näher an dem Schnabel als dem Anfange des Kopfs und näher an der Scheitel als der Kehle und stehen wenig hervor. Der Augenkreis ist kreisförmig; die Sehe schwarz; die Iris rothgelb; die Brust ist sehr gewölbt oder vielmehr bauchig. Die Schultern und Seiten sind gewölbt und nach dem Schwanze zu allgemach schmäler. Die Schultern oder Flügeldecken erstrecken sich bis zu dem Schwanze und machen den Rücken in der Mitte furchig durch eine der Länge nach laufende breite Furche, welche von dem Halse bis zu dem Schwanze geht. Die Flügel sind kurz, sehr federreich, mit der Flügelwurzel oder den Schultern bedeckt. Von den achtzehn fast gleich langen Schwingfedern sind die acht äußersten länger, die innern, gleichen, doppelt kürzer. Der ziemlich lange Schwanz ist an der Spitze abgerundet, und hat zehn gleich lange Ruderfedern.

Die Füße sitzen im Gleichgewichte, die Schenkel dicklich kegelförmig, befiedert, zunächst über dem Knie nackt. Drey Zehe durch Schwimmhäute verbunden, die hintere sehr

kurz

kurz, an der Spitze stumpf, dick, abgestutzt. Die Nägel ziemlich gerade, lang, zusammen gedrückt. Der Nageltheil des Schnabels weißgrau. Des Schnabels Oberfläche weißlich roth, die Ränder blutroth purpurfarbig, an der Wurzel dunkel purpurfarbig. Rostbraun sind a) ein schmaler Ring zunächst über der Wurzel des Schnabels, b) eine ziemlich breite Stelle der Augen, c) ein großer Flecken an der Halbwurzel oben an der Stelle, welche über den Schultern liegt; der übrige Theil des Halses an der Scheitel fällt aus dem Grauweißen in das Graue. Die Farbe. Weiß mit grauweißen oder aschgrauen Flecken sind die Kehle, oben die Seiten des Halses und die Scheitel mit einer Linie neben dem Augenflecken. Braunweißlich mit etwas schwärzlichen Querstrichen ist die Brust, welche etwas Graues mit einigen weißgrauen länglichen Strichen an den Seiten des Bauchs hat, der Bauch und die Schenkel, die Deckfedern, der Oberflügel sind grau mit einigen schwärzlichen Querstrichen nach der Spitze zu, welche zunächst über dem Schwanze etwas Rostfarbiges ohne schwärzliche Striche haben. Zwey Deckfedern sind unten weiß. Die Schultern sind oben und unten weiß, mit einem schwarzen Querstriche nahe an der Spitze. Der Schwanz ist oben schwarz, unten glänzend, hell rostbraun; die acht ersten Schwungfedern sind schwarz mit einem weißen Flecken bey der Spitze an dem breiten Rande, die dritte ausgenommen, welche ganz schwarz ist. Die innern Deckfedern haben einen grünen äußeren und inneren schwarzen

Rand.

Rand. Die Füße sind gänzlich röthlich; die Nägel schwarz.

Sie hat die Größe der Gabelänte des Linné n. 9. (Anas hyemalis) ist aber viel höher und hält mehr das Mittel zwischen dieser und einer gewöhnlichen Gans. Ihre Höhe beträgt vom Boden bis zu den Schultern einen Schuh und zwey Zoll; die Beine mit den Schenkeln einen halben Schuh und einen Zoll. Ihre ganze Länge von der Oberfläche der Brust bis zur Spitze des Schwanzes anderthalb Schuh, der Schwanz vier Zoll, der Schnabel anderthalb Zoll; der Hals ausgestreckt einen halben Schuh, in Ruhe aber ungefähr zwey Zoll, die Scheitel einen Zoll. Die Breite der Scheitel zwischen den Augen einen Zoll und 2 Linien, des Schnabels einen halben Zoll; die Fußsohle anderthalb Zoll, das Ende des Schwanzes drey Zoll, des Rückens über den Schultern einen halben Schuh. Ihr Aufenthalt ist der Nil in Ober-Aegypten und nicht anderswo, wenn nicht vielleicht in den Busen des rothen Meers. Arabisch heißt sie Bah. Sie wird leicht gezähmt und lebt in Aegypten unter den zahmen Gänsen. Hasselq. a. a. O.

Wir sehen hier eine weitläufige Beschreischreibung von einem berühmten Naturforscher, welche ohne schickliche Vergleichung den Gegenstand nicht hinreichend kenntlich macht. Man muß froh seyn, daß er nicht die inneren Theile auf gleiche Weise beschrieben hat. Vielleicht hätte er gesagt, der Vogel habe eine Leber gehabt, die Därme hätten von dem Magen angefangen und sich am After geendigt u. s. w. Hätte er

das Geschlecht und die Luftröhre übersehen, keine Vergleichung mit andern Aenten angestellt, so blieben wir doch in der Ungewißheit, bis Naturforscher in Aegypten untersuchten, ob daselbst die Aente Bah, welche gezähmt unter den zahmen Gänsen lebt, vielleicht diese und die Bisamänte sey, oder einerley Art mit Pococke's Bauk, welche man nach England verschickt und ihre **Bawgans**, nach **Latham**, nennt.

3. Die Beringsgans. *Anas Beringii.* (f. spectabilis [3]).

Steller sagt: „eine Art wunderseltsamer Gänse habe ich im Julio auf Bärings-Eyland gesehen, in Größe dem Casarka gleichend. Der Rücken und Bauch war weiß, die Flügel schwarz,

[3]) Steller Kamtschatka. p. 188. Bering Duck. *Arct. zool.* II. p. 548. n. 475. Die Beringsgans. Arct. Thierg. 2. p. 509. n. 393. *Latham* Synopf. III. 2. p. 465. n. 24.

Anas (Beringii) alba alis nigris, cervice coerulescente, caruncula ad basin rostri flava in medio pennis coerulescentibus (nigricantibus) radiata. *Gmel. Linné Syst. nat.* I. p. 508. n. 63. Anas (Beringii) rostro gibbo, corpore albo, alis nigris, regione aurium virescente alba. *Latham Syst. ornith.* II. p. 843. n. 29. Die Beringsgans. Donndorff ornith. Beytr. I. p. 715. 63. Man sehe die Anmerk. bey der graukopfigen Aente. D.

schwarz, der Hals weiß, der Schädel und Nakken bläulich, die Backen unter den Augen weißgrünlich, die Augen schwarz mit einem gelblichen Ringe; um den Schnabel waren schwarze Linien gezogen. Der Schnabel war röthlich und mit einem Höcker versehen, wie bey den Chinesischen Gänsen; dieser Höcker ist ganz kahl, gelblich; über das Mittel desselben ziehet sich eine Linie mit schwarzen glänzenden Federn besetzt bis nach der Nase. Nach meiner Zurückkunft aus der See erhielt ich auf vielfältiges Nachfragen nach diesem Vogel, die Nachricht, daß er sich um die ersteren kurilischen Eylande allezeit in der See aufhälte und niemahls am Lande gesehen werde. Endlich fügte es sich, daß bey einem heftigen Sturmwetter, dieser Vogel von den Wellen erschlagen, todt an der ersten Insel ausgeworfen wurde. Ich habe aber davon zu meinem größten Leidwesen nicht mehr als den Kopf und den Hals erhalten, weil das Uebrige während des Sturms von den Füchsen am Lande aufgezehrt war." Steller.

Bey der graukopfigen Aente n. 24. habe ich schon von Fabricius angemerkt, daß die Beringsänte keine besondere Art ausmache, sondern zu dieser Anas spectabilis gehöre.

4. Der Rothhals. *Anas rufa. Scop.* n. 71. *)

Sie ist schon von mir bey der braunköpfigen Aente (Anas ferina) angeführt, da sie nur einen jüngeren Vogel dieser Art ausmacht. Scopoli giebt folgende Unterscheidungszeichen von ihr an: sie ist aschgrau, mit schwarzem Schnabel, Brust und Beinen. Kopf und Hals sind fuchsroth. Sie war in dem Gräfl. Turrianischen Cabinette, hatte bey nahe die Größe der zahmen Aente. Der Rücken ist mit braungrauen über sich gebogenen Strichen gesprenkelt. Die braungrauen Flügel ohne Flecken. Der Schwanz kurz, reichte jedoch über die Flügel hinaus, wenn der Vogel sitzt."

*) Anas ruficollis. *Scopoli Ann.* I. p. 66. n. 81. der Rothhals. Scopoli Vögel. p. 72. n. 81. Anas (rufa) cinerea, capite colloque rufis, pectore nigro, dorso fusco lineato, alis ex cinereo fuscis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 515. n. 71.

Latham Synopf. III. 2. p. 477. n. 32. Rufous-necked Duck. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 863. n. 78. Anas (rufa) cinerea, capite et collo rufis, rostro pectore pedibusque nigris. Die rothhälsige Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 415. n. 32. Die braunköpfige Ente. Donndorff ornith. Beytr. I. p. 741. n. 71. Bechstein, Naturgesch. Deutschl. II. p. 659. n. 3. der Rothhals. Alle diese Schriftsteller folgen der unzuverlässigen Angabe Scopoli's. Dessen Anas rufa aber keine besondere Art ist, sondern Anas ferina. **O.**

5. Die weißköpfige Aente. *Anas leucocephala. Scop.* [5]).

Scopoli hat auch von dieser Aente wie von einer neuen Art folgende Unterscheidungszeichen angegeben: „Sie gehöret unter die Breitschnäbel, die Schwanzfedern sind steif zugespitzt und rinnenförmig; die mittelsten aber länger als die übrigen. Sie ist kleiner als die zahme Aente, der Kopf ist weiß mit einer schwarzen Scheitel. Des Schnabels Wurzel ist ausgefurcht und bläulich. Ein Halsband schwarz; die Brust kastanienbraun, an der Basis mit schwarzen Querstreifen. Der Bauch grau mit

 kleinen

[5]) Anas leucocephala. *Scopol. Ann.* I. p. 65. n. 79. Die weißköpfige Ente. Günther Scopoli Vög. p. 70. n. 79. Anas (leucocephala) rostro lato, rectricibus rigidis acuminatis canaliculatis, intermediis longioribus. *Scop. Gmel. Linné* Syst. nat. I. p. 516. n. 72. *White* headed Duck. *Shaw's* Trav. p. 254? *Latham* Synopſ. III. 2. p. 478. n. 33. Weißköpfige Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 415. n. 33. Donndorff ornith. Beytr. I. p. 741. n. 72. Bechstein Naturgesch. Deutschl. II. p. 680. n. 1. Anas (leucocephala) cinereo-lutescens nebulosa fusco pulverato, corpore antice fusco, luteo-nigro vndulato, capite colloque albis, macula verticis collarique nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 858. n. 64. Bechstein vermuthet, daß sie zur A. Glaucion oder clypeata gehöre. Vielleicht war es eine Spielart von A. Penelope; denn wäre sie aber nicht die A. mersa n. 16. Aus der kurzen Anzeige ist beydes nicht zu sehen.

O.

kleinen schwarzen Flecken. Im Oberkiefer sind an jeder Seite ungefähr 50 Zähne. Der Rükken ist rothgelb; die Flügel sind rothgelblich mit schwarzgrauen Puncten und Strichen; die äußersten Schwungfedern schwarzgraulich, der Schwanz schwarzgrau und ist fünf Finger breit lang. Sie war in der Turrianischen Sammlung und es wird nicht gesagt, woher sie gekommen. Latham frägt, ob Shaw's weißköpfige Aente aus der Barbarey vielleicht dahin zu rechnen sey, und nach Meyers zoologischen Annalen ist sie Anas marsa und Wirsings Anas hyemalis diversa, vielleicht sey sie auch Brünnichs Anas hyemalis n. 77. Diese ist aber das Weibchen der Winteränte und wahrscheinlich von der Uralischen Aente (A. marsa) verschieden, zu welcher sie doch auch nach Fabricius, wie wir bey der graukopfigen Aente gesehen haben, gehören soll.

6. Die Mönchänte. *Anas monacha Scop.*[6])

Scopoli's weiß und schwarzbunte Aente mit gelblichem Schnabel mit schwarzem Nagel, grün=

[6]) Anas Monacha. *Scopoli* Ann. I. p. 65. n. 80. Die Mönchente. Günther Scopoli Vög. p. 71. n. 80. Bechstein Naturg. Deutschl. II. p. 680. n. 2. Anas (Monacha) albo nigroque varia, rostro flavescente apice nigro, speculorum alarum viridi-violaceo. *Scop. Gmel. Linné Syst. nat.*

grünviolettem glänzendem Flügelflecken. Sie war wenig größer, als eine zahme Aente; oben weißlich mit einem grauen Striche von der Schnabelwurzel bis zum Auge. Kopf und Anfang der Brust schwarz gefleckt. Der Schnabel schwarz gefleckt. Im Oberkiefer 43—45 Zähne an jeder Seite. Die ersten Schwungfedern weiß, an den Spitzen schwarzgrau bunt. Die Ruderfedern im Schwanze weiß an der Spitze mit einem schwarzgrauen, lanzettenförmigen Flekken in der Mitte. Sie war in der Gräfl. Turrianischen Sammlung." Wer weiß ob diese Aente eine wilde, oder gar eine Spielart der gemeinen Hausänte gewesen sey.

7. Die schwarzschwänzige Aente. *Anas melanura. Scop.* 7).

Sie hat nach Scopoli scherbenfarbigen Schnabel und Beine, schwarze Schwing= und

K 4 Schwanz=

nat. I. n. 516. n. 73. *Latham Syst. ornith.* II. p. 847. n. 40. *Latham* Uebers. d. Vög. III. 2. p. 484. n. 113. scheint eine gemeine Aente zu seyn, welche oft so gefärbt sind. Mönchente, Donndorff ornith. Beytr. I. p. 742. n. 73

7) Anas (Melanura) *Scopoli* Ann. med. I. p. 66. n. 82. Die schwarzschwänzige Ente. Günther Scop. Vög. p. 72. n. 82. Anas (melanura) cinerea rostro pedibusque testaceis, remigibus rectricibusque nigris. *Scop. Gmel. Linné Syst. Nat.* I. p. 516. n. 74. Die schwarzschwänzige Ente.

Schwanzfedern. Sie war auch in der Gräfl. Turrianischen Naturalien-Sammlung, ein wenig kleiner als die zahme Aente; die Scheitel fuchsroth; die Schläfe aschgraulich. Die Kehle fast aschgrau. Die Brust aschgrau mit fuchsrothem Anstriche. Der Rücken fuchsroth, der Bürzel schwarz mit weißen Flecken."

Sie könnte nach Latham ein junges Männchen der Pfeifänte seyn. Bey dieser sind die Decken unter dem Schwanze auch schwarz und weiß gefleckt, aber nicht die Ruderfedern. Auch sagt Scopoli nichts von dem grünen und schwarzen Spiegel, welchen die jüngeren Pfeifänten schon haben. Scopoli's Angabe ist wieder nicht hinreichend zur Bestimmung, aber eine besondere Art machte diese Aente wahrscheinlich auch nicht.

8. Die schwarznackige Aente. *Anas torrida. Scop.* [8]).

Nach Scopoli sind die Unterscheidungszeichen der weiße Kopf, der schwarze Hals und Nacken.

Ente. Bechstein Naturg. Deutschl. I. p. 681. n. 3. Donndorff ornithol. Beytr. I. p. 742. n. 74. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 484. n. 115. Anas (melanura) cinerea, rostro pedibusque testaceis, vertice dorsoque rufis, remigibus rectricibusque nigris. *Latham* Syst. ornithol. II. p. 861. n. 72.

[8]) Branta torrida. *Scopoli* Ann. med. I. p. 68. n. 86.

Nacken. Sie war in den Kayserlichen Thierbehältern zu Wien von der Größe der Zopfänte. (A. Fuligulae) und der Hals war unten kastanienfarbig. Scopoli macht eine eigene Gattung von Gänsen aus Bernakelgans, der Bisamänte, der weißstirnigen Gans und dieser und nennet solche Branta. Es wäre also eine Brentgans und doch nur so groß wie eine Zopfänte. Sollte sie wohl eine junge Winteränte gewesen seyn? Wahrscheinlich aber war sie von einer bekannten andern Art, und auch größer als A. Fuligula. Bechstein vermuthet daß auch diese Aente eine bloße Spielart der gemeinen Aente oder ein Bastard von dieser und der Bisamänte gewesen sey. Es ist solches aber wieder nicht auszumitteln und wenn es geschehen könnte, gewönne die Naturkunde nichts dadurch.

9. Die weißstirnige Aente. *Anas albicans.* Scop. 9)

Diesen Vogel sah Scopoli auch in dem Gräfl. Turrianischen Cabinette und nennt sie die

n. 86. Die Branta torrida. Günth. Scop. Vög. p. 75. n. 86. Anas (torrida) capite albo, collo supra nigro, subtus castaneo. *Gmel. Linné Syst. nat.* I. p. 516. n. 75. *Latham Syst. ornith.* II. p. 845. n. 33. Die schwarznackige Ente. Bechstein Naturg. Deutschl. II. p. 681. n. 4. Donndorff ornith. Beytr. I. p. 742. n. 75. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 483. n. 111.

die weißstirnige Branta. Sie hatte die Größe eines Hahns; die Stirn ist weiß; der Kopf und Hals braun rostgelb. Der obere Theil der Brust hat aschgraue, am Rande hell rostbraune an der Spitze aber mit einer fuchsrothen Binde versehene Federn. Der Rücken und die Flügel sind schwarzgrau, so auch die Schwungfedern, welche aber an der innern Seite und der Spitze weiß sind. Der Bürzel und der Schwanz sind unten weißlich. Scop. Die Größe, die weiße Stirn, und der Nahme Branta lassen vermuthen, daß Scopoli die Lachgans (Anas albifrons) oder Anas erythropus flüchtig gesehen habe.

10. Die Georgische Aente. *Anas georgica* [10]).

Nach Latham ist diese Aente zwanzig Zoll lang;

[9]) Branta albifrons, statura galli, frons alba, caput cum collo fusco-rufum. *Scopoli Ann.* I. p. 69. n. 87 Weißstirn Günther Scopoli Vögel. p. 75. n. 87. Anas (albicans) fronte et subtus albicans, supra fusca, capite colloque ex fusco rufis. *Gmelin Linné Syst. nat.* I. p. 516. n. 76. Bechstein Naturg. Deutschl. II. p. 681. n. 5. Anas (albicans), supra fusca, fronte subtusque alba, capite colloque fusco-rufis. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 845. n. 34. Die weißstirnige Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 483. n. 112. Man sieht aus dem Vorhergehenden, daß Scopoli's Arten der Aenten entweder zu andern Arten gehöreten oder wo dieses zweifelhaft war, doch wahrscheinlich keine bestimmten besonderen Arten ausmachten.

lang; der Schnabel zwey Zoll, beugt sich am Ende etwas aufwärts von gelber Farbe mit schwarzer Spitze und Rändern; der Augenstern röthlich braun; Kopf und Hals hellröthlich aschfarbig, am lichtesten an dem vordern Theile und mit ganz kleinen dunkelbraunen Streifen; die obern Theile des Körpers hellröthlich aschfarbig mit dunkelbraunen Flecken; die Schulterfedern eben so, aber dunkler von Farbe; die Deckfedern der Flügel hellaschgrau; der Spiegel auf den Flügeln hell spangrün mit dunkelbraunen Rändern und oben und unten mit einem weißen Streifen eingefaßt; die Seiten hellaschgrau, mit Flecken von dunkler Farbe; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun; die Füße grünlich aschfarben. Diese Aente wurde in Süd-Georgien in der Mitte des Jänners angetroffen, war ein Männchen, und ihr Fleisch gut zu essen. Aus J. Banks Gemählden.

Eine andere ähnliche wurde auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen; ihre Haupt-

*) Georgia Duck. *Latham synops.* III. 2. p. 478. n. 34. Anas (georgica) cinereo-nebulosa, tectricibus alarum cinerescentibus, speculo alarum viridi albo maculato, remigibus rectricibusque nigricantibus. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 847. n. 41. Anas (georgica) ex rubicundo cinerea macula speculo alarum virescente albo marginato, remigibus caudaque obscuris. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 516. n. 77. Die georgische Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. n. 34. Donndorff ornith. Beytr. I. p. 743. n. 77.

Hauptfarbe war dunkel aschgrau, an der Brust weiß gesprenkelt. Lath.

11. Die rothschnäblige Aente. *Anas erythroryncha* [11]).

Latham giebt ihre Länge funfzehn Zoll an; den Schnabel zwey Zoll, dieser ist am Ende etwas aufwärts gebogen, schön dunkel karminroth; der Augenstern roth, das Gefieder an den Obertheilen schwarzgrau, am hellsten an der Stirn; die Ränder der Rückenfedern sehr hell; das Kinn, die Seiten des Kopfes unter den Augen und die übrigen unteren Theile weiß; die Brust hat an den Seiten schwarzgraue Flekken; über den Schenkeln laufen schöne, braune Querstriche; an den Flügeln ist ein schmales weißes Querband, unter diesem ein anderes gelblichweißes; der Schwanz ist dunkelschwarz, die Füße sind schwarz. Sie ist am Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause. Lath.

Dem

[11]) Crimson-billed Duck. *Latham Synops.* III. 2. p. 507. n. 52. Anas (erythroryncha) fusca, subtus alba, pectore lateribus maculis fuscis, fascia alarum alba, alteraque subtus lutescente, cauda nigra. *Latham Syst. ornith.* II. p. 855. n. 57. Anas (erythroryncha) fusca subtus alba, temporibus et alarum fascia transversa albis, altera lutescente, cauda nigra. *Gmel. Linné Syst. Nat.* I. p. 507. n. 52. Die rothschnäblige Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 438. n. 52. Donndorff ornithol. Beytr. I. p. 744. n. 79.

Die Stellers Aente.
Anas Stelleri.

S.155.

Büff. N.q.d.Vögel XXXV B.　　　Arct. Zool. II Tab. [illegible]

Die Stellers Ænte das Männchen.
Anas Stelleri et Adispar mas.

Büff. N. G. d. Vögel XXXV. B. Mus. Carlson T. 7.

Die Stellers Aente das Weibchen.
Anas Stelleri et Adispar fem.

S. 155.

Büff. N. g. d. Vögel XXXV. B.

Mus. Carlson T. 8.

Dem Schnabel nach scheint sie Aehnlichkeit mit der vorhergehenden auch am Cap bemerkten Aente zu haben.

12. Stellers Aente. *Anas Stelleri* [12]).

1) Arct. Zool. II. *Tab.* 23. obere Fig.

2) Männchen. Museum Carlson. *Tab.* 7. Weibch. *Tab.* 8.

Statius Müller, und nach ihm Gmelin, haben in dem Linnéischen Systeme diese Aente zugesetzt. Sie beziehen sich aber beyde, so wie Pennant und Latham, auf Pallas Sammlung VI. Tab. 5. woselbst aber eine ganz andere Art abgebildet und beschrieben ist, nähmlich die schon beschriebene rothhäubige Pfeifante, oder Anas rufina

[12]) Stellers Ente. Anas Stelleri. St. Müller. Suppl. zu Linné Natursyst. p. 102. n. 39. c. Anas (Stelleri) alba, occipite subcristata, macula nuchae transversa et vtrinque ad rostrum viridi, cauda fusca remigibus decem primariis ex fusco nigricantibus, reliquis ex atro coeruleis. *Gmel. Linné Syst. Nat.* I. p. 518. n. 80. Western Duck. *Arct. Zool.* 2. p. 564. n. 497. Tab. 23. Stellers Ente. Arct. Thierg. 2. p. 525. n. 415. Tab. 23. obere Fig. Western Duck. *Lath. synops.* III. 2. p. 532. n. 74. Stellers Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 458. n. 74. u. Anas dispar. *Mus. Carlson* Tab. 7. Donndorff ornithol. Beytr. I. p. 745. n. 80. *Herrmann Tab. affin. anim.* p. 158. I. Anas Stelleri. *Retzius* Faun. svec. I. p. 133 n. 92.

rufina Pall. Näher kommt diese so genannte Stellersänte der von Steller beschriebenen Bäringsgans. Ihre Beschreibung ist aber nach Pennant folgende. „Der Kopf, die Wangen und der Obertheil des Halses sind weiß; zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein äntenhalsiger Fleck; ein anderer quer über dem Hintertheile des Kopfes. Kinn und Kehle tief schwarz; rund um den Hals glänzend schwarz; der Rücken von eben der Farbe; die Deckfedern der Flügel weiß; vordere Schwungfedern dunkelbraun; die hintern schwarz, mit weißen Spitzen; Brust und Seiten licht gelblich braun; Bauch, Steiß und Schwanz schwarz. Sie hat die Größe der Pfeifänte. Die letzten Seefahrer brachten sie mit von der westlichen Seite von Amerika, sie ist aber schon vorher von Steller entdeckt, welcher anmerkt, daß sie auf den unzugänglichen Felsen in Kamtschatka brüte. in Heerden fliege und niemahls in die Mündungen der Flüsse steige." Arct. Zool.

Nach Latham ist sie siebzehn Zoll lang. Der Schnabel im Baue dem der Pfeifänte nicht unähnlich und schwarz; der Augenstern graubraun; die Scheitel und die Seiten des Kopfes und des Halses und der Hinterhals zur Hälfte weiß; quer über die Stirn von einem Auge zum andern läuft ein erbsengrünes Band, am Nacken ist ein anderes von derselben Farbe aber viel dunkler, und an dem untern Winkel desselben, zu beyden Seiten, ein runder schwarzer Flecken von der Größe einer Erbse; am untern Winkel des Auges, nach hinten ein anderer

ter von der nähmlichen Farbe, aber von unregelmäßiger Form; Kinn, Kehle und Vorderhals sind schwarz, und dieser vereiniget sich mit einem Halsbande von der nähmlichen Farbe, das den Hals in seiner Mitte umgiebt; vom hintern Theile desselben läuft das Schwarze über den Rücken bis zum Schwanz herab; Brust und Seiten sind hell rostigroth, das in der Mitte kastanienbraun, und, so wie es an den After hinkommt, noch dunkler wird, wo es schwarz ist; die Deckfedern der Flügel sind weiß; die großen Schwungfedern tief schwarz, die kürzern sechs Zoll lang, und abwärts gebogen, theils weiß, theils schwarz, die Farben an jeder Feder schief abgeschnitten; die Schulterfedern auch lang und sehr artig über die größern Deckfedern herab gebogen, wie bey der Knäckente (A. querq.); bey jeder dieser Federn ist die Fahne zunächst am Körper kaum breiter als der Schaft selbst, und beyde weiß; die andere Fahne sehr breit und schwarz; der Schwanz spitzig und braun; die Füße schwarz. Obige Beschreibung ist nach einem Exemplar im Leverschen Museum abgefaßt. Bey dem von Pallas erwähnten soll der Kopf einen kleinen Federbusch haben; der grüne Flecken vor den Augen vereinigt sich nicht über den Kopf hinüber und ist breiter als bey oben beschriebenem; der schwarze Flecken an den Winkeln des grünen Bandes am Nacken ist nicht angegeben; außerdem paßt eine Beschreibung auf beyde.

Dieses ist eine seltene und sehr schöne Art, die sich an den Seeküsten von Kamtschatka vor-

vorfindet und unter den unzugänglichen Klippen daselbst brütet. Sie zieht in ganzen Flügen und besucht auch die westliche Seite von Amerika.

Das Weibchen hat ein über und über aus Braun und Rostigroth melirtes Gefieder fast wie eine Schnepfe. Die Schwungfedern sind alle gerade, und von dunkler Farbe; von den kürzern haben einige weiße Spitzen und dieses bildet einen Flecken an den Flügeln. Einige Deckfedern der Flügel haben auch weiße Spitzen, und dieses bildet vorn einen großen weißen Flecken; die Füße sind schwarz. — Ein Paar dieser Vögel ist auf ein Mahl an einem Flusse in Ostgothen in Schweden geschossen worden." Lath.

Man sieht, daß diese Beschreibung etwas verschieden von der in der Arctischen Thiergeschichte ist, aber mit der von Sparrmann beschriebenen ostgothischen Aente (Anas dispar *) überein kommt, und deßfalls sind letztere beyde

*) *No. VII. Anas dispar, Mas*: crista occipitali abbreviata smaragdina; remigibus aliquot secundariis caeruleis, antrorsum falcatis, apicibus albis. Rostrum, Palpebrae earumque proxima Regio, Mentum ac Jugulum usque ad collare, Dorsum, Macula Hypochondrialis semipollicaris ad Alarum flexuram, Abdomen, Femora, Pedes, Crissumque nigra. Frons prasina, dilutius in medio lateribus autem saturatius. Nuchae Crista s. Macula elevatior, transversim oblonga saturate smaragdina, dextro sinistroque

beyde auch von Latham zu einer Art gerechnet worden, obgleich Gmelin sie in dem Linnéischen System trennt, oder besonders aufgestellt hat.

13. Die

que margine nigro-cyanea. Colli tertia circiter pars inferior cincta collare quod ex cyaneo, paulumque virescenti anatino fulget, et quod ex plumularum aliquot apicibus pallidis anterius interstinctum evadit. Colli capitisque reliquae partes holosericeo-niveae. Pectus et Hypochondria ex ferrugineo miniatoque rubicunda. Remiges secundariae Anteriores Exteriores saturate sapphirinae antrorsum falcatae, apicibus albis, Remiges primarias oblique decussantes, parte basis Tectricibus albis coopertae, hinc Speculum alarum sapphirinum obliquum. Remiges Secundariae aliquot corpori finitimae longiusculae, erectae, dorso incumbentes, sapphirinae, latere autem interiore tenuiore albo, hinc Taeniae dorsales longitudinales, albae acutae dum alae complicantur. Cauda brevis, supra nigra, subtus plumbea.

No. VIII. Anas dispar, Femina: ferruginea, fusca nigroque undulata, alarum maculis duabus parvis albis.

Corpus totum fere ferrugineo fuscoque scolopacinum. Remiges omnes rectae, nigricantes. Remiges secundariae aliquot apicibus albis, hinc macula alaris posterior minor alba. Tectrices superiores quaedam apicibus albis, hinc macula alaris anterior major alba. Tectrices aliquot subalares albae. Pedes nigrae. Obs. Haec ac antecedens in Ostrogothico quodam flumine peregrinantes nuper detectae sclopetique simul ictu interfectae sunt. *Mus. Carlson.* l. c.

Anas (dispar) *Gmelin. Linn. Syst. Nat.* I. p. 535. n. 107. Die ostrogothische E. te.

 Anas

13. Die Mexikanische Löffelänte. *Anas mexicana* [13]).

Diese Aente ist schon wie eine Varietät der Löffelänte in dem vorhergehenden Bande angeführt; Gmelin liefert sie aber nach Brisson, Latham und a. wie eine besondere Art. „Sie ist nach Latham kleiner als die gemeine Aente. Ihr Schnabel ist breit und bräunlichroth; der Kopf, der Hals und die obern Theile sind abwechselnd rothgelb, schwarz und weiß gestreift; die kleinen Deckfedern der Flügel weiß; die größern am weitesten vom Körper abstehenden braun; die zunächst am Körper goldgrün, wodurch

Anas dispar. Donndorff ornithol. Beytr. I. p. 777. Anas (dispar) alba, subtus ferruginea, occipitis macula fronteque virescentibus, orbitis, gula, jugulo, collari dorsoque nigris. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 866. n. 83

[13]) Anas (mexicana) fulva, supra nigro alboque lineata, remigibus fuscis, tectricibus alarum minoribus albis, maioribus corpori proximis viridi aureis. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 519. n. 81. Yacapanahoac *Raj av.* p. 176. Anas clypeata mexicana. *Briss.* VI. p. 337. II. 452. n. 7. Mexican Shoveler. *Latham* Syn. III. 2. p. 511. n. 56. Anas (mexicana) supra nigro fulvo alboque varia, subtus fulva, tectricibus alarum minoribus albis, macula alarum viridi aurea. *Lath. Syst. ornith.* II. p. 857. n. 61. Die mexikanische Löffelente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 441. n. 56. Donnd. ornithol. Beytr. I. p. 749.

durch ein breiter Flecken von dieser Farbe an den Flügeln gebildet wird; die Schwungfedern braun; der Bauch, der Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes rothgelb; der Schwanz wie die obern Theile gebändert, die Füße hellroth. Lath.

14. Die rothbrüstige Löffelänte. *Anas rubens* [14]).

Nach Pennant und Latham ist sie so groß, wie die gemeine Aente; ihr Schnabel groß, an den Seiten gezähnet und durchaus von bräunlichgelber Farbe; der Kopf groß; die Augen klein; der Augenstern gelb. Brust und Kehle röthlichbraun; der Rücken braun, nach den Seiten zu heller braun. Die Spitzen der Flügel grün; die Schwungfedern braun; das Uebrige grau-

 lich-

[14]) Anas (rubens) fusca, gula et pectore spadiceis, alarum apice griseo, speculo purpureo albo marginato, cauda brevi alba. *Gmel. Linné Syst. Nat.* I. p. 519. n. 82. Red-breasted Shoveler *Britt. zool.* 2. n. 281. *Latham Synops.* III. 2. p. 512. n. 57. Die rothbrüstige Löffelente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 442. n. 57. Donndorff ornithol. Beytr. I. p. 749. n. 82. Anas (rubens) fusca, jugulo et pectore rubro-fuscis speculo alarum purpureo-albo-maculato, cauda brevi alba. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 857. n. 62. An Anas Platyrynchos. *Retzius Flor. svec.* I. p. 119. n. 76.

lichbraun; der Spiegel auf den Flügeln purpurfarbig mit weißen Rändern; der Schwanz kurz und weiß; der After lebhaft braun mit dunkleren Flecken; die Beine kurz und dünn; die Füße klein und röthlichbraun. Bey dem Weibchen sind alle Farben matter und der Flügelspiegel blau. Sie wird zuweilen in den Aentenfängen von Lincolnshire gefangen.

Shaw's Löffelänte aus der Barbarey gehöret vielleicht hierher, hatte aber einen blauweiß und grünen Spiegel. Lath.

15. Die Jamaikaische Löffelänte. *Anas Jamaicensis* [15]).

Sie ist nach Latham so groß wie die büffelköpfige Aente und sechzehn Zoll lang. Ihr

[15]) Anas (Jamaicensis) obscuro et ex ferrugineo croceo striata, supra fusca vertice nigro, mento gulaque albis nigro-maculatis, crisso vropygioque obscuro et rufescente striatis. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 519. n. 83. Jamaica Shoveler. *Latham Synops.* III. 2. p. 513. n. 58. Die Jamaikasche Löffelente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. n. 58. Donndorff ornithol. Beytr. I. p. 749. n. 83. Anas (Jamaicensis) fusco croceo ferrugineoque varia, dorso, alis caudaque fuscis, capite superiore nigro, subtus cum gula albo maculis nigris. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 857 n. 63.

Es muß besonders der Schnabel letzterer drey Löffelänten noch genauer verglichen werden um auszumitteln, wie nahe sie der europäischen Löffelänte kommen.

Ihr Schnabel sieben Viertelzoll lang, sehr breit und am Ende etwas aufwärts gebogen; die Hauptfarbe des Oberkiefers blau; die Stelle der Nasenlöcher, die und der ganze Unterkiefer orangenfarbig. Die Augen stehen sehr hoch oben am Kopfe; der Augenstern ist braun; die Scheitel und die Augen mit eingeschlossen, schwarz; die Seiten, unten, das Kinn und die Kehle weiß mit schwärzlichen Flecken untermenget; der obere Theil des Halses braun; der untere rings herum, die Brust und der Bauch dunkelbraun und dunkel rostfarbig in das Saffranfarbige ziehend, gestreift; der untere Theil des Bauchs, der After und der Steiß dunkelbraun und schmutzig gelbröthlich weiß gestreift; die untern Deckfedern des Schwanzes schmutzig weiß: Rücken und Schulterfedern braun, ein wenig mit ganz kleinen, gelblichen Puncten marmorirt, Flügel und Schwanz einfarbig dunkelbraun: letzterer keilförmig und etwas lang. Die Füße orangenfarbig." Latham setzt noch hinzu:

Diese Aente scheint einiger Maßen mit der vorhergehenden verwandt zu seyn, ist aber zuverlässig eine verschiedene Art. Ich habe sie nebst andern Vögeln aus Jamaika erhalten, wo sie zuerst im October und November erscheint, bis zum März da bleibt, und dann mit verschiedenen andern Arten wieder nach Norden zieht. (Die gemeine Löffelänte kommt auch im Frühjahre nach Europa und zieht im Herbste bald weg.)

Bankroft erwähnt in seiner Geschichte von Guiana einer Kriekänte, welche etwas grö-

ßer ist als die gemeine. Ihr Schnabel ist breit und schwarz; die Kopffedern weißlich braun; die Federn des Halses, des Rückens und der Flügel graubraun, mit kastanienbraunen Flecken und Streifen gemischt. Brust und Bauch matt weiß. Er hält sich an Flüssen auf, wie die wilde Aente von Guiana, und zur nähmlichen Jahreszeit. Ich vermuthe dieses sey der nähmliche Vogel." Lath.

16. Die Ruderänte. *Anas mersa* [16]).

Pallas Reis. 2. Anhang Tab. H.

Nach Pallas ist sie größer als die Schäckänte; der Schnabel groß, breit, blau, an der Wurzel über den Nasenlöchern sehr aufgetrieben, zweytheilig ungleich bey den erwachsenen, oben mit aus einander laufenden Streifen ausgefurcht. Der Kopf ist bis zum Anfange des Halses

[16]) Anas mersa. Pallas Reis. B. II. p. 713. n. 29. Tab. H. Reise Ausz. 2. Anh. p. 15. n. 29. Tab. H. Anas (mersa) cinereo atque lutescente nebulosa, fuscoque pulverata, subtus fusca griseo conspurcata, gutture ex fusco luteo nigro-vndulato, cauda longa nigra cuneiformi. *Gmel. Linn. Syst. nat.* I. p. 520. n. 84. Falck Reis. 3. tab. 23. Vral Duck. *Latham* Synops. III. 2. p. 514. n. 59. Ruderente St. Müller Linn. Syst. Suppl. p. 102. n. 47. Donndorff ornithol. Beytr. I. p. 749. n. 84. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 443. n. 59. Meyer Zool. Annalen I. 357.

Die Ruderänte.
Anas Mersa.

S. 164.

Büff. N. G. d. Vögel XXXV B.   Pallas R. 12. t. H.

Halses weiß, aber ein ziemlich großer Flecken der Scheitel, und die Augenlieder schwarz. Die Mitte des Halses schwarz; der Leib vorn braungelb mit schwarzen Wellen; der Rücken mit aschgrauem und gelblichem Gewölke und schwarzgrau bestäubt. Das übrige des Leibes unten und der Bürzel schwarzgrau mit grauem Schmutze und in gewissen Lagen gegen das Licht glänzend weißgrau. Die Flügel sind ziemlich klein und zusammen gelegt kürzer als der Bürzel, schwarzgrau, ohne Spiegel. Der Bürzel ziemlich lang; der Schwanz lang, steif, schmal und keilförmig wie an den Pelikanen, er besteht aus achtzehn schwarzen sehr schmalen Ruderfedern. Die Beine stehen hinter dem Gleichgewichte, fast wie bey den Tauchern (Colymbis) sind schwarzgrau, vorn bläulich, mit langem Schwimmfuße.

Bey Jüngeren und dem **Weibchen**, wie sie die Tafel zugleich vorstellet, ist der Schnabel minder aufgetrieben an der Würzel und gänzlich schwarzgrau; der Kopf schwarzgrau, die Kehle weiß mit ausgebreitetem Weiß, nach dem Nacken zu.

Sie ist nicht selten auf den großen Seen zwischen dem Uralischen Gebirge und den Flüssen Irtis und Ob. Sie geht nicht aufs Land, da sie nicht gehen kann. Aber sie schwimmet sehr schnell und hält gegen die Weise anderer Aenten, den Schwanz bis an den Bürzel unter Wasser wie ein Steuerruder. (Hier wären die Schwanzfedern also eigentliche Ruderfedern). Ihre Stimme ist bey nahe wie die

ter Winterände. Das Nest aus Rohr schwimmt."
Pall.

Latham u. a. rechnen diese Uralische Aente des Pallas zu der weißköpfigen Aente des Scopoli, woran doch sehr zu zweifeln ist. Man vergleiche diese No. 5.

17. Die Lappmärkische Aente. *Anas scandiaca* (marila) [17].

Dieser Vogel soll nach Gmelin, Pennant, Latham u. a. Brünnichs breitschnäbelige Aente

n.

[17]) Anas (Scandiaca) castanea, dorso, alis, caudaque nigris, abdomine albo, infimo cinereo. *Gmel. Linn. Syst. nat.* I. p. 520. n. 85. Anas latirostra. *Brün. ornith. bor.* p. 21. n. 91.? Skoorra. Leem Lappm. p. 140. Cap. 12. Anm. von Gunner.? Anas (Skoorra) supra fusca punctis confertis; taenia alarum obliqua macula vtrinque ad basin rostri albis; hypochondriis ferrugineis. Anas latirostra Brunn.? Lapp. Skaar. *Müller* zool. dan. prodr. p. 16. n. 130. Lapmark Duck. *Arct. Zool.* 2. p. 576. M. Arct Thierg. II. p. 536. M. Lappmärkische Ente. Donndorff ornithol. Beytr. I. p. 749. n. 85. Anas (scandiaca) spadiceo-fusca, rostro ampliato, corpore supra nigro, linea alari, pectore et abdomine albis. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 859. n. 68. *Latham Synops.* III. 2. p. 515. n. 60. Lappmarkische Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 444. n. 60.
Es ist das Weibchen der Loderänte (Anas marila fem.) S. Aenten n. 13.

n. 91. seyn. Brünnich beschreibt sie wie folget. Der Schnabel ist breit; der Körper oben schwarz mit einem weißen Striche des Flügels; die Brust und der Bauch weiß; die Seiten rostbraun. Der Kopf, Hals und der Rumpf sind kastanienbräunlich schwarzgrau; der Kopf an der Schnabelwurzel hellgelblich; der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind schwarz; die mittleren Schwungfedern sind weiß mit schwarzer Spitze; daraus entsteht ein weißer Streifen des Flügels; die Brust und der Bauch sind weiß, hinten aschgrau; die Decken der Seiten rostbraun. Sie war aus Christiansöe." Ich habe diesen Vogel bey dem Herrn Oberbergrath Brünnich gesehen. Es war das **Weibchen** der Loderänte, (anas marila) wie auch diese Beschreibung dem Kenner zeigt.

Gunner sagt: Leems Skoarra, welche Aente sehr klein und schwarz ist und sich sowohl im See als süßem Wasser aufhält, sey noch in keiner Ornithologie beschrieben, scheine aber von Brünnichs Anas latirostra nicht viel unterschieden zu seyn. Hiernach scheint sich O. Müller gerichtet zu haben, frägt aber doch nur ob sie dazu gehöre; seine Beschreibung paßt aber auf Brünnichs breitschnäbelige Aente. Diese haben Pennant, Latham, Gmelin wie eine neue Art aufgestellet, welche aber auch in dem System zu löschen und zur Anas marila geordnet werden muß.

18. Die Manillische Kriekänte. *Anas manillensis* [18]).

Sonnerat Reis. n. Luçon. *Tab.* 54.

Sie ist kleiner als die Schäkänte, schwarzgrau von Farbe, vorn der Kopf, die Kehle, der Gurgel oberster Theil sind weiß; der Bauch weiß mit schwarzen Rändern der Federn; die Schwung- und Ruderfedern schieferfarbig; der Schnabel schwarz; die Füße schwärzlich. Hals, Brust und Flügeldecken sind röthlichbraun. Der Rücken mit gelblichen, schwarz geränderten Federn. Sie lebt auf der Insel Manilla nach Sonnerat.

19. Die

[18]) La Sarcelle de l'Isle de Luçon. *Sonn. Voy.* p. 91. Tab. 54. Manilla Teal. *Latham Synops. III.* 2. p. 557. n. 96. Anas (manillensis) fusca capite anteriore, gula jugulique parte suprema albis, abdomine albo lunulis nigris, remigibus rectricibusque schisti colore. *Latham Syst. ornithol.* II p. 875. n. 107. Die Manillische Kriekente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 478. n. 96. Die manillische Ente. Donndorff ornithol. Beytr. I. p. 753. n. 91.

Anas (manillensis) capite gulaque albis, collo, pectore et tectricibus alarum spadiceis, remigibus caudaque colore ardesiae. *Gmel. Linné Syst. Nat.* I. p. 523. n. 91.

Die manilische Kriechänte.
Anas manillensis.

S.113

Buff. N.g. d. Vögel XXXV. B.   Sonorat N. G. Tab. 55.

19. Die schöne Kriechänte. *Anas formosa* [19]).

Georgi sagt von dieser Aente: „Sie ist, wie die Sichelänte, ebenfalls neu und so prächtig gezeichnet, daß sie den ihr ertheilten Beynahmen verdient. Sie ist so groß wie die Kriekänte, Schäkänte; der Schnabel schwarz; die Scheitel schwarz an beyden Seiten weiß gerändert. An jeder Seite geht von dem Auge ein schwarzer Bogen bis zu der kohlenschwarzen Kehle, an welchem hinten ein sichelförmiger blasser Flecken lieget, und darnach ein seidenartiger grüner. Der Nacken, der Afterflügel auswärts und die Seiten sind sehr zart gewellt. Die Gurgel ist rothgelblich schwarz betropft. Der

[19]) Anas formosa. Georgi Reisen I. p. 168.
Anas (formosa) fusca, vertice nigro albo-marginato, gula rufescente nigro maculata, alarum speculo nigro, testaceo marginato, anterius macula obliqua viridi-nitente insignito. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 523. n. 92. Baikal Teal. *Latham synops.* 2. p. 557. n. 97. Die Krieckente vom See Baikal. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 479. n. 97. Anas (formosa) fusca, vertice nigro, albo marginato, gula rufescente nigro maculata, alarum speculo nigro testaceo-marginato, anterius macula obliqua viridi nitente insignito. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 876. n. 108. Die schöne Ente, Anas formosa, Donndorff ornithol. Beytr. I. p. 753. n. 92. β Var. chinens. A. fusca, vertice nigro, capite lateribus fusco-flavescentibus, pone oculos viridi macula incurvata nigra. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 876. n. 108. β.

Der Rücken schwarzgrau; der Afterflügel rostbraun, weiß und schwarz gestreift. Der Spiegel schwarz, vorn schräge seidenartig grün und der Rand scherbenfarbig. Der Steiß unten schwarz, an beyden Seiten rostbraun gefleckt mit weißer Querbinde von den Seiten getrennt. Der Schwanz ist etwas spitzig, schwarzgrau; die Füße unrein roth. Die Nägel grau.

Ihre ganze Länge beträgt einen und ein Drittel Schuh; der Schnabel $1\frac{1}{3}$ Zoll; die ausgebreiteten Flügel einen Schuh und eilf Zoll; das Nackte der Schenkel 4 Linien; die Röhre einen Zoll und 3 Linien. Die Mittelzehe mit dem Nagel 1 Zoll und 10 Linien; die äußere 1 Zoll 8 Linien; die innerste 1 Z. 5 L. die hinterste 6 L. das Gewicht der Aente betrug achtzehn und eine halbe Unze. Sie erscheint meistens jährlich um Irkutzk, wo die erste den 25ten Aprill bemerkt ward, und an dem ganzen südlichen Baikal. Da sie im May wieder unsichtbar wird, scheint sie nur vorüber zu ziehn." Georgi.

Sie scheint nach der Beschreibung einer Kriekänte ziemlich ähnlich zu seyn; bey Vergleichungen mag sie aber hinreichend davon abweichen.

Latham sah eine ähnliche aus China. Bey dieser waren die Seiten des Kopfes gelblich sämischlederfarbig; hinter den Augen grün; die Scheitel schwarz; der krumme Streifen von den Augen nach der Kehle umgab jenen; außerdem kam sie ziemlich mit der oben beschriebenen überein.

20. Die

20. Die Hina-Kriekänte. *Anas Hina* [20].

Osbeck unterscheidet diese chinesische Aente durch die grüne Augengegend an dem Männchen. Ihre Größe ist nicht bestimmt. Der Schnabel ist schwärzlichgrau und weich; Kopf und Kinn braun; unter den Augen ein weißer Strich; über den Augen ist alles grün; Hals und Oberrücken weiß mit schwarzen Flecken; Unterrücken und Steiß aschfarbig; der Oberhals weiß mit schwarzen Flecken; Brust und Bauch weiß, nach hinten schwarz gefleckt; die Steißfedern weiß gerändert; Beine und Füße aschfarbig. An dem Weibchen ist der Kopf und die ganze Stelle um die Augen weißlichgrau; das Kinn weiß, oben schwarz und an manchen Stellen röthlichweiß; unten weiß mit schwarzen Flecken. Sie wird in China Hina-g genannt. Man kann hieraus nicht sehen, ob sie zu der vorhergehenden gehöre. Auch ist die Aente gar nicht bestimmt, welche nach Osbeck in Canton Konge-o heißt.

21. Die

[20]) Anas (Hina) regione oculorum viridi. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 523—93. Anas (chinensis) regione oculorum (maris) viridi. Osbeck Reis. Vol. II. p. 33. Hina Teal *Latham* Synops. III. 2. p. 558. n. 98. Hina-Kriekente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 479. n. 98. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 876. n. 109. Die chinesische Ente. Donndorff ornithol. Beytr. I. p. 753. n. 93.

21. Die weichschnäbelige Aente. *Anas malacoryncha* [21]).

Noch eine weichschnäbelige Aente wird in Forsters Reisen angeführt. Es heißt daselbst: „die dritte Art der Aenten in der Dusky-Bay, war eine bläulichgraue Pfeifänte, Whistlimdudi ungefähr so groß als die Bläßänte (Wignon) und an beyden Seiten des Schnabels mit einer membranösen Substanz versehen, um die Seewürmer wovon sie sich nähret, und welche vornehmlich zur Ebbezeit in dem zurückgebliebenen Schlamme des Meers zu finden sind, desto leichter einzusaugen. Die Brust war mit eisenfarbigen Federn gesprengt und auf den Flügeln ein großer weißer Flecken."

In Cooks erster Reise heißt sie die blaugraue Aente mit weichem Schnabel. Sie ist nach

[21]) Blue gray Duck with a soft bill. *Cook Voy. Vol.* I. p. 72. 97. Forsters Reis. I. p. 119. n. 3. (Voy. I. p. 157.). Soft billed Duck. *Latham Synops.* III. 2. p. 522. n. 67. Die weichschnäblige Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 449. n. 67. Donndorff ornithol. Beytr. I. p. 758. n. 95. Anas (malacorynchos) caeruleo-cinerea, rostri apice flexili membranaceo, vertice viridi-cinereo, alarum macula transversa alba. *Latham Syst. orn.* II. p. 862. n. 76. Anas (malacorynchos) ex caerulescente plumbea, rostri apice membranaceo, vertice ex virescente cinereo, alarum macula transversa alba. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 526. n. 95. S. d. Vers. Ente mit weichem Schnabel n. 12.

Die glückende Aente
Anas glocitans.

S. 173.

Büff. N. g. d. Vögel XXXV B.   Schwed. Abh. 41. Band T. 1.

nach Latham achtzehn Zoll lang, der Schnabel fünf Viertelzoll und hell aschfarbig. Sie soll pfeifen wie die Pfeifänte und in Neuseeland Heweego heißen.

22. Die gluckende Aente. *Anas glocitans* [22]).

N. Schwed. Abh. 41 B. *Tab.* 1.

Ein großer Naturforscher, Pallas, hat diese schöne, vorher wenig bekannte Aente, so ausführlich und vortrefflich beschrieben, daß man billig nichts davon abnehmen oder hinzu setzen sollte. Nachdem er nähmlich allgemeine Be-

[22]) Anas (glocitans) capite albo nigroque fasciato, area vtrinque falcata viridi sericea, nuchaque violacea. Pallas, Neue Schwed. Abh. J. 1779. Band 41. p. 22. n. 2. Tab. 1. Sv. ac. Handl. 41. p. 33. t. 1. *Gmel. Linné Syst. Nat.* I. p. 526. n. 96. Bimaculated Duck. *Latham Synops.* III. 2. p. 521. n. 66. *Brit. zool.* 2. n' 287. Die gluckende Ente. Arct. Thierg. II. p. 535. bey K. Donnd. ornithol. Beytr. I. p. 759. 96 *Gmel. Catal. Mus. Petropol.* I. p. 408. 670. Querquedula glocitans torquata. Anas (glocitans) subcristata fusca nigro vndulata, capite viridi, macula ante poneque oculos ferruginea, pectore maculis nigris, speculo alarum viridi, albo marginato. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 862. n. 75. Die gluckende Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 449 n. 66.

Betrachtungen über Zugvögel, besonders die Aenten voraus geschickt hat [a]), sagt er: „dieser präch-

[a]) Pallas sagt; „In dem nördlichen zugleich gemäßigten Striche unsers Welttheils von Europa hinaus, bis ans Ende von Asien nach Osten, findet man die meisten Vögel inländischer Seen, die in einer Gegend vorkommen, auch in der andern. Bedenkt man, daß dieser Vögel Nahrung in Sümpfen und Seen ziemlich von einerley Beschaffenheit seyn muß, so wird man dieses nicht mehr bewundern, als: daß sich einerley Raubvögel in Europa und über ganz Asien finden. Der Wasservögel sind wenige, die sich an einem gewissen Orte gerade des Ortes und des Aufenthaltes wegen aufhalten, noch weniger die, welche bloß vom Clima zurückgehalten werden. Und von diesen hat der größte Theil die Art, daß sie sich von dem Striche wegziehn, wo das Wasser gefrieret und so fast die ganze nördliche Breite verlassen, und sich südwärts bis an den Wendekreis begeben, und von da zu anderer Zeit zurück kommen, bey welchem Hin- und Herziehen ihnen gern eine Schaar der edlen Falken folgt.

Was ich erwähnt habe, gilt vornehmlich von dem schönen Aentengeschlechte (Anas), welches theils durch seine bunten Federn, theils auch durch seinen mannigfaltigen Nutzen in der Haushaltung sich vor allen übrigen Vögeln auszeichnet. Man weiß gewiß, daß seine meisten Arten ziemlich allgemein in Europa, Asien und Amerika außer dem Wendekreise zu finden sind. So findet sich oft genug Capitolina avis wild, auch der Schwan, nicht nur der eigentliche Cygnus, der einen heisern zischenden Ton hat, sondern auch Olor, den die alten Dichter erwähnt, aber die

prächtige Vogel, der im Ansehn der A. sponsa aus Amerika und der Anas galericulata aus dem

die neuern Zoologen an ihm gezweifelt haben, der eine klare und schöne Stimme hat, die man weit herum hört und so eine eigne Art ausmacht. Ich meine hier den so genannten Cygnus ferus, der in den inländischen Seen in Asien sehr gemein ist. Er hat einen hohen Laut, und ist sicher eine andere Species, als der so genannte Cygnus mansuetus, der sich gleichfalls in Osten wild findet, gewöhnlich an der Seeseite aber etwas selten im Lande, er giebt keinen andern Ton, als Zischen.

Fast überall findet man Anas Boschas, A. strepera, Glaucion, A. Querquedula, A. Crecca, und A. acuta, welche leztere ihr Nest mit sehr weichen und elastischen Flocken füllt, die man noch nicht zum Nutzen in der Haushaltung angewandt hat. So verhält es sich auch mit dem größten Theile von den dem Aentengeschlechte zunächst kommenden Mergis, bey deren Aufstellung die meisten Zoologen den Fehler begangen haben, daß sie die Arten unrichtig verdoppelt, und aus Merganser und Albellus (soll wohl heißen Albellus und minutus) zwei unterschiedene gemacht haben, da sie doch nur als männlich und weiblich unterschieden sind. Anas Tadorna, zeigt sich weit und breit im Meere, und in Seen wo Salzwasser ist. Anas Carbo (oder fusca Linn.) und Anas nigra, halten sich in den größten Seen und Flüssen auf, auch an der Küste des Meeres, in allen nördlichen Ländern. Eben das gilt von Anas histrionica, (deren Weibchen, wie ich gefunden habe, v. Linné Anas minuta ist), denn ob man gleich lange geglaubt hat, sie halte sich nur in Amerika auf, so hat man sie doch nachdem in Island angetroffen, und endlich ge-

dem wärmern China nichts nachgiebt, an Gestalt und Größe den Kriekänten am nächsten kömmt,

gefunden, daß sie einer der allgemeinsten Seevögel um den uralischen Bergrücken ist, und in dem langen Bergstriche im östlichen Sibirien, vom See Bajkal bis hin nach Kamtschatka; man sieht also, die Natur dieser Aente sey, daß sie sich vornehmlich in Seen und Bergbächen in Norden aufhält. Andre Aentenarten, die sich nicht gern außer dem kältesten Luftstriche und an den Seeküsten aufhalten, als A. Erythropus, Bernicla, Brenta, Hyperborea, Ruficollis, Mollissima, Spectabilis, Marilla, und Hyemalis, richten sich nicht nach gewissen Gränzen der Längen, sondern verbreiten sich durch die ganze arktische Zone. So verhält es sich auch mit einer Menge anderer, die gemäßigte Erdstriche verlangen, als Moschata, aegyptiaca, rutila, ruficeps, welche wenigstens über einen großen Strich von Asien, Europa und dem nördlichen Theile von Africa ziemlich gemein sind. Das gilt auch von Anas Cygnoides, welche zwischen Spanien und Africa, imgleichen zwischen dem östlichen Sibirien und China hin und her zieht.

Es giebt doch eine Art Aenten, die eigentlich ihre Wohnung in Indien und den wärmern Ländern von Africa und America nehmen. Ich habe auch zwo sehr schöne Arten angetroffen, die allem Ansehn nach dem östlichen Sibirien allein zugehören, aber gleichwohl an der andern Seite des Janisnaflusses völlig unbekannt sind. Unsre europäische Vogelkenner haben sie nirgends erwähnt, auch hat sie Herr Edwards unter seinen Nordamericanischen nicht abgezeichnet. Die eine Art beschreibe ich in meiner Reise durch unterschiedene Provinzen des russischen Reichs III. B. Anh.

kömmt, zeigt sich nur zeitig im Frühjahr, im März und Aprill, in den Ländern, die am östlichen Ende des Sees Bajkal liegen, doch nicht in Menge, oder sich beständig da aufhaltend, sondern er fliegt nur durch und an dem Lenafluß hinauf, wo er den Sommer ziemlich zahlreich zubringt und seine Jungen ausbrütet. Also hält er sich den Winter über unfehlbar, theils in dem gemäßigten Theile von China auf, theils auch um den langen Strich Inseln zwischen Asien und Amerika, denn westwärts von Bajkal ist er weder von mir, noch von andern gesehen worden, die der Naturgeschichte wegen reiseten [3]. — Seine Natur und sein Ver-

Anh. 701. S. n. 34. unter dem Namen Anas falcaria. Die andere nenne ich ihres Lautes wegen Anas glocitans, und habe die Ehre Beschreibung und Abbildung der königl. Akad. der Wissenschaften zu Stockholm zu übergeben. Tab. 1." Pall. a. a. O.

[3]) Der erste welcher diesen Vogel in seine Hände bekam, war der aufmerksame Messerschmid. Es geschah, außer gegen die östliche Aente erwähnten großen Sees, auch am Lenastrome, er nahm ihn auch darnach in sein so genanntes Xenium Isidis Sibiricae auf, welches noch in der Handschrift vorhanden ist, da nennt er ihn Querquedula torquata taeniis ab oculo capistrum mentientibus, nigris, ochropoda, glocitans. Darnach bekam J. G. Gmelin diese Aente, und brachte sie im Catalogo Musei Petropolit. Vol. I. p. 408. n. 670. unter dem Namen Querquedula glocitans torquata vor. Nachdem hat auch Herr

Verhalten vollständig kennen zu lernen, ist noch nicht möglich gewesen, aber es dienet doch immer zur Aufklärung der Ornithologie, daß ich das wenige, was ich habe erfahren können, der genauen Beschreibung und Abbildung beyfüge. Man erkennet diese Aente besonders an einem eigenen Tone, der ziemlich dem Glucken einer Henne gleicht, auch während daß sie fliegt gehöret wird. Das wird auch den russischen Nahmen **Moklok** oder **Mokloschka** veranlaßt haben, den man im Lenastriche braucht, imgleichen den Nahmen **Kloktunja**, den einige angenommen haben. Sie lebt einzeln und für sich, ein Männchen und ein Weibchen paaren sich zusammen, ihr Aufenthalt ist in Seen, in dikken Wäldern und zwischen Bergen, weit von bewohnten Orten. Man sagt, sie lege weiße Eyer und baue ihr Nest in hohle Baumstämme, wodurch sie eingepflanzte Vorsichtigkeit zeigt. Zwischen Männchen und Weibchen ist nicht viel mehr Unterschied, als daß das letztere einen wenig dunklern Glanz an den Federn, und sonst weniger Färbung hat. Diese Aente gehört also zu den wenigen Arten, die eine Ausnahme von der Regel machen, welche die Natur sonst bey den Aenten zu beobachten scheint, wie

Herr Islenief, welcher in astronomischen Verrichtungen an den Lenafluß gesandt ward, diese Aente, nebst unterschiedenen andern dortigen Vögeln ausgestopft zurück gebracht. Endlich hat Herr Georgi mir ein recht schönes Exemplar dieses Vogels mitgetheilt. **Pall. a. a. O.**

wie Herr Edwards bemerkt (App. zum 2. Th. seiner Natural History of Birds, p. 114.) daß sie nähmlich die Weibchen der meisten Aenten, wie auch anderer größeren Vögel, die ihre Nester unten an der Erde bauen, mit unansehnlichen Federn versieht, damit sie beym Brüten, Feinden nicht so leicht in die Augen fallen. Es sieht auch aus, als wüßten diese Vögel, daß ihre schlechte Bekleidung sie weniger kenntlich macht, denn wenn sich ihnen, wo sie im Neste liegen, Menschen oder Thiere nahen, ducken sie sich mit dem Halse ans Erdreich nieder, sich zu verbergen, anstatt daß sie sich sollten mit der Flucht zu retten suchen. Das geht manchmal so weit, daß sie darüber zertreten werden oder wenn sie auch davon fliegen, so ist es nur auf eine geringe Weite, gleich indem man sie ergreifen will; eine Sache, die wie ich glaube, Schützen und andere Leute auf dem Lande genug müssen wahrgenommen haben, nicht nur an unterschiedenen Aenten, sondern auch an den Geschlechtern von Otis und Tetraa. Fast noch wunderbarer aber ist, daß z. E. die Aenten, deren Weibchen die Natur mit vielfarbigen und glänzenden Federn wie die Männchen ausgezieret hat, als ob sie ihre Gefahr wüßten, sich zu verbergen, entweder Klüfte und Ritzen in Bergen wählen, wie A. Tadorna und rutila oder dichte Zweige und Büsche, oder auch hohle Bäume, wie unsere glocitans und die falcaria, und das alles in der Absicht, daß ihre Pracht sie nicht entdeckt, während daß sie brüten.

Beschreibung. Die gluckende Aente, welche in der beygefügten Abbildung verkleinert vorgestellt ist, übertrifft an Größe ein wenig die Kriekänte; der Schnabel ist schwarz; die Augensterne schwarzbraun; die Scheitel der Länge nach sehr schwarz an beyden Seiten von einem weißen Striche der Augenbraunen eingeschlossen, welcher auf dem Nacken mit dem der andern Seite in einen spitzen Winkel zusammen läuft. Ein großer Flecken zwischen dem Schnabel und den Augen an jeder Seite ist blasser, und liegt der Länge nach zwischen der schwarzen Kehle und den kohlschwarzen Binden, welche vom Auge gebogen hinab laufen. Ein sichelförmiger Raum, welcher vom Halse nach den Augen hinauf steigt, ist ebenfalls blaß, gestützt auf einer sichelförmigen Binde, welche vom Auge hinab läuft, prächtig seidenartig grün, am Ende kohlenschwarz und mit einem weißen Rande umgeben ist. Der Zwischenraum der Scheitel zwischen diesen Binden ist violett schwarz. Der Hals ist unten mit der Gegend zwischen den Schultern, wie bey der Pfeifänte fein weißgrau gewellet, die Seiten undeutlicher. Die Gurgel ist gelbröthlich mit tropfenförmigen Flecken auf jeder Feder. Das Uebrige unten weiß, der Steiß aber kohlenschwarz, an beyden Seiten rostbraun gerändert und durch eine weiße Querbinde von den Seiten geschieden. Die Flügelwurzeln und der Bürzel sind aschgrauschwarz braun. Die vordersten Schwungfedern und die Ruderfedern sind schwarzgrau. Die Afterflügel haben der Länge nach schwarze rostbraune und weiße

weiße schöne schmale Binden. Der Flügelspiegel ist kohlenschwarz, oben schräge glänzendgrün, vorn scherbenfarbig, hinten durch einen weißen Strich gerändert, welcher Strich fortlaufend mit der Ecke des Spiegels eine graubraune mit dem Spiegel zusammen hängende Stelle einschließt. Schwungfedern sind 25. die 14 bis 16 Ruderfedern sind spitzig, die beyden mittelsten weiß oder grauweißlich. Die Beine schmutzig gelbröthlich, gestaltet wie bey den Kriekänten; die Nägel (damit sie besser auf Bäumen sitzen könne) lang und krumm. Das Gewicht beträgt ungefähr 14 Unzen; die Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Bürzel 13 Zoll; der Schwanz 3½ Zoll; von der Schnabelspitze bis zum Brustbein 8⅔ Zoll; die ruhenden Flügel 8 Zoll; ausgebreitet einen Fuß und zwey Zoll; die Länge des Schnabels 1 Zoll 8 Linien; die Breite desselben 7 Linien; die Länge des Schienbeins 1 Zoll 3½ Linie, und die mittlere Zehe mit dem Nagel (von 3½ L.) 1 Zoll 8 Linien, Pariser Maß.

Die Eingeweide schienen wenig von dem Baue anderer Aenten abzuweichen. Der Labyrinth oder knorpelige Balg, welcher allen männlichen Aenten und Tauchern eigenthümlich ist, und an der Luftröhre sitzt, war bey dieser kaum so groß wie eine Lorbeere. Die Leber zweylappig, mit einer dazwischen liegenden kleinen Zunge, statt des dritten Bartholmischen Lappens, der bey dem Schwane größer ist. Die Gallenblase in der Vertiefung des rechten Lappens,

 war

war einer Bohne ähnlich und von dunkelgrüner Galle aufgetrieben. Das Pancreas war doppelt und hatte getrennte Gänge, der dicke Theil der Speiseröhre über dem Magen war klein; der Magen mit Samen und Gries angefüllt, zerreibend. Der Darmcanal vom Pförtner bis zum After bey nahe zwey Schuh lang. Ein Paar Blinddärme, sechs Zoll vom After, waren drey und einen halben Zoll lang [*])."

23. Die Capsche Pfeifänte. *Anas capensis* [23]).

Unter den Gemählden des Herrn Jos. Banks sah Latham die Abbildung einer Aente vom

[*]) Diese Beschreibung der inneren Theile bestimmt nicht die Art. Der lorbeerförmige Labyrinth zeigt doch eine Aehnlichkeit mit der Luftröhre unserer kleinen Kriechänte. O.

[23]) Cape Wigeon *Latham Synopf.* III. 2. p. 519. n. 64. Die capsche Pfeifente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 447. n. 64. Anas (capensis) cinerascens dorso spadiceo, alarum speculo ex pallido virescente caeruleo albo-marginato. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 527. n. 98. Anas (capensis) cinerascens, dorso ex rubescente fusco, pennis margine flavescentibus, speculo alarum caeruleo-virescente, albo marginato. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 861. n. 73. Die capsche Pfeifente. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 759. n. 98.

vom Vorgebirge der guten Hoffnung, welche so groß wie die gemeine Pfeifänte und funfzehn Zoll lang war. Ihr Schnabel ist, nach Latham, zwey Zoll lang und roth, um die Würzel herum schwarz; der Kopf hellbläulich aschfarben mit ganz kleinen schwärzlichen Flecken bezeichnet, wie bey der Pfeifänte, der untere Theil des Halses und die Brust bläulich aschfarbig, die Federn aschfarbig gerändert, der Rücken röthlichbraun mit bläulichweißen Rändern; die Schwungfedern dunkel aschfarbig, der Spiegel auf den Flügeln hell grünlichblau, oben und unten weiß eingefaßt; die Füße hellroth; die Schwimmhäute dunkelbraun; die Nägel schwarz." Lath.

Sie scheint einigen Weibchen der Pfeifänte ähnlich zu seyn.

24. Die rostbraune Aente. *Anas ferruginea* [24]).

Linné führt in der Schwedischen Fauna nach den Rudbeckschen Gemählden eine rothgelbe,

[24]) Anas rufa, rostro pedibusque cinereis. *Faun. svec.* n. 112. und ed. II. n. 134. Syst. nat. VI. p. 22. n. 16. anas fluviatilis. Ferrouginous Duck. *Brit. zool.* II. n. 285. tab. 99. *Arct. Zool.* 2. p. 576. N. Rothe Ente. 2. p. 536. n. N. *Latham Synops.* III. 2. p. 526. n. 71.

Die

be, am Schnabel und den Füßen aschgraue Aente an, welche auf Flüssen, aber selten vorkomme und niemahls von ihm gesehen sey. Er hat sie auch in seinem neuesten System mit Recht wieder verworfen.

Pennant führt aber seine rothe Aente aufs neue wieder ein und sagt von ihr: der Schnabel ist lang, blaßblau und sehr abgeflächt; Kopf, Hals und Obertheil des Körpers schön röthlich braun; Kehle, Brust und Bauch blasser; Bauch weiß; Beine blaßblau; Schwimmhaut schwarz. Gewicht zehn Unzen. Man findet sie, wiewohl selten, in Schweden. Sie wurde mir aus Dännemark von dem verstorbenen Herrn Fleischer gesandt; und ist auch in England geschossen." Die Abbildung in der Brittischen Zoologie kann ich jetzt nicht vergleichen. **Latham** scheint seine Beschreibung nur von Pennant entlehnt zu haben, giebt das Gewicht der Aente aber zwanzig Unzen an; und sagt von

Die rothbraune Ente. **Latham** Uebers. d. Vög. III. 2. p. 453. n. 71. Anas (ferruginea) fusco-rufa, abdomine albo, rostro dilatato pedibusque pallide caeruleis. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 866. n. 84. Anas (ferruginea) spadicea, rostro dilatatato et apice rotundato pedibusque caerulescentibus. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 528. n. 99. Die rothbraune Ente. **Donnd.** ornith. **Beytr.** I. p. 763. n. 99. *Retzius Faun. svec.* I. p. 130. An Anas (ferruginea) cinereo ferruginea, capite ferrugineo macula alarum magna alba. Lindroth Mus. Gril. p. 13?

Die caspische Aente.
Anas lurida.

S. 185.

Buff. N. G. d. Vögel XXXV. B.   Gmelin II. Tab. 76.

von ihr bestimmter, daß sie in Lincolnshire erlegt sey, auch vermuthet er, daß sie das Weibchen von Stellersänte sey oder von A. dispar.

Pennants rothe Aente scheint doch verschieden von Linnés A. rufa zu seyn; aber beyde wahrscheinlich keine besondere Art.

25. Die goldgelbe Aente. *Anas fulva.*

Diese mexicanische Pfeifänte des Brisson oder Rays Quapachnauthtli ist schon bey der braunköpfigen Aente n. 12. Anas ferina (Anm. d und 5.) wie eine Varietät derselben, von Buffon angegeben.

O.

26. Die caspische Aente. *Anas lurida* [26]).

S. Gmelin russ. Reis. Taf. 16.

S. Gmelin sagt im ersten Bande seiner Reisen von dieser Aente: „Ihre Benennung grün-

[26]) Anas lurida. S. Gmelins Reis. d. Rußl. I. p. 70. II. p. 182. Pl. 16. Anas (lurida) nigra, capite spadiceo, pectore lineis rubris transversis picto. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 531. n. 101. Anas (Gmelini) nigra, capite spadiceo, pectore lineis rubris transversis. *Latham* Syst.

gründet sich darauf, weil sie sehr dunkelroth ist, daß sie dadurch eine ganz traurige Aussicht bekommt. Es übertrifft diese Aente etwas die Querquedulam secundam an der Größe und sie ist etwas dicker. Der Kopf ist dunkelroth, der Oberhals schwarz, so wie auch die Brust, welche aber mit röthlichen Querstrichen zugleich besprengt ist. Auch der Rücken fällt ins Schwarze. Sie hat in der Landessprache keinen besondern Nahmen."

„Die vier ersten Schwingfedern sind von außen schwarz und von innen weißlich aschfarben, die fünfte bis zu der zehnten ist auf beyden Seiten grau, die eilfte bis zu der neunzehnten weiß, die zwanzigste von vorn halb weiß und halb schwärzlich und von hinten grau, alle von diesen endigen sich mit einer schwarzen Spitze, die ein und zwanzigste bis zur fünf und zwanzigsten sind ganz schwarz, die Deckfedern werden mit dieser Farbe so sehr gesättigt, daß sie dadurch ein glänzend grünes Ansehn bekommen. Der Sinus oris ist mit einem weißen

Syst. ornithol. II. p. 876. n. 111. Die bleyfarbene Ente. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 769. n. 101. Die caspische Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 481. n. 102.

Bleyfarbig hat Gmelin nicht mit luridus ausdrucken wollen da er sie ausdrücklich dunkelroth und Latham sie sogar schwarz nennet. Doch ist das Rothe wahrscheinlich auch nicht strenge zu nehmen, wenigstens nennt Gmelin die Streifen der Brust, nicht wie Latham roth, sondern röthlich.

Die Kekuschka Aente das Mänchen.
Anas Kekuschka mas

S.187.

Buff. N.G.d.Vögel XXXV.B. Gmelin Reis. III. T.26.

Die Kekuschka Aente das Weibchen.
Anas Kekuschka fem.

S. 187.

A. n. g. d. Vögel XXXV. B. Gmelin Reis. III. T. 27.

ßen Flecken versehen. Der untere Hals und die Brust haben eine dunkelrothe Farbe, der Bauch aber eine weißliche mit untermischten schwärzlichen Flecken und Puncten. Die Seitentheile des Bauchs und die Gegend unter dem Schwanze sind schneeweiß. Den letztern bilden zwölf schwarze Regierfedern, welche andere eben so gefärbte bedecken.“ S. Gmel.

Der Beschreibung und Abbildung nach könnte diese Aente wohl ein Weibchen der Pfeifänte gewesen seyn. Wenn Gmelin aber die Größe richtig angegeben hat; so gehöret sie noch ehe zu dem Weibchen von A. Fuligula oder gar zu der sehr verschiedenen Brandänte. Anas Nyraca.

27. **Die Kekuschka-Aente.** *Anas Kekuschka* [27]).

S. Gmelin sagt im dritten Bande seiner Reisen: „Unstreitig gehört diese Aente unter die schönsten

[27]) Die Kekuschka Ente. Anas Kekuſchka. S. Gmelin ruß. Reiſ. 3. p. 249. Tab. 26. 27. Anas (Kekuſchka) ochracea, ſubtus nivea, dorſo cinereo, vropygio caudaque nigerrimis, remigibus 15—19 apice albis. *Gmel. Linn. Syſt. nat.* I. p. 531. n. 102. Anas (Kekuſchka) ochracea, ſubtus nivea, dorſo cinereo, vropygio caudaque nigerrimis. *Latham Syſt. ornithol.* II. p. 877. n. 112. Die Ente Kekuschka. Hablizl, Pall. Neue Nord. Beytr. IV. p. 8. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 769. n. 102. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 481. n. 103.

schönsten Arten ihres Geschlechtes. Ich erinnere mich dieselbe einigemal zu Astrachan auf sumpfigen Stellen beobachtet zu haben; ihr Winterquartier sucht sie von Astrachan aus zu Anfang des Winters an dem Persischen Gestade des caspischen Meeres, aber auch nur an solchen Stellen desselben, die sumpfig sind. Der Schnabel ist lamellös, gezähnt schwarz, und endigt sich mit einer stumpfen glatten Spitze: die Nasenlöcher sind eyförmig und bloß. Der Kopf ist ablänglich, ziemlich dick, die Federn aber, die ihn bedecken, sehen in der Mitte schwärzlich aus und sind ochergelb, ausgezackt. Die Seitentheile davon fallen ins Weißliche, jedoch bemerkt man an denselben schwärzliche mit etwas gelbem untermischte Flecken. Der Hals ist mäßig verlängert, vorwärts oberhalb in seiner Mitte schwärzlich und auf beyden Seiten also beschaffen, daß die Farbe von der schwärzlichen in die ochergelbe fällt; vorwärts unterhalb begleiten denselben weiße Federn, deren Endungen auf eine gar schöne Art durch eine aus der weißen, grauen und schwarzen Farbe angebrachte Vermischung marmorirt werden. Der Rücken hat vorwärts eine glänzende Aussicht, nach hinten zu ist er dunkelgrau; an denjenigen Seitentheilen die eine den Schwingfedern entgegen gesetzte Lage besitzen, bemerkt man eine überaus feine aschgraue Farbe, und die Endigungen der Federn sehen gelb aus, das Uropygium hingegen ist glänzend schwarz. Die untere Seite des Kopfes fällt in das Weißliche und wird durch etwas Schwärzliches und Gelbes

schat-

schattirt. Der untere Hals sieht vorwärts eben so aus, nur mit dem Unterschiede, daß die gelbe Farbe die Oberhand erhält. Nach hinten zu werden die Federn schneeweiß mit schwarzen Querbanden und einer weißlichen Endigung. Hin und wieder sind auch auf ihrer Oberfläche ochergelbe Flecken angebracht. Die Brust und der Bauch führen eine schneeweiße Farbe. Das Cristum ist zwar auch weiß, aber schwärzliche ungemein dünne und deßwegen fast unmerkliche Querstreifen verursachen zwischen dem weißen eine hübsche Schattirung. Der untere Theil des Schwanzes ist kohlschwarz. Die an den Seiten des Kopfes befindlichen Augen sind sehr klein, und der Stern sowohl als der Regenbogen sehen schwarz aus. Mit den Schwingfedern hat es folgende Bewandtniß: sie erstrecken sich bis auf das Ende des Schwanzes: die zehn ersten sind dunkelgrau, und an ihrer inwendigen Seite undeutlich aschfarben. Die 11te bis zu der 14ten sind zwar auch dunkelgrau, sie endigen sich aber mit einer weißen Spitze, die 15te bis zur 19ten haben zu ihrer Grundlage wiederum die nähmliche Farbe, dann aber werden sie kohlschwarz, und laufen endlich in eine weiße Endung aus. Inwendig sind sie aschgrau. Die 20ste ist von außen halb weiß und halb schwarz, inwendig aber, wie die übrigen, aschfarben, die 23ste hingegen bis zur letzten 26sten auf beyden Seiten grau. Die äußeren Deckfedern sind unbefleckt dunkelgrau; diejenigen, die unmittelbar darauf folgen, sind es auch, aber ihre inneren Spitzen von gelber Farbe, und an

ihrer

ihrer inwendigen Seite sehen sie weiß aus; die innersten sind kohlschwarz. Die mittleren Deckfedern sind gelbröthlich, prangen aber mit einem so glänzenden Ansehn, daß sie eine wahre Feuerfarbe vorstellen. Die allerentferntesten sind dunkelgrau, entweder unbefleckt, oder in eine weiße Spitze auslaufend, oder auch mit ganz feinen weißen Puncten getüpfelt. Alle Deckfedern sind endlich unterhalb schneeweiß; die Schwingfedern hingegen selbst sehen grau aus, und die meisten derselben haben allda weiße Endungen. Die Gegend unter den Flügeln sieht eben so aus, als der vordere oberhalb, und die Schenkelbeine werden mit eben den Federn bedeckt.

Der Schwanz ist kurz, und besteht aus 16 gleichen Regierfedern, die eine sattaschgraue Farbe haben, und deren Endungen an den Seiten, sowohl als an der äußersten Spitze weiß, oder auch manchmal gelb sind die Deckfedern aber kohlschwarz. Die Schwimmfüße sind mit ihren Zehen gelb, die Nägel schwarz und die Verbindungshaut fällt von dem Dunkelgrauen ins Schwärzliche. Das Weibchen unterscheidet sich dadurch, daß es eine weniger lebhafte Aussicht besitzt, und daß ihm besonders das glänzende Feuerfarben an den Deckfedern der Schwingfedern mangelt. Der Ketuschka endlich auf die Wageschale gelegt, wäre dem Gewichte nach 2 russischen Pfunden und 2 medicinischen Unzen gleich. Ihr Fleisch hat durchgängig einen unangenehmen Fischgeschmack.

Län=

	F.	Z.	L.
Länge des ganzen Vogels von der äußersten Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes	1	7	10
— bis zum Ende der Füße	1	7	11
— des Schnabels an der Stirn gemessen	0	1	8
— den Schläfen gemessen	0	1	11
— der Nasenlöcher	0	0	2
Breite	0	0	1
Abstand	0	0	3
— derselben von den Augen	0	1	2
Länge der Augen	0	0	3
Breite	0	0	2
Abstand	0	0	10
— von den Ohren	0	0	10
Länge der Ohren	0	0	3
Breite	0	0	2
Abstand	0	1	0
Länge des Kopfs	0	2	0
— — Halses	0	4	6
— — Rückens	0	7	10
— — Schwanzes	0	3	10
Umfang des Kopfs	0	3	0
— — Halses unterhalb des Kopfs	0	1	8
— — bey seinem Ende	0	5	0
— — Leibes	0	10	4
Breite des Schwanzes	0	4	0
Abstand der ausgebreiteten Flügel	2	0	0
— — Sterne von dem Bug des Ellenbogens	0	9	2
Länge der Schenkelbeine	0	3	0
— — Schienbeine	0	1	4
— der mittlern Zehe	0	1	9

			F.	Z.	L.
Länge ihres Nagels	≈	≈	0	0	5
— der innern Zehe	≈	≈	0	1	7
— ihres Nagels	≈	≈	0	0	4
— der äußern Zehe	≈	≈	0	1	5
— ihres Nagels	≈	≈	0	0	4
— der hintern Zehe	≈	≈	0	0	5½
— ihres Nagels	≈	≈	0	0	3

S. Gmel. a. a. O.

Der Beschreibung und Abbildung nach, scheint sie mir zu der jüngern Pfeifänte ohne weiße Stirn zu gehören.

O.

28. Die amerikanische Kriechänte. *Anas carolinensis* [28]).

Nach Pennant ist „der Kopf und Obertheil des Halses schön rothbraun; von jedem Auge

[28]) American Teal. *Arct. zool.* 2. p. 569. n. 504. Die amerikanische Kriechente. Pennaut Arct. Thierg. 2. p. 530. n. 422. *Latham synops.* III. 2. p. 554. n. 90. Anas (carolinensis) nigro et albo vndulata, capite colloque superiore castaneis, iugulo et pectore nigro-maculatis, speculo viridi, linea infraoculari arcuque humerali albis. *Gmel. Linné Syst. Nat.* I. p. 533. n. 103. Anas (carolinensis) nigro alboque vndulata, capite colloque supremo castaneis, fascia pone oculos speculoque alari viri-

Auge bis zum Hintertheil des Kopfes geht ein breiter hellgrüner schillernder Streifen; ihr fehlt die weiße Linie, welche die Europäische Art über jedem Auge (nicht immer) hat, und sie hat nur eine unter demselben; Untertheil des Halses und Brust schmutzig weiß, schön schwarz gefleckt; über jeder Schulter (woselbst?) ein mondförmiger Streifen, welcher ein zweytes Unterscheidungszeichen von unserer Art abgiebt; Deckfedern der Flügel braun; Obertheil des Rückens mit weißen und schwarzen wellenförmigen Linien; Untertheil braun; Schwanz dunkelbraun; Spiegel grün; Beine dunkelbraun. Das Gefieder des **Weibchens** ist bräunlich aschgrau, roth überlaufen und schwarz gefleckt; die Flügel wie bey dem Männchen.

Sie bewohnt Amerika bis zu der Hudsonsbay hinauf und Carolina hinunter. Man findet sie in Menge an dem Severnflusse in den Wäldern und Ebenen an süßen Wassern; sie bringt fünf bis sechs Junge mit einem Mahl. Sie zieht im Herbste fort, wird den Winter hindurch bis Carolina und vielleicht bis Jamaika gefunden. Es scheint als ob wir hier die Sommerkriechänte des Willughby, welche mit

viridibus, humeris lunula alba, infra oculos linea obsoleta alba. *Latham Syst. ornith.* II. p. 874. n. 101. Die amerikanische Kriechente. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 775. n. 103. Lath. Uebers. d. Vög. III. 2. p. 476. n. 90. *Philos. Transact.* 62. p. 519. n. 51. Var. Creccae. *Brünn ornith.* n. 83.

der amerikanischen Art sehr verwandt ist, wieder gefunden haben. Er nennt sie die kleinste Aente und sie muß einerley seyn mit der zweyten Art des Lawson von welcher er sagt, daß sie sich im süßen Wasser aufhalte, kleiner als die gemeine Art sey und beständig mit dem Kopfe nicke." *)

29. Die bräunliche Aente. *Anas fuscescens* 29).

„Sie hat, nach Pennant, einen großen bläulichen Schnabel; Kopf und Hals sind blaßbraun;

*) Diese Beschreibung paßt ganz auf unsere kleine Kriekänte, welche auch in Amerika ist, und eben solche Sitten hat. Den meisten von diesen fehlt ja auch der weiße Strich unter den Augen; der weiße Bogen auf den Schultern war vielleicht die weiße Binde auf dem Flügel der unsrigen; die übrigen Farben sind wie bey dieser beschrieben. Pennant führt auch die Philos. Transact. an, wo von einer Varietät der A. Crecca gehandelt wird. Auch beruft er sich auf Brünnichs A. Circia, von welcher dieser doch selbst sagt, daß es das Weibchen von A. Crecca gewesen. Den Schreibfehler: Brünn n. 130. hat Latham u. s. w. wiederhohlt, da es doch heißen soll: Brünn 83. Fn. sv. 130. — Man sieht daß Pennant diese Aente ohne hinreichenden Grund wie eine neue Art aufgeführt habe. Sie mag höchstens wie eine Varietät der kleinen Kriekänte stehen bleiben; bis Abbildungen das Gegentheil zeigen.

Die buntschnäblige Aente.
Anas poekilorhyncha.

S. 195.

Büff. N. G. d. Vögel XXXV. B. Ind. Zollogi Tab. XIII.

braun; der untere Theil des letztern und die Brust ebenfalls aber rostfarbig eingefaßt; die Flügel aschgrau; der Spiegel blau mit weißen Spitzen; der Schwanz und die Beine dunkelbraun. Sie hält sich in der Insel Neuland auf."

Diese Beschreibung ist zu allgemein als daß man die Art darnach bestimmen könnte.

30. Die buntschnäbelige Aente. *Anas poekilorhyncha* [30]).

Ind. Zool. Tab. XIII. *fig.* I.

„Der Schnabel hat die Länge des Kopfes; an der Wurzel ist an jeder Seite ein ro-

N 3 ther

[29]) Brown Duck. *Arct. Zool.* 2. p. 565. n. 499. *Latham synopf.* III. 2. p. 486. n. 39. Die braune Ente. Pennant, Arct. Thierg. 2. p. 526. n. 417. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 422. n. 39. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 776. n. 104. Anas (fuscescens) fuscescens, alis cinereis: speculo caeruleo apice albo, cauda obscura. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 534. n. 104. Anas (fuscescens) fuscescens capite colloque dilutiore, alis cinereis, speculo caeruleo margine albo, cauda obscura. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 849 n. 46.

[30]) Anas (poekilorhyncha) nigra genis cum parte juguli cinereis, alarum speculo viridi supra albo subtus albo nigroque cincto, remigibus secun-

ther Flecken, der obere Theil des Schnabels ist schwarz, die Spitze weiß. Die Füße sind rothgelb. Vom Schnabel geht ein schwarzer Strich bis hinter das Auge. Die Backen und ein Theil der Unterspitze des Halses sind weißgrau. Die Scheitel, der Hinterkopf, das Genick, der Rükken, die Deckfedern, der Flügel, die Spulfedern und der Schwanz sind schwarz und jede Feder hat einen grauen Rand. Der Glanzspiegel der Flügel ist grün, oben mit Weiß unten schwarz und weiß eingefaßt. Die kleinen Schwungfedern sind weiß. Die untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß. Diese ist die gewöhnliche wilde Aente der Insel Zeylon."

31. Die Damiatische Aente. *Anas damiatica* [31]).

Der Schnabel ist, nach Hasselquist, an der Wurzel sehr aufsteigend, nach dem Kopfe zu

secundariis candidis. *Ind. Zool.* p. 23. tab. 13. fig. 1. *Gmel. Linné Syst. nat.* I. p. 535. n. 105. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 850. n. 47. Spotted-billed Duck. *Latham synops.* III. 2. p. 487. n. 40. Die buntschnäblige Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 422. n. 40. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 776. n. 105. Die buntschnäblige zeylonische Ente. Berl. Samml. IX. p. 195. Neueste Mannigf. I. p. 191.

[31]) Anas (damiatica) grisea, rostro apice plane lato rotundato. Haßelquists Reise nach Paläst. pag.

gewölbt, nach der Spitze zu flach gewölbt, niedergedrückt, breit an der Spitze rundlich; hat der Länge nach einen erhabenen, kurzen Kamm (crista) an der Schnabelwurzel, der breiter ist als die Augenbraune, unten schmäler und an dessen Seiten zwey längliche Gruben, an jeder Seite eine, sind; eine gleiche, nicht tiefe, Furche umgürtet den Rand des Schnabels oben um die Spitze und bis zur Hälfte an den Seiten; eine andere Furche läuft längs dem Rande des Oberkiefers; eine erhabene, gewölbte, gleiche Ecke umgürtet zwischen diesen Furchen den Rand des Schnabels oben bis zur Hälfte, welcher etwas dick ist; eine andere schmälere umgiebt den Rand des Kiefers unten unter der Furche. Eine breite, kurze, dreyeckige, schwarze Furche endigt die Spitze des Schnabels. Die Nasenlöcher liegen über der Mitte des Schnabels an dessen Rükken und sind elliptisch, weit, mit einem erhabenen obern Rande, einwärts mit einer schwarzen Stelle umgeben. Der Oberkiefer ist länger als der untere und viel breiter, vorn sind sie gleich; die Zähne stehen blätterig, und quer in

 jedem

p. 318. n. 35. (orig. p. 264.) Blak headed Duck. *Schaw* N. p. 254? Anas (damiatica) alba, capite collo superiore, humeris caudaeque apice nigris, nuchae lunula ferruginea, remigibus ex virescente atris. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 535. n. 106. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 850. n. 48. Die damiatische Ente. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 777. n. 106. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 422. 41.

jedem Kiefer. Die Zunge ist ziemlich flach, in der Mitte gefurcht, an der Spitze stumpf. — Der Hals ist gebogen, ein wenig zusammen gedrückt; der Rücken niedergedrückt; die Seiten gewölbt. Die Flügel etwas scherenförmig. Es sind über zwanzig Schwungfedern, von welchen die acht vordersten allgemach abnehmen, die mittelsten abgestutzet, kürzer und gleicher, die innersten etwas kürzer sind. Der Schwanz ist keilförmig, die ungefähr 15 Ruderfedern sind bey nahe gleich lang. Die Schwimmfüße haben eine sehr kurze Hinterzehe mit stumpfem Nagel. Die Farbe: Schwarz mit schwachen schwarzbraunen Strichen sind der Kopf, die obere Hälfte des Halses, die Schultern und die Spitze des Schwanzes. Weiß sind die Brust, die Mitte des Halses unten, der Rücken, die Seiten des Bauchs, der Bauch unten und der Schwanz. Rostbraun sind ein großer Ring, welcher den Rücken bey dem Anfange am Halse umgiebt und ein länglicher Flecken am Ende der Flügel nahe am Rücken. Schwarzgrünlich sind die Schwingfedern.

Sie ist etwas größer als die zahme Aente. Sie hält sich an Aegyptens Ufern auf, ist an dem mittelländischen Meere sehr häufig, besonders in der Bucht bey Domingo und zwischen Alexandrien und Rosette an dem Hafen Bichie, woselbst sie mit dem Netze lebendig gefangen werden." Hasselq.

32. Die

32. Die ostgothische Aente. *Anas dispar.*

Diese Aente ist schon bey Stellers Aente. No. 12. angeführt.

33. Jacquin's Aente. *Anas Jacquini* 33).

Sie ist kastanienbraun mit schwärzlichem Rücken, schwarzem Schnabel und Füßen. Sie lebt auf der Insel Domingo, wo sie von den Einwohnern Sucoé genannt wird. Sie ist so groß wie die Aente mit weißem Gesichte (Anas viduata)." Sollte sie vielleicht zu derselben gehören?

34. Die Dominicaner-Aente. *Anas dominicana* 34).

„Die Dominicaner-Aente vom Vorgebirge der guten Hoffnung ist von der Größe einer

 wilden

33) Anas (Jacquini) spadicea, dorso nigricante, rostro pedibusque nigris. *Jacquin* Beytr. I. p. 5. n. 3. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 536. n. 108. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 863. n. 80. Donnd. ornithol. Beytr. I. p. 779. n. 108. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 485. n. 116. Die Jaquin's Ente.

34) Le Canard Dominiquain du Cap de Bonne-Espe-

wilden Aente. Das Gesicht und die Kehle sind weiß; bey dem obern Winkel des Schnabels entsteht ein länglicher schwarzer Streifen, der von dem Auge durchschnitten wird und sich ein wenig hinter demselben mit einem spitzen Winkel endiget. Der Hinterkopf, der Hals und die Brust sind schwarz; der Rücken und die kleinen Flügeldecken dunkelaschgrau mit zwey sehr lichtaschgrauen Querstreifen durchschnitten: die Schwungfedern der Flügel und des Schwanzes sind schwarz; der Bauch und die untere Bedeckung des Schwanzes hellgrau; der Schnabel und die Füße sind schwarz."

35. Die Labradorische Aente. *Anas Labradorica* 35).

„An der scheckigen Aente des Pennant ist der untere Theil des Schnabels schwarz, der obere

Esperance. *Sonner. Voy. Ind.* 2. p. 22. Die Dominikaner Ente vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Sonnerat Ostind. Reis. 2. p. 173. Anas (dominicana) cinerea, facie gulaque albis, fascia oculari, occipite, collo et pectore nigris. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 536. n. 109. Anas (dominicana) griseo cinerea, facie gulaque albis, fascia oculari, occipite, collo pectoreque nigris. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 859. n. 60. Die Dominikaner Ente. Donnd. ornithol. Beytr. I. p. 779. n. 109. Dominican Duck. *Latham Synops.* III. 2. p. 525. n. 70. Dominikaner Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. n. 70.

obere gelb; oben auf dem Kopfe ist ein schwarzer länglicher Flecken; die Stirn, Wangen, das Uebrige am Kopfe und der Hals sind weiß; der untere Theil des letzten schwarz umfaßt; Schultern und Deckfedern der Flügel sind weiß; der Rücken, die Brust, der Bauch und die vordern Schwungfedern sind schwarz; der keilförmige Schwanz ist dunkelbraun. Der Schnabel des vermeinten Weibchens: ist dem des Männchens ähnlich; Kopf und Hals aschgrau braun und schmutzig weiß gesprenkelt; die vordern Schwungfedern dunkelbraun; der Spiegel weiß; der Rücken, Brust und Bauch mit verschiedenen aschgrauen Schattirungen gewölkt; der Schwanz dunkelbraun und keilförmig; die Beine schwarz. Sie hat die Größe der gemeinen wilden Aente. Sie wurde aus Connecticut gesandt. Vielleicht waren die großen Herden niedlicher scheckiger Aenten, die im Fluge und beym Fressen pfiffen, welche Lawson Carolina 148. in

[35]) Red Duck. *Arct. zool.* 2. p. 599. n. 488. *Latham synopf.* III. 2. p. 497. n. 46. Die scheckige Ente. Penn. Arct. Thierg. II. p. 519. n. 406. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 430. n. 46. Anas (labradorica) fusca, capite colloque ex rufo albis, torque et fascia pectorali nigris, pennis scapularibus remigibusque secundariis albis. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 537. n. 110. Anas (labradorica) dorso, alis et abdomine fuscis, capite, collo, scapularibus remigibusque secundariis albis, torque fasciaque pectoris nigris. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 859. n. 67. Die labradorische Ente. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 780. n. 110.

in dem westlichen Arme der Bucht bey Cap Fear sah, von dieser Art." Arct. Zool.

36. Die Aente mit weißen Augenbraunen. *Anas superciliosa* [36]).

Latham beschreibt sie nach den Gemählden des Herrn Jos. Banks. „Sie hat fast die Größe der wilden Aente und die Länge von ein und zwanzig Zoll. Ihr Schnabel ist dritthalb Zoll lang, bleyfarbig mit einer schwarzen Spitze. Die Hauptfarbe des Gefieders ist aschbraun, die Ränder der Federn sehr blaß; über den Augen ist ein weißer Streifen; unter diesem ein zweyter der breiter als der erste ist; Kinn und Vorderhals sind schmutzig weiß; der Spiegel an den Flügeln bläulichgrün und in einem schwarzen Strich eingeschlossen; die Füße sind dunkel aschfarben. Sie ist in Neuseeland zu Hause und

[36]) Supercilious Duck. *Latham Synops.* III. 2. p. 497 n. 45. Die Ente mit weißen Augenbraunen. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 430. n. 45. Anas (superciliosa) grisea, superciliis albis, mento et gutture sordide albis alarum speculo ex caerulescente viridi, linea nigra incluso. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 537. n. 111. Anas (superciliosa) cinereo fusca, fascia supra et infra oculos, gula juguloque albis, speculo alarum viridi-caerulescente, nigro marginato. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 852. n. 51.

und findet sich so wohl in Charlottensund als in der Dusky Bay. Man kennt sie dort unter dem Nahmen He=turvera."

37. Die Straußänte. *Anas cristata* 37).

Latham beschreibt diese Aente wie eine besondere Art, von der Größe der wilden Aente, acht und zwanzig Zoll lang; den Schnabel zwey Zoll lang, schwarz, am Ende aufwärts gebogen, die Ränder der untern Kinnlade gelblich, der Augenstern roth; die Scheitel ist dunkelbraun und verlängert sich in einen Federbusch am Hinterkopfe, die Stirn, die Seiten unter den Augen und der Hals hell aschfarbig; Kinn und Vorderhals hell milchbläulich, nach der Quere um den untern Theil des Halses herum dunkelbraun

37) Anas (cristata) cristata cinerea gutture pallide stramineo maculato, alarum speculo caeruleo infra albo-marginato, remigibus caudaque acuta nigris. *Gmel. Linné Syst.* I. p. 540. n. 114. Crested Duck. *Latham Synops.* III. 2. p. 543. n. 81. Die Straußente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 467. n. 81. Anas (cristata) cristata cinerea, fronte genis colloque postico cinerascentibus, gula juguloque flavescentibus maculis ferrugineis speculo alarum caeruleo subtus albo. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 870. n. 93. Die Haubenente von Staatenland. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 792. n. 114.

braun und rostfarben gefleckt; der Rücken und die Deckfedern der Flügel dunkel aschfarben; der Unterrücken und der Steiß hell gelbroth aschfarben; der Spiegel auf den Flügeln schön blau und unten weiß eingefaßt. Schwungfedern und Schwanz schwarz; letzterer spitzig und länger als die Flügel. Sie ist in Staatenland zu Hause. Nach den Gemählden des Herrn Jos. Banks." Lath.

Da die Abbildung nicht mitgetheilt ist, läßt sie sich nicht gut bestimmen.

38. Die dunkelbraune Aente. *Anas obscura* [38]).

Nach Pennant ist der lange Schnabel dunkelbraun, blau überlaufen; die Scheitel dunkelbraun, das Kinn weiß; der Hals blaßbraun mit

[38]) Dusky Duck. *Arct. Zool.* 2. p. 564. n. 496. *Latham Synops.* III. 2. p. 545. n. 84. Anas (obscura) fusca, subtus flavo marginata, speculi caerulei fascia transversa nigra, cauda cuneiformi obscura margine alba. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 541. n. 115. Die dunkelbraune Ente von Neuyork. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 793. n. 115. Pennant arct. Thierg. 2. p. 525. n. 414. Anas (obscura) fusca, collo striis longitudinalibus obscuris, speculo alarum caeruleo nigro marginato, rectricibus albo marginatis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 871. n. 96. Die dunkelbraune Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 469. n. 84.

mit herunter laufenden dunkelbraunen Linien gestreift; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind dunkelbraun; die Brust und der Bauch von eben der Farbe, schmutzig gelb eingefaßt; die vordern Schwungfedern dunkelbraun; der Spiegel schön blau, oben mit einem schwarzen Streifen begränzt; der Schwanz ist keilförmig, dunkelbraun, weiß eingefaßt; die Beine waren an einem Exemplare dunkelbraun an einem andern gelb. Die Länge betrug zwey Fuß. Sie war aus Neu-York in die Sammlung der Madam Blakburn gekommen.

39. Die gelbfüßige isländische Aente. *Anas islandica* 39).

Zu Olafssens Reise nach Island werden unterschiedliche Aenten aus Wester-Island genannt: b) die Hrafn-Oend, die schwarze Zopf-

39) Hrafn-Oend. Anas cristata nigra pedibus croceis collo inferius, pectore et abdomine albis. *O. Müller zool.* Dan. prodr. p. 16. n. 131. *Arct. zool.* 2. p. 574. H. Anas (islandica) cristata nigra, jugulo, pectore et abdomine albis, pedibus croceis. *Gmel. Linné Syst. Nat.* I. p. 541. n. 116. Die isländische Ente. Arct. Thierg. 2. p. 534. n. H. Die gelbfüßige isländische Ente. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 793. n. 116. Iceland Duck. *Latham Synops.* III. 2. p. 545. n. 83. Die isländische Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 469. n. 83.

Zopfänte mit saffrangelben Füßen, unten weißem Halse, weißer Brust und weißem Bauche. Diese Aente führte O. Müller auch darnach unter den Dänischen Vögeln an, ohne weiter etwas über ihre Art zu bestimmen. Wären die Füße nicht gelb angegeben, so könnte man sie wohl zu der im Norden sehr gemeinen Straußänte (Anas Fuligula) rechnen, um so mehr da Olafssen diese nicht einmahl unter den Isländischen Aenten nennt, und nach Biörnes Verzeichnisse die A. Fuligula sogar in Island Hrafas-Aund heißt. Wenigstens sollte sie nicht wie eine besondere, bestimmte Art in dem System stehen.

40. Die Neuseeländische Aente. *Anas novae Seelandiae.* Anas Fuligula [40]).

Sie hat nach Latham die Größe einer Kriekänte und funfzehn Zoll Länge. Ihr Schnabel

[40]) New Zealand Duck. *Latham Synops.* III. 2. p. 543. n. 80. *Forst. voy. vol.* p. 468. Forst. Reis. I. 127. *Cook voy vol.* I. p. 72? Anas (novae Seelandiae) nigra subtus cinerascens; remigibus cinereis, secundariis fascia alba, cauda sordide viridi. *Gmel. Linné Syst. Nat.* I. p. 541. n. 117. Anas (Novae Seelandiae) nigra viridi-nitens, subtus cinerascens, capite colloque postice caeruleo et purpureo nitente,

bel ist zwey Zoll lang und etwas stark, seine Farbe bläulichweiß, der Nagel an der Spitze schwarz; der Augenstern goldfarbig. Der Kopf und Hals sind schwarz, die hintere Seite mit Purpurglanz, bey gewissem Lichte in das Blaue schillernd; die obern Theile des Körpers und die Flügel schwarz, mit grünem Glanze; die untern Theile hell aschfarben, die Schwungfedern dunkel aschfarbig; an den kürzern ist ein weißer Streifen; der Schwanz ist kurz und schmutzig grün; die Füße sind hell aschfarbig. Sie ist in Dusky Bay in Neuseeland, wo sie Hepatek heißt. Unter den Gemählden des Herrn Jos. Banks.

Cap. Cook erwähnt auch einer, die größer als eine Kriekänte und über und über schwarz ist, das Männchen ausgenommen, das etwas Weißes an den Flügeln hat; und bemerkt, daß man

te, fascia alarum alba. *Latham Syst. ornith.* II. p. 870. n. 92. Die schwarze Neuseeländische Ente. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 793. n. 117. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 467. n. 80. (nicht 50.)

Forster sagt: „Der Capitän — brachte uns eine neue Art von Aenten mit, welche unter denen, die wir in Dusky-Bay angetroffen hatten, nunmehr schon die fünfte Sorte und etwas kleiner (?) als eine Kriekente, auf dem Rücken glänzend und schwarzgrünlich; unterm Bauche hingegen von einem dunklen Rußgrau war. Am Kopfe glänzten die Federn purpurfarbig, Schnabel und Füße waren bleyfarbig, die Augen goldgelb und über die kleinern Schwingfedern hatte sie einen weißen Strich?

man sie nirgends antreffe als an der Spitze der Bucht. Obige Art scheint sehr viele Verwandtschaft mit der Haubenänte zu haben. „Lath. Auf diese paßt die Beschreibung auch, und sie verdient auch keine besondere Art genannt zu seyn.“

41. Die Nyraka. *Anas Nyraca* [41]).

Männchen? deutsche Ornithologie. IX. Tab. 4.
Weibchen? — — IX. — 5.
Mooränte? Naumann Vög. III. t. 59. fig. 89.

Nach Güldenstadt fällt diese Aente von dem Schwarzen in das Olivenfarbige und ist am Kopfe,

[41]) Anas (Nyraca) ex atro olivacea, capite gutture, pectore et hypochondriis castaneis, abdomine albido, vropygio atro, crisso niveo. *Guldenstedt. Nov. Comment. Petropol.* XIV. I. p. 403. *Gmel. Linné Syst. Nat.* I. p. 542. n. 119. (Durch einen Zufall kann ich jetzt diesen Band der Petersb. Commentarien nicht wieder selbst vergleichen, sondern nur Gmelins Auszug nützen. So fehlen mir auch noch an Naumanns Naturg. d. L. u. W. Vögel die Bogen, worin dessen Mooränte (A. Leucopis). III. Tab. 59. fig. 89. vorkommt. Wahrscheinlich gehört auch Anas leucophthalmos Borkhausens: der deutschen Ornithologie, IX. Tab. 4 u. 5 hierher).

Anas (Nyraca) atro- olivacea, capite collo pectoreque castaneis; vropygio nigro, abdomine

Die Nyraka das Mänchen.
Anas Nyraka mas

S. 208.

Frager del.

Büff. N. G. d. Vögel XXXV. B. deutsche Ornithologie.
IX Tab.

Die Nyraka das Weibchen.
Anas Nyraka fem.

S. 208.

Krüger del.

Büff. N. g. d. Vögel XXXV B.

deutsche Ornithologie. IX. Tab. 5.

Die Mooränte.
Anas leucopis.

S. 208.

[...]üff. N. G. d. Vögel XXXV. B. Neuman Vög. III. T. 59. F. 59.

Kopfe, der Gurgel, Brust und an den Seiten kastanienbraun mit weißlichem Bauche, schwarzem Bürzel und weißem Steiße.

Sie kommt der Haubenänte sehr nahe, ist aber doch von dieser unterschieden, wenn man das Männchen betrachtet, durch den Kopf ohne Zopf, den kastanienbraunen Kopf und Brust, den weißlichen Augenstern, die Bauchfedern, welche nach der Wurzel zu gemischt schwarzbraun und weißlich sind, durch die kastanienbraunen Seiten, die schwarzbraune Aftergegend, und den weißen Steiß unten.

Das Weibchen ist von dem Weibchen der Haubenänte (A. Fuligulae) dadurch unterschieden: daß sie nicht die geringste Spur vom Zopfe hat, durch den weißlichen Augenstern, schneeweißen Steiß; von dem Männchen durch den rothgelblichen Rücken, durch den schmutzig rostbraunen Kopf, Gurgel, Brust, den wolkigen Bauch und die heller schwarzbraune Aftergegend. Sie lebt am Don, ist sechzehn Zoll und etwas darüber lang, nährt sich von Vegetabilien und Samen, seltner von Fischen,

 ist

domine crisso maculaque alarum albis. *Latham* Syst. ornithol. II. p. 869. n. 91. Die Nyraka, Donnd. ornith. Beytr. I. p. 794. n. 119. Die Nyroko-Ente sieht Latham ganz irrig wie die erste Abart der Haubenänte (A. Fuligulae) an. Uebers. d. Vög. III. 2. p. 465. n. 79. Var. A.

ist ein Zugvogel; ein Männchen und Weibchen begatten sich paarweise; dieses legt sechs bis acht weißliche ungefleckte Eyer in eine etwas ausgehöhlte Vertiefung einer erhabenen überschwemmten Gegend, woselbst das Weibchen sie allein ausbrütet. Ihr Fleisch ist wohlschmekkend und zart." Gmel. *Lin. S. N.*

Die Brandänte
Anas leucophthalmos.

S. 211.

Krüß. N.G. d. Vögel XXXV B. nach der Natur.

A n h a n g.

Die Brandånte.

Anas leucophthalmos *):

a) Abbild. e. Männchens n. d. N.

b) Luftröhre e. weibl. Brandänte n. d. Nat.

Diese schöne Aentenart habe ich vor vierzig Jahren schon vergeblich in den Systemen ge-

*) Ich habe diese besondere Aentenart in dem Verzeichnisse Pommerscher Vögel unter dem Nahmen Weißauge n. 16. wie eine neue Art aufgeführt: (Neue

sucht; da sie aber aufmerksamen Jägern in Deutschland stets wie eine besondere Art bekannt

(Neue Mannigfaltigk. IV. J. 3. Q. S. 449.) In diesem Verzeichnisse sind doch in der Entfernung von mir, viele Druckfehler eingeschlichen, aber nicht bey dieser Art, als, daß es statt; Anhang, Anfang der Brust heißen soll.

Da ich in den Systemen diese Aente nicht wie eine besondere Art aufgeführt fand, vermuthete ich sie unter andern Arten zu finden, besonders bey Brissons Penelope (Anas ferina L.) von der er sagt: daß sie einen ganz kleinen weißen Flecken am Anfange des Schnabels habe. Diesen weißen Flecken habe ich aber bey seiner Penelope, welche er übrigens hinreichend bezeichnet, nie gefunden. Diese Penelope (Anas ferina L.) hat zwar auch einen rostbraunen Kopf und Hals, ist aber übrigens an Farbe und Größe sehr verschieden von unserer weißäugigen Aente. Auch ist das Braune des Kopfs und des Halses bey jener heller. Obgleich die Lebensart und die Luftröhren mehr Aehnlichkeit haben, so kann man bey der Vergleichung diese Aenten doch nicht wie bloße Varietäten einer Art ansehen. Da es aber unser vorzügliche Ornithologe und treffliche Beobachter, Herr Bechstein gethan zu haben scheint, so muß dieser Stelle von ihm hier erwähnt werden. Er stellt nähmlich diese Brandänte wie die erste Varietät seiner Tafeläute (Anas ferina) auf und sagt von ihr, vielleicht mit Beziehung auf mein angeführtes Verzeichniß Pommerscher Vögel, „1) der Braunkopf oder die Brandänte, wie die Jäger diese Aente nennen. Einige Naturforscher machen diese Aente zu einer eigenen Art, geben ihr den Nahmen Weißauge und als Kennzeichen der Art: einen kleinen weißen Flecken unter dem Schnabel an der Kehle, und weiße Regen-

kannt war; so vermuthete ich, daß die Schrift=
steller, sie nur irrig einer andern Art beygesel=

 let

genbogen. Sie ist merkwürdig und wird in Thü=
ringen nicht selten geschossen. Der Kopf, Nacken
und ein Ring um den Hals ist dunkelbraun; der
Oberrücken dunkelbraun rostfarben eingefaßt; die
Brust kastanienbraun; der Rücken schwarzbraun,
der Bürzel mit rostfarbiger Einfassung; der Bauch
weiß einzeln braun gefleckt; der After dunkelbraun
weiß eingefaßt und nach dem Schwanze zu weiß;
die obern Deckfedern der Flügel schwarz, die un=
tern großen weiß mit schwarzer Einfassung; die
Schwungfedern auswendig schwarz, inwendig weiß,
die letztern ganz schwarz; der Schwanz dunkel=
braun." **Bechstein gemeinn. Naturgeschichte
Deutschl. 2. S. 658. Var. 1.** Die übrigen drey
Varietäten gehören nicht hierher, aber die Be=
schreibung der ersten scheint nach einer Spielart
der Brandänte gemacht zu seyn, und demnach
hätte sie nicht wie eine Varietät der Tafelänte
aufgestellt werden sollen; obgleich man sonst gern
dem Ausspruche eines so vorzüglichen Beobach=
ters beytreten würde.

Jetzt zweifle ich nicht, daß die Nyraka des
Güldenstädt, die weißäugige Aente Borkhausens
und Naumanns unsere Brandänte sey, und daß
sie mit Recht wie eine besondere Art in das Sy=
stem von Gmelin aufgenommen sey. Auch ur=
theilt der Recensent der deutschen Ornithologie
wie ein Kenner. Er sagt:

„In der vierten und fünften Abbildung und
der dazu gehörigen Beschreibung erhalten wir in
der deutschen Ornithologie H. IX. eine treue
Schilderung der weißäugigen Aente (Anas leu-
cophthalmos Borkhaus) die **Naumann** Mooränte
nennt und die wahrscheinlich nichts anders,
als

let hätten, z. B. zu Brissons Penelope oder Anas ferina L. welcher sie in einigen Stücken noch

als die Anas Nyraca ist, die Güldenstädt im 12 (14) Bande der neuen Abhandlungen der Petersburger Akademie S. 403. beschrieben hat, und die von da ins System gekommen und von andern Schriftstellern aufgeführt worden ist. Sie ist in Deutschland manches Jahr im Sommer und Winter nicht selten. Die Kennzeichen sind:

Männchen: der auf dem Scheitel etwas geschopfte auf den Seiten zusammen gedrückte Kopf, der Hals und die Brust schön rothbraun; Oberleib und ein 6 Linien breiter Ring um den Hals schwarzbraun, ersterer mit dunkelgrünem Schiller; Bauch weiß; Seitenfedern und das Crissum schmutzig rostbraun; Stern im Auge, Flügelspiegel, ein kleiner Kinnflecken und die untern Deckfedern der Schwanzwurzel rein weiß; Füße dunkelgrünlich.

Weibchen: alle braun gezeichneten Theile des Männchens sind hier dunkler, schmutziger und wie verwaschen, die Federn mit hellerem Rande; der Halsring fehlt; Bauch schmutzig weiß; Schwungfedern der dritten Ordnung mit einzelnen silberfarbenen Lichtern." **Allg. Liter. Zeitg.** VI. **Ergänzg.** 1. n. 31.

Die Abbildung welche ich hier beyfüge ist nach einer ausgestopften Haut gemacht worden, an welcher auch das Blaue des Schnabels und der Füße schwarz geworden war. Der Leib flacher und nicht so rund wie in der Abbildung. Die rostbraunen Seitenfedern und der Dickbeine sind nicht von den zusammen gelegten Flügeln bedeckt, sondern diese sollten mehr von jenen gedeckt vorgestellt werden.

Den

noch am nächsten kommt. Sie ist aber doch eine von derselben hinreichend verschiedene Art.

Diese Brandänte gehöret nach den Kriekänten zu den kleinsten Aenten; wenig größer als die Schäckänte (querquedula) und wenig kleiner als die Haubenänte (Fuligula). Der Schnabel ist groß, breit, ungefähr so lang wie die innerste Zehe; hat mehr Aehnlichkeit in den Verhältnissen mit dem Schnabel der zahmen Märzänte, als mit den Schnäbeln der meisten Seeänten; ist nähmlich nicht so breit, als an der A. Fuligula und viel breiter als an den Kriekänten; die Farbe des Schnabels ist an der Wurzel und dem Nagel schwarz, übrigens hellblau. Die Beine und Zehe sind bläulich; ihre Schwimmhäute aber schwarz. Die Beine sitzen etwas mehr als an den gemeinen Märzänten nach hinten zu, aber doch nicht so sehr als bey den meisten Seeänten. Sie zeigt sich

Den Nahmen Brandänte führt sie wohl vorzüglich wegen der rothbraunen Farbe, da sie sich nicht wie manche Seeänten in den Brandungen des Meers aufhält. Man nennt doch sonst die hellere, rothgelbe Farbe, die brandgelbe, wie an dem Brandfuchse. Selbst bey dem ausgewachsenen Männchen der Tafelänte oder der braunköpfigen ist die Farbe heller. Einige nennen diese auch Brandänte; andere auch die Anas rufina. Ja selbst die Fuchs= oder Grabänte hat diesen Nahmen erhalten. Der Name Mooränte von ihrem Aufenthalte, wird auch mit eben dem Rechte mehreren Arten beygelegt.

O.

überhaupt wie eine Art von denen, welche auf Landseen und Flüssen leben. Das Gefieder ist überall glänzend, wie mit einem Firnisse überzogen. Der große Kopf, der Hals, die ganze Brust sind einfarbig dunkel kastanienbraun; doch ist diese Farbe am Ende des Halses durch einen ungefähr einen Zoll breiten schwarzbraunen Ring unterbrochen. Die Ecke der kurzen Federchen, der Kehle zwischen den Unterkinnladen ist ungefähr wie eine Linse groß, schneeweiß. Von der kastanienbraunen Brust bis an die Beine ist der Bauch glänzend weiß. Von den Beinen an und einige Zoll breit hinter denselben ist die ganze Aftergegend bräunlich grauschwarz; indem die grauschwarzen Federn mit glänzenden grauen und braunen Puncten bestreuet sind. Die Deckfedern unter dem Schwanze sind glänzend weiß und bilden da einen scharf abgeschnittenen großen weißen Flecken. Die Seiten unter den Flügeln sind nicht so einfarbig kastanienbraun wie die Brust, sondern heller graubraun, oder die Federn sind da schwarzbraun mit rostbraunen Rändern und Enden. Diese braunen Seitenfedern gehen hoch über die darin liegenden Flügel hinauf und lassen von diesem und dem Rücken nur oben eine herzförmige schwärzliche Stelle übrig. Es sind nähmlich das Genick, die Schultergegend, der Rücken, die Flügel oben der Bürzel und die Ruderfedern braunschwarz, doch sind das Genick, die Schultern und die großen Deckfedern, der Flügel mit feinen rostbraunen kleinen Puncten bestreuet; einfarbig braunschwarz sind der

Rücken

Rücken, die Flügel und die Ruderfedern. Auf dem Flügel ist ein weißer Flecken und einige Federn über demselben glänzen grünlichschwarz. Von den mittelsten Schwungfedern sind nähmlich die fünf äußersten an der äußersten Fahne weiß und haben ein grünschwarzes Ende; zwey bis drey derselben, näher nach dem Leibe zu, sind einfarbig glänzend grünschwarz, die äußersten großen Schwungfedern sind ohne Glanz braunschwarz, wie die Ruderfedern. Die untere Fläche der Flügel ist mehrentheils weißlich und selbst der äußerste Rand des äußersten Flügelgliedes. Dieses wird doch bey dem anliegenden Flügel von den aufsteigenden braunen Seitenfedern bedeckt. Dieses ist die Farbe eines alten Männchens. Die milchweiße Iris ist beständig auch bey jüngeren Aenten dieser Art und wird auf solche Weise bey keiner mir bekannten Aente in Deutschland gefunden. Jüngere Männchen und die Weibchen haben nicht den schönen Glanz der Federn, auch ist das Weiße des Bauchs nicht so rein als an den Alten. Die Luftröhre des Männchens hat einen flachen mit durchsichtigen häutigen Fenstern versehenen Labyrinth, welcher größer und nicht so rundlich, wie in den Kriekänten ist, sondern mehr Aehnlichkeit als von irgend einer andern Art, mit dem Luftkasten der braunköpfigen Aente hat. Deßfalls wird sie hier auch nicht abgebildet.

Diese Aentenart ist in Pommern nicht häufig, gehöret aber doch nicht zu den seltensten. Sie brütet auch daselbst an stehenden Seen im Schilfe, z. B. bey Güntz nicht weit von der

Ost=

Ostsee, aber auch weiter von derselben mitten in Pommern, woselbst ich sie zu Zastrow geschossen habe. Hier lebt seit einigen Jahren ein gezähmtes Männchen der Brandänte in einem Garten und schwimmt daselbst auf einem Canal, doch gern getrennt von den übrigen dort lebenden wilden Aenten, und gesellet sich noch lieber einer Kritschele (Fulicae atrae) als jenen zu, mit welchen sie doch auch mit Gerste gefuttert wird. Wenn sie bis auf wenige Schritte zu Menschen anschwimmt, hört man ein leises von den übrigen Aententönen verschiedenes Geschwirr. Im Schwimmen ist der kurze etwas dicke Hals gekrümmet über den Schultern, das Weiße des Bauchs, so wie ein Theil der schwärzlichen Aftergegend, auch oft die Spitze des Schwanzes, unter dem Wasser; doch so daß der große weiße Flecken unter dem Schwanze über dem Wasser zu sehen ist; so wie die beyden großen, zusammen fließenden Flecken der Seiten, welche über die anliegenden Flügel in die Höhe gehen, das meiste von diesen bedecken. **).

42. Die

**) Zu diesem Männchen ward in diesem Monate Julius eine alte Brandänte mit ihren Eyern gebracht. Sie verließ ihre Eyer, hielt sich aber auf dem Canal im Garten bald zu der männlichen da gewöhnten Brandänte, und dieser suchte sie auch zu begatten. Dieses neue Paar trennt sich nun stets von den dort bey ihnen schwimmenden wilden Märzänten. Die Farbe des Weibchens ist minder lebhaft, auch fehlet demselben die weiße Iris,

Iris, daher sie nicht weißäugig ist. Die Eyer wurden von einer Henne, welche Eyer von der wilden Märzänte unter sich hatte an einem Tage mit diesen ausgebrütet. Die jungen Brandänten waren aber viel kleiner, als die jungen Märzänten und hatten auf der Spitze des Schnabels einen rothen Nagel. Man fütterte sie zusammen mit Grütze u. s. w. in einer Verzäunung des Hofes, weil man vor einigen Jahren junge Brandänten auf den Canal des Gartens gesetzt hatte, und dieselben gleich darauf gestorben waren. Die dießjährigen ausgebrüteten Brandänten lebten aber auch nur wenige Tage munter auf dem Lande und starben darauf alle in einem Tage.

O.

***) Heute am 15ten Jul. 1807. erhalte ich eine zu Niederjesar wo sie gebrütet hatte, geschossene weibliche Brandänte. Ihr Gewicht beträgt obgleich sie nicht sehr mager ist, nur 1 Pfund 1½ Loth. Ihre Länge von der Spitze des Schnabels bis an das Ende der ausgestreckten Füße 1 Fuß 5¾ Zoll rheinl.; bis an das Ende des Schwanzes 1 F. 3⅜ Z. Die aufliegenden, zusammengelegten Flügel reichen bis einen Zoll vom Ende des Schwanzes. Die Flügelausbreitung beträgt 2 Fuß ⅛ Zoll. Der einfarbige, bleyfarbigschwarze Schnabel mit etwas hellerem Unterkiefer mißt bis zur Spitze der Stirn 1½ Z. bis zu den beyden Stirnwinkeln 1⅞ Z. desgleichen bis zu den Mundwinkeln; seine Höhe vor der Stirn 1 Z.; die Breite; seine größte Breite ¾ Z. Die Beine und Füße sind, wie bey der Tafelänte, bleyfarbig mit schwarzen Gelenken, Schwimmhäuten und Nägeln, aber wie die Aenten viel kleiner; die äußerste Zehe mit dem Nagel ist 2 Zoll lang, die mittelste 2¾ Z. die innere 1¼. die hintere ⅜ Z. Der Kopf, Hals, die Brust und die Seiten sind matt rostbraun; der Bauch schmutzig weiß mit graubraunen Wellen; die Dickbeine und die Gegend zwischen denselben graubraun; der After schwärzlich;

lich; die Federn unter dem Schwanze ganz weiß; die Schultern, der Rücken, das Kreuz, der Bürzel oben und die 14 Schwanzfedern sind schwarzbraun; der Schwanz ist wenig abgerundet. Die äußersten Schwingen sind in der Mitte grauweißlich, an den äußersten Fahnen und den Enden braunschwärzlich, ihre oberen Decken wie die Schwingen des Daumgelenks einfarbig braunschwärzlich; die mittelsten Schwingen sind weiß mit breiten braunschwarzen Enden die langen Schwingen des Gelenks sind einfarbig grünglänzend schwarz, wie die langen Schulterflügel; von den dazwischen liegenden kürzeren Federn des Armes ist die obere Reihe einfarbig schwarzbraun, die untere, auch wohl Möhrings Afterflügel genannt, sind weiß, wie die langen nächsten Dekken unter dem Flügel; der vordere Rand unter dem Flügel ist graubraun. Die Ecke unter dem Schnabel, welche bey dem Männchen schön weiß ist, ist bey dem Weibchen nur grauweiß; auch ist die Iris nicht weiß, sondern braungrau; die weiße schräge Binde der mittelsten Schwungfedern ist aber so deutlich, wie an dem Männchen zu sehen. Die Luftröhre ist wie bey andern weiblichen Aenten, ohne Luftkasten, etwas flach von oben nach unten gedrückt; sie ist $5\frac{1}{2}$, gestreckt $7\frac{1}{4}$ Zoll lang, von ungefähr hundert Ringen sind die zwanzig obersten und siebzig untersten etwas weiter als die ein und zwanzigste bis dreißigste. Die aufstehende Gräthe in dem Kehlkopfe unter der Stimmritze ist ziemlich spitzig. Der Oberarm war nicht hohl wie bey den meisten Aenten, sondern wie bey Tauchern mit Mark gefüllt, so daß man die Brusthöhle dadurch nicht aufblasen konnte. Im Magen waren Fasern von Pflanzen. O.

42. Die Arabische Aente. *Anas arabica* [42]).

P. Forskål nennt acht Aenten, von welchen schon drey unter den bekannten Arten angeführt sind; die fünf übrigen hat Gmelin in dem System wie besondere Arten aufgestellt. Unter diesen ist die Arabische die erste. Nach ihm ist der Leib grau gefleckt; der Bauch und der Bürzel unterhalb weißlich mit aschgrauen Flecken; der Schnabel in der Mitte schwarz an den Seiten und unten gelb. Die Füße sind aschgrau gelblich, die Schwimmhäute schwarzgrau; Ein Flecken auf den Flügeln schwärzlich, vorn und hinten weiß. Sie heißt Arabisch, Scar-chir.

Hieraus ist nicht zu sehen, zu welcher bekannten Art sie wohl gehören möge. Vermuthlich macht sie keine besondere Art aus, welches auch wohl von den folgenden Arabischen Aenten gelten mag.

43. Die

[42]) Anas Scar-chir. *Forskål Descr. animal. av. in itin. orient.* Haun. 1775. p. 3. n. 7. Anas (arabica) griseo-maculata, subtus et vropygio albida maculis cinereis, alarum speculo nigricante, anterius et posterius albo. *Gmel Linn. Syst. Nat.* I. p. 542. n. 120. *Latham* Syst. ornith. II. p. 877. n. 113. Die arabische Ente. Donnd. ornithol. Beytr. I. p. 794. n. 120. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 482. n. 104.

43. Die Alexandrinische Aente. *Anas Alexandrina* [43]).

Die auf Arabisch Sau-Sarai genannte Aente hat nach Forskål einen ganz schwarzen Schnabel; der Hals ist aschgrau mit weißen Halbkreisen; der Bauch weißlich, ungefleckt; der Bürzel unten schwarz; die Füße graugelb mit schwarzgrauen Schwimmhäuten. Sie hält sich bey Alexandrien auf.

Auch hierdurch wird keine besondere Art bestimmt.

44. Die Gattáirânte. *Anas Gattáir* [44]).

Nach Forskål ist der Schnabel schwarzgrau, etwas runzelig, unten schwarz; der Rük-
ken

[43]) Anas Sáu-Sárai. *Forskål* Descr. anim. av. in itin. orient. p. 3. n. 8. Anas (alexandrina) rostro et vropygio nigro, collo cinereo semicirculis albis, abdomine albido immaculato. *Gmel. Linn.* Syst. Nat. I. p. 542. n. 121. Anas (alexandrina) rostro crissoque nigris, collo cinereo semicirculis nigris (albis) abdomine albo, pedibus cinereo flavis. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 877. n. 114. Die alexandrinische Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 482. n. 105. Donnd. ornithol. Beytr. I. p. 795. n. 121.

[44]) Anas Gattáir. *Forskål* Descr. anim. in itin. orient.

ken schwarzgrau; der Kopf und die Brust braun; unter dem Schnabel sind die Federchen vorn weiß und bilden einen kleinen weißen Flecken. Die Flügel sind oben schwarz, unten weiß, am Rande schwarzgrau, zwischen dem Bauche und den Decken unten braungrau. Der zusammengelegte Flügel bildet einen zweispaltigen Flecken, welcher aus der vierten bis zur zwanzigsten in der Mitte weißen Schwungfedern entsteht. Der Schwanz ist kurz, etwas keilförmig; die zwölf Ruderfedern sind spitzig, oben schwarzgrau, unten blässer; die Decken derselben weiß. Der Bauch ist in der Mitte weiß. Die Füße sind bläulich aschgrau. Sie lebt auch bey Alexandrien.

45. Die Sirsair-Aente. *Anas Sirsaeir* 45).

Sie unterscheidet sich nach Forskal durch den unten gelben Schnabel, den schräge getheilten,

orient. p. 3. n. 10. Anas (Gattair) fusca, alis supra nigris subtus albis margine fuscis, remigibus 4—20 medio albis. *Gmel. Linn. Syst. nat.* I. p. 542. n. 122. Latham Syst. ornithol. II. p. 877. n. 115. Die Gattair Aente. Lathams Uebers. d. Vög. III. 2. p. 482. n. 106. Donnd. ornithol. Beytr. I. p. 795.

Ein jeder sieht daß diese hier genannten Merkmahle keine hinreichenden Unterscheidungszeichen sind.

ten, oben glänzend grünen, unten schwarzen und vorn und hinten weißen Flügelspiegel.

Der Schnabel ist bleyfarbig; an dem Seitenrande und unten gelb. Die Kehle ist weißlich; die Scheitel schwarzgrau. Der Rücken schwarzgrau mit weißlichem Rande der Federn; die Füße sind grau mit schwarzgrauen Schwimmhäuten; der Bauch und unten die Flügel sind weißlich; unter dem Schwanze sind schwarzgraue Flecken. Die Flügel sind oben schwarzgrau; die Mittelschwingen an der Spitze weiß, und die hinter dem Spiegel am vordern Rande weiß. Der Schwanz ist kurz, etwas keilförmig; die sechzehn Ruderfedern im Schwanze sind schwarzgrau, am Rande weißlich, unten blaß schwarzgrau und spitzig.

[15]) Anas (Sirsaeir) rostro subtus flavo, speculo alarum oblique dimidiato supra sericeo-viridi, subtus nigro, antice et postice albo. *Forskål* Descr. anim. in itin. orient. p. 3. n. 11. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 542. n. 123. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 877. n. 116. Die Sirsair Ente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 482. n. 107. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 795. n. 123.

Die

46. **Die Balbul-Aente.** *Anas Balbul.*
Anas Crecca.[46])

Nach Forskål ist sie der Sirsáir-Aente ähnlich, hat aber einen unterschiedenen nähmlich schwarzen Schnabel. Sie ist kleiner als ein Huhn; der Leib aschgrau; oben weiß gewellet; unten weißlicher. Von derselben Farbe ist der Kopf des Weibchens; der Kopf des Männchens aber ist braun mit einem großen langen grünrothen Flecke der Schläfe an jeder Seite. Am Halse ist hinten ein schwarzblauer Fleck, welcher die grünen Flecken vereinigt. An der Wurzel des Schnabels unten ist ein schwarzer Fleck. Der Spiegel auf dem Flügel ist vorn und hinten weiß. Der Bürzel des Männchens schwarzgrünlich mit innerem scherbenfarbigem Rande der Federn; der keilförmige Schwanz hat sechzehn Ruderfedern aber keine rückwärts aufgebogene Federn. Die Füße sind aschgrau. Die Iris ist dunkelbraun. Sie ist bey Kähira gemein und heißt Arabisch **Balbul**.

47. Die

[46]) Anas (Balbul) rostro nigro, rhomboide alarum supra oblique viridi, infra oblique nigro. *Forskål. Descr. anim. av. in itin. orient. p.* 4. *n.* 12. *Gmel. Linn. Syst. Nat.* I. p. 543. n. 124. Anas rostro nigro, speculo alarum supra oblique viridi, infra oblique nigro. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 874. n. 100. ♂. Latham rechnet sie mit Recht zu der Krikente. (Anas Crecca). Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 475. n. 88. B. Anas Crecca ♂. die Balbul. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 795.

47. Die Alandische Aente. *Anas alandica.*

Die Alandische Aente ist unten schmutzig weiß, oben schwarz, rostfarbig und weißbunt, mit schwarzen am Rande und in der Mitte, durch weißlich rostfarbige Striche, vorn in einen Winkel zusammen kommenden Schulterfedern, scheckig, mit schwarzem Schnabel und schwarzen Füßen.

Der Schnabel ist schwarz. Die Kopfplatte rostfarbig, schwarzgefleckt. Die Seiten des Kopfs, der Nacken, die Kehle und die Gurgel sind aschgrau und mit braunen Puncten bestreuet. Der untere Theil der Gurgel ist rostbraun und schwarz gefleckt. Die Brust und der Bauch sind schmutzig weiß. Die Gegend zwischen den Schultern, die Schultern und einige Federn an den Seiten sind schwarz, am Rande etwas rostfarbig und in der Mitte mit zwey rostfarbig-weißen Binden, welche nach der Spitze zu in einen Winkel zusammen kommen, bezeichnet. Die Deckfedern auf und unter den Flügeln sind rußfarbig-braun mit weißlichen Rändern. Von den vordersten Schwungfedern ist die erste schmutzig weiß mit brauner Spitze; die übrigen sind an dem äußern Rande und an der Spitze braunschwärzlich an der inneren Seite braun-weißlich. Der Bürzel ist rostfarbig und weißlich mit schwarzen Flecken. Der Steiß ist lang, weiß; die Füße sind schwarz, der Schwanz ist rostbraun, und hat einigermaßen schwarze Querbinden. Diese Seeänte hält sich nach dem

Herrn

Die rothköpfige Aente.
Anas caryophyllacea.

Buff. N. G. d. Vögel XXXV B. Latham Uebersetz. Tab. 110.

Herrn Doctor Lindroth in Aland, nach Abo zu, auf *).

Die Farbe ist ungefähr so braun, schwarz und graubunt wie bey den meisten weiblichen Aenten welche auf dem süßen Wasser leben. Nach dem beygefügten Maße würde sie ungefähr einen und drey Viertelfuß lang seyn *).

48. Die rothköpfige Aente. *Anas caryophyllacea* **).

Latham Uebers. d. Vög. III. *Tab.* 110.

Sie ist nach Latham so groß wie die Baumänte und ist ein und zwanzig Zoll lang; ihr Schnabel anderthalb Zoll; und ist an der Spitze

*) *Anas alandica*: subtus sordide alba, supra nigro, ferrugineo alboque varia, scapularibus plumis nigris margine ac lineis disci albo-ferrugineis, antice in angulum coalescentibus variegata, rostro pedibusque nigris. *Mus. Carlson* III. tab. 60. Anas (Sparrmanni) subtus sordide alba, supra nigro, ferrugineo alboque varia, scapularibus nigris, margine lineisque disci albo-ferrugineis, antice in angulum coalescentibus variegata. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 876. n. 110. die alandsche Aente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 481. n. 101. Anas (alandica) rostro pedibusque nigris, supra albo-nigro-ferrugineoque varia, subtus cinerea maculata, cauda fasciata. *Retzius Flor. svec.* I. p. 131. n. 89. an Anas *Skoorra*, *Leem. Lapp.* p. 266. *Penn. arct. zool.* 2. p. 576.? a Scandiaca. Lappm. Aente. n. 17?

*) Nach Latham 1 Fuß und 7 Zoll.

**) Anas (caryophyllacea) fusco-badia, rostro capite colloque supremo caryophyllaceis (rubris) speculo ferrugineo, pedibus coeruleis. La-

Spitze etwas gebogen; seine und des ganzen Kopfes Farbe wie die Hälfte des Halses sind schön roth; so weit sich diese Farbe erstreckt, sind die Federn kurz und flaumartig; der Augenstern ist roth; der untere Theil des Halses und das übrige Gefieder dunkel chokolatbraun, eine Art von Spiegel ausgenommen, der aus drey oder vier Schwungfedern gebildet wird, die hellroth oder rostfarbig sind; einige der unteren Deckfedern der Flügel sind an den Enden abwärts gebogen, wie bey dem Männchen der Stellers-Aente. Der Schwanz ist zwey Zoll lang und die Flügel erreichen bey nahe ein Drittel desselben; die Füße sind blaugrau und etwas länger als bey vielen andern dieser Gattung. Das **Weibchen** ist kaum von dem Männchen verschieden.

Sie ist in verschiedenen Gegenden Indiens zu Hause, am häufigsten in der Provinz Oude. Man sieht sie selten in großen Flügen, sondern immer nur zwey beysammen. Sie wird oft zahm gehalten. **Lath.**

Latham Syst. ornithol. II. p. 866. n. 85. Pink headed Duck. *Latham Synops. Suppl.* p. 276. Die rothköpfige Aente. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 480. n. 99. Die nelkenfarbige indianische Aente mit blauen Füßen. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 800. Neue n. 2.

Hier sind also außer den Schwänen und	5
Gänsen aufgezählt	29
Aentenarten mit ihren Spielarten	27
unbestimmte des Verfassers	14
desgl. noch	21
Zusätze der neuen Systematiker.	48
Zusammen	144

Die

Alle diese Vögel, sowohl Sturmvögel als Puffins, scheinen denselben Instinct und dieselben Gewohnheiten bey ihrem Nisten zu haben; sie bewohnen die Erde nur in dieser Zeit, welche ziemlich kurz ist, und da sie fühlen, wie fremd ihnen dieser Aufenthalt ist, verbergen oder vergraben sie sich vielmehr in den Löchern unter den Felsen am Ufer des Meers; aus diesen Löchern lassen sie ihre unangenehme Stimme hören, die man gewöhnlich für das Krächzen eines Ungeziefers halten sollte c); sie legen nicht

P 4 viele

Linne verband des Brisson Puffins und Sturmvögel in ein Genus *Procellaria.*

Rostrum edentulum, subcompressum; mandibulis aequalibus; superiore apice adunca, inferiore apice compresso-canaliculata. Nares cylindro supra basin rostri decumbente truncato; pedes palmati: ungue postico sessili absque digito. *Gmelin Linne Syst. nat. XIII.* I. *Gen.* 70. *p.* 559. Latham Uebers. d. Vögel III. 2. S. 247. 90ste Gattung. Sturmvogel.

c) Die Sturmvögel (procellariae) graben sich zu Tausenden in Löcher unter der Erde; hier ernähren sie ihre Jungen und verbergen sich alle Nächte, *Forster, Observations, pag.* 181. — Die Wälder (zu Neu-Seeland) wiederhallten von dem Geschrey der in Löchern unter der Erde versteckten Sturmvögel, welche wie Frösche koaxten oder wie Hühner schrien. Es scheint, daß alle Sturmvögel gewohnt sind, ihr Nest in unterirdischen Höhlen zu machen; denn wir haben Nester der blauen oder Silberart, auf dieselbe Weise in der Hudsonsbay angebracht gesehen. *Forster; Second Voyage de Cook, tom. II, pag.* 110. Man sehe weiter unten die Beschreibung der Arten.

viele Eyer; sie ernähren und mästen ihre Jungen, indem sie sie mit halbverdauten und schon in Oehl aufgelösten Fischen, welche ihre vorzüglichste und vielleicht einzige Nahrung ausmachen, ätzen; aber eine besondere Eigenschaft, welche diejenigen, welche die Nester dieser Vögel ausnehmen, erfahren haben müssen, ist die, daß sie wenn man sie angreift, entweder aus Furcht oder um sich dadurch zu vertheidigen, das Oehl, womit ihr Magen angefüllt ist, von sich geben; sie spritzen es in das Gesicht und die Augen des Jägers; und da ihre Nester gewöhnlich auf den steilsten Küsten, in Spalten von hohen Felsen gelegen sind, so hat die Unwissenheit dieses Umstandes einigen Beobachtern das Leben gekostet d).

Forster bemerkt daß Linné die Sturmvögel wenig gekannt hat, weil er nur sechs Arten davon

d) Die Londonischen Zeitungen vom Monathe Junius 1761, erzählen das Unglück, das dem Kampbel begegnete, welcher das Nest eines Sturmvogels auf einem steilen Felsen ausnehmen wollte, und das Oehl, welches der Vogel auf ihn spritzte, in die Augen bekam; er ließ die Beute fahren und fiel von dem Felsen sich zu Tode. Man sehe Edwards, *Preface de la troisiéme partie des Glanures, pag.* 4 — Die kleinste Art Sturmvögel *l'oiseau de tempête*, hat gleichfalls diese Gewohnheit. „Charles Smith sagt in seinem Buche vom alten und neuen Zustande der Provinz Kerry in Irland, bey Bezeichnung des kleinen Sturmvogels, daß er, wenn man ihn fängt, einen kleinen Löffel voll Oehl aus dem Schnabel wirft.“ *Idem, ibid.*

davon rechnet, während Forster, durch eigene Beobachtung zwölf neue Arten bloß in dem Südmeere, erkannt hätte e); aber wir wünschten, daß dieser gelehrte Seefahrer uns die Beschreibungen aller dieser Arten gegeben hätte; jetzt können wir bloß diejenigen aufstellen, die wir anders woher kennen *).

P 5

e) Man sehe die observations de M. Forster, pag. 184. V.

*) Lathams Bemerkungen über diese Arten der Sturmvögel werden beygefügt werden. O.

Der

Der aschgraue Sturmvogel a) [1].

Erste Art.

Procellaria Puffinus β.

Pl. enl. 59.

Dieser Sturmvogel wohnt in den Nordmeeren; Clusius vergleicht ihn an Größe einer

a) *Haff-hert*, auf den Inseln Feroe; *hav-hest*, beym Pontoppidan, *seepferd*, bey den Deutschen. — *Procellaire du Nord ou cendrée*, Collection academique, *partie etrangere, tom. XI, pag.* 55. — *Haffhert*. Clusius, *Exotic. auctuar. pag.* 368. — *Nieremberg, pag.* 231. — *Haff-hest, hoc est equus marinus. Willughby, Ornithol. pag.* 306. — *Jonston, Avi. pag.*

Der aschgraue Sturmvogel.
Procellaria Puffinus fem.

S. 232.

Buff. N. G. d. Vögel XXXV. B. v. Buff. fol. Pl. 59.

ner mittelmäßigen Henne; Rolandson Martin, ein Schwedischer Beobachter b), giebt ihm die Größe einer Krähe, und der erste von diesen Beobachtern findet in seiner Haltung und seiner Gestalt etwas vom Falken; sein stark eingefügter und sehr gebogener Schnabel, ist in der That ein Raubschnabel; der Haken des obern Theils und die abgeschnittene Rinne, welche den untern endigt, sind von gelblicher Farbe, und der übrige Theil des Schnabels mit den beyden Röhren der Nasenlöcher sind schwärzlich bey dem todten Exemplar, welches wir beschreiben; man versichert, daß der Schnabel ganz roth ist, so

pag. 129. — *Procellaria superne cinerea, inferne alba; capite et collo concoloribus; rectricibus duodecim intermediis cinereo-albis; utrimque extima candida. Procellaria cinerea,* le petrel cendré. *Brisson,* tom. VI, pag. 143.

*) Procellaria (Puffinus β) *Linne, Syst. Nat. Ed. XIII. p. Gmelin.* 1. *p.* 566. *n.* 6. β.

Puffinus cinereus. *Briss. av.* 6. *p.* 134. *n.* 2. *t.* 12. *f.* 1. Petrel cendré. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. *p.* 302. *t.* 20. *pl. enlum. n.* 59. ed. in 12. XVII. p. 435. n. 1.

Puffin cendré. *Briss. ornith. Ed. in* 8. II. *p.* 396. *n.* 2. Procellaria supra cinerea, subtus alba, rectricibus candidis. *Lath. Syst. ornith. II. p.* 824. *n.* 11. β. *Latham, Syn. III.* 2. *p.* 407. *n.* 11. *Var. A.*

Procellaria (Puffinus β). **Donndorff ornith. Beitr.** *I. p.* 840. *n.* 6. β.

b) In der oben citirten Collection académique.

so wie auch die Füße, wenn der Vogel lebt c); das Gefieder des Leibes ist weiß aschgrau; der Mantel ist blau aschgrau und die Schwungfedern sind von dunklerm Blau und beynahe schwarz; die Federn sind sehr dicht und reichlich und unten mit einem dichten und feinen Flaum versehen, womit die Haut des Leibes überall bekleidet ist.

Die Beobachter geben einstimmig diesem Vogel den Nahmen *haffhest* oder *hav-hest*, Seepferd; und zwar, nach Pontoppidan, „weil er einen, dem Wiehern eines Pferdes ähnlichen Ton von sich giebt, und weil das Geräusch, das er im Schwimmen macht, dem Trotte dieses vierfüßigen Thieres gleich kömmt d);" aber es ist schwer zu begreifen, wie ein Vogel der schwimmt, das Geräusch eines Pferdes, welches trottirt, machen kann; hat man nicht eher, wegen des Laufes auf dem Wasser, dem Sturmvogel diese Benennung gegeben? eben dieser Autor setzt hinzu, daß diese Vögel den Fahrzeugen folgen, welche auf die Seehundsjagd gehen, und darauf warten daß die Fischer die Eingeweide dieser Thiere heraus werfen; auch sagt er, daß sie eifrig sind auf die todten oder verwundeten Wallfische, wenn sie anfangen oben auf zu schwimmen; daß die Fischer diese Sturmvögel einen nach dem andern mit Stöcken tödten, ohne daß die

c) Die oben citirte Collection academique.

d) Histoire Naturelle de Norwege, par Pontoppidan, *Journal etranger, fevrier* 1757.

die übrigen weichen: wegen dieser Raubbegierde giebt Rolandson Martin ihnen den Nahmen *mallemucke;* aber, wie wir schon gesagt haben, dieser Nahme kömmt einer Mewe zu.

Man findet diese aschgrauen Sturmvögel vom zwey und sechzigsten Grade der nördlichen Breite, bis gegen den vier und zwanzigsten; sie fliegen in diesen Himmelsstrichen zwischen dem Eise; und wenn man sie vom hohen Meer flüchten sieht, um einen Zufluchtsort zu suchen, so ist es, wie bey dem kleinen Sturmvogel oder petit petrel e), eine Anzeige für die Schiffer, daß ein Ungewitter nahe ist.

e) Man sehe weiter unten den Artikel vom Oiseau de tempête.

Der weiß und schwarze Sturmvogel a).

Zweyte Art [2.1]).

Procellaria capensis.

Pl. enl. 964.

Das weiß und schwarz gezeichnete und symmetrisch wie ein Bretspiel durchschnittene Gefie-

a) *Damier*, Feuillée, *Journal d'observations*, *pag.* 211. — *Le damier*. *Salerne*, *pag.* 384. — *La pierrot tacheté*. *Edwards*, *pl.* 90. — *Procellaria albo fuscoque varia*; *procellaria capensis*. *Linnaeus*, *Syst. nat. ed. X*, *Gen.* 64, *Sp.* 3. — *Plautus albatros spurius minor, e nigro et albo varius*. *Klein Avi. pag.* 148. *No.* 14. — *Nota*. Klein verwechselt zur Unzeit unter dieser No. die Tafeln 89 und 90 des Edwards,

Der weiss u. schwartze Sturmvogel.
Procellaria capensis

S. 236.

Büff. N. G. d. Vögel XXXV B. v. Büff. fol. Pl. 964.

Gefieder dieses Sturmvogels, hat ihm bey unsern Schiffern den Nahmen *damier* zuwege gebracht;

wards, wovon die erste ein Puffin und die zweyte der Damier ist. — *Procellaria superne maculis nigricantibus varia; capite, gutture et collo superiore nigricantibus; rectricibus lateralibus in exortu candidis in extremitate nigricantibus. . Procellaria naevia. .* Le petrel tacheté appelé vulgairement *damier. Brisson, Ornithol.* tom. IV, pag. 146.

2.*) Procellaria (capensis) albo fuscoque varia. *Linn. Syst. Nat. Edit. XIII. p. Gmelin. I. p.* 565. *n.* 5. *Amoenit. acad.* 4. *p.* 240. *Osb. it.* 76. *Lath. syst. ornith. II. p.* 822. *n.* 8. Anas alia indica. *Gesn. av.* 803. *t.* 804. *f.* 2.
Petrel tâcheté ou Damier. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. ed. in 12. XVII. p. 438. n. 2. t. 21. *p.* 304. *t.* 21. *Pl. enlum. n.* 964. *Pernetty R.* 2. *p.* 72.
Pardela. *Ulloa it.* 2. *p.* 304.
Pintado. *Damp. it.* 3. *t. in pag.* 96. *f.* 1. *Lath. syn. III.* 2. *p.* 401. *n.* 8.
Procellaria (Capensis), der capsche Sturmvogel. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 838. n. 5.
Der Landzeiger. Müller, Natursyst. II. p. 465. n. 5. Batsch, Thiere. I. p. 374.
Der Landzeiger, die capische Taube. Borowsky, Thierreich. III. p. 37. n. 3.
Die capische Taube. Gatterer, vom Nutz. u. Schad. d. Thiere. II. p. 149. n. 134.
Der Landzeiger, oder Damier. *Onomat. hist. nat. VI. p.* 644.
Der kleine schwarz und weiße unächte Albatroß. Klein, Vorbereit. p. 273. n. 14.
Der schwarz u. weißbunte. Klein, verb. Vögelhist. p. 158. n. 14.

Petrel

gebracht; in eben dem Sinne haben ihn die Spanier *pardelas* und die Portugiesen *pintado* genannt, ein Nahme, den auch die Engländer adoptirt haben, der aber, weil man ihn mit *pintade* verwechseln kann, hier nicht angenommen werden muß, da ohnehin der Nahme Bretspiel die Vertheilung des weißen und schwarzen in zierlichen und durchschnittenen Flekken auf dem Gefieder dieses Vogels, besser ausdruckt und bezeichnet; er ist bey nahe von der Größe

Petrel tacheté appellé vulgairement Damier. *Brisson, ornithol. II. p.* 400. *n.* 3.

Der weiß und schwarz gefleckte Peter. Seligmann, Vögel. IV. tab. 75.

Die Pintaden. Forster, Reis. Ausgb. in 8. I. p. 53. Der Cap-Sturmvogel. p. 93.

Der Landzeiger, oder Capsche Sturmvogel. Le damier. (Procellaria capensis.) Cuvier, Naturgesch. d. Thiere. I. p. 436. n. 1.

Procellaria (capensis β) pallidissime stramineo fuscoque varia. *Linn. Syst. Nat. Ed. XIII. p. Gmelin. I. p.* 565. *n.* 5. *β.*

Procellaria (capensis β) Donndorff ornith. Beitr. I. p. 838. n. 5. β.

Latham, Syn. III. 2. *p.* 402. *var.*

Procellaria lutescente fuscoque varia. *Lath. Syst. ornith. II. p.* 823. *n.* 8. *β.* Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 353. n. 8. der capsche Sturmvogel. Var. A. Diese Spielart fanden die Englischen Reisenden auf der Insel Desolation. Statt der weißen Farbe waren sie weiß gelblich, der Schwanz weiß mit schwarzen Spitzen; die Wurzel der Schwungfedern weiß; die Füße braun, die Schwimmhäute schwarz; zwey der innern Zehen in der Mitte orangefärben. In J. Banks Samml. Lath. a. a. O.

Größe einer gemeinen Taube und da er in seinem Fluge das Ansehen und die Haltung derselben hat, da er einen kurzen Hals, runden Kopf, vierzehn oder funfzehn Zoll in die Länge und nur zwey oder drey und dreyßig in die Flügelweite hat, so haben die Schiffer ihn oft Meertaube genannt.

Der Damier hat Schnabel und Füße schwarz; die äußere Zehe ist aus vier Knochenfügungen zusammen gesetzt, die mittlere aus drey, und die innere bloß aus zwey, und an der Stelle der kleinen Zehe, ist ein spitziger, harter, anderthalb Linien langer Sporn, dessen Spitze sich nach innen richtet; der Schnabel oben trägt die beyden kleinen Röhren oder Walzen, worin die Nasenlöcher gebohrt sind; die Spitze der obern Kinnlade ist gekrümmt, die der untern ist wie eine Rinne geschnitten und gleichsam ausgehöhlt; und dieses Kennzeichen setzt den Damier in die Familie der Sturmvögel und trennt ihn von den Puffins: er hat oben den Kopf schwarz, die großen Schwungfedern von derselben Farbe, mit weißen Flekken; der Schwanz ist mit Weiß und Schwarz besetzt, und wenn er entfaltet wird, gleicht er, sagt Frezier, einer Trauerbinde; sein Bauch ist weiß und der Mantel gleichförmig in Flekken von Weiß und Schwarz vertheilt. Diese Beschreibung stimmt vollkommen mit derjenigen überein, welche Dampier von dem *pintado* gemacht hat b). Uebrigens unterscheiden sich Männ-

b) Die Pintados sind bewundernswürdig schön mit Weiß und Schwarz gefleckt; sie haben den Kopf

Männchen und Weibchen nicht merklich von einander, weder an Gefieder, noch an Größe.

Der Damier, so wie mehrere andere Sturmvögel ist ein geborner Bewohner der südlichen Meere, und wenn Dampier ihn, wie der gemäßigten südlichen Zone angehörig, betrachtet c), so geschieht es, weil dieser Reisebeschreiber nicht weit genug in die kalten Meere dieser Gegend drang, um dem Damier daselbst zu folgen, denn er würde ihn bis zu den höchsten Breiten gefunden haben. Der Capitain Cook versichert uns,

bey nahe schwarz, eben so die Spitze der Flügel und des Schwanzes; aber in diesem Schwarz der Flügel, sind weiße Flecken, welche von der Größe eines halben Thalers scheinen, wenn sie fliegen, und dann sieht man ihre Flecken besser; die Flügel sind auch rund umher mit einem kleinen schwarzen Faden eingefaßt, der sich nach und nach erhellt, und sich einem dunklen Grau gegen den Rücken des Vogels nähert; der innere Rand der Flügel und selbst der Rücken, vom Kopfe bis zur Spitze des Schwanzes, ist mit einer unendlichen Anzahl hübscher, runder, weißer und schwarzer Flecken, von der Größe eines Rechenpfennigs, ausgelegt; der Bauch, die Keulen, die Seiten und die Unterseite der Flügel sind hellgrau. *Dampier, tom. IV, pag.* 84.

c) Wir sahen Pintados wie wir ungefähr zwey hundert Meilen von der Küste von Brasilien waren, bis wir uns fast in derselben Entfernung von Neuholland befanden. Der Pintado ist ein Vogel des mittäglichen Landes, und des gemäßigten Theils dieser Zone; wenigstens habe ich sie im Norden, vom dreyßigsten Grade der südlichen Breite gesehn. *Dampier, tom. IV, pag.* 84.

uns, daß diese Sturmvögel, so wie die blauen Sturmvögel, jeden Theil des südlichen Oceans in den höchsten Breiten besuchen d). Die besten Beobachter stimmen sogar darin überein, daß man selten einige findet, ehe man den Wendezirkel passirt ist e) und es scheint wirklich nach mehrern Erzählungen f),

 daß

d) *Cook. Second Voyage, tom. I, pap.* 284.

e) Der Damier ist ein Einwohner der kalten und gemäßigten Zonen der südlichen Halbkugel, und wenn einige Paare dieser Vögel den Fahrzeugen bis zum Wendezirkel folgen, so halten sie sich nicht lange daselbst auf; auch sieht man selten den Damier und den Dünnschwarz zusammen. *Observations communiquées par M. le Vicomte de Querhoënt.* — Den 4ten October, unter dem fünf und zwanzigsten Grade und neun und zwanzigsten unter der südlichen Breite, flogen eine große Anzahl kleiner gewöhnlicher Sturmvögel, rußbraun und mit weißem Bürzel (*procellaria pelagica*) um uns herum; die Luft war kalt und scharf; den folgenden Tag erschienen die Albatrossen und Pintaden (*procellaria capensis*) zum ersten Mahl. *Cook, Second Voyage, tom. I, pag.* 46.

f) Die folgenden Tage sah man eben diese Vögel in großer Anzahl, die uns nur ziemlich weit jenseit des Kap verließen; einige waren schwarz auf dem Rücken und weiß unter dem Bauche, und hatten die Oberseite der Flügel mit zwey Farben, beynahe wie ein Brettspiel, gescheckt, daher haben unsere Franzosen sie ohne Zweifel *damier* zugenannt; sie sind ein wenig größer als eine Taube; es giebt andre noch größere wie die ersten, schwärzlich

daß die ersten Gegenden, wo man anfängt diese Vögel zahlreich zu finden, in den Meeren am Vorgebirge der guten Hoffnung sind; man findet sie auch gegen die Küsten von Amerika in übereinstimmender Breite g) g.[1]). Der Admiral

lich oben und ganz weiß unten, ausgenommen das Aeußerste der Flügel, welches Sammetschwarz schien, welche die Portugiesen *mangas de velado* nennen. *Premier Voyage de Siam, par le P. Tachard.* — Dampier befand sich unter einem Meridian, nach seiner Rechnung, zwölf hundert Meilen im Orient des Meridians vom Kap (de bonne-esperance). Nichts schien ihm sehr merkwürdig auf dieser Reise, ausgenommen daß er sich den ganzen Weg hindurch von einer Menge Vögel, besonders von Pintaden begleitet sah. *Histoire generale des Voyages, tom. XI, pag.* 217.

g) Da wir von Rio-Janeiro bis Port-Desire gingen, gegen den fünf oder sechs und dreyßigsten Grad der südlichen Breite, fingen wir an eine große Anzahl Vögel um uns herfliegen zu sehn; es waren sehr große darunter, von welchen einige schwarzes, andre weißes Gefieder hatten; wir unterschieden mehrere Arten von Pintaden: diese weiß und schwarz gefleckten Vögel schienen etwas größer als Tauben. *Voyage du Capitaine Byron, tom. Ier du premier Voyage de Cook, pag.* 10. — In dieser Breite (von drey und vierzig Graden dreyßig Minuten, an den Küsten von Brasilien) und in der von Kap blanc, welche von sechs und vierzig Graden ist, sah man eine Menge Wallfische und neuer Vögel, den Tauben ähnlich, mit einem regelmäßig weiß und schwarz gemischtem Gefieder, welches ihnen bey den Franzosen den Nahmen *damier*, und *pardela* bey den Spaniern zugezogen hat. *Fretzier, dans l'Histoire generale des Voyages.*

miral Anson suchte sie vergeblich auf der Insel Juan Fernandez; doch bemerkte er mehrere ihrer Löcher, und urtheilte, daß die wilden Hunde, welche auf dieser Insel verbreitet sind, sie daraus verjagt und zerstört hätten h); aber vielleicht hätte er zu einer andern Jahrszeit diese Vögel daselbst getroffen, vorausgesetzt daß er nicht in der Zeit des Nistens suchte; denn, wie wir schon gesagt haben, es scheint daß sie nur zu dieser Zeit die Erde bewohnen und daß sie ihr Leben auf der offenen See zubringen, indem sie sich auf dem Wasser ausruhen, wenn es ruhig ist, und sich selbst bey ungestümer See daselbst aufhalten, denn man sieht sie in dem Zwischenraume, der zwey Wogen von einander trennt, mit geöffneten Flügeln ruhig sitzen und sich mit dem Winde erheben.

Bey dieser Gewöhnung zu einer fast beständigen Bewegung muß ihr Schlaf nur sehr

 unter-

g.*) Zuweilen erscheinen sie in so ungeheurer Menge, daß man ihrer sieben hundert in einer Nacht auf Naso Fuero gefangen hat. Hawkesw. voy. vol. I. p. 556.

Die Engl. Reisenden trafen sie in Neuseeland, auf den Falklandsinseln. Forster Voy. Vol. I. p. 489. Einer ihrer Brütplätze ist in Kerguelens Land. Ihr Ey hat die Größe eines Hühnereyes und wird im December gelegt. Wenn sie gefangen sind, schreyen sie fast wie der Papagey und spritzen ein Oehl aus den Nasenlöchern, den Leuten die sie halten, ins Gesicht. Latham a. a. O.

h) Voyage de l'Admiral Anson, *tom. II, partie Ire, pag.* 45.

unterbrochen seyn; auch hört man sie um die Schiffe zu allen Stunden der Nacht fliegen i); man sieht sie sich des Abends unter dem Spiegel des Schiffes versammeln, mit Leichtigkeit herum schwimmen und sich dem Fahrzeuge mit einer zutraulichen Miene nähern, auch lassen sie dabey ihre widerliche, heisere Stimme hören, deren letzte Töne etwas vom Geschrey der Mewe haben k).

Bey ihrem Fluge streifen sie die Oberfläche des Wassers und netzen von Zeit zu Zeit ihre Füße, welche herunter hängen. Es scheint daß sie von dem Fischleiche, der auf dem Meere fließt, leben l); dennoch sieht man den Damier, mit der Schar der andern Meervögel, auf die todten Wallfische fallen m); man fängt ihn auf einer Angel mit einem Stücke Fleisch n); zuwei-

i) Observation de M. le Vicomte de Querhoënt.

k) Dieser und die folgenden Umstände sind aus den Memoiren eben desselben Beobachters gezogen.

l) In dem Magen derer, die ich öffnete, fand ich niemahls Fische, aber einen weißen und dicken Schleim, der, wie ich glaube, von dem Fischleiche ist.

m) Dampier, *tom. IV*, *pag.* 78.

n) *Lettres edifiantes*, *XVe Recueil*, *pag.* 341. Als wir uns der Insel St. Helena näherten, zwey hundert Meilen von unserm Vaterlande, kamen eine Menge Vögel an Bort unsers Schiffes; wir fingen sie in Menge mit Stücken Fleisch, mit welchen wir Angeln bedeckt hatten; sie sind

zuweilen verwickelt er sich auch die Flügel in den Stricken, die man hinten vom Fahrzeuge flattern läßt; wenn er gefangen ist und man ihn auf die Erde oder das Verdeck des Schiffes setzt, thut er nichts als hüpfen, ohne daß er gehen oder wegfliegen kann, es geht ihm wie den meisten Seevögeln, welche beständig fliegen und auf der See schwimmen, sie können nicht auf einem festen Boden gehen, und es ist ihnen eben so unmöglich sich aufzuheben und in Flug zu setzen; man bemerkt sogar, daß sie auf dem Wasser, um aufzugehen, den Augenblick abwarten, wo Welle und Wind sie aufheben und stoßen.

Obgleich die Damiers gewöhnlich scharenweise o) erscheinen, mitten auf ungeheuren Meeren, welche sie bewohnen, und obgleich eine Art von Gesellschaftstrieb sie versammelt zu halten scheint; so versichert man doch, daß eine noch engere und sehr ausgezeichnete Zuneigung, die Männchen und Weibchen vereinigt, so daß kaum das eine sich aufs Wasser setzt, als schon das andere folgt und es begleitet; daß sie sich einander

so groß wie eine Taube, die Federn sind weiß und schwarz im Viereck wie ein Bretspiel, welches die Ursache war, daß wir sie *damiers* nannten; der Schwanz breit und der Fuß wie bey der Aente. *Voyage a Madagascar, par François Cauche; Paris,* 1651, *pag.* 137.

o) Alle Pintaden überhaupt ziehen in Scharen und streifen das Wasser im Fliegen. *Dampier, tom. IV, pag.* 84.

ander einladen die Nahrung die sie von ungefähr angetroffen, zu theilen; endlich daß, wenn einer von ihnen getödtet wird, wobey die ganze Schar wirkliche Zeichen des Kummers an den Tag legt, indem sie sich niederwirft und einige Augenblicke um den Todten bleibt, der Ueberlebende unverkennbar seine Zärtlichkeit und seinen Schmerz bezeugt; er schnäbelt den Leib seines Gefährten, als wollte er versuchen ihn wieder zu beseelen, und bleibt noch lange Zeit traurig bey dem Leichnam zurück, wenn schon die ganze Schar sich entfernt hat p).

p) Verfolg der Bemerkungen des Vicomte de Querhoënt, auf seinen Seereisen, die er uns mitzutheilen die Güte gehabt hat.

Der braune Sturmvogel.

Dritte Art 3.[1]).

Procellaria antarctica.

Dieser Sturmvogel gleicht dem Damier, ausgenommen in der Farbe des Gefieders, Q 5 dessen

3.[1]) Procellaria (antarctica) fusca, subtus ex caerulescente alba, cauda alba apice nigra, pedibus plumbeis. *Linn. Syst. Nat. Ed. XIII. p. Gmelin. I. p.* 565. *n.* 23.

Petrel antarctique ou Damier brun. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. *p.* 311. ed. in 12. p. 448. n. 3.

Petrel brun et blanc. *Bougaine it. I. p.* 42?

Antarctic Petrel. Forster Reis. I. p. 82. 108. Cook Reis. I. p. 257. *Lath. syn. III.* 2. *p.* 400. *n.* 7.

Procel-

dessen Flecken, statt schwarz zu seyn, braun auf weißem Grunde sind. Die Benennung des südlichen Sturmvogels welche der Capitain Cook ihm giebt, scheint vollkommen anpassend, da man ihn nur unter den hohen südlichen Breiten antrifft q); und hier sieht man verschiedene Arten von Sturmvögeln, die in den unteren Breiten gewöhnlich sind, und besonders die des schwarzen Damier nicht mehr r).

Wir lesen in der zweyten Reise dieses großen Seefahrers, über diese neue Art Sturmvögel

Procellaria (antarctica), der antarktische Sturmvogel. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 837. n. 23.

Procellaria (antarctica) fusca, subtus albo-caerulescens, remigibus secundariis, uropygio caudaque albis, rectricibus apice nigris. *Latham Ind. ornithol. II. p.* 822. *n.* 7.

Die antarktischen Sturmvögel. Forster, Reis. Ausgabe in 8. p. 112. Latham Uebers. d. Vögel III. 2. p. 352. n. 7.

q) Zwey und sechzig Grad zehn Minuten südlicher Breite und hundert und zwey und siebzig Grad der Länge, sahen wir die erste Eisinsel und wurden zur selbigen Zeit einen südlichen Sturmvogel, einige graue Albatrossen, Pintaden und blaue Sturmvögel gewahr. *Cook, Second Voyage, tom. II, pag.* 141. — Unter dem sieben und sechzigsten Grade sah Cook einige südliche Sturmvögel in der Luft. — Sieben und sechzig Grad acht Minuten, empfingen wir, sagt er, Besuch von einer kleinen Anzahl südlicher Sturmvögel. *Idem, tom. II, pag.* 148.

r) Idem, ibid. *tom. I, pag.* 120. (Voy. vol. I. p. 257.)

vögel folgendes. „Unter sieben und sechzig Graden funfzehn Minuten südlicher Breite, sahen wir mehrere Wallfische, die um die Eisinseln spielten; zwey Tage vorher hatten wir mehrere Scharen von braunen und weißen **Pintaden** s) bemerkt, die ich **südliche Sturmvögel** nannte, weil sie in dieser Gegend eingeboren schienen; sie sind in aller Rücksicht von der Gestalt der **Pintaden** (damiers) von denen sie sich nur durch die Farbe unterscheiden; der Kopf und die Vorderseite des Leibes bey diesen sind braun, und hinten der Rücken, der Schwanz und die Enden der Flügel sind von weißer Farbe t);" und an einem andern Orte sagt er: „während man vom Eise einnahm, fingen wir zwey **südliche Sturmvögel**, und da wir sie untersuchten wurden wir in der Meinung bestärkt, daß sie zur Familie der Sturmvögel gehörten; sie sind bey nahe von der Größe einer großen Taube, die Federn des Kopfes, des Rückens und ein Theil der Oberseite der Flügel sind lichtbraun; der Bauch und die Flügel unten sind weiß; die Schwanzfedern sind auch weiß, aber braun an der Spitze. Ich bemerkte, daß diese Vögel mehr Federn hatten, als die, welche wir sonst gesehen haben, so sehr hat die Natur Sorge getragen, sie dem Klima, welches sie bewohnen, gemäß zu kleiden; wir haben diese Sturmvögel nur zwischen dem Eise gefunden u)."

Ob-

s) Er nennt den Damier Pintade.

t) *Cook. Second Voyage, tom, I, pag.* 120.

u) Idem, *tom. II, pag.* 150.

Obgleich diese Sturmvögel so häufig zwischen den schwimmenden Eisinseln sind, so verschwinden sie doch wie alle andere Vögel, wenn man sich jenem festen Eise nähert, dessen fürchterliches Bette sich schon ziemlich weit in den Polgegenden der südlichen Welt erstreckt; dieß lehrt uns jener große Seefahrer, der erste und vielleicht der letzte von den Sterblichen, der sich bis zu den Gränzen jener Eisschranken gewagt hat, welche die Natur gemach in dem Grade setzt, wie unsere Erdkugel kälter wird. „Sobald wir mitten im Eise ankamen, sagt er, fiel uns kein südlicher Sturmvogel mehr in die Augen x).“

x) Ibidem, *tom. I, pag.* 142.

Der weiße Sturmvogel.

Vierte Art 4.[1]).

Procellaria nivea.

Dieser Sturmvogel ist durch den Nahmen Schnee-Sturmvogel gut bezeichnet, nicht bloß

4.[1]) Procellaria (nivea) nivea, scapis pennarum rostroque nigris, pedibus obscure caeruleis. *Linn. Syst. Nat. Ed. XIII. p. Gmelin. I. p.* 562. *n.* 15.

Petrel blanc ou Petrel de neige. *Buff. hist. nat. des oif.* 9. *p.* 314. ed. in 12. p. 451. n. 4.

Snowy Petrel. Forster, Reis. I. p. 96. 73. 74. Cock Reis. I. p. 33. *Lath. syn. III.* 2. *p.* 408. *n.* 13.

Procel-

bloß wegen der Weiße seines Gefieders, sondern auch weil man ihn beständig in der Nachbarschaft des Eises findet, dessen trauriger Vorläufer er in den südlichen Meeren ist; ehe Cook diese Vögel in der Nähe gesehen hatte, bezeichnete er sie bloß unter dem Nahmen der **weißen Vögel** y); aber in der Folge erkannte er aus der Bildung ihres Schnabels, daß sie vom Geschlechte der Sturmvögel wären; sie sind so groß wie eine Taube; der Schnabel ist bläulich schwarz; die Füße sind blau z), und es scheint daß das Gefieder ganz weiß ist.

Als wir uns einer großen Strecke von festem Eise näherten, sagt Forster, der gelehrte und arbeitsame Gefährte des berühmten Cook, bemerk-

Procellaria (nivea.) Der weiße Sturmvogel. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 834. n. 15.

Procellaria (nivea) alba, radicibus pennarum nigris, rostro pedibusque caeruleis. *Lath. Syst. ornith. II. p.* 852. *n.* 13. Der schneeweiße Sturmvogel. Latham Uebersicht d. Vögel III. 2. p. 358. n. 13.

y) Gegen Mittag, ein und funfzig Grad funfzig Minuten südlicher Breite und ein und zwanzig Grad östlicher Länge, sahen wir einige weiße Vögel, bey nahe von der Größe der Tauben, welche schwärzliche Schnabel und Füße hatten; ich hatte noch nicht dergleichen gesehen und kannte sie nicht; ich glaube sie sind aus der Classe der Sturmvögel und Eingeborne dieser kalten Meere. Wir gingen zwischen zweyen Eisinseln durch, die nur wenig aus einander lagen. *Cook. Second Voyage, tom. I, pag.* 92.

z) Idem, ibid. *pag.* 110.

bemerkten wir am Horizont einen weißen Schimmer, den man auf den Grönlandsfahrern das **Eisblinken** nennt a); so wie wir uns dieser Erscheinung näherten, waren wir sicher in wenigen Meilen Eis zu treffen; und dann sahen wir auch gemeiniglich Scharen von weißen Sturmvögeln, von der Größe der Tauben, die wir **Schnee-Sturmvögel** genannt haben, weil sie die Vorläufer des Eises sind."

Diese weißen Sturmvögel, vermischt mit den südlichen Sturmvögeln, scheinen jene muthigen Schiffer beständig bey allen ihren Querzügen, und bey ihrem Kreuzen zwischen den Eisinseln b) und bis zur Nachbarschaft der unermeßlichen Eismasse dieses Pols, begleitet zu haben. Der Flug dieser Vögel auf den Wellen, und die Bewegung von Wallfischen in diesem Eismeere c), sind die letzten und einzigen Gegenstände, welche noch eine Zuckung von Leben über das Schauspiel der, in diesen furchtbaren Gegenden, sterbenden Natur, verbreiten.

a) Obſervations faites dans l'hemiſphere auſtral, a la ſuite du ſecond Voyage de Cook, *tom. V, pag.* 64.

b) Cook. *Second Voyage, tom. I, pag.* 120.

c) Idem, ibid. *pag.* 94.

Der

Der blaue Sturmvogel.

Fünfte Art 5.[1]).

Procellaria vittata.

Der blaue Sturmvogel, so genannt, weil er Gefieder d) so wie Schnabel und Füße e) grau=

5.[1]) Procellaria (vittata) ex caerulescente cinerea subtus alba pedibus nigris. *Linn. Syst. Nat. Ed. XIII. p. Gmelin. I. p.* 560. *n.* 10.

Petrel bleu. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. *p.* 316. Ed. in 12. XVII. p. 454. n. 5.

Blue Peteril. Cook Reis. I. p. 29. Forster Reis. I. p. 74.

Vittated Petrel. Forst. Reis. I. p. 153. Observ. p. 199.

Broad=

graublau hat, findet sich nicht anders als in den südlichen Meeren, vom acht und zwanzigsten oder dreyßigsten Grade und jenseit, in allen Breiten, gegen den Pol zu f). Cook ward vom Vorgebirge der guten Hoffnung an bis zum ein und vierzigsten Grade von Scharen dieser blauen Sturmvögel und Damiers g) begleitet, welche das hohe Meer und die Winde nur zahlreicher zu machen schienen h); nachher sah er die blauen Sturmvögel wieder unter dem fünf und acht und funfzigsten Grade i), und ohne Zweifel finden sie sich in allen zwischen liegenden Puncten dieser südlichen Breiten. Als etwas Besonders bemerkt man bey diesen blauen Sturmvögeln die Breite ihres Schnabels und die Di-

cke

Broad-billed Petrel. *Lath. syn.* III. 2. *p.* 414. *n.* 20.

Procellaria (vittata), der bläulichgraue Sturmvogel. **Donnd. ornith. Beytr.** I. p. 831. n. 10.

Procellaria (Forsteri) caerulescens, subtus alba, remigibus, rectricibus apice fasciaque alarum expansarum fusco-nigris, rostro basi dilatato. *Lath. Syst. ornith.* II. p. 827. n. 21. Der breitschnäblige Sturmvogel. **Latham Uebers. d. Vög.** III. 2. p. 362. n. 20.

d) Cook. *Second Voyage, tom.* I, *pag.* 88.

e) Idem, ibid. *pag.* 104.

f) Idem, ibid.

g) Die er *pintades* nennt. *Procellaria capensis.*

h) Idem, *tom.* I, *pag.* 88.

i) Ibidem, *pag.* 108.

cke ihrer Zunge k); sie sind etwas kleiner als die weißen Sturmvögel l). In der graublauen Farbe, welche die ganze Oberseite des Leibes bedeckt, sieht man einen dunkleren Streifen, welcher quer über die Flügel und den Grund des Rückens geht; die Spitze des Schwanzes ist auch von eben dieser dunkelblauen oder schwärzlichen Farbe; der Bauch und unten die Flügel sind bläulichweiß m); ihr Gefieder ist dick und reichlich. „Die blauen Sturmvögel, die man in diesem ungeheuren Meere (zwischen Amerika und Neu-Seeland) sieht, sagt Forster, sind nicht weniger gegen die Kälte gesichert, als die Pinguinen; zwey Federn gehen statt einer aus einer jeden Wurzel, sie liegen eine auf der andern und bilden eine sehr warme Decke: da sie stets in der Luft sind, sind ihre Flügel sehr stark und lang. Wir haben einige zwischen Neu-Seeland und Amerika gefunden, mehr als sieben hundert Meilen vom Lande, ein Raum, der ihnen unmöglich zurück zu legen wäre, wenn ihre Knochen und Muskeln nicht von einer ungeheuren Festigkeit wären und sie nicht von langen Flügeln unterstützt würden.

Diese seefahrenden Vögel, fährt Forster fort, leben vielleicht eine beträchtliche Zeit ohne Nahrung. Unsere Erfahrung zeigt und bestätigt in

k) *Pag.* 104.

l) Der blaue Sturmvogel ist bey nahe von der Größe einer kleinen Taube. *Idem, ibid.*

m) Cook, *Second Voyage, tom. I, pag.* 104.

in einiger Rücksicht diese Vermuthung; als wir einige dieser Sturmvögel verwundeten, warfen sie alsbald eine große Menge schleimiger Nahrungsmittel, seit kurzem verdaut, aus, welche die andern sogleich mit einer Begierde verschlangen, welche ein langes Fasten anzeigte. Wahrscheinlich sind in diesen Eismeeren verschiedene Arten Mollusca, welche bey heiterm Wetter auf die Oberfläche des Wassers steigen und diesen Vögeln zur Nahrung dienen n)."

Eben dieser Beobachter fand diese Sturmvögel in sehr großer Anzahl und zum Nisten versammelt auf Neu-Seeland; „einige flogen, andere waren mitten im Holze in Löchern in der Erde, unter den Wurzeln der Bäume, in den Spalten der Felsen, wo man sie nicht fangen konnte, und wo sie ohne Zweifel ihre Jungen ausbrüten; das Geräusch, das sie machten, glich dem Koaxen der Frösche; keiner zeigte sich bey Tage, aber sie flogen stark bey Nacht o)."

Diese blauen Sturmvögel waren von der Art mit breitem Schnabel, die wir eben beschrieben haben 5.[2]); aber Cook scheint eine

 andre

n) Forster, beym Cook. *Second Voyage, tom. I, pag.* 107.

o) Idem, *pag.* 176.

5.[2]) Der breitschnäblige Sturmvogel hat nach Latham die Größe einer kleinen Taube und ist zwölf Zoll lang. Sein Schnabel ist blaugrau, fünf Viertelzoll lang, und an der Wurzel fast einen Zoll breit, beyde Kinnladen sind an den Spitzen gebogen,

andre 5.[5]) in folgender Stelle anzuzeigen: „Wir tödteten Sturmvögel: mehrere waren von der blauen

gebogen, die Ränder fein gezähnelt, an jedem Nasenloche eine deutliche, sehr kurze Röhre; die Zunge ist sehr groß und fleischig und füllt den ganzen Schnabel aus, indem sie sich nach der Bildung desselben formet; (dieses thun ja die meisten Vögelzungen.) Das Gefieder der obern Theile ist bläulich aschfarben, und einige Federn sind in der Mitte braun; unter den Augen ist ein dunkelschwarzer Streifen; die Schwungfedern und die Enden der sechs mittlern Schwanzfedern sind dunkelbraun, bey nahe schwarz; wenn die Flügel ausgebreitet sind, so erscheint ein dunkles Band von einer Spitze zur andern, das quer über den Rücken herab läuft; die Füße sind schwarz.

Das Weibchen hat das nähmliche Gefieder, sein Schnabel aber, obschon er ungleich größer ist, als bey irgend einem andern dieser Gattung, ist kaum halb so breit als der des Männchens.

Man sieht diese Vögel auf der ganzen südlichen Halbkugel, vom 28sten Grade aufwärts. Man hat sie in Dusky=Bay und andern Gegenden von Neu=Seeland angetroffen. An der Nordwestseite der Ankerinsel finden sie sich in unermeßlicher Menge, unter andern Arten; einige fliegend andere in Wäldern, in Höhlen an der Erde dicht an einander, oder unter den Baumwurzeln und Felsenritzen, wo sie ein Geschrey machen, das dem Koaxen der Frösche ähnlich ist; sie fliegen viel bey Nachtzeit, so daß man sie für Fiedermäuse hält. Bey Tage sieht man sie nicht, aber um drey Uhr des Morgens sind sie sehr unruhig und den Tag über tauchen sie in die See, um Futter zu suchen. Doct. Forster bemerkt, diese Vögel seyen außerordentlich stark mit Federn versehen. Denn ihr Gefieder war bewundernswürdig dicht, und

blauen Art, hatten aber keinen breiten Schnabel, wie die, von welchen ich weiter oben geredet habe,

und vermehrte ihre Größe um ein Beträchtliches; zwey Federn, statt einer, kamen aus jedem Kiel heraus, die in einander lagen und eine sehr warme Bedeckung machten."

Forster Voy. Vol. I. p. 103. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 362. n. 20.

5.*) Dieses ist der blaue Sturmvogel. Blue Petrel. Forst. Voy. Vol. I. p. 91. Another blue Peteril. *Cooks Voy. Vol. I. p.* 32. Forsters Reise. ed. 8. I. p. 93. 107. Forst. R. p. 91. 69. 78. 116. 398. 410. Procellaria caerulea. *Linne ed. XIII.* 1. 2. *p.* 560. *n.* 9. Der blaue Sturmvogel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 363. n. 21.

„Seine Länge ist zwölf Zoll. Der Schnabel ist fünf Viertelzoll lang, blau, mit einer schwarzen Spitze, die Mitte der Beugung gelb-, die obern Theile des Gefieders sind blaugrau, aber heller, als beym vorigen; die untern Theile weiß; unter den Augen ist ein dunkelbrauner Flecken; an der Brust ein dunkelbraunes Band; die großen Schwungfedern sind etwas dunkler als die übrigen Theile und die innern Fahnen einiger derselben fast weiß. Der Schwanz hat die Farbe des Rückens, seine äußerste Feder aber ist weiß, die nächste inwendig weiß, die übrigen haben weiße Spitzen; quer über den Körper und die ausgebreiteten Flügel läuft ein dunkles Band, wie bey dem vorigen; die geschlossenen Flügel sind etwas länger als der Schwanz; die Füße blau; die Schwimmhäute blaß. Sie fliegen in ganzen Zügen, und sind im Südmeere vom 47sten bis zum 58sten Grade der Breite zu Hause. Cap. Cook vermuthete, es seyen die Weibchen vom breitschnäbli-

habe, und die äußersten Enden ihres Schwanzes waren weiß gemahlt, statt dunkelblau. Unsere Naturkundiger stritten sich darüber, ob diese Gestalt des Schnabels und die Abstufung der Farbe, bloß das Männchen von dem Weibchen unterscheide p). Es ist nicht wahrscheinlich, daß es eine solche Verschiedenheit in der Bildung des Schnabels zwischen Männchen und Weibchen von einer Art giebt; und es scheint, daß man hier zwey Arten von blauen Sturmvögeln annehmen muß, die erste mit breitem, die zweyte mit schmalem Schnabel, mit einer weißen Schwanzspitze."

schnäbligen Sturmvogel, Der Schnabel hat aber den Grad der Breite nicht um diese Vermuthung zu bestätigen, und die Farbe des Gefieders, wenn man beyde gegen einander hält, entdeckt den Unterschied gleich." Latham a. a. O.

Warum hat man nicht durch Zergliederung das Geschlecht bestimmt? O.

p) Wir waren unter dem acht und funfzigsten Grade der südlichen Breite. *Idem, ibid. pag.* 108.

Der

Der sehr große Sturmvogel.

Sechste Art 6.¹).

Procellaria gigantea.

Quebrantahuessos heißt Knochenzerbrecher und diese Benennung zielt ohne Zweifel auf

6.¹) Procellaria (gigantea) fuscescens albo maculata, subtus alba, humeris, alis caudaque fuscis, rostro pedibusque flavis. *Linn. Syst. Nat.* Ed. XIII. p. *Gmelin.* I. p. 563. n. 18.

Quebrantahuessos. *Bougaino. it. p.* 63. Cook, Reis. 2. p. 205. Forst. Reis. 2. p. 516. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. p. 319. Ed. in 12. XVII. p. 458. n. 6.

Quebrantahuessos or Osprey Petrel. *Forster observ. p.* 202.

Quebrantahuessos Mouton. *Pernett. it. I. p.* 15.

auf die Stärke des Schnabels dieses großen Vogels, welcher an Größe dem Albatrossen nahe kommen soll q). Wir haben ihn nicht gesehen; aber Forster, dieser eben so gelehrte als genaue Naturforscher, zeigt seine Größe und seinen Rang unter dem Geschlechte der Sturmvögel an r); an einem andern Orte sagt er: „Wir fanden auf Staatenland graue Sturmvögel ſ), von dem Wuchse der Albatrossen und von der Art, welche die Spanier *Quebrantahuessos* oder

15. *t.* 8. *f.* 3. d. Schnabel. Cook. 3. Reis. I. p. 91.

Offisiaga. *Ulloa it.* 2. *p.* 214. *Arct. zool. Ed. II. Tom.* 3. *p.* 251. *n.* 461.

Giant Petrel. *Lath. ſyn. III.* 2. *p.* 396. *t.* 100.

Procellaria (gigantea). Der größte Sturmvogel. Donndorff ornith. Beitr. *I. p.* 836. *n.* 18.

Der große Sturmvogel *Pennant, arct. Zoolog. II. p.* 498. *n.* 382?

Procellaria (gigantea) fuſco-nebuloſa, ſubtus albida, remigibus rectricibusque nigricantibus, roſtro pedibusque flavis. *Latham, Syſt. ornith.* II. p. 820. n. 1.

Der größte Sturmvogel, Riesenvogel. Donndorff Handb. d. Thiergesch. p. 270. Riesen-Sturmvogel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 247. n. 1.

q) Cook, *Second Voyage, tom. IV, pag.* 73. (205.)

r) Forſter. *Obſervation, pag.* 184.

ſ) Sonst sagt er braune. Second Voyage, tom. IV, pag. 73.

oder Knochenbrecher nennen t). „Die Matrosen des Schiffes nannten diesen Vogel *mere carey*, sie aßen ihn und fanden ihn ziemlich gut u). Ein Naturzug, der ihn noch den Sturmvögeln ähnlich macht, ist der, daß er nie bey den Schiffen erscheint, wenn nicht ein Ungewitter heran naht; dieß wird in der allgemeinen Geschichte der Reisen erzählt; man hat daselbst über diesen Vogel einige ausführliche Beschreibungen hinzu gefügt, die uns aber nicht sicher genug scheinen sie aufzunehmen, und die wir uns in einer Note anzuführen begnügen x).

t) In der Erzählung der zweyten Reise von Cook, *tom. IV, pag.* 57.

u) Cook. *Second Voyage, tom. IV, pag.* 73.

x) Die Seefahrer im Südmeere haben seit langer Zeit bemerkt, daß man, wenn der Nordwind wehen soll, einen oder zwey Tage vorher, auf der Küste und um die Fahrzeuge eine Art von Meervögeln fliegen sieht, welche sie *quebrantahuessos* (das heißt Knochenbrecher) nennen, und die zu keiner andern Zeit erscheinen; man sieht sie sich niederlassen und auf den Wellen sich erhalten, ohne sich vom Schiffe zu entfernen, bis das Wetter ruhig ist. Es ist seltsam genug, daß sie sich, diese Zeit ausgenommen, weder auf dem Wasser noch auf dem Lande zeigen, und daß man nicht weiß, welches die Zufluchtsörter sind, wohin sie so pünktlich eilen, wenn ein Naturtrieb sie fühlen läßt, daß das Wetter sich verändern werde. Dieser Vogel ist etwas größer als die Aente; er hat einen dicken, kurzen und etwas gekrümmten Hals; dicken Kopf, breiten und nicht sehr langen Schna-

bel,

bel, kleinen Schwanz, erhabenen Rücken, große Flügel, kleine Beine; einige haben ein weißliches mit Dunkelbraun geflecktes Gefieder; andere haben den ganzen Kropf, den untern Theil der Flügel, den untern Theil des Halses und den ganzen Kopf, vollkommen weiß; aber der Rücken und der obere Theil der Flügel und des Halses, sind braun ins Schwarze fallend; auch unterscheidet man sie durch den Nahmen *lomos prietos* (Schwarzrücken); sie gelten für die sichersten Vorläufer des Ungewitters. *Histoire generale des Voyages, tom. XIII, pag.* 498.

6.[a]) „Er ist größer als eine Gans, vierzig Zoll lang und sieben Fuß breit. Sein Schnabel ist fünfthalb Zoll lang, beträchtlich stark und die obere Kinnlade am Ende sehr gekrümmt; die Röhre auf dem Rücken desselben nimmt wenigstens dritthalb Zoll, von der Wurzel an, ein; seine Farbe ist dunkelgelb, dem geglätteten Buchsbaumholze nicht unähnlich; am Mundwinkel ist eine kahle runzelige, gelbe Haut; die Scheitel ist schwärzlich; die Seiten des Kopfes, der Vorderhals, die Brust und der Bauch sind weiß; der Hinterhals und die obern Theile des Körpers hellbraun."

6.[b]) Die Riesenmewe mit einem sehr starken, vier und einen halben Zoll langen Schnabel, der am Ende sehr hakenförmig, von schöner gelber Farbe wie polirter Buchsbaum ist; die Röhre reicht bis zu dem Anfange des Hakens. An den Winkeln des Mauls ist eine kahle gelbe Haut. Die Kopfplatte ist dunkelbraun; der hintere Theil des Halses und der Rücken sind hellbraun mit schmutzigem Weiß gefleckt. Die Flügel, Schultern und der Schwanz sind gleichfarbig dunkelbraun; der vordere Theil des Halses, die Brust und der Bauch sind weiß. Die Beine kurz, stark und graulich gelb; der Sporn sehr stark und scharf. Die Länge beträgt vierzig Zoll; die Ausbreitung der Flügel sieben Fuß; der Körper hat die Größe einer Gans.

Latham

Latham VI. 396. Quebrantahuessos. Boug. Voy. 63. — Cook's Voy. II. 205. — Forster's Voy. 516. — Buffon IX. 519. *A. Giant. Petrel Arct. Zool. ed.* 2. *Tom.* 3. *p.* 251. *n.* 461.

Procellaria gigantea. Linne Syst. XIII. I. p. 563. n. 18.

Dieser Vogel ist sehr häufig an der westlichen Küste von Nord-Amerika, und auf der See zwischen Amerika und Kamtschatka und bedeckt ganz die Felsen der Inselkette mit ihrer Anzahl. Steller sah eine große Menge zwey hundert Werste vom Lande sich von einem todten Wallfische nähren. Sie streichen über das Meer, wie die kleine Art der Sturmvögel und sind, wie diese, Vorbothen des Sturms. Dem Schifsvolke mißfällt ihre Erscheinung und sie nennen diesen Vogel **Mutter Cary's Gans**, so wie die kleine Art ihr **Küchlein**. Mutter Cary war wahrscheinlich eine Hexe, Beschützerinn dieses Unglücksvogels, denn sowohl der See- als Landmann glauben an solche Schwestern, welche **Hand in Hand** streifen über **See und Land**. Diese Vögel erscheinen oft den Tag vor einem Sturme, bisweilen bestreichen sie die Oberfläche des Wassers und folgen dem Laufe der Wellen mit ausgebreiteten und wie es scheint mit unbewegten Flügeln. So wie der Wind zunimmt, so auch ihre Zahl; sie versammeln sich rund um das Schiff, bisweilen fliegen sie wohl rund zu einer oder der andern Welle, halten sich aber allezeit nahe, bis wieder gutes Wetter wird.

Ulloa's Voy. II. 220. 20. Transl. — Pernetti voy. transl. 100.

Sie werden so hoch nach Norden gefunden, als die See von Kamtschatka und längs den westlichen Küsten von Amerika an verschiedenen Orten bis zu dem Staatenlande herunter. Sie sind in der nördlichen Halbkugel im März, April und May gesehen worden; in der südlichen aber, zum Beyspiele am Feuerlande und der Kerguelinsinsel im December. Sie sind sehr dumme Vögel, und werden am letzten Orte so zahm gefun-

den daß das Schiffsvolk ihnen mit Stöcken die Köpfe zerschlagen konnte. Die Russen nennen diese Vögel wegen ihrer Dummheit, Gloupichi. Beschr. v. Kamtschatka. 492. 505. Sie ernähren sich von den Gerippen der Robben, Wallfische oder was sie sonst finden. Bougainville versichert, daß sie auch lebendige Vögel fangen, denn er spricht von ihnen als Feinden gewisser Arten, welche die Falklandsinseln besuchen. Bougainville voy. transl. 62. Wegen ihres starken Schnabels sind sie gewiß fürchterliche Feinde: die Spanier nennen sie desfalls *Quebrantabuessos* oder die Beinbrecher. Ulloa. Unser Schiffsvolk aß von ihnen und nannte sie eine gute Speise. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie mit dem Albatrossen in die südliche Halbkugel ziehen und dort brüten. Die Eyer von dem Pintado Sturmvogel werden auf Quergelinsland im December gefunden.

Eine kleine blaue Art und eine kleine schwarze sind auch noch zu derselben Zeit dort am Lande gefunden worden (Cooks letzte Reise I. 87.) Die Zusammenkunft von vier Arten einer Gattung, welche niemahls am Lande, es sey denn zur Brützeit, sind, machen es gewiß, daß dieses einer der Oerter und der December einer der Monathe sey, in welchen sie ihre Art fortpflanzen.

Der

Der Puffin.
Procellaria Puffinus.

Büff. N. G. d. Vögel XXXV B. v. Büff. fol. Pl. gr.

Der Puffin a).

Siebente Art 7.[1]).

Procellaria Puffinus. α.

Pl. enl. 962.

Das Kennzeichen des Zweiges der Puffins in der Familie der Sturmvögel, ist, wie wir

a) *Manks puffin* oder *puffin of the isle of Man*, bey den Engländern. — *Puffinus. Jonston, Avi. pag.* 98. — *Puffinus Anglorum. Willughby, Ornithol. pag.* 251. *Ray, Synops. pag.* 134, *No. a,* 4. — *Sibbald, Scot. illustr. part. II, lib. III, pag.* 20. — *Sear-water, id est aquae superficiem radens. Willughby, pag.* 252. — *Ray, pag.* 133, *No. a,* 2. — *Sterna medica, dorso*

wir schon gesagt haben, am Schnabel, dessen untere Kinnlade eine gekrümmte und niederge=
bogene

dorso fusco, ventre, uropygio et fronte albidis. — *White-faced shearwater. Brown, Jamaïc. pag.* 482. — *Larus piger cunicularis. Klein, Avi. pag,* 139, *No.* 18. — *Diomedea Avis. Gesner, Avi. pag.* 381. — *Avis diomedea. Aldrovande, Avi. tom. III, pag.* 57. — *Jonston, pag.* 92. — *Willughby, pag.* 251. *Charleton, Exercit. pag.* 100, *No.* 2. *Onomazt. pag.* 94, *No.* 2. — *L'oiseau de Diomede. Salerne, pag.* 398. — *Le puffin. Idem, pag.* 399. — *The puffin of the isle of Man. Edwards, Glan. pag.* 3, *pl.* 359, *fig.* 2. — *Puffinus superne saturate cinereo-fuscus, inferne albus; rectricibus lateralibus exterius fuscis, interius candidis. . . . Puffinus. . . . Le puffin. . . . Brisson, tom. VI, pag.* 131. — *Nota.* Wir wollen hier noch den aschgrauen Puffin des Brisson (ibid. pag. 134.) anführen, der sich von dem vorhergehenden nur dadurch unterscheidet, daß er einen weißen Schwanz hat.

7.*) Procellaria (Puffinus α) corpore supra nigro, subtus albo, pedibus rufis. *Linn. Syst. Nat. Ed. XIII. p. Gmelin. I. p.* 566. *n.* 6. *Brünn. orn. n.* 119. *Fabric. Fn. groenl. n.* 56. *Lath. Syst. ornith. II. p.* 884. *n.* 11. *Groenl. Kokordlungn; zool. Dan. p.* 18. *n.* 145.

Diomedea avis. *Raj. av. p.* 133. *n.* 1. *Will. orn. p.* 132. *Scop. orn. I. n.* 96.

Manns Puffin. *Will. orn. p.* 333. *Edw. glean. f.* 379.

Puffin. *Buff. hist. nat. des oiſ.* 9. *p.* 321. *ed. in* 12. *XVII. p.* 461. 7. *Pl. enl. n.* 962. *Brisson ornith. Ed. in* 8. *II. p.* 395. *n.* 1.

Shearwater. *Brit. zool.* 2. *n.* 208. *Arct.*
zool

bogene Spitze hat, so wie auch die obere; eine Bildung, die ohne Zweifel dem Vogel nicht sehr vortheilhaft ist, und welche bey dem Gebrauche seines Schnabels und wenn er etwas ergreifen will, der obern Kinnlade wenig Kraft und Hal-
tung

zool. 2. *p.* 535. *n.* 462. *Will. orn. p.* 334. *Lath. syn. III.* 2. *p.* 406. *n.* 11.

Procellaria (Puffinus), der Wasserscheerer. Donndorff ornith. Beitr. I. p. 839. n. 6.

Der Sturmverkündiger. Müller, Natursyst. II. p. 317. n. 6.

Der Puffin. Borowsky, Thierreich. III. p. 37. n. 4.

Die Erdmöve. Halle, Vögel, p. 576. n. 715.

Die Peffinmöve. Gatterer, vom Nutz. u. Schad. d. Thiere. II. p. 150. n. 135.

Der Puffinvogel. *Onomat. hist. nat.* VI. p. 648.

Der Wasserscheerer, Puffinmeve. *Pennant, arct. zool.* II. p. 496. n. 379.

Pupin. Klein, Vorbereit. p. 257. n. 18. ejusd. verb. Vögelhist. p. 146. n. 19.

Shearwater. *Lath. syn. suppl. p.* 269.

Skrabe. Pontoppidan, Naturgesch. v. Dännemark. II. p. 181.

Der gewöhnliche große Sturmvogel. Forster, Reis. Ausg. in 8. I. p. 52. schwarzer Sturmvogel. p. 118.

Procellaria (Puffinus) corpore supra nigro, subtus albo, pedibus rufis. *Müller, zool. dan. prodr. p.* 18. *n.* 145. Norw. Schraap. Liere, Skrahe.

Puffinus. *Jonston, av. p.* 145. Avis Diomedea. p. 128.

Der Wasserscheerer. Donndorff Handb. d. Thiergesch. p. 271. n. 4.

Der Wasserscheerer oder gemeine Sturmvogel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 356. 11.

tung gegen diesen niedergehenden Theil der untern, gewährt. Uebrigens sind die Nasenlöcher wie zwey kleine Röhren gebohrt, wie bey allen Sturmvögeln; und die Bildung der Füße mit dem Sporn an der Hacke, so wie die ganze Haltung des Körpers, ist dieselbe. Dieser Puffin hat funfzehn Zoll in der ganzen Länge; Brust und Bauch sind weiß; über die ganze Oberseite des Leibes ist ein grauer Anstrich geworfen, der ziemlich hell auf dem Kopfe ist und auf dem Rücken dunkler und bläulich wird. Dieses Graublau wird ganz schwärzlich auf den Flügeln und dem Schwanze, doch so, daß jede Feder von einem helleren Anstriche gekantet oder geblümt scheint.

Diese Vögel gehören unsern Meeren an und scheinen ihren Versammlungsort auf den Sorlinguischen Inseln zu haben, aber noch besonders auf dem Eilande oder der Klippe an der südlichen Spitze der Insel Man, die von den Engländern *the calf of Man* genannt wird; sie kommen scharenweise im Frühlinge daselbst an, und ihr erstes ist Krieg mit den Kaninchen zu führen, welche die einzigen Einwohner sind; sie jagen sie aus ihren Löchern um daselbst zu nisten; sie legen zwey Eyer, wovon eins, wie man sagt, gewöhnlich unfruchtbar bleibt; aber Willughby versichert gewiß, daß sie nur ein Ey legen. Wenn das Junge ausgekommen ist, verläßt die Mutter es früh Morgens, und kömmt nur des Abends zurück: sie futtert es bey Nacht und äzt es, nach Zwischenräumen, mit dem Brey von Fischen, welche sie den ganzen Tag auf

auf dem Meere fängt; diese in ihrem Magen halbverdaute Speise verwandelt sich in eine Art von Oehl, welches sie dem Jungen giebt; diese Nahrung macht es sehr fett; und in dieser Zeit schlagen einige Jäger auf den kleinen Inseln Hütten auf, wo sie einen großen und leichten Fang von diesen jungen Vögeln thun, indem sie dieselben aus ihren Löchern nehmen; aber dieses Wildbret muß, um eßbar zu werden, in Salz gelegt werden, um etwas den üblen Geschmack seiner außerordentlichen Fettigkeit zu mäßigen. Willughby, von dem wir diese Dinge entlehnen, fügt hinzu, daß, da die Jäger die Gewohnheit haben, jedem dieser Vögel einen Fuß abzuschneiden, um am Ende den ganzen Fang berechnen zu können, das Volk sich überredet hat, sie würden nur mit einem Fuße geboren b).

Klein giebt vor, daß der Nahme *puffin* oder *pupin* nach dem Geschrey dieses Vogels gebildet ist: er bemerkt, daß diese Art bestimmte Zeiten des Erscheinens und Verschwindens hat; so wie es wirklich bey Vögeln seyn muß, die bloß, wegen des Bedürfnisses dort zu nisten, ans Land kommen, und die die übrige Zeit sich auf dem Meere, bald in diesem bald in jenem Seestriche aufhalten und beständig die Scharen der kleinen wandernden Fische verfolgen, oder ihre Eyer einsammeln, wovon sie sich ebenfalls ernähren.

Uebrigens, obgleich die Beobachtungen, die wir angeführt haben, alle im Nordmeer gemacht

b) Willughby, pag. 252.

macht sind, scheint es doch daß die Art dieses Puffins nicht bloß an das Klima unsers Poles gebunden, sondern allen Meeren gemein ist, denn man kann ihn in Browns **Wasserstreifer** (Shearwater) von Jamaika erkennen c), und in dem *artenna* des Aldrovande; so daß er gleichmäßig die verschiedenen Striche des Oceans zu besuchen und selbst bis in das mittelländische Meer zu kommen scheint, und in den Adriatischen Meerbusen und zu den Inseln Tremiti, sonst **Diomeds Inseln** genannt. Alles was Aldrovande, sowohl über die Gestalt als die Naturgewohnheiten seines *artenna* sagt, paßt auf unsern Puffin d); er versichert, daß das Geschrey dieser Vögel bis zur Täuschung dem Schreyen eines neugebornen Kindes gleiche e); endlich glaubt er sie in den **Diomedsvögeln** f), berühmt

c) Man sehe die Nomenclatur unter diesem Artikel.

d) Man sehe Aldrovande, *De ave Diomedeâ.* Avi. tom. III, pag. 57 und seq.

e) Er erzählt von einem Herzoge von Urbin, welcher zum Vergnügen auf diesen Inseln übernachtete; er glaubte sich die ganze Nacht von kleinen Kindern umringt, und konnte nicht davon zurück gebracht werden, bis man ihm am Tage einige dieser Schreyer brachte, die er nicht mit Windeln, sondern mit Federn bekleidet sah.

f) *Nota.* Ovid sagt, da er von diesen Diomedesvögeln redet,

Si volucrum quae sit dubiarum forma requiris,
Ut non cygnorum, sic albis proxima cygnis.

Dieß

rühmt im Alterthum durch eine rührende Fabel, zu erkennen. Es waren Griechen, die mit ihrem tapfern Führer, vom Zorn der Götter verfolgt, auf diesen Inseln in Vögel verwandelt wurden; sie behielten noch etwas Menschliches

 und

Dieß geht nicht mehr auf einen Sturmvogel; sondern hier sind Poesie und Mythologie zu sehr gemischt, als daß man die Natur genau heraus zu finden hoffen dürfte. Wir wollen über dieß bemerken, daß Linné keine glückliche Anwendungen seiner Gelehrsamkeit macht, wenn er den Nahmen *Diomedea* dem Albatrossen giebt, weil dieser große Vogel, der sich nur in den südlichen und östlichen Meeren findet, nothwendig den Griechen unbekannt war und daher nicht ihr Diomedesvogel seyn kann. V.

Des Wasserscheerers Gewicht beträgt siebzehn Unzen. Der Schnabel ist sieben Viertelzoll lang und gelb mit einer schwarzen Spitze. Die obern Theile des Körpers, die Flügel, der Schwanz und die Schenkel sind schwarz; die untern vom Kinn bis zum After weiß; die Füße schwach, an den Seiten zusammen gedruckt, vorn weißlich, hinten dunkelbraun. — Nach England kommt er im Februar, nimmt kurzen Besitz von den Kaninchenhöhlen und verschwindet wieder im Aprill, wo er zurück kehrt. Sie besuchen auch das atlantische und das Südmeer. Kalm trav. I. p. 23. Forster Voy. I. p. 50. 25 Grad S. In Neu-Seeland. ebend. 488. Cook last Voy. Vol. III. p. 175.

Man hat bemerkt, daß dieser Vogel wellenförmig fliegt. Im Schwimmen scheint er sich mit der größten Schwierigkeit von der Oberfläche zu erheben, wo denn der Schnabel das Wasser gleichsam zerschneidet, daher vielleicht sein Nahme Cut-water, Schearwater. Lath. a. a. O.

und eine Erinnerung an ihr altes Vaterland, und liefen, als die Griechen hier landen wollten, ans Ufer, und schienen in traurigen Tönen ihren Schmerz ausdrucken zu wollen: es scheint also jene interessante Mythologie, deren, von kalten Seelen nur zu oft geschmähten Erdichtungen, für gefühlvolle Seelen so viel Anmuth, Leben und Reitz in der Natur verbreiten, wirklich hier sich an etwas in der Naturgeschichte zu halten und nach der klagenden Stimme, welche diese Vögel hören lassen, gebildet zu seyn.

Der

Der Fulmar.
Procelluria Glacialis.

S. 275.

Büff. N. g. d. Vögel XXXV. B. Briss. av. III. T. 12. f. 2.

Der Fulmar oder graue und weiße Puffin von der Insel Saint-Kilda.

Achte Art 8.[1]).

Procellaria glacialis.

Fulmar ist der Nahme, den dieser Vogel auf der Insel Saint-Kilda trägt: es scheint

 uns,

8.[1]) Procellaria (glacialis) albicans dorso canescente. *Linn. Syst. Nat. Ed. XIII. p. Gmelin. I. p.* 562. *n.* 3. *Fn. suec.* 144. *Mart. act. Stockh.* 1759. *Sumer act. nidr. I. p.* 182, *t.* 1. *Ström. sondm.* 231. *Brünn. orn. p.* 118. *Fabric. Fn. groenl. n.* 55. *Gr. Kokordluk, Kokordluvek. Müller, zoolog. dan. prodr. p.* 17. *n.* 144.

uns, daß man ihn als eine nahe an die vorhergehende stoßende Art ansehen kann; sie unterscheiden

n. 144. Norv. Hav-Heſt, Storm Fugl, Mallemuke. Groenl. *Kakugianak.*

Procellaria cinerea. *Briſſ. av.* 6. *p.* 143. *n.* 1. *t.* 12. *f.* 2.

Larus marinus maximus groenlandicus. *Anderſ. isl.* 173. *n.* 10.

Wagellus Cornubienſium, Burgemaſter of Groenland. *Raj. av. p.* 130. *A.* 13.

Equus marinus. *Cluſ. auct.* 368.

Fulmar ou Petrel Puffin gris blanc. *Buff. hiſt. nat. des oiſ.* 9. *p.* 302. *t.* 22. *ed. in* 12. *XVII. p.* 467. *n.* 8. *t.* 22. *pl. enlum. n.* 59.

Hafthest or Seahorſe. *Will. orn. p.* 395.

Fulmar. *Brit. zool.* 2. *n.* 257. *t.* 91. *Arct. zool.* 2. *p.* 534. *n.* 461. *Lath. Syn. III.* 2. *p.* 403. *n* 9.

Malle mucke. *Martens Spitzberg.* 68. *t. N. F.* 6.

Procellaria (Glacialis.) Der Fulmar. **Donndorff ornith. Beitr. I. p. 834. n. 3.**

Das Seepferd. Müller Naturſyſt. II. p. 316. n. 3. *Onomat. hiſt. nat.* VI. p. 645. Leem, Lappl. p. 143. Schrift. d. dronth. Geſellſch. I. p. 155.

Der große Sturmvogel. Leske, Naturgeſch. p. 292. n. 2. Borowsky, Thierreich, III. p. 56. n. 2. Batſch, Thiere, I. p. 375. Meidinger, Vorleſ. I. p. 125. n. 2.

Die große Nordmöve, Eismöve, Mallemugge. Halle, Vögel, p. 570. n. 699.

Die Eismöve, die Mallemucke. Gatterer, vom Nutz. u. Schad. d. Thiere. II. p. 249. n. 153.

Mallemugge. Klein, verb. Vögelhiſt. p. 144. n. 2.

Petrel cendré. *Briſſ. ornith.* Ed. in 8. II. p. 399. n. 2.

Pro-

scheiden sich nur dadurch von einander, daß dieser Fulmar auf der Oberseite des Leibes ein weißgraues Gefieder hat, statt daß der andere ein bläulichgraues hat.

„Der Fulmar, sagt der Doctor Martin g), findet seine Nahrung auf dem Rücken der lebenden Wallfische; sein Sporn dient ihm sich fest zu halten und auf der schlüpfrigen Haut

Procellaria (Glacialis) albicans, dorso canescente, rostro pedibusque flavescentibus. *Lath. Syst. ornith. II. p.* 823. *n.* 9. Der Fulmar. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 353. n. 9.

Der Fulmar, Mallemucke. *Pennant, arct. zoolog. II. p.* 495. *n.* 378.

Eissturmvogel, oder Mallemucke. Phipps, Reis. n. d. Nordpol. p. 97.

Der Mallmuck. Forster, Reis. Ausg. in 8. p. 55.

Hav-Hest. Pontoppidan, Naturhist. von Norwegen. II. p. 143.

Eine Procellaria, die sich um den Nordpol findet. Schwed. Abh. XXI. p. 94.

Der Fulmar. Donndorff, Handb. d. Thiergesch. p. 270. n. 2.

Procellaria (glacialis β) alis nigris, dorso inter alas cinerea. *Linn. Syst. Nat. Ed. XIII. p. Gmelin. I. p.* 563. *n.* 3. β.

Procellaria (Glacialis β.) Donnd. ornithol. Beytr. I. p. 835. n. 3. β.

Latham, Syn. III. 2. p. 405. *Var. A.*

Procellaria alba, dorso medio canescente, alis nigricantibus. *Lath. Syst. ornithol. II. p.* 823. *n.* 9. β.

g) Voyage à Saint-Kilda, *imprimé à Londres en* 1698, *pag.* 55.

zu ankern, sonst würde er Gefahr laufen, von dem, in diesen stürmischen Meeren beständig heftigem Winde, herunter geworfen zu werden ..... wenn man den jungen Fulmar aus dem Neste nehmen oder nur anfassen will, so wirft er mit dem Schnabel eine Quantität Oehl und sprißt es in das Gesicht des Angreifers h)."

h) Martin, im Edwards. *Preface de la IIIe partie des Glanures, pag. 4.*

8.*) Länge 17 Zoll. Gewicht 22 Unzen. Der hellgraue an der Spitze gelbliche Schnabel ist zwey Zoll lang. Er verbreitet sich vom nördlichen Britannien viel weiter nach Norden; ist in der größten Menge auf der Insel Kilda, wo er im November erscheint und da bleibt, nur nicht im September und October. Er legt ein Ey, das in der Mitte des Junius ausgebrütet wird. Sein Fleisch wird in Grönland gesotten oder getrocknet gegessen, obgleich es übel riecht und schmeckt. Das Fett wird roh gegessen oder in Lampen gebrannt. Er läßt sich nahe kommen mit kleinen Pfeilen erlegen und wird deswegen dummer Flieger Malle mucke von den Holländern genannt. Latham a. a. O.

Der Fulmar ist auch zwischen Kamtschatka und Amerika zu Hause, wo sie auch mit andern verwechselt, den allgemeinen Nahmen Glupischa (wegen ihrer Dummheit) haben. Eine große Anzahl wurde auf der vierten und fünften der Kurilischen Inseln gefangen, wo die Einwohner sie in der Sonne trocknen und essen. Nach Phypps Voy. p. 186. finden sie sich auch an den Küsten von Grönland, auch in den antarctischen Gegenden, am Vorgebirge d. g. H. und vom 34 bis 70 Grad S. Breite rings um den Pol herum. Forst.

Forst. Voy. Vol. I. p. 52. Vol. II. p. 534.
Cooks Voy. Vol. I. p. 252. Latham a. a. O.

Eine Varietät β. ist von gleicher Größe, deren Schnabel schwarz, stark und am Ende sehr gekrümmt ist, der Kopf, Hals, Körper und Schwanz weiß; zwischen den Flügeln hellaschfarben; die ganzen Flügel dunkelschwarz; die Füße dunkelbraun. Latham a. a. O.

Der braune Puffin i) 9.[1]).

Neunte Art.

Procellaria aequinoctialis.

Edwards, der diesen Vogel unter dem Nahmen des großen schwarzen Sturmvogels beschrie-

i) *The great black peteril.* Edwards, pl. 89. — *Puffinus in toto corpore fusco-nigricans, rectricibus concoloribus. . . . Puffinus capitis Bonae spei.* Le puffin du cap de Bonne-esperance. *Brisson, Ornithol.* tom. VI, pag. 137.

9.[1]) Procellaria (aequinoctialis) fusca immaculata, rostro flavo, pedibus fuscis. *Linn. Syst. Nat. Ed. XIII. p. Gmelin. I. p.* 564. *n.* 4. *Lath. Syst. ornith. II. p.* 821. *n.* 3.

Sterna

Der braune Puffin.
Procellaria aequinoctialis.

Büff. N. G. d. Vögel XXXV. B. Seligmann Vögel IV. T. 73.

beschrieben hat, bemerkt dessen ungeachtet, daß die einförmige Farbe des Gefieders mehr ein schwärz-

Sterna major fusca humile volitans. *Brown. Jam.* 482.

Avis diomedea. *Redi, differt. Amst.* 1674.

Petrel-Puffin brun. *Buff. hist. nat. des ois.* 9. *p.* 326. *edit. in* 12. *XVII. p.* 468. *n.* 9.

Black Petrel. *Lath. syn. III.* 2. *p.* 398. *n.* 3.

Procellaria (Aequinoctialis), der große schwarze Sturmvogel. **Donndorff ornith. Beytr.** I. p. 836. n. 4.

Der Wetterrabe. **Müller, Natursyst.** II. p. 316. n. 4. *Onomat. hist. nat.* VI. p. 643.

Plautus Albatros spurius major, *Klein, av.* p. 148. n. 14.

Der größere unächte Albatroß. **Klein, Vorbereit.** p. 273. n. 14.

Unächter Albatroß, der größte. **Klein, verb. Vögelhist.** p. 158. n. 14.

Puffin du Cap de bonne esperance. *Briss. ornith. Ed. in* 8. *II. p.* 397. *n.* 3.

Der große schwarze Peter, ganz schwarz mit gelbem Schnabel. **Seligmann, Vögel.** IV. tab. 73.

Eine große, schwarze Art von Sturmvögeln. **Forster, Reis.** Ausg. in 8. I. p. 56.

Procellaria (Aequinoctialis) fusca immaculata, rostro flavo. *Linné, Syst. Nat. Ed. XI. p.* 132 *n.* 2.

Schearwater. *Brown, Jamaica, p.* 482?

Der schwarze Sturmvogel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 349. n. 3.

Procellaria (aequinoctialis β) corpore pedibusque fuliginosis. *Linne, Syst. Nat. Ed. XIII. p. Gmelin. I. p.* 564. *n.* 4. *β. Pall. spic.* 5. *p.* 28. (?) 36.)

Procellaria (aequinoctialis β.) **Donndorff ornith. Beytr.** I. p. 837. n. 4. β.

Der

schwärzliches Braun als ein entschiednes Schwarz sey; er vergleicht ihn an Größe dem Raben, und beschreibt sehr wohl die Bildung des Schnabels, welcher diesen Sturmvogel charakterisirt und diese Art zugleich unter die Puffins setzt; „die Nasenlöcher, sagt er, scheinen in zwey vereinigte Röhren verlängert zu seyn, welche vom Vordertheil des Kopfes ausgehen und ungefähr auf den dritten Theil der Länge des Schnabels vordringen, dessen Spitzen, die beyde in einem Haken niedergekrümmt sind, zwey angesetzte und angelöthete Stücken zu seyn scheinen." Edwards giebt diese Art, als den Meeren um das Vorgebirge der guten Hofnung, eigenthümlich, an, aber dieß ist eine bloße Vermuthung, die vielleicht keinen gehörigen Grund hat 9.*).

Der große Sturmvogel. *Pennant, arct. zoolog. II. p.* 498. *n.* 382?
Latham, Syn. III. 2. *p.* 399. *n.* 3. *Var. α.*
Latham, Syst. ornith. II. p. 821. *n.* 3. *β.*

α) ist 23 Zoll lang. Sein Schnabel 3 Zoll; die Röhren der Nasenlöcher einen halben Zoll; der ganze Schnabel ist gelblich mit schwarzen Näthen; der ganze Körper schwärzlichbraun; Füße, Zehe und Schwimmhäute braun; die Klauen schwarz.

β) ist um die Hälfte größer; der Schnabel gelb; das Gefieder einfarbig rothschwarz; die Füße eben so und roth gestreift. Er ist auf den Kurilischen Inseln und in Kamtschatka. Latham a. a. O.

9.*) Man hat ihn auch in Neu-Seeland angetroffen. Forster Voy. Vol. I. p. 113. 487. Lath. a. a. O. Forster Reis. I. p. 41.

Der

Der kleine Sturmvogel.
Procellaria pelagica.

S. 283.

Büff. N.G. d. Vögel XXXV. B. v. Büff. fol. Pl. 993.

Der kleine Sturmvogel k).

Zehnte Art 10.').

Procellaria pelagica.

Pl. enl. 993.

Obgleich der Nahme l'Oiseau de Tempête mehr oder weniger allen Sturmvögeln zu-kommen

k) *Pinson de mer ou de tempête. Catesby, Append. pag.* 14. — *Petit pierrot (peteril.) Edwards, tom. II, pl.* 90. — *Stromfinck. Clusius, Exotic. auctuar. pag.* 368. — *Nieremberg, pag.* 237. *Willughby, Ornithol. pag.* 306. — *Jonston, Avi. pag.* 129. — *Procellaria*

kommen kann, so scheint, er doch diesem vorzüglich und besonders von allen Schiffern gegeben zu

ria Suecis ſtromvaesfogel. Linnaeus, Fauna Suec. No. 249. — *Moehring, Avi. Gen.* 72. — *Procellaria nigra, uropygio albo. Procellaria pelagica. Forſter, Obſervat. pag.* 184. — *Plautus minimus, procellarius. Klein, Avi. pag.* 148, *No.* 12. — *Plautus albatros ſpurius minimus. Idem, ibid. No.* 14. — *Petit oiſeau appelé rotje. Anderſon, Hiſtoire d'Islande et de Groënland, tom. II, pag.* 54. — *Petrel des Anglois. Albin, tom. III, pl.* 92. — *Nota.* Außer daß die Tafel sehr schlecht gefärbt ist, ist der Sporn auf eine sehr fehlerhafte Art gebildet und als ob er aus einer kleinen Zehe herausgehe, die nicht existirt. — *Le petrel ou Oiſeau de tempête; peteril des Anglois: pinſon de mer de Catesby. Salerne, Ornithol. pag.* 383. — *Procellaria ſuperne nigricans; inferne cinereo-fuſca, tectricibus caudae ſuperioribus candidis, nigricante terminatis, rectricibus nigricantibus, tribus utrimque extimis in exortu albidis .... Procellaria. Le petrel. Briſſon, tom. VI, pag.* 140.

10.*) Procellaria (pelagica) nigra, uropygio albo. *Linn. Syſt. Nat. Ed. XIII. p. Gmelin: I. p.* 561. *n. Fn. ſuec.* 143. *Act. ſtockh.* 1745. *p.* 93. *Amoen. acad.* 4. *p.* 587. *Scop. ann.* 1. *n.* 95. *Lath. Syſt. ornith. II. p.* 826. *n.* 19.

Oiſeau de tempête. *Buff. hiſt. nat. des oiſ.* 9. *p.* 327. *t.* 23. *Ed. in* 12. *XVII. p.* 469. *t.* 23. *Pl. enlum. n.* 993.

Peterel. *Dampi. it.* 3. *p.* 97.

Stormfinck or little Pitterel. *Brit. zool.* 2. *n.* 259. *t.* 91. *Borlaſ. Cornw. p.* 247. *t.* 29. *Will. orn. p.* 395.

Stormy Petrel. *Arct. zool.* 2. *p.* 536. *n.* 464. *Lath. ſyn. III.* 2. *p.* 411. *n.* 18. Ungewittervogel.

zu seyn. Dieser Sturmvogel ist der letzte des Geschlechtes in Rücksicht seiner Größe; er ist nicht

tervogel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 360. n. 18.

Procellaria (Pelagica), die Sturmschwalbe. Donndorff ornith. Beytr. I. p. 831 n. 1.

Der Ungewittervogel. Müller, Natursyst. II. p. 315. n. 1. Tab. 9. fig. 5. Leske, Naturgesch. p. 291. n. 1. Borowsky, Thierreich, III. p. 35. n. 1. tab. 39. Bechstein, Naturgesch. I. p. 399. ejusd. Naturg. Deutschl II. p. 177. Batsch, Thiere. I. p. 374. Schwed. Abhandl. VII. p. 93. tab. 6. Meidinger, Vorles. I. p. 125. n. 1. *Onomat. hist. nat.* VI. p. 647.

Procellaria (Pelagica) nigra, uropygio albo; der Sturmvogel. Blumenbach, Handb. d. Naturgesch. p. 222. n. 1.

Der Sturmvogel. Funke, Naturgesch. I. p. 323. Halle, Vögel, p. 599. n. 751. fig. 54. Beckmann, Naturhist. p. 44. n. 2. Handb. d. Naturgesch. II. p. 662. Berlin. Samml. V. p. 484. Eberhard, Thiergesch. p. 117. Göze, nützl. Allerl. II. p. 196. n. 20.

Die Sturmschwalbe, der Sturmvogel, Sturmverkündiger, St. Petersvogel, Petrell, das Orkanmännchen. Gatterer, vom Nutz. u. Schad. d. Thiere. II. p. 148. n. 132.

Die Sturmschwalbe. *Pennant, arct. Zool. II. p.* 497. *n.* 381.

Sturmmeve, kleiner schwarzer Sturmvogel, Klein, Vorbereit. p. 272. n. 12.

Sturmvogel, Sturmmeve, Sturmfink. Klein, verbess. Vögelhist. p. 158. n. 12.

Petrel. *Brisson. ornith. II. p.* 398. *n.* 1.

Stormy Petrel. *Lath. Syn. Supplem. p.* 269.

Die kleinste Meve, mit röhrenförmigen Nasenlöchern. Seligmann, Vögel. IV. tab. III.

Der

nicht größer als ein Buchfink und daher kömmt der Nahme strom-fink l) den ihm Catesby giebt; er ist der kleinste von allen Vögeln mit Schwimm=

Der kleine schwarze Sturmvogel. Scopoli, Bemerk. a. d. Naturgesch. I. p. 82. n. 95.

Der See=Sturmvogel. Linné, auserl. Abhandl. II. p. 293. n. 84.

Der gemeine Sturmvogel. L'oiseau de tempête (Procellaria pelagica) Cuvier, Naturgesch. d. Thiere. I. p. 437. n. 2.

Die gewöhnlichen kleinen Sturmvögel. Forster, Reis. Ausg. in 8. I. p. 53. Forster Reis. I. p. 39. Borkhause 3. tab. 3.

Der Ungewitter, oder St. Peters=Vogel. Schrift. d. Drontheim. Gesellsch. I. p. 161.

Avis Petri. *Linné, Syst. Nat. Ed. VI. p.* 32. *n.* 1.

Procellaria (Pelagica) nigra, uropygio albo. *Linn. Syst. Nat. Ed. X. I. p.* 131. *n.* 1. *Müller, zoolog. dan. prodr. p.* 17. *n.* 134. Norw. Sören Peder, St. Peders-Fugl, Uveirs-Fugl, Vestenwinds Are, Söndenvinds-Fugl.

Sturmschwalbe. Donndorff, Handb. d. Thiergesch. p. 209. n. 1.

Procellaria (pelagica β) nigra, capite lateribusque corporis subcaeruleis, cervice viridi. *Linn. Syst. Nat. Ed. XIII. p. Gmelin. I. p.* 561. *n.* 1. *β.*

Procellaria (Pelagica β.) Donndorff ornith. Beytr. I. p. 833. n. 1. β.

Lath. Syn. III. 2. *p.* 413. *n.* 18. *Var. A.*

Procellaria nigra, purpureo caerulescenteque varia, tectricibus alarum uropygioque albo maculatis. *Lath. Syst. ornith. II. p.* 826. *n.* 19. *β.* Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 362. Var. A. *Salern. ornithol. p.* 383.

l) Pinson de tempête.

Schwimmfüßen, und man muß sich wundern, daß ein so kleiner Vogel sich in allen Entfernungen vom Lande der hohen See aussetzt; er scheint, in Wahrheit, bey seiner Kühnheit das Gefühl seiner Schwäche zu behalten, denn er ist einer der ersten, die Schutz gegen ein nahes Ungewitter suchen; er scheint dieses durch Wirkungen der Natur, die dem Instinct, wenn gleich nicht unsern Sinnen bemerkbar sind, vorher zu empfinden, und seine Bewegungen und seine Annäherung verkündigt den Schiffern beständig Sturm.

Wenn, bey heiterem Wetter, eine Schar dieser kleinen Sturmvögel hinten auf einem Schiffe ankommen, der Spur desselben folgen und unter dem Spiegel einen Schutzort suchen, so eilen die Matrosen die Segel einzuziehen m) und bereiten sich zum Sturme, der nach einigen Stunden nie ausbleibt n); so daß die Erscheinung

m) *Catervatim haec si navigantibus appropinquent, deponenda esse subito vela, intelligentes norunt. Clusius, Auctuar. pag.* 368.

n) Mehr als sechs Stunden vor dem Sturme hat er ein Vorgefühl davon und flüchtet sich nach Schiffen, die er im Meer findet. Linné in den Memoiren der Akademie zu Stockholm; *Collection academique, partie etrangère, tom. XI, pag.* 54. — Den 14ten May sahen wir zwischen der Insel Korsika und *Monte Christo,* hinter dem Schiffe eine Schar Sturmvögel, bekannt unter dem Nahmen *oiseaux de tempête.* Als diese Vögel bey uns ankamen, war es drey Uhr Nachmittag; das Wetter war schön, der Wind süd-

nung dieser Vögel auf der See zugleich ein Unglück und ein Glück ist; und es scheint, daß die Natur sie darum in alle Meere geschickt habe, um diese heilsamen Nachrichten zu bringen; denn die Art dieses Sturmvogels scheint allenthalben verbreitet: „man findet ihn, sagt Forster gleichmäßig in den Nord- und Südmeeren unter allen Breiten o) o.[1]).“ Mehrere Seeleute haben uns versichert diese Vögel auf allen Strichen ihrer Reisen getroffen zu haben p); sie sind

südöstlich und fast ganz still; aber um sieben Uhr ging der Wind mit vieler Heftigkeit nach Südwesten, der Himmel bedeckte sich und ward stürmisch, die Nacht ward sehr finster und verdoppelte Blitze vermehrten das Schrecken, das Meer wogte gewaltig und wir waren endlich gezwungen, die ganze Nacht unter dem Untersegel zu bleiben. Auszug aus dem Journal eines Schiffers. — Es scheint daß es eine Art von Sturmvogel und besonders dieser ist, den man bey mehrern Seefahrern unter dem Nahmen *alcion*, und als einen Gefährten der Matrosen und Schiffe findet, und sehr verschieden, so viel man urtheilen kann, von dem wahren Alcion der Alten ist, von dem wir in dem Abschnitte von den Eisvögeln gehandelt haben. Martin Pêcheur. *Buff. oiſ.* vol. VII.

o) Obſervations, pag. 184.

o.[1]) Man findet die Procellaria pelagica sogar, wiewohl selten, in England, auf dem Mayn, und er ist schon mehrmahls in der Schweiz auf dem Boden- und Genfer-See geschossen worden. Meisner Verz. Schweiz. Vögel. A. L. Z. 7. n. 281. O.

p) Diese Vögel fliegen nach allen Seiten auf dem atlan-

sind aber darum nichts leichter zu fangen, und sie sind selbst lange Zeit der Untersuchung der Beobachter entgangen, weil man sie, wenn man dazu kömmt sie zu tödten, fast beständig unter den Wellen der Schiffsbahn verliert, von welchen ihr kleiner Körper verschlungen wird q).

Dieser kleine Sturmvogel fliegt mit einer besondern Schnelligkeit, vermittelst seiner langen Flügel, die den Schwalbenflügeln ziemlich gleichen r); er weiß Ruhepuncte mitten zwischen

atlantischen Meere, und man sieht sie eben sowohl auf den Küsten von Amerika als von Europa, mehrere hundert Meilen vom Lande; die Seeleute, die sie gewahr werden, halten sie allgemein für eine Vorbedeutung des Sturms. *Catesby, Histoire Naturelle de la Caroline. Append. pag.* 14. — Ich habe eine große Menge dieser Vögel mitten auf den breitesten und nördlichsten Theilen des Deutschen Meeres zusammen gesehn, wo sie mehr als hundert Englische Meilen von dem Lande seyn mußten. *Edwards.*

q) Auf einen dieser Vögel, sagt Linné, schoß man im Fluge und verfehlte; der Knall erschreckte ihn gar nicht; als er den Pfropfen gewahr ward, macht er sich darüber her und nahm ihn in die Klauen, weil er ihn für eine Speise ansah.

„Mittelst dieser langen Flügel, erhebt er sich in einem Augenblick unabsehbar hoch, oder entfernt sich in die Breite so weit, daß man ihn nicht mehr gewahr werden kann; aber diese, bey heiterm Wetter so günstige Länge der Flügel, macht daß er bey stürmischer Witterung ein Spiel und oft ein Opfer derselben wird; wenn er daher fühlt, daß die Luft hinter ihm unruhig wird, so sucht er eine freiere Luft, und fliegt, durch seine Schnelligkeit, dem Sturme voraus, der ihm auf dem Fuße folgt.“ *Salerne, pag.* 384.

den stürmenden Wellen zu finden; man sieht ihn sich ducken in der tiefen Höhlung, welche zwey hohe Wogen des fluthenden Meeres zwischen einander bilden, und sich einige Augenblicke darin halten, obgleich die Welle mit der äußersten Schnelligkeit wegrollt. In diesen beweglichen Furchen des Meeres, läuft er wie die Lerche in den Furchen auf dem Felde, und er erhält und bewegt sich nicht durch Fliegen, sondern durch ein Laufen, wobey er von seinen Flügeln im Gleichgewichte gehalten, mit äußerster Schnelligkeit die Oberfläche des Wassers mit den Füßen streift und schlägt k).

Die Farbe von dem Gefieder dieses Vogels ist schwärzlichbraun oder räucherig schwarz, mit Purpurschein vorn am Halse und auf den Deckfedern der Flügel, und anderm bläulichen Wiederscheine auf den großen Schwungfedern derselben; der Bürzel ist weiß; die Spitze der zusammen gefalteten und gekreuzten Flügel geht über den Schwanz weg; die Füße sind ziemlich hoch; er hat wie alle Sturmvögel einen Sporn statt der hintern Zehe: und durch die Bildung seines

k) *Pegasum dixeris, siquidem super ipsos fluctus incredibili pedum velocitate transcurrere, ac nimbi instar ferri, non sine admiratione videas.* Clusius. Obgleich ihre Füße zum Schwimmen gebildet sind, so sind sie es doch auch zum Laufen; und hiervon machen sie am öftersten Gebrauch, denn man sieht sie sehr häufig mit Schnelligkeit auf der Oberfläche der Wellen, in ihrer stärksten Bewegung laufen. *Catesby.*

seines Schnabels, dessen beyde Kinnbacken eine niedergekrümmte Spitze haben, gehört er zur Familie der Puffins.

Es scheint daß es eine Verschiedenheit in dieser Art giebt; der kleine Sturmvogel von Kamtschatka hat die Spitze der Flügel weiß t); der aus den Italienischen Meeren, bey dessen Beschreibung Salerne sich verbreitet und ihn zugleich von unserm kleinen Sturmvogel unterscheidet u), hat, nach diesem Ornithologisten, blaue, violette und Purpur-Farben; aber wir denken daß diese Farben nur ein Wiederschein sind, wovon der dunkele Grund seines Gefieders glän-

t) Die *procellaria* oder Vögel, die den Sturm vorher sagen, sind ungefähr von der Größe einer Schwalbe; sie sind ganz schwarz, ausgenommen die Flügel, deren Spitzen weiß sind. *Histoire de Kamtschatka, tom. II, pag.* 49.

u) „Er ist, sagt er, nicht größer als der Seefink; sein Kopf ist bey nahe ganz blau, so wie auch der Kropf und die Seiten, mit violettem und schwarzem Wiederschein; die Oberseite des Halses ist grün und purpurn, wechselnd wie bey der Taube; die Spitze der Flügel und der Bürzel sind weiß gefleckt, alles übrige ist schwarz; er hat einen sehr lebhaften und beherzten Blick. Dieser Vogel scheint dem Lande fremde zu seyn, wenigstens kann keiner sagen, ihn auf den Küsten gesehn zu haben; seine Gegenwart ist eine gewisse Anzeige eines nahen Sturms, obgleich der Himmel, die Luft und das Meer nichts davon andeuten und ruhig und heiter sind, dann fliegt er nicht einzeln, sondern alle, die ein Schiff sehen, (und sie sehen es weit) vereinigen sich." *Salerne, Ornithol; pag.* 384.

zet; und was die weißen oder weißlichen Flekken auf den Deckfedern des Flügels betrifft, deren Linné in seiner Beschreibung des kleinen Sturmvogels von Schweden, welcher eins mit dem unsern ist, Erwähnung thut, so kömmt dieser leichte Unterschied ohne Zweifel nur vom Alter her.

Wir rechnen zu diesem kleinen Sturmvogel den *rotje* von Grönland und Spitzbergen, wovon unsere Holländischen Schiffer reden; denn obgleich ihre Nachrichten nur übel zusammen gestellte Züge liefern, so sind sie doch charakteristisch genug, um daraus von der Aehnlichkeit dieses *rotje* mit unserm kleinen Sturmvogel zu urtheilen.

„Der *rotje* hat, nach diesen Reisebeschreibern, einen gekrümmten Schnabel ..... er hat nur drey Zehen, die an einer Haut sitzen .... er ist bey nahe schwarz auf dem ganzen Leibe, ausgenommen daß er einen weißen Bauch hat; man findet auch einige, die schwarz und weiß gefleckte Flügel haben .... übrigens gleicht er sehr einer Schwalbe x)." Anderson sagt, *rotje* heiße

x) Sie schreyen *rottet, tet, tet, tet, tet,* anfangs mit hohem, dann allmählich fallendem Tone; vielleicht hat ihnen dieses Geschrey den Nahmen *rotje* gegeben: sie machen mehr Geräusch als ein anderer Vogel, denn ihr Geschrey ist schärfer und durchdringender; sie machen ihre Nester von Moos, meistentheils in den Spalten von Felsen, und zuweilen auf den Gebirgen, wo wir eine große Menge ihrer Jungen mit Stöcken tödteten; sie nähren

ße eine kleine Katze, und „dieser Vogel hätte wirklich die schwarze Farbe, die Kleinheit, und das Geschrey der Katze." Es scheint, daß diese Vögel nur auf Spitzbergen und Grönland landen, um ihre Jungen auszubrüten; sie legen ihr Nest, nach der Art aller Sturmvögel in schmalen und tiefen Gruben, in dem Schutt eingestürzter Felsen, an den Ufern und ganz nahe beym Meer, an; so bald die Jungen im Stande sind, das Nest zu verlassen, gehen die Aeltern mit ihnen weg und schleichen sich aus ihren Löchern bis zum Meere, und nun kommen sie nicht wieder ans Land y).

Was den kleinen Taucher Sturmvogel der Herren Cook und Forster betrifft z) so

 würden

ren sich von gewissen grauen Würmern, die den Krabben gleichen .... sie fressen auch rothe Seekrebse und Heuschrecken. Wir tödteten einige von diesen Vögeln, das erste Mahl auf dem Eise den 29sten May, aber in der Folge tödteten wir mehrere zu Spitzbergen. Diese Vögel sind sehr gut zu essen und die besten nach denen, welche man *strand copers runers* (Strandläufer) nennt; sie sind fleischig und fett. *Recueil des Voyages du Nord; Rouen,* 1716, *tom. II, pag.* 93.

y) Hist. Nat. d'Islande et de Groënland, tom. II, pag. 54.

z) In dem Canal der Königinn Charlotte (zu Neu-Seeland) sahen wir große Scharen von kleinen Taucher-Sturmvögeln (procellaria tridactyla) auf der Oberfläche des Wassers herum hüpfen oder sitzen, oder eine ziemlich beträchtliche Weite mit erstaunlicher Behendigkeit unter dem Wasser fort-schwim-

würden wir auch ihn zu unserm kleinen Sturmvogel rechnen, wenn diese Reisebeschreiber nicht durch jenen Beynahmen angezeigt hätten, daß dieser Sturmvogel eine Gewohnheit hat, die wir an unserm kleinen Sturmvogel nicht kennen, nähmlich unterzutauchen.

Endlich glauben wir, nicht zum kleinen Sturmvogel, sondern zur Familie der Sturmvögel im Allgemeinen, die in folgenden Nachrichten angezeigten Arten rechnen zu müssen.

1. Der Sturmvogel, welchen die Matrosen des Capitains Carteret *poulet de la mere Carey* nannten; „er schien, sagt er, auf dem Wasser zu spazieren, und wir sahen mehrere davon, als wir aus der Meerenge (der Magellanischen) heraus schifften, längs der Küste von Chily

schwimmen; sie schienen genau dieselben mit denen, die wir gesehn haben, als wir das Land des Kerguelen, unter dem acht und vierzigsten Grade der Breite suchten. *Cook. Seconde Voyage, tom. I, pag.* 217. — Sechs und funzig Grad sechs und vierzig Minuten südlicher Breite, ward das Wetter schön, und wir sahen kleine Taucher, wie wir sie nannten, von der Classe der Sturmvögel; ich habe sie nie in so großer Entfernung von den Küsten gesehn; diese waren vermuthlich so weit durch einige Fischzüge geführt worden; in der That mußte es dergleichen um uns geben, denn wir waren von einer großen Anzahl blauer Sturmvögel, Albatrossen und anderer Vögel umringt, die man gemeinschaftlich auf dem großen Ocean sah. Alle, fast alle, verließen uns vor der Nacht. *Idem, tom. II. pag.* 157.

Chily a)." Dieser Sturmvogel ist wahrscheinlich einer von denen, die wir beschrieben haben, und vielleicht der *quebrantahuessos*, von den Matrosen des Cook *mere Carey* genannt; ein Wort über die Größe dieses Vogels würde die Frage entschieden haben.

2. Die Teufelsvögel des P. Labat, deren Art man auch nicht bestimmen kann, trotz allem dem, was dieser weitschweifige Reiseerzähler davon sagt. Hier ist seine Erzählung die wir viel abkürzen werden. „Die Teufel oder Teufelchen, sagt er, fangen an gegen das Ende des

z.[*]) Dieses ist der Diving Petrel. *Lath. syn. III.* 2. *p.* 413. *n.* 19.

Der Taucher Sturmvogel. Latham Uebersicht d. Vögel. III. 2. p. 362. n. 19.

Procellaria uninatrix. Linne Syst. Gmelin ed. I. p. 560. n. 11. welcher mit andern Sturmvögeln in den Zusätzen aufgeführt werden soll.

O.

1.[*]) Der kleine Ungewittervogel. Procellaria pelagica wird von dem Schiffsvolke gewöhnlich Mother Cary's Chicken Mutter Cary's Hühnchen genannt und kann hier gemeint seyn.

a) Voyage de Carteret. *Collect. d'Hawkesworth, tom. I, pag.* 203. — Es ist wahrscheinlich auch derselbe, von dem Waser in diesen Ausdrücken redet: „die grauen Vögel (von der Insel Juan Fernandez) sind bey nahe von der Größe eines jungen Huhns, und machen Löcher in die Erde, wie die Kaninchen; hier wohnen sie Nacht und Tag; sie gehen auf den Fischfang." *Voyage de Waser, à la suite de ceux de Dampier, tom. IV, pag.* 303.

Monaths September zu Guadeloupe und St. Domingo zu erscheinen; man findet sie dann zwey und zwey in jedem Loche; sie verschwinden im November, kommen von neuem im März wieder und dann findet man die Mutter in ihrem Loche mit zwey Jungen, die mit einem dichten und gelben Flaum bedeckt und Klumpen von Fett sind; man giebt ihnen dann den Nahmen *cotton*. Gegen das Ende des May sind sie im Stande zu fliegen und machen sich davon; in diesem Monathe fängt man sie sehr stark und die Neger leben von nichts anderm... .. Das große Gebirge von der Soufriere zu Guadeloupe, ist ganz, wie ein Kaninchenberg, mit Löchern, welche diese Teufel graben, ausgehöhlt, aber da sie sich an den steilsten Oertern niederlassen, so ist ihre Jagd sehr gefährlich.... Die ganze Nacht, die wir auf Soufriere zubrachten, hörten wir den großen Lärm, den sie beym Aus- und Eingehen machten, indem sie schrien als ob sie einander zuriefen und antworteten.... Durch vieles Helfen und Heraufziehen mit Seilen, gelangten wir endlich, so wie unsere Hunde zu Oertern, die von diesen Vögeln bevölkert waren; in drey Stunden hatten unsere vier Neger hundert acht und dreyßig Teufel aus ihren Löchern gezogen und ich siebzehn. ...Es ist ein herrliches Gericht, ein junger Teufel warm vom Spieße gegessen.... Der erwachsene Teufelsvogel ist bey nahe von der Größe einer *poule a fleur:* so nennt man auf den Inseln die jungen Hennen, die bald legen sollen; sein Gefieder ist schwarz; er hat lange und

starke

starke Flügel; ziemlich kurze Beine; die Zehen mit starken und langen Klauen versehen; den Schnabel hart und sehr gekrümmt, gespitzt, gut anderthalb Zoll lang; er hat große hoch erhabene Augen, die ihm außerordentlich während der Nacht dienen, aber die ihm eben so unnütz bey Tage sind, weil er weder das Licht aushalten noch die Gegenstände unterscheiden kann: so daß er, wenn er bey Tage außerhalb seines Zufluchtsortes angetroffen wird, gegen alles anläuft, was ihm begegnet und endlich zur Erde fällt.... auch geht er nur bey Nacht auf das Meer b)."

Was Dutertre von dem Teufelsvogel sagt, dient nicht mehr ihn kenntlich zu machen; er redet nur nach Jägerart c); alles, was man von der Naturbeschaffenheit dieses Vogels folgern kann, ist, daß es ein Sturmvogel seyn muß.

3. Die alma de maestro der Spanier, welche ein Sturmvogel zu seyn scheint, und die man selbst zu dem Damier rechnen könnte, wenn die Nachricht, wo wir sie bezeichnet finden, ein wenig deutlicher wäre, und nicht mit einem Irrthum anfinge, durch Anwendung des Nahmens *pardelas*, der beständig dem Damier zugehört, auf zwey Sturmvogel, einen grauen und einen schwarzen, denen er nicht zukömmt d).

4. Der

b) *Labat, tom. II, pag.* 406 und *seq.*

c) Man sehe Hist. Nat. des Antilles, t. II, p. 257

d) Man sieht bey dieser Ueberfahrt (von Peru nach Chily) in einer großen Entfernung von der Küste, Vögel,

4. Der Majagué der Brasilianer e) welchen Piso beschreibt, wie folget: „er ist, sagt er,

Vögel, welche diese Eigenschaft sehr besonders macht; sie heißen *pardelas*; ihre Größe ist beynahe die der Taube; sie haben einen langen Leib, sehr kurzen Hals, proportionirten Schwanz und lange und dünne Flügel. Man unterscheidet zwey Arten davon, eine graue, woher ihr Nahme kommt; und eine schwarze: ihre Verschiedenheit besteht nur in der Farbe; man sieht auch, aber nicht so weit ins Meer, einen andern Vogel, weiß und schwarz, den die Spanier alma de maestro nennen; der Schwanz lang und weniger gemein als die pardelas; er erscheint nur im Ungewitter und davon hat er seinen Nahmen. *Traversée des fregates la Veles et la Rosa, de Collao à Juan Fernandes; Histoire generale des Voyages, tom. XIII, pag.* 497.

e) *Majagué. Pison, Hist. nat. pag.* 83, mit einer Figur, die nicht das Kennzeichen des Schnabels zeichnet, nach dem man urtheilen könnte, ob es wirklich ein Sturmvogel ist. — *Majagué Brasiliensium Pisoni. Willughby, Ornithol. pag.* 252. (*p.* 334. *t.* 62.) — *Ray, Synops. Avi. pag.* 133, *No.* 3. — *Puffinus fusco nigricans, collo inferiore flavo; rectricibus fusco nigricantibus.* Le puffin du Bresil. *Brisson*, tom. VI, pag. 138. Ed. in 8. Tom. II. p. 397. n. 4. Brasilian Petrel. Latham syn. III. 2. p. 398. 2. Procellaria (brasiliana) nigricans gutture flavo. Gmel. Linne Syst. nat. XIII. 1. p. 564. n. 19. Der brasilische Sturmvogel. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 349. n. 2. Majagué. Buffon Oiseaux ed. in 12. Tom. XVII. p. 484. IV.

Nach Brisson hat Latham und Gmelin diesen Vogel unter den Sturmvögeln aufgestellt, obgleich

er, von dem Wuchse der Gans, aber sein Schnabel mit gekrümmter Spitze dient ihm zum Fange der Fische; er hat einen geründeten Kopf, ein schimmerndes Auge; sein Hals krümmt sich mit Anmuth wie der Hals des Schwans; die Federn an der vordern Seite desselben sind gelblich; das übrige Gefieder ist schwärzlichbraun. Dieser Vogel schwimmt und taucht unter mit vieler Geschwindigkeit, und entzieht sich daher leicht den Nachstellungen; man sieht ihn auf der See gegen die **Mündung von Flüssen.**" Dieser letzte Umstand, wenn er beständig wäre, würde zweifeln lassen, daß dieser Vogel aus der Zahl der Sturmvögel wäre, welche alle von den Ufern sich zu entfernen und aufs hohe Meer sich zu begeben suchen.

gleich es zweifelhaft ist, ob er eine besondere Art derselben ausmacht.

Mit mehrerem Rechte hat Latham noch folgende Sturmvögel nach Forster u. a. unter diese Gattung geordnet.

Zusätze
zu
den Sturmvögeln.

1. Der schwärzliche Sturmvogel. *Procellaria obscura.*

Die Länge dieses Vogels beträgt dreyzehn Zoll; des Schnabels Länge anderthalb Zoll,

1) Dusky Petrel. Latham Synopf. III. 2. p. 416. n. 23. *Arct. Zool.* ed. 2. Tom. 3. p. 153. n. 461. O.

Procellaria (obscura) nigra, subtus alba, membrana digitos connectente fulva. *Gmelin. Linn. Syst. Nat. XIII.* 1. *p.* 559. *n.* 7. *Lath.* ind.

Zoll, dessen Seiten hornfarbig und der übrigens schwarz ist; an der Stelle der Röhren sind nur zwey kleine Nasenlöcher; die Spitze des Schnabels ist gekrümmt, des Schnabels obere Theile sind dunkelschwarz, die untern weiß. Die Seiten des Halses sind braun und weiß gemischt; die Ränder der mittlern Flügeldecken weißlich; die Füße stehen ganz bey dem After und sind größtentheils schwarz, ausgenommen die innere der ganzen Länge nach blasse Seite. Die zwey innern Zehen sind gelblich. Die Schwimmhäute orangefarbig, die Klauen schwarz. Er hält sich bey den Weihnachtsinseln auf. In der Leverschen Sammlung ist einer zwey Zoll kürzer von König Georgs-Sund an der amerikanischen Küste. Lath. a. a. O. 1.[2])

ind. ornith. II. 828. n. 24. Arct. Zool. Suppl. p. 73. Der schwärzliche Sturmvogel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 364. n. 23.

1.[2]) Nach Pennant a. a. O. bewohnt er Nootka-Sund, die Christmäsinsel im stillen Meere nördlicher Breite 1. 59. der östlichen Länge 202. 30.

2. Der

2. Der Sturmvogel vom stillen Ocean [2]).
Procellaria pacifica.

Seine Länge beträgt zwey und zwanzig und seine Breite vierzig Zoll. Der bleyfarbige, zwey Zoll lange Schnabel ist an der Spitze stark gekrümmt; statt der Röhren sieht man bloß die schiefen Nasenlöcher, die eyförmig und etwas erhaben sind und fünf Viertelzoll von der Wurzel des Schnabels abstehen. Die obern Theile des Gefieders sind schwarz, die untern dunkelbraun; die Füße sind an den Haken blaß mit einigen schwarzen Flecken, dergleichen wenigere an den Schwimmhäuten und Zehen sind.

Um Eropoa und andern Inseln des stillen Meers fliegt er in unzähligen Scharen, welche alle mit einem Mahle untertauchen und plötzlich wieder hervor kommen.

2) Pacific Petrel. *Latham Synops. III.* 2. *p.* 416. *n.* 22. *Latham ind. ornith. II. p.* 827. *n.* 23. Der Sturmvogel vom stillen Ocean. Latham Uebersicht d. Vögel. III. 2. p. 364. n. 22.
Procellaria (pacifica) nigra subtus obscura, pedibus nigro maculatis. *Gmel. Linné Syst. Nat. XIII.* 1. *p.* 560. *n.* 8.

3. Der

3. **Der Meersturmvogel.** 3.[*]). *Procellaria marina. Procell. fregata.*

Er ist neunthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, dünn und nicht stark gebogen. Die Scheitel und der Hinterhals bis an die Schultern sind bläulich aschfarben; der Rükken und die Flügeldecken braun; der Steiß schimmelblau; die Seiten des Kopfs über den den Augen und alle unteren Theile weiß; unter den Augen ist eine Spur vom bläulich Aschfarbenem; der ausgebreitete Schwanz scheint in der Mitte ausgehöhlet zu seyn, kaum gabelförmig, die Füße sind schwarz; in der Mitte jeder Schwimmhaut ist ein gelbliches Zeichen. Diese Beschreibung ist nach einer Abbildung in Jos. Banks Sammlung gemacht. Der Vogel lebt im Südmeer unter dem 37sten Grade der Breite. Er variirt mit blassem Steiße. **Lath.**

3*) Frigate Petrel. *Latham Synops.* III. 2. p. 410. n. 17. *Latham ind. ornith.* II. p. 826. n. 18. Der Meersturmvogel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 359. n. 17. a. Fregata marina Apus, subtus alba superne nigra. Barr. av. 73. Hirundo americana. *Rochef.* Reis. 134. t. 135.
Procellaria (Fregata) nigra subtus alba, pedibus nigris. *Gmelin Linné Syst. Nat.* ed. XIII. I. p. 561. n. 2.

b) Der Segler, kleiner als Procell. pelagica. **Lath.** Uebers. d. Vögel III. 2. p. 360. n. 17. b.

4. Der gabelschwänzige Sturmvogel. 4*)
Procellaria furcata.

Seine Länge beträgt nach der Arct. Zool. neun, nach Latham zehn Zoll. Der Schnabel ist drey Viertelzoll lang und schwarz; die obere Kinnlade am Ende stark gekrümmt und die Röhre, in der die Nasenlöcher liegen, reicht etwas über den Rücken derselben hin. Die Hauptfarbe des Gefieders ist dunkel silbergrau, unten am hellsten; das Kinn sehr blaßgrau; der After weiß; Stirn und Wirbel gemischt braun; der innere Flügelrand ist dunkel schwarz; die Schwungfedern sind schwärzlich grau; die der zweyten Reihe an den Rändern hellgrau. Die Deckfedern des Schwanzes sind sehr lang; der gabelförmige Schwanz hat die Farbe der Schwungfedern, dessen äußerste Feder ist an der äußersten Fahne weiß. Die gefalteten Flügel sind so lang als der Schwanz. Die Füße sind schwarz. Er lebt zwischen den Eisschollen zwischen Asien und Amerika.

4*) Fork-tail Petrel. *Arct. Zool.* 2. p. 535. n. 463. *Latham Synopf.* III. 2. p. 410. n. 16. *Lath. Ind. ornithol.* II. p. 825. n. 16. Der Gabelschwanz. Arct. Zool. II. p. 497. n. 380. Der gabelschwänzige Sturmvogel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 359. n. 16.

Procellaria (furcata) ex argenteo obscure cinerea, uropygio albo, cauda furcata, pedibus nigris *Gmel. Linné Syst. Nat.* ed. XIII. I. p. 561. n. 12.

5. Der

5. Der rußfarbene Sturmvogel. 5.*)
Procellaria fuliginosa.

Von Taheite ist eilf Zoll lang. Der einen Zoll lange Schnabel ist schwarz und an der Spitze gekrümmt. Die Iris ist hell aschgrau; die schwarzen Füße sind dünn und einen Zoll lang. Der Kopf und Hals sind rußschwarz; der Leib überhaupt braun überzogen, fast wie die gemeine Mauerschwalbe. Der Steiß ist braun; die unteren Theile ziemlich wie die oberen, aber heller. Der Flügelrand gemischt aschfarbig; der Schwanz etwas gabelförmig. Die Federn aber am Ende viereckig und von Farbe, wie die Schwungfedern, schwarz. Die Flügel reichen gefaltet etwas über den Schwanz.

6. Der braunbandirte Sturmvogel. 6.*)
Procellaria desolata.

Dieser Sturmvogel von der Insel Desolation war eilf Zoll lang in des Herrn Jos.

U 2 Banks

5.*) Procellaria (fuliginosa) ex atro et fusco mixta, capite colloque fuliginosis, cauda furcata, remigibus, rostro pedibusque nigris. *Gmel. Linné Syst. Nat.* ed. XIII. I. p. 562. n. 13. Socty Petrel. *Latham Synops.* III. 2. p 409. n. 15. *Latham Ind. ornith.* II. p. 825. n. 15. Der rußfarbige Sturmvogel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 358. n. 15. *With* N. South Wales.

6.*) Procellaria (desolata) ex virescente cinerea, subtus alba, remigibus caudaque rotundata obscu-

Banks Sammlung. Sein Schnabel einen Zoll lang, schwarz mit gelber Spitze. Oben ist das Gefieder des Körpers grünlich aschgrau, am dunkelsten auf der Scheitel, unten und an den Seiten des Kopfes weiß, die Schwungfedern und der abgerundete Schwanz dunkelbraun, dieser am Ende schwarzbraun; der Flügelrand beynahe schwarz; die Füße sind braun; die Schwimmhäute gelb, die Klauen schwarz. Wenn die Flügel ausgebreitet sind, zeigt sich an ihnen ein dunkelblaues Band von einer Spitze zur andern quer über den Leib. **Lath.**

7. Der schwarzzehige Sturmvogel. 7.[*])
Procellaria melanopus.

Er hat einen schwarzen anderthalb Zoll langen Schnabel; das Kinn, die Kehle, und eine Stelle rund um derselben Basis sind hell silbergrau, sehr kleinsprenklich dunkel gefleckt. Die Kopf-

scuris, hac apice fusca. *Gmel. Linné Syst. Nat.* ed. XIII. I. p. 562. n. 14. Brown banded Petrel. *Latham Synops.* III. 2. p. 409. n. 14. *Latham Ind. ornith.* II. p. 825. n. 14. Der braunbandirte Sturmvogel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 358. n. 14.

7.[*]) Black-toed Petrel. *Arctic. zool.* ed. 2. Tom. 3. p. 253. n. 461. B. *Latham* VI. 408. n. 12. *Latham ind. ornith.* II. p. 825. n. 12. Der schwarzzehige Sturmvogel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 357. n. 12.

Procellaria (melanopus) nigra, subtus cana, pedibus pallidis, capistro, mento gulaque pallide argenteis minutim maculatis. *Gmel. Linné Syst. Nat.* ed. XIII. I. p. 562. n. 16.

Kopfplatte, der obere Theil des Halses, der Rükken, die Flügel und der Schwanz sind russig schwarz, auf dem Rücken ein wenig weißgrau. Der ganze untere Theil des Halses und des Leibes aschgrau. Der Schwanz ist am Ende abgerundet; die Schenkel und ein Drittel der Länge von den Häuten ist sehr blaß; das übrige dieser Häute und die Gelenke der Zehen sind schwarz. Seine Länge beträgt dreyzehn Zoll.

Dieser Vogel war in der Leverianschen Sammlung und kam vermuthlich von der westlichen Seite von Nordamerika.

8. Der aschgraue Fulmar. 8.[1]) *Procellaria cinerea.*

Er ist so groß als der Fulmar von Kilda oder grauweiße Puffin, zwanzig und ein Viertelzoll lang. Sein gelblicher Schnabel hat schwarze Näthe. Der Augenstern ist aschfarbig. Alle obern Theile des Gefieders sind aschfarbig, die Scheitel und die Stirn am hellsten; die untern Theile von dem Kinn bis zum After sind weiß. Der Schwanz ist abgerundet und schwarz, die untere Seite hellaschfarbig; die Füße sind bläulich, die Schwimmhäute hellgelb; Zehen und Nägel blaß.

8.[1]) Procellaria (cinerea) cinerea subtus alba, cauda nigra, rostro flavicante, pedibus coerulescentibus. *Gmel. Linné Syst. Nat.* ed. XIII. I. p. 563. n. 17. Cinereus Fulmar. *Latham Synops.* III. 2. p. 405. n. 10. *Latham Index ornith.* II. 824. n. 10. Der aschgraue Sturmvogel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 355 n. 10.

9. Der graue Sturmvogel. 9.*) *Procellaria grisea.*

Dieser vierzehn bis funfzehn Zoll lange Sturmvogel aus der südlichen Halbkugel zwischen dem 35sten bis 50sten Grade scheint sehr mit dem schwarzen Sturmvogel (Procell. aequinoct.) verwandt zu seyn. Er hat die Größe einer Dohle. Sein Schnabel ist zwey Zoll lang und braun. Das ganze Gefieder schwarz oder rußfarbig; die untern Flügeldecken weiß mit schwarzen Schäften; die Flügel reichen etwas weiter als der Schwanz. Die vordere Seite der Füße ist grünlichblau. Bey dem Exemplare in der Leverschen Sammlung waren Kinn und Kehle weiß.

10. Der Eis-Sturmvogel. 10.*) *Procellaria gelida.*

Dieser vorzüglich zwischen dem Eise im antarctischen Ocean sich aufhaltende Sturmvogel

9.*) Procellaria (grisea) fuliginosa, tectricibus alarum inferioribus albis, rostro fusco, pedibus anterius ex virescente cinereis. *Gmel. Linné Syst. Nat.* ed. XIII. I. p. 564. n. 20. Dusk Grey Petrel. Cook. Reis. I. p. 258. Grey Petrel. *Latham Synops.* III. 2. p. 399. n. 4. *Latham Ind. ornithol.* II. p. 822. n. 5. Der graue Sturmvogel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 350. n. 5.

10.*) Glacial Petrel. *Latham Synops.* III. 2. p. 399. n. 5. *Latham Ind. ornith.* II. p. 822. n. 5.

gel ist neunzehn Zoll lang. Der gelbe sieben Viertelzoll lange Schnabel ist schwarz auf der Röhre, welche die Nasenlöcher bedeckt, auf dem Rücken des obern Kiefers, dem Ende des untern und den Rändern beyder. Die Scheitel mit Einschluß der Augen und der Hinterhals bis an die Schultern sind hellbläulich aschfarben; die übrigen Theile dunkelschwarz; das Kinn, der Vorderhals und die Brust weiß; von hier an bis zum After ist er hellaschgrau; die Füße und Schwimmhäute sind blau; die Klauen schwarz, die Fußsohle ist weiß.

11. Der weißbrüstige Sturmvogel. 11.[*])
Procellaria alba.

Dieser sechzehn Zoll lange Sturmvogel von den Inseln des stillen Meers, von den Turteltauben

5. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p, 350. n. 5. Der Eis-Sturmvogel. Procellaria (gelida) nigra, vertice, facie, cervice, humeris et abdomine cinereis, mento, gutture et pectore albis, rostro flavo, pedibus coeruleis. *Gmel. Linné Syst. Nat.* ed. XIII. I. p. 564. n. 21. Forster Reis. I. 368. 369. (402. 403)?

11.[*]) Procellaria (alba) ex fusco nigra, gulae area, pectore, abdomine et crisso albis, tectricibus caudae inferioribus ex cinereo et albo mistis. *Gmel. Linné Syst. Nat.* ed. XIII. p. I. 565. n. 22. White-breasted Petrel. *Latham Synops.* III. 2. p. 400. n. 6. *Latham Ind. ornith.* II. p. 822. n. 6. Der weißbrüstige Sturmvogel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 351. n. 6.

tauben- und Weihnachtsinseln hat einen anderthalb Zoll langen Schnabel welcher an der Spitze gekrümmt und schwarz ist. Der Kopf der Hals und die obern Theile des Körpers sind dunkelbraun, beynahe schwarz; an der Kehle ist ein weißlicher Fleck. Brust, Bauch und After sind weiß, die untern Schwanzfedern sind gemischt aschgrau und weiß. Der Schwanz ist abgerundet; die Füße sind schwarzbraun, die Zehen an der vordern Hälfte mit den Schwimmhäuten schwarz. Der hintere Sporn ist stumpf. Er ist in J. Banks Sammlung.

11. β. Der Norfolkische Sturmvogel. 11.*)

Er wird von dem weißbrüstigen in dem Lathamschen Index wie eine Varietät desselben angesehen. Seine Länge beträgt sechzehn Zoll; der Schnabel ist schwarz, sehr zusammen gedrückt und gekrümmt, der Oberleib rußfarbig; der Unterleib aschgrau; das Gesicht weiß und dunkelbraun gemischt; die Schwungfedern reichen weit über den Schwanz hinaus; die Füße sind gelblich, die Zehen mit den Schwimmhäuten nach vorn zu halb schwarz. Er gräbt auf der Insel Norfolk Löcher wie Kaninchen in den Sand, worin er am Tage verborgen liegt, und des Abends um Futter zu suchen hervor kömmt. **Lath.**

11.*) *Latham Ind. ornith.* l. c. β. Der Norfolkische Sturmvogel. **Latham Uebers. d. Vögel.** III. 2. p. 351. — β.